



Interview: Phil Schiller über die Zukunft von Apple



Mac Life

Mac Life



Nr. 200
04/2018
7,50 Euro (D)

A: 8,30 EUR, CH: 12,50 CHF
IT: 9,00 EUR, LUX: 8,50 EUR
NL: 8,50 EUR, BE: 8,50 EUR
ISSN 1860-9988

Der große Praxis-Test

iMac Pro

Doppelt so schnell wie Mac Pro und 5K-iMac: Apple baut den Traum-Computer mit 18-Kern-Power!

Mega-Test

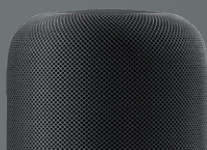
Fit in den Frühling

Die besten Aktivitäts-Tracker, Fitness-Apps und Sport-Kopfhörer im Test



+ Gesund und schlank mit Apple Watch & Co.

HomePod und Multiroom



5 innovative Sound-Systeme im Vergleich:
So bringen Sie Musik in all Ihre Räume
Plus: Apple HomePod - Revolution im HiFi-Markt?

Geschenkt: Vollversion

Professionelle Fotobearbeitung mit Sharpen Projects Elements von Franzis

Plus: Das komplette Jahres-Archiv 2017

Wert:
150
Euro



iPhone X zu gewinnen

Großes Gewinnspiel zur Jubiläums-Ausgabe!



ÜBER 100 SEITEN TESTS + PRAXIS

Die beste Software für Ihre Steuererklärung ✓

Linux kostenfrei auf Ihrem Mac: So geht's! ✓

Der große Ratgeber zu Video-Streaming ✓

Screencasts mit Mac, iPhone und iPad ✓

Geniale Tricks und Tools für Magic Mouse und Trackpad ✓

inkl.
Wireless
Charging
für z.B.
iPhone X

X LAYER

FAMILY CHARGER



X LAYER FAMILY CHARGER MAXI
4-Port USB + induktive Ladefläche
in 3 Farben erhältlich ● ● ●
UVP 69,95 €*



X LAYER FAMILY CHARGER MINI
4-Port USB Charger
in 3 Farben erhältlich ● ● ●
UVP 29,95 €*



EBENFALLS IM PROGRAMM

X LAYER POWER TOWER
6-Port USB Charger
in 2 Farben erhältlich ○ ●
UVP 29,95 €*

Ab sofort erhältlich bei

amazon

expert



CONRAD

mehr auf www.xlayer.de



Willkommen zur 200. Ausgabe der Mac Life, die sich dem Jubiläum angemessen in völlig neuem Gewand zeigt!



Wissen Sie noch, wann Sie Ihre erste Mac Life in den Händen hielten? Für mich war das Mitte 2007 im Zuge des Hypes um das erste iPhone der Fall. Fünf Jahre später erlebte ich, immer noch als Leser, die erste vollständige Überarbeitung der Mac Life mit. Etwas mehr als nochmals fünf Jahre später darf ich Sie von dieser Seite aus grüßen und Ihnen den nächsten großen Schritt, den aktuellen Relaunch, präsentieren, der die Mac Life sowohl inhaltlich als auch gestalterisch qualitativ nochmals auf ein völlig neues Niveau hebt.

Das gesamte Team der Mac Life hat gemeinsam mit dem Hamburger Artdirector Jan Famira monatelang daran gearbeitet, Ihnen noch spannendere und nützlichere Inhalte in

einem ansprechenderen und zugleich funktionaleren Layout vorlegen zu können. Wir werden das Erreichte jedoch nicht zum Anlass nehmen, uns auf die sprichwörtliche faule Haut zu legen und stetig weiter an Ihrer und unserer Mac Life arbeiten. Dazu freuen wir uns auf Ihr Feedback!

Herzlichst, Ihr

Sebastian Schack

Sebastian Schack

Weitere Informationen zum Relaunch der Mac Life und ein großes Jubiläumsgewinnspiel finden Sie ab Seite 22.



Geballte Kompetenz

Unsere Autoren und ihre Geschichten



Thomas Raukamp

Thomas Raukamp staunt derzeit nicht schlecht über die Innovationskraft des ehemals reinen „Paketversenders“ Amazon, der in den USA gerade den ersten Prototyp seiner Supermarkt-Kette eröffnet hat. Das Unternehmen ist endgültig zum echten Fortschrittsmotor gereift.



Sven T. Möller

Pünktlich zum Start in das Frühjahr hat sich Layouter Sven T. Möller ein neues Fahrrad für den täglichen Weg zur Arbeit gegönnt. Damit ist auch klar, wer aus der Redaktion sich in den nächsten Wochen und Monaten vermehrt mit Bike-Gadgets und mehr oder minder smarten iPhone-Apps für Radfahrer beschäftigen wird.



Stefanie Seidler

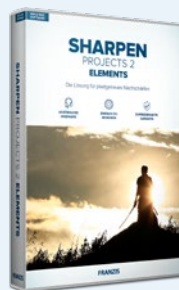
Nicht zuletzt dank der Anschaffung einer Apple Watch hat Redakteurin Stefanie Seidler ihre sportliche Seite wiederentdeckt. Da Solo-Sport ohne Musik aber schnell langweilig wird, beschäftigt sie sich derzeit mit jeder Menge Sportkopfhörern, um endlich den idealen zu finden.

Aus dem Verlag



Die neue Ausgabe mit schnellen und praktischen Rezepten für die ganze Familie!

004 März Inhalt



072

**Vollversion:
Sharpen Project
2 Elements**

NEWS & TRENDS

**Wissenswertes
aus der Apple-Welt** 006

Zwei neue Sportkopfhörer
von Audio-Technica

Amazon eröffnet seinen
ersten Supermarkt

Überholt Apple Music im
Sommer Spotify?

August SWB200: smartes
Fitnessarmband mit 28 Tagen
Akkulaufzeit

US-Steuer: Apple zahlt
31 Milliarden Euro nach

Smartphone-Sucht:
die Geister, die das Valley rief

EyeQ: die Neuerfindung
des Fernglases

Großbestellung: 36.000
iPhone 7 für das NYPD

Tech-Tipps

HomePod-Fakten

... und vieles mehr!

TITELTHEMEN

Mac Life wird 200! 022

17 Jahre Apple-Geschichte:
unser großer Rückblick auf
200 Ausgaben Mac Life!

Plus: Großes Gewinnspiel mit
Preisen im Wert von 10.000 Euro!

iMac Pro 028

Doppelt so schnell wie Mac
Pro und 5K-iMac: Apple baut
den Traum-Computer mit
18-Kern-Power!

Fit in den Frühling! 038

Auf 16 Seiten: die besten
Smartwatches, Aktivitätstracker,
Sportkopfhörer und Fitness-Apps
für iPhone und Apple TV

Apple Watch 040

Smartwatches 044

Fitnesstracker 046

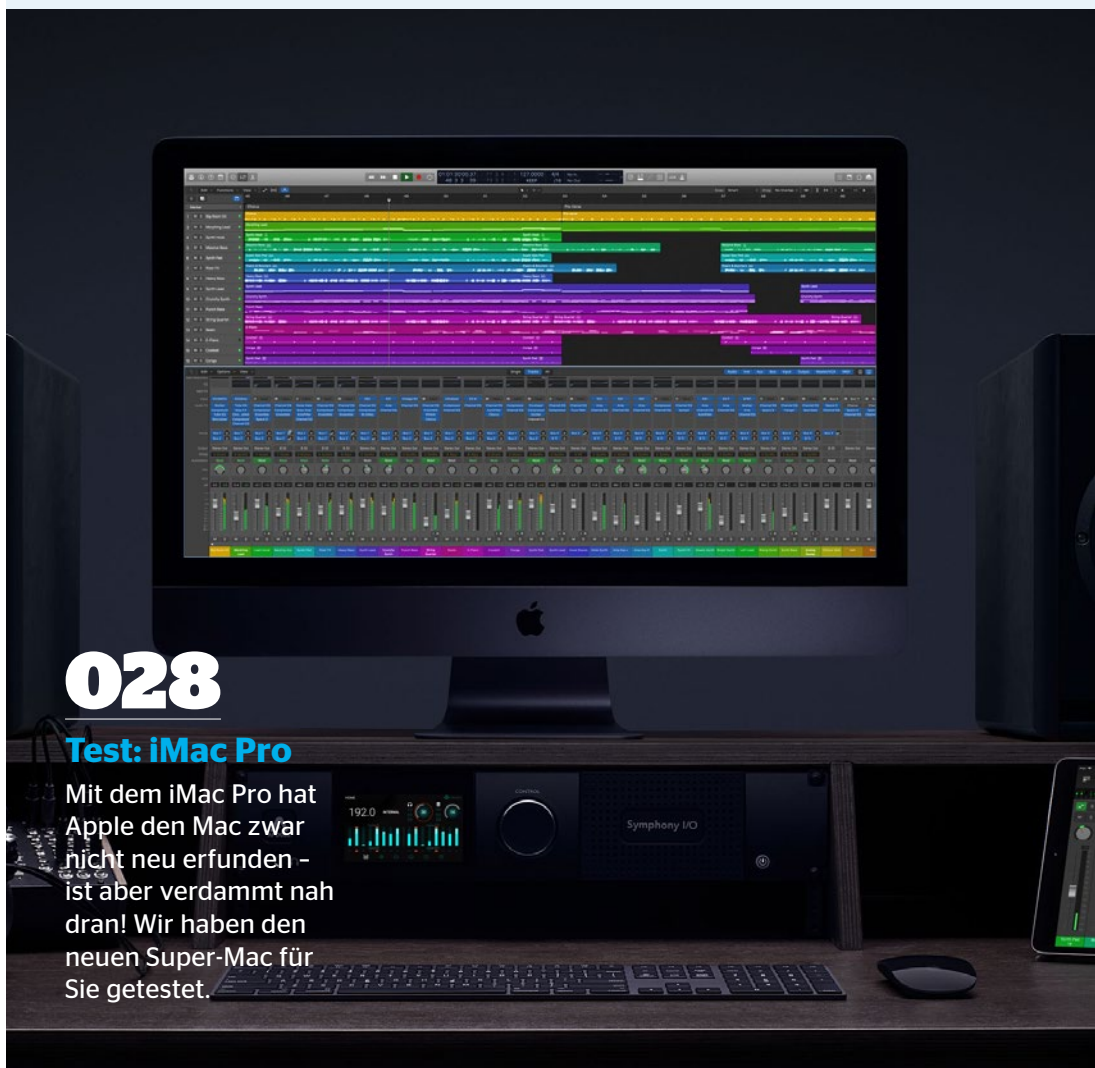
Sportkopfhörer 048

Fitness-Apps 050

028

Test: iMac Pro

Mit dem iMac Pro hat
Apple den Mac zwar
nicht neu erfunden –
ist aber verdammt nah
dran! Wir haben den
neuen Super-Mac für
Sie getestet.



054

HomePod und Multiroom

Im Frühjahr soll der
HomePod auch in
Deutschland durch-
starten. Wir erklären,
warum sich der Siri-
Lautsprecher als App-
les Geheimwaffe im App-
les Multiroom-Hi-Fi-Markt
erweisen könnte.

Plus: 5 AirPlay-Boxen
vorgestellt!



**Machen
Sie mit!**

025

iPhone X gewinnen!

Zur 200. Ausgabe der Mac Life wartet unser großes Gewinnspiel mit Preisen im Wert von 10.000 Euro auf Sie! Der Hauptgewinn: ein iPhone X!

124

Phil Schiller

Apples Senior Vice President of Worldwide Marketing über das iPhone X, iPad Pro, den Apple Pencil und vieles mehr.



PRODUKTE & TESTS

HomePod und Multiroom 054

Ist der HomePod Apples Geheimwaffe im Hi-Fi-Markt?

Smart-Living: digitale Wände 058

Mit diesem digitalen Wandschmuck leben Sie einfach smarter!

Hardware-Kurztests 066

Apple-Watch-Armband, Power-Bank für das iPhone, AirPlay-Lautsprecher und vieles mehr

Kaufberatung: Apple-Hardware 068

Alle Mac-, iPhone-, iPad- und Apple-Watch-Modelle in der aktuellen Testübersicht

Steuern 2018 076

Mit diesen 5 Mac-Programmen holen Sie sich Ihr Geld zurück!

HQ-Trivia 080

Quiz-Konkurrenz für Jauch & Co. mit Suchtfaktor?

Erweiterungen für Ihren Webbrowser 083

Die besten Plug-ins für Safari, Chrome und Firefox

TIPPS & PRAXIS

Großer Video-Streaming-Guide 084

So haben Sie noch mehr Spaß mit Netflix & Co.!

iPad Pro oder MacBook? 090

Kann Apples Tablet-Computer dem Laptop wirklich das Wasser reichen?

Linux auf dem Mac 094

Kostenfreie macOS-Alternative: So installieren Sie Ubuntu-Linux in der Virtual Box

So geht's: PDF-Dateien bearbeiten 100

... mit den Bordmitteln von macOS und den besten Apps von Drittanbietern!

Mehr machen mit Maus und Trackpad 104

Die besten Tools für Magic Mouse und Magic Trackpad

Zeitschriften auf dem iPad 108

Endlich: Diese Apps machen das iPad zum Kiosk

Screencasts selbst machen 112

Tricks & Tipps für Bildschirmaufnahmen auf Mac, iPhone und iPad

Apple-Tricks 116

Apple Watch 116

Mobile Musik 118

Nachrichten 120

Siri 122

LIFE & STYLE

Interview: Phil Schiller 124

Apples Marketing-Vizepräsident über die Zukunft und die Fehler seines Unternehmens

Das sind die Megatrends 2030 132

Ausblick: die wichtigsten Entwicklungen für das Unternehmen der Zukunft

Feuilleton 134

Neue Spiele, Bücher, Fachbücher, Podcasts und Musik

RUBRIKEN

Editorial 003

Von Rechts wegen 020

Vollversion 072

Leserbriefe 142

Kolumne 144

Impressum 144

Vorschau 146



Als eines seiner ersten neu gestalteten Ladengeschäfte in Europa hat Apple den Store in Brüssel eröffnet. Die innovative Architektur allein rechtfertigt eine Reise in die belgische Hauptstadt.



Durch die Verwendung von weichen Ohrbügeln sitzen beide Kopfhörermodelle auch bei Bewegungen sicher.

Frühlingsfit: zwei neue Sportkopfhörer von Audio-Technica

Der Auftakt der Laufsaison ist da – und Hi-Fi-Hersteller Audio Technica ergänzt seine Kopfhörerpalette passend mit gleich zwei neuen kabellosen In-Ear-Modellen für den Sport. Durch die Verwendung von Ohrbügeln wollen sie auch bei bewegungsintensiven Aktivitäten fest am Ohr sitzen. Die IP5-Zertifizierung garantiert einen Schutz vor Eindringen von Regen oder Schweiß. Die Akkulaufzeit beträgt sechs Stunden pro Komplettaufladung – zwar bieten hier andere Hersteller deutlich mehr Luft, für ausgedehnte Trainingseinheiten reicht es natürlich trotzdem.

Das Flaggschiff-Modell ATH-SPORT70BT besitzt hochsteife, carbonbeschichtete 9-Millimeter-Treiber für eine impulstreue und präzise Audiowiedergabe. Das Besondere: Eine simple Berührung des linken Gehäuses genügt, um die etwa beim Joggen im Straßenverkehr oder beim Radfahren so wichtigen Umgebungsgeräusche hörbar zu machen. Der günstigere „kleine Bruder“ ATH-SPORT50BT verzichtet auf diese Funktion sowie die AAC-Übertragung an aktuelle iPhone-Modelle.

Beide Bluetooth-Modelle sind ab dem Frühjahr zum Preis von 129 beziehungsweise 79 Euro erhältlich.

Kassenschlange adé: Amazon eröffnet Supermarkt

Während deutsche Konsumenten weiter auf zeitgemäße Bezahl-dienste wie Apple Pay und Google Pay warten, sind US-amerikanische Kunden bald vielleicht bereits einen Schritt weiter. Taktgeber ist – wie schon im Bereich der digitalen Sprachassistenten fürs Einkaufen vom Sofa aus – der Onlineversandhändler Amazon. Der nämlich eröffnete Ende Januar ausgerechnet in der Microsoft-Heimatstadt Seattle den ersten eigenen Supermarkt namens „Amazon Go“. Die Vision: Kassen oder lange Schlangen beim Bezahlprozess entfallen – der Kunde nimmt sich einfach die gewünschte Ware und verschwindet.

Zu verschenken haben die Alexa-Erfinder dabei natürlich nichts: Dreh- und Angelpunkt ist das Nutzerkonto von Amazon, mit dem der nach dem Einkauf fällige Betrag verrechnet beziehungsweise automatisch abgebucht wird. Käufer halten einfach ihr Smartphone, auf dem eine von Amazon bereitgestellte App installiert ist, an ein Lesegerät, um sich beim Betreten des Geschäfts einzuchecken. Unterschiedlichste Sensoren und Kameras registrie-

ren nun, welche Waren der Kunde aus den Regalen nimmt – die wiederum mithilfe von Waagen den Artikelbestand kontrollieren. Am Ende verabschiedet sich der Käufer durch ein nochmaliges Auschecken per Smartphone.

Testkäufern zufolge ist das Sortiment des 170 Quadratmeter großen Amazon-Go-Prototyps bereits recht umfangreich: Neben vielen Fertiggerichten finden sich

Amazon testet in Seattle den Supermarkt der Zukunft: Amazon Go kommt ohne Kassen aus.

frische Lebensmittel, Getränke sowie Snacks des von Amazon gekauften Bio-Supermarkts „Whole Foods“. Die Preise würden sich auf dem Niveau anderer Märkte bewegen.

Echte Mitarbeiter gibt es übrigens auch: Die befüllen die Regale, bereiten frische Speisen zu und beraten Neukunden beim Ersteinkauf.



Foto: Amazon

One More Thing

Es interessiert mich nicht, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein. Für mich ist wichtig, dass ich abends zu Bett gehen und mir sagen kann, dass wir etwas Wunderbares gemacht haben. STEVE JOBS GEGENÜBER DEM WALL STREET JOURNAL



Wir interessieren uns für Ihre Meinung

Per Email:
redaktion@maclife.de

In sozialen Medien:
facebook.com/maclife.magazin

Per Post:
Redaktion Mac Life
An der Halle 400 #1, 24143 Kiel

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, ausschnittsweise darzustellen und auch im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen, Anschrift und eine E-Mail-Adresse an. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Un-Siri-ös

Hey, Siri! Bist du dick?

Siri:

In meiner Dimension machen wir uns eher um die dunkle als um die körperliche Materie Gedanken.

Backpack Pro

Der perfekte Begleiter für den Business-Alltag.
Entwickelt in Zusammenarbeit mit Deuter.



- > **Einfach zu befüllen** durch aufklappbare Vorderseite
- > **Seitliche Öffnung** für schnellen Zugang zu MacBook und iPad
- > **Schlankes Design** mit cleverer Erweiterungsfunktion auf 26 Liter
- > **Mehr Ordnung** im Inneren dank durchdachtem Fächersystem
- > **Optimaler Halt** durch Deuters Airstripes-Rückensystem

Für nur 129,90 €



Kommt es zur Wachablösung? Apple Music wächst in den USA angeblich schneller als der Streaming-Primus Spotify.

Apple Music vs. Spotify: Vorteil Apple in den USA?

Der Wettstreit der Musikstreamingdienste scheint noch längst nicht entschieden. Als größte globale Anbieter kristallisieren sich immer mehr Spotify und Apple heraus: Während die audiophilen Schweden nach eigenen Angaben mittlerweile bei 70 Millionen Abonnenten liegen, kommt Apple mit knapp 36 Millionen zahlenden Kunden immerhin auf die Hälfte und sichert sich damit weiterhin Platz zwei.

Zumindest in den USA könnte diese Gewichtung mittelfristig kippen. Das behauptet jedenfalls ein Bericht im Wirtschaftsmagazin „Wall Street Journal“: Demnach wächst die Abonnentenzahl von Apple Music in den Vereinigten Staaten derzeit um monatlich fünf Prozent, während es Spotify im selben Zeitraum nur noch auf zwei Prozent Zuwachs bringen würde. Grund genug für die in Tageszeitung, eine mögliche Wachablösung noch im Sommer 2018 auszurufen.

Ob diese Voraussage eintrifft, ist jedoch fraglich. Denn weder

Apple noch Spotify nennen konkrete Nutzerzahlen für einzelne Länder und Märkte – die veröffentlichten Statistiken sind also höchstens spekulativer Natur. Dementsprechend schwammig ist auch die Berufung des Wall Street Journal auf „informierte Kreise in der Musikindustrie“. Ein weiteres Problem: Beide Anbieter zählen alle Mitglieder eines Familienabos als zahlende Abonnenten mit – sowohl bei Apple Music als auch bei Spotify umfasst dies bis zu sechs Personen. Ob diese Zahlen in jedem Fall korrekt sind, lässt sich nicht nachprüfen.

Bezeichnend ist zudem der Zeitpunkt der Meldung: Spotify plant noch im ersten Halbjahr 2018 den Gang im Direktplatzierungsverfahren an die New Yorker Börse – bei den gestreuten Meldungen könnte es sich also um ein gezieltes Störfeuer handeln.

Spotify wurde in der jüngsten Finanzierungsrunde im Sommer 2015 laut Medienberichten mit insgesamt 8,5 Milliarden US-Dollar bewertet.

#

Streamer-Vergleich

Sie suchen den besten Musikstreamingdienst für Ihre Ansprüche? Mac Life 03/2018 vergleicht 6 aktuelle Anbieter.

Preisgünstige Tracking-Alternative zu Fitbit & Co.: das August SWB200.

August SWB200: smartes Fitnessarmband mit 28 Tagen Akkulaufzeit

Der Markt der Fitnessarmbänder bleibt umkämpft: Neu im Ring ist der britische Hersteller August, der mit dem SWB200 einen Tracker mit Komplettausstattung auf den Markt bringt. Der smarte Begleiter zählt Schritte, misst die täglich zurückgelegte Distanz, den Kalorienverbrauch sowie die Herzfrequenz und den Blutsauerstoffgehalt und verfolgt das Schlafverhalten. Für die Auswertung sorgt die Integration in die Apple-Health-App.

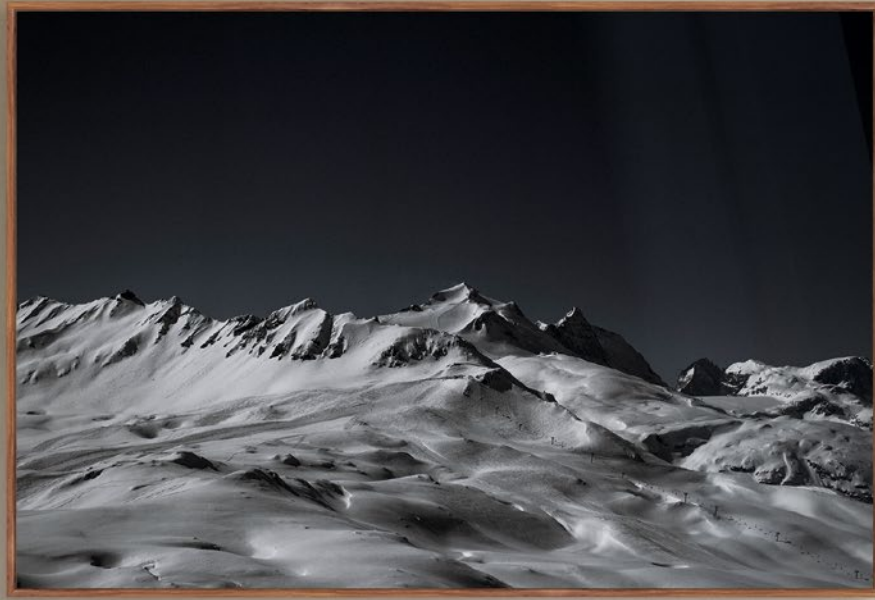
Das Armband koppelt sich per Bluetooth mit dem iPhone und informiert per Vibrationsalarm über eingehende Nachrichten und Anrufe. Die Akkulaufzeit gibt der Hersteller mit 28 Tagen an, sodass der Nutzer nur einmal im Monat nachladen muss. Die Schutzklasse IP67 garantiert das kurzzeitige Untertauchen bis 1 Meter Tiefe. Das August SWB200 ist zum Preis von 55 Euro bei Amazon erhältlich.



Mehrfacher Gewinner des TIPA-Awards

„Das beste Fotolabor der Welt“

Ausgezeichnet von den Chefredakteuren 28 internationaler Fotografie-Magazine



Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Alle Rechte, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. AVENSO GmbH, Ernst-Reuter-Platz 2, 10587 Berlin, Deutschland

© furniture by Vibia

**IHR FOTO HINTER
ACRYLGLAS**

ab **7,90 €**



Ihre schönsten Momente im Großformat. Galerie-Qualität von WhiteWall.

Ihre Fotografie hinter Acrylglas, gerahmt oder als Großabzug. Unsere Produkte sind „Made in Germany“ – profitieren Sie von mehr als 100 Testsiegen und Empfehlungen! Hochladen und Wunschformat festlegen, sogar vom Smartphone aus.

WhiteWall.de

Stores in Berlin / Düsseldorf / Frankfurt / Hamburg / Köln / München

 **WHITE WALL**

Apple zahlt 31 Milliarden Euro an Steuern nach

Apple war schon immer ein Unternehmen der Superlative. Nun könnte es auch noch mit dem Rekord für die höchste Summe jemals zurückgezahlter Steuern in die Geschichte eingehen. Das derzeit wertvollste Unternehmen der Welt will einen gewaltigen Berg seiner im Ausland gebunkerten Geldbestände in die US-amerikanische Heimat transferieren. Nach eigenen Angaben lagert der iPhone-Multi derzeit 252,3 Milliarden US-Dollar auf ausländischen Konten. Überweist man sich Teile dieses Vermögens zurück in die USA, würden darauf nach der jüngsten Steuerreform der US-amerikanischen Regierung 15,5 Prozent Steuern in Höhe von 38 Milliarden US-Dollar fällig – ein attraktives Geschäft, immerhin wären vorher 35 Prozent Steuern abzuführen gewesen – plus etwa 5 Prozent für Apples Heimat-Bundesstaat Kalifornien. Sprich: Hätte man vorher pro zurückgeführte 100 US-Dollar 40 Dollar an Steuern zahlen müssen, werden jetzt nur noch 15,50 US-Dollar fällig. Zudem darf sich Apple angeblich bis zu acht Jahre



Apple parkt derzeit 94 Prozent seiner Geldreserven außerhalb der USA – vornehmlich in Steueroasen.

Zeit lassen, die Steuerschuld zu begleichen.

Zeitgleich mit der Ankündigung des Geldtransfers ließ Apple Pläne verlautbaren, in den kommenden fünf Jahren 30 Milliarden Dollar in den USA zu investieren. Gut ein Drittel davon solle in Rechenzentren in der Heimat fließen. Außerdem plane man einen weiteren Unternehmenscampus und die Einrichtung von bis zu 20.000 Jobs an bestehenden Standorten. Wo der zweite Apple-Campus entstehen soll, ist bis-

her unbekannt. Allerdings solle er sich der technischen Unterstützung von Kunden widmen.

Spannend dürfte sein, wie sich Apples Entscheidungen auf das Verhältnis zur Europäischen Union auswirken wird. Diese forderte den iPhone-Konzern im vergangenen Herbst zu einer Nachzahlung von 13 Milliarden Euro auf, nachdem das Unternehmen über von der irischen Steuergesetzgebung profitierte und einen Großteil seiner Gewinne in der EU nicht versteuerte.

Standpunkt

Apple ist jahrelang als ungezogener Junge damit durchgekommen, seinen kleinen Geschwistern die Süßigkeiten zu klauen – und lässt sich von Sugar-Daddy Donald dafür mit einem dicken Eis belohnen.

Ein merkwürdiger Schulterchluss ist das schon: Apple-CEO Tim Cook und US-Präsident Donald Trump überschlugen sich geradezu dabei, die Überführung der bisher diskret im Ausland gebunkerten Gewinne zurück in die USA, als „großen Gewinn für amerikanische Arbeiter“ (Trump) zu bejubeln. Cook entdeckte gar „ein tiefes Gefühl der Verantwortung dafür, [...] den Menschen, die unseren Erfolg mit ermöglicht haben, etwas zurückzugeben“ in sich. Ein großer Gewinn ist die geplante Überweisung tatsäch-



Thomas Raukamp

lich jedoch nur für eine Klientel: Apples Aktionäre, denn für die ist bald Zahltag.

Ob Donald Trumps Steuer-Schachzug allerdings auch ein Geniestreich ist, bleibt fraglich. Denn umgekehrt belohnt er Konzerne nachträglich dafür, jahrelang ihre Gewinne in Steueroasen gehortet zu haben. Auf Kosten eben der Arbeiter, die ihnen jetzt gefälligst auch noch dafür dankbar sein sollen.



t.raukamp@maclife.de
www.maclife.de/forum

Bang & Olufsen: Air-Play-Lautsprecher mit ambientem Farbwechsel

Der dänische Edel-Hi-Fi-Hersteller Bang & Olufsen legt traditionell nicht nur auf höchste Klangqualität, sondern auch auf gutes Design Wert. Jüngstes Beispiel ist die Metamorphose hin zu einer natürlichen Wohngestaltung – und zwar nicht nur eines einzelnen Produkts, sondern serienübergreifend bei ausgewählten Multiroom-Systemen. Die „Harmonies Collection“ will den kühlen nordischen Minimalismus skandinavischer Gestaltung mit einem Hauch von grünen Farbnuancen ergänzen. Das Besondere: Die für Bang & Olufsen typischen hochwertig verarbeiteten Aluminiumoberflächen wechseln je nach Lichteinfall und Helligkeit von einem warmen Goldton zu einem natürlichen Grün. Auch die zum Beispiel für Lautsprecherblenden verwendeten Stoffe können je nach Blickwinkel und Beleuchtung grün oder in einem eher warmen Braunton erscheinen.

Zu den ausgewählten Exemplaren der Har-



Die Herstellung der „Harmonies Collection“ in Wort und Bild: www.bit.ly/bo_harmonies

monies Collection gehören Multiroom-Lautsprecher der Beo-Sound- und Beoplay-Serien – mit denen sich die Dänen selbst ein Geschenk machten: Ende 2017 wurde das Unternehmen 92 Jahre alt. Alle Modelle sind mit AirPlay ausgestattet – ein Update auf die Version 2 von Apples Protokoll für die drahtlose Übertragung von Musik kündigte der Hersteller bereits an, sobald dieses verfügbar ist.

76Mio.

Zahlen, bitte!

Bill und Melinda Gates begleichen Nigerias Schulden bei Japan.

Der ehemalige Microsoft-Chef und seine Frau begleichen damit Verbindlichkeiten, die das afrikanische Entwicklungsland 2014 im Rahmen der Polio-Bekämpfung aufnehmen musste. Mit Erfolg: 2017 wurde kein neuer Fall mehr gemeldet.

ANZEIGE



Dein Kind verführen?

Dagegen haben wir was!

Der eBlocker Family schützt Kinder vor jugendgefährdenden Inhalten im Web. Überall, egal ob auf Mac, iPad, PC oder Spielekonsole. Einfach per Plug & Play.

**eBlocker.com/macLife**

SWITCH ON PRIVACY MÄRZ 2018 | MAC LIFE

Die Geister, die das Valley rief

Tristan Harris sieht aus wie ein erfolgreicher Bewohner des Silicon Valleys, jener legendären Ideenschmiede Kaliforniens, die seit den 1980er-Jahren mehr Milliardäre hervorgebracht haben dürfte als die Ölindustrie in ihrer jahrhundertalten Geschichte. Die Haare nicht ganz frisch geschnitten, das Outfit betont locker, könnte er genauso gut ein Rockstar oder der Gründer eines der unendlichen Start-ups der Szene sein, die sich anschicken, „the next big thing“ im App Store zu sein. Tristan Harris kennt die Mechanismen des Valleys – nun wendet er sich gegen sie.

Drei Jahre lang arbeitet Harris für den Internetriesen Google, um als „Design-Ethiker“ zu erforschen, wie Software die Gedanken von Menschen steuert. „Ich kenne das Geschäft von innen“, sagt er in einem Interview mit der „New York Times“, „ich weiß, nach welchen Maßgaben Unternehmen operieren und wie ihre Technologie funktioniert.“

Seine Erkenntnisse führten den ehemaligen CEO der Internetfirma Aapture zur Gründung des „Center for Humane Technology“, einer Initiative, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, über die Auswirkungen zu informieren, die von den heutigen Tech-Riesen und ihren Entwicklungen ausgehen. Zusammen mit der in San Francisco ansässigen Wohltätigkeitsorganisation „Common Sense Media“ plant sie eine Medienkampagne in 55.000 Schulen in den Vereinigten Staaten, um Eltern und Schüler etwa über die Gefahr von Depressionen aufzuklären, die aus der übermäßigen Nutzung sozialer Online-Netzwerke entstehen können.

Tristan Harris ist nicht allein. Seine Initiative gewinnt mehr und mehr an Fahrt und umfasst illustre Namen aus den größten Unternehmen der Branche. Lynn Fox gehört dazu, die für Apple und Google als Kommunikations-Managerin tätig war; Großinvestor Roger McNamee, der Mark

Zuckerberg beriet; Sandy Parakilas entwickelte die Privatsphäre-Einstellungen von Facebook mit; Justin Rosenstein erfand gar den „Like“-Button des Unternehmens und gehörte später zu den Gründern des Projektmanagementwerkzeugs Asana.

Der Wettlauf um unsere Aufmerksamkeit

Die vom Center for Humane Technology vorgetragenen Bedenken sind nicht neu – dass sie von einer Koalition ehemaliger Topmanager vorgetragen werden, durchaus. „Die Technologie nimmt unser Denken und unsere Gesellschaft

„Dies ist meine Chance, Falsches wieder-gutzumachen.“ – Facebook-Großinvestor Roger McNamee

in Geiselhaft“, heißt es etwa auf der Webseite der Initiative. Nichts Geringeres als unsere geistige Gesundheit, die Demokratie und die sozialen Beziehungen seien in ernster Gefahr. Facebook etwa fragmentiere Gemeinschaften in Echokammern, Instagram erzeuge eine auf Fotos basierende Scheinwelt, die das Selbstwertgefühl untergrabe, Youtube



Seitenwechsel

Eine Gruppe ehemaliger Topmanager des Silicon Valleys wendet sich gegen die Technologien, die sie mitentwickelten.



Foto: Creative Commons CCO

und Netflix verändern unser Konsumverhalten durch die Manipulation unserer Sehgewohnheiten. „Die mächtigsten Supercomputer der Welt stehen bei Google und Facebook – und worauf zielen sie wohl?“, fragt Tristan Harris und liefert die Antwort gleich mit: „Auf unsere Gehirne.“ Harris greift ganz bewusst zu martialischen Worten, schließlich sein man in einem Wettlauf „um die Aufmerksamkeit unser Kinder“ begriffen. Statt Facebook, Snapchat, Instagram und Co. als neutrale Technologien zu betrachten, solle man sie endlich als Teil eines Systems betrachten, das darauf abzielt, Menschen süchtig zu machen.

Die Initiative ehemaliger Führungskräfte der Technologiebranche erwartet, schnell um weitere Prominente zu wachsen und könnte als Speerspitze eines wachsenden Unbehagens innerhalb einer Industrie fungieren, die von wachsenden Zweifeln an den eigenen Schöpfungen geprägt ist. Der aktuelle Apple-CEO Tim Cook etwa erklärte im Januar, dass er seinem Neffen nicht erlauben würde, soziale Online-Netzwerke zu nutzen. „Es sollte Grenzen geben, was die Nutzung neuer Technologien für Jugendliche angeht“, so Cook auf einer Podiumsdiskussion in Großbritannien.

Noch restriktiver handhabte sein Vorgänger den Zugang zur Technologie: Darf man seinem Biografen Walter Isaacson glauben, verbot Apple-Mitbegründer Steve Jobs seinen Kindern gar die Nutzung von iPhone und iPad.

Apps gegen die iPhone-Sucht

Der App Store hält nicht nur verführerische Programme, sondern auch Apps bereit, die die Smartphone-Nutzung zu beherrschen helfen. Usage Log etwa stellt grafisch anschaulich die Nutzungszeit dar und erinnert seinen Besitzer an regelmäßige Offline-Zeiten. Offtime agiert mit dem Setzen von Limits und festen Smartphone-Zeiten fast wie ein Trainer gegen die iPhone-Sucht. Und Forest lässt gar virtuelle Wälder wachsen: Schafft man es, mindestens 30 Minuten nicht zum Telefon zu greifen, kommt ein weiterer Baum hinzu. **THOMAS RAUKAMP**

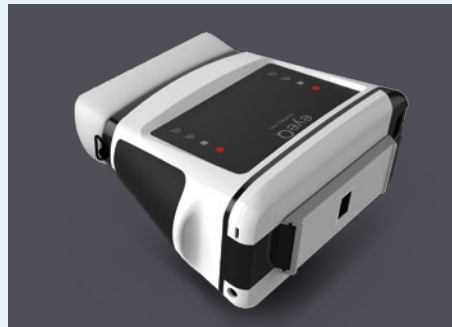
iOpener

Technische Neuheiten, die die Welt bewegen (möchten).

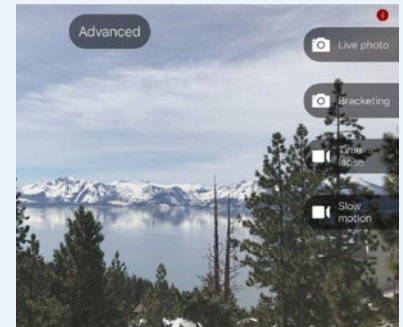
Von Thomas Raukamp [✉ t.raukamp@maclife.de](mailto:t.raukamp@maclife.de)



Endlich dran am Gerangel auf dem Spielfeld: EyeQ zoomt das Geschehen heran und gestattet in Verbindung mit einem iPhone HD-Aufnahmen in HD-Qualität.



Sieht aus wie eine VR-Brille – ist aber keine: EyeQ macht das Fernglas digital.



Bereits jetzt im App Store verfügbar: die EyeQ-Live-App.

EyeQ: die Neuerfindung des Fernglas

Das größte Problem von fast allen U2-Konzertbesuchern? Bono und seine Mitstreiter sind einfach zu weit weg! Das EyeQ ist ein digitales Fernglas, das die Rocker näher heran zoomt. Noch besser: Schieben Sie Ihr iPhone in die Schublade vor der Linse, sind Sie nicht nur live näher dran, sondern können Sport- und

Konzertereignisse oder einfach nur Naturbeobachtungen auch noch in feinsten HD-Qualität aufzeichnen. Den 16-fachen Zoom und die iPhone-App steuern Sie komplett mit der Touch-Oberfläche des digitalen Fernsechers, der sich per Bluetooth mit dem Smartphone verbindet. Die Speicherung der Date erfolgt in der Cloud.

Lieferumfang: Digitales Fernglas, Haltegurt. **Kompatibilität:** arbeitet mit jedem iPhone ab iOS 9 zusammen.

Preis: 249 US-Dollar **Webseite:** www.eyeqlive.com



Foto: iStock/duha127

Nach Manhattan folgen die Stadtteile Brooklyn und Queens: New Yorks Polizisten dürfen sich auf das iPhone 7 als Diensthandy freuen.

Großbestellung: 36.000 iPhone 7 für das NYPD

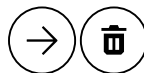
Die Beamten des New York Police Department (NYPD) können mit dem iPhone 7 und dem iPhone 7 Plus auf ein neues Arbeitsgerät zurückgreifen. Wie die Tageszeitung „New York Daily News“ berichtet, wolle man die einzelnen Bezirke Stück für Stück ausrüsten und pro Tag bis zu 600 Apple-Smartphones ausgegeben. Die Beamten könnten dabei die Displaygröße selbst wählen.

Mitteilungen über Notrufe gehen in Zukunft zunächst auf dem Mobiltelefon ein, noch bevor sie per Funk verbreitet werden. Neben den vorinstallierten Anwendungen ist auch eine spezielle NYPD-App installiert, die den Beamten zusätzliche Informationen zu eingegangenen Notru-

fen übermittelt. So erfahren die Polizisten etwa, ob es in der Vergangenheit bereits Anrufe von dieser Adresse gab und worum es dabei ging. Insgesamt hat das NYPD die Reaktionszeit seiner Beamten durch den Einsatz der Technik nach eigenen Angaben um 14 Prozent gesenkt.

Smartphones sind bei der New Yorker Polizei seit dem Jahr 2014 im Einsatz. Für ein Investitionsvolumen von rund 160 Millionen US-Dollar schaffte man damals Nokia-Lumia-Modelle mit Windows-Phone-Betriebssystem an, das der Entwickler Microsoft seit dem vergangenen Sommer nicht mehr unterstützt. Die Geräte werden nun eingesammelt, gelöscht und zurück an den Hersteller gesendet.

Abgang des Monats: iBoot-Code von iOS 9.3



Ein ehemaliger Apple-Praktikant hat Kernkomponenten des iPhone-Betriebssystems iOS 9.3 im Netz veröffentlicht, die sich auch noch in der aktuellen Version 11 im Einsatz befinden dürften. Experten erwarten nun, dass Hacker den Code zum Auffinden von Sicherheitslücken und zur Umgehung von Nutzungsbeschränkungen nutzen werden.

Gmail-Kontakte auf dem iPhone nutzen

Tech Tipps

Wir beantworten Fragen zu Ihren Geräten, Gadgets und Apps

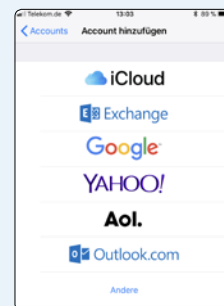
von Thomas Raukamp



Frage: Ich besitze seit langem ein Android-Smartphone und habe mir nun zusätzlich ein iPad als Tablet zugelegt. Darauf nutze ich Apple Mail als E-Mail-Programm. Ich vermisse aber meine Kontakte aus Gmail. Kann ich sie irgendwie importieren?

Antwort: Rufen Sie auf Ihrem iPad die Einstellungen mithilfe des entsprechenden Piktogramms auf dem Home-Bildschirm auf. In der linken Seitenleiste sind die einzelnen Einstellungen nach Themen geordnet – so etwa die Konfigurationen für Ihre „Accounts & Passwörter“. Rufen Sie diese Voreinstellungen auf, finden Sie eine Liste aller Ihrer mit dem iPad verknüpften Benutzerkonten – so zum Beispiel Ihr iCloud-Konto.

Tippen Sie auf „Account hinzufügen“, um im nächsten Screen das Google-Logo zu wählen. Daraufhin leitet Sie das iPad Sie auf eine Google-Webseite weiter, auf der Sie nach der Eingabe Ihrer Gmail-Adresse und dem dazugehörigen Kennwort den Zugriff Ihres Geräts auf Ihre E-Mails und Google-Kontodaten gestatten. Nach der erfolgreichen Anmeldung wählen Sie aus, welche Daten Ihres Google-Kontos Sie mit den entsprechenden iPad-Programmen synchronisieren möchten. Vergessen Sie nicht, Ihre Einstellungen zu sichern!



Sie können Ihrem bei der Ersteinrichtung angelegten iCloud-Konto weitere Accounts hinzufügen – so zum Beispiel ein Google-Konto.

Technischen Probleme und Fragen können Sie gern unter techtipp@maclife.de thematisieren. Häufig gestellte Fragen können wir hier beantworten. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass wir an dieser Stelle keine individuellen Probleme lösen können.

HomePod: Zahlen, Daten, Fakten

Ab Frühjahr ist er endlich auch in Deutschland erhältlich: Mit dem HomePod will Apple einen neuen Standard im Markt der Smart-Lautsprecher setzen und konzentriert sich besonders auf die Audioqualität.



Touch-Oberfläche

Anders als etwa der Standard-Amazon Echo setzt der HomePod auf eine berührungssensitive Oberfläche für die Transportfunktionen sowie den manuellen Aufruf von Siri.

Horngeladene Hochtöner

Für die Wiedergabe der Höhen und Mitten setzt Apple auf horngeladene Hochtöner mit jeweils eigenen Verstärkern. Dadurch entsteht eine horizontale Ausbreitung in Ohrhöhe.

High-Excursion-Tieftöner

Die Entfernung zur Membran des Basses beträgt beim HomePod gerade einmal 20 Millimeter. Das verhindert Verzerrungen und ermöglicht ein stabiles Klangbild.

iPhone-Chip inside!

Der A8-Prozessor des HomePod analysiert sowohl die abgespielte Musik als auch die Umgebung, um so einen Quasi-360-Grad-Raumklang zu erzeugen – als Mono-Lautsprecher!

Siri hört von überall mit!

Damit Apples Sprachassistent Siri auf Anweisungen aus allen Winkeln eines Zimmers reagiert, hat Apple dem HomePod nicht weniger als sechs Mikrofone spendiert.

Exklusive Musikquellen

Apple setzt auf das eigene Musikangebot aus Apple Music, iTunes, die iCloud-Musikmediathek des Nutzers, den Radiosender Beats 1 und Übertragungen per AirPlay – etwa vom iPhone.

„Grüner“ Smart-Lautsprecher

Apple versteht den HomePod exemplarisch für seine Umwelt-schutzbemühungen und verzichtet bei der Produktion auf bromhaltige Flammschutzmittel, PVC und Beryllium.

Schnelles Internet

Wie schnell ist eigentlich „schnelles Internet“? Immer schneller, je länger man mit dem Ausbau wartet, das ist klar. Man darf gespannt sein, was die neue „GroKo“ in Sachen Breitband abliefert.

Von Sebastian Schack und Stefanie Seidler



Schnelles Internet ist in vielen Ländern bereits Realität. Dabei geht es bei der Verbindungsgeschwindigkeit nicht nur um das Streamen von Netflix auf dem heimischen Smart-TV. Nein, schnelles Internet im Download und Upload ist besonders auch für viele Unternehmen in Deutschland von großer Bedeutung, da diese zunehmend große Datenmengen bekommen und auch verschicken müssen. Datenverkehr ist inzwischen fast so wichtig wie Warenverkehr. Dabei hatte die ehemalige Große Koalition ehrgeizige Ziele beim Breitbandausbau.

Der scheidende Bundesminister für Verkehr und Digitale Infrastruktur, Alexander Dobrindt (CSU) versprach großmundig flächendeckende 50 Mbit/s bis Ende 2018. Davon sind wir bis heute weit entfernt. Es gibt noch genug ländliche Regionen, wo das Surfen im Internet noch immer Zeit und Nerven kostet. Jochen Homann, der Präsident der Bundesnetzagentur, ließ unlängst verlauten: „Deutschland braucht gigabitfähige Infrastrukturen“. Also Übertragungsgeschwindigkeiten, die weit über die geforderten und nicht erreich-

ten 50 Mbit/s hinausgehen. Eines ist klar, Deutschland hat schon lange den Anschluss an andere europäische Länder verloren. Es ist an der Zeit, endlich wieder voranzugehen, anstatt hinterherzulaufen. Denn Innovation und Fortschritt lassen sich nur so erreichen.

STEFANIE SEIDLER

Es ist doch mittlerweile schon ein echter Running-Gag, das mit dem schnellen Internet in Deutschland. Ja, an immer mehr Orten sind Bandbreiten verfügbar, von denen die meisten vor zehn Jahren nicht zu träumen gewagt hätten. Aber die Erde dreht sich weiter – und was noch vor 10 Jahren eine Utopie war, ist heute schon langweilig. Dass das mit der Glasfaser in jeder Hütte bis 2025, wie im Koalitionsvertrag angekündigt (2025 wird diese Regierung freilich nicht mehr im Amt sein und andere werden sich um die Erfüllung kümmern müssen), etwas wird, daran glaube ich nicht – allein schon, weil es natürlich wieder eine Hintertür gibt. „Glasfaser in jeder Region und jeder Gemeinde, möglichst direkt bis zum Haus“ ist nämlich das Ziel. „Möglichst.“ Und dann ist da die Frage nach den Anschlusspreisen und -konfigurationen. Denn auch wo heute schon Glasfaser liegt, können sich Normalverdiener oft nur Anschlüsse im zweistelligen Mbit/s-Bereich erlauben. Überhaupt: Misst man „schnelles Internet“ 2018 überhaupt noch in MBit/s? Wäre eine Messung in GBit/s nicht angemessener?

SEBASTIAN SCHACK

Wollen Sie sich mit uns anlegen und in die Diskussion einsteigen? Gern. Wir interessieren uns für Ihre Meinung! Bitte schreiben Sie uns eine E-Mail.



zweimeinungen@maclife.de
www.maclife.de/forum



Männer, die auf Kabel starren: Die GroKo möchte Glasfaser bis 2025.

Digitalisierung wird jetzt Chefsache. Endlich. Aber vielleicht doch zu spät?

Bei den Verhandlungen zum Koalitionsvertrag der zu Redaktionschluss noch nicht gewählten neuen Regierung aus CDU, CSU und SPD haben es „digitale Themen“ erfreulich weit nach oben auf der Agenda geschafft. Dabei gibt es einige sinnvolle Ansätze, andere sind eher zweifelhafter Natur. Die Kollegen von „Netzpolitik.org“ befinden dazu: „Den größten Teil nimmt der Infrastrukturausbau ein, der seit Jahrzehnten nicht vorankommt. Nun soll es jedoch ein Recht auf schnelles Internet bald geben – zum Preis von stärkeren Oligopolen im Telekommunikationssektor. Im Bildungsbereich soll es eine Bildungsoffensive geben, die an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen digitale Kompetenzen fördern soll.“

All das wird indes bereits seit Jahren von Regierungen jeglicher Couleur sowohl auf Bundes- wie auch auf Landesebene versprochen. Passiert ist hingegen wenig. Alle bisherigen Ansätze haben dazu geführt, dass sich die Telekom mit dem Kupfernetz noch ein paar weitere Jahre über die Runden retten konnte. Wirkliche Anreize für einen zügigen Glasfaser-Ausbau auch in der Fläche fehlen weiterhin.

Leidenschaft auf allen Kanälen!

Pure Apple-Liebe und -Kompetenz 24/7: Ob auf Facebook, im Web, auf Instagram oder mit der MacLife-News-App für das iPhone – mit uns bleiben Sie stets am Puls der Apple-Leidenschaft.



www.maclife.de

Was hat die ODR-Plattform je für uns getan?

Dieses Video kennen Sie bestimmt: Der britische Premierminister, gespielt vom großartigen Sir Patrick Stewart, nimmt inmitten seiner Kabinettskollegen Platz, um mal ordentlich über die EU und die Menschenrechtskonvention abzulehern.

Von Stephan Dirks  www.dirks.legal



Mäglich sei er, der Premierminister, dazu da, die Interessen des Britischen Empires zu verteidigen und nicht dazu, sich von irgendwelchen kontinentaleuropäischen EU-Sockenpuppen die Würde wegnehmen zu lassen. Doch die Suada gegen Europa wird gekontert von einer eloquenten Mitarbeiterin, die Punkt für Punkt darüber aufklärt, dass die Sache mit diesem Europa wirklich nicht so schlecht ist. Am Ende steht Europa als Sieger da, und dem verbitterten Premier bleibt nur ein resigniert-trotziges „Oh, Fuck off!“.

Es ist unbestritten: Wir brauchen ein gemeinsames Europa mehr denn je. Für den Weltfrieden, zum Beispiel. Aber auch um Konzerne wie Apple anzuhalten, ihren Teil zum Gemeinwohl beizusteuern. Aber erst einmal befasst sich die EU mit wichtigeren Themen:

Die Streitbeilegungsplattform

Die EU-Kommission betreibt eine Online-Plattform zur Streitbeilegung zwischen Verbrauchern und Unternehmern. Sie wissen schon, wenn beim Onlinekauf mal was schiefgeht. Wie? Wussten Sie nicht? Eigentlich kaum zu glauben, denn jeder Onlinehändler, der in der Europäischen Union sitzt und im Internet seine Produkte oder Dienstleistungen anbietet, muss Sie darauf hinweisen, dass es diese Plattform – auf Englisch: „Online Dispute Resolution Plattform“ oder auch „ODR-Plattform“ gibt. Mit

Link. Und der Link lautet: <http://ec.europa.eu/consumers/odr/>.

Wären Sie Unternehmer für, sagen wir: irgendwelche Dienstleistungen rund die Geräte mit dem Apfel darauf, wäre Ihnen das sehr sicher nicht entgangen. Wenn Sie es nämlich versäumt hätten, im Impressum ihres Ebay-Shops oder bei Amazon oder wo auch immer Sie ihre Leistungen online anbieten, auf die „ODR-Plattform“ hinzuweisen, hätte Sie innerhalb kürzester Zeit ein freundlicher Mitbewerber mithilfe eines dafür völlig überqualifizierten, aber möglicherweise unterbeschäftigten Anwaltskollegen darauf hingewiesen, dass es verboten ist, Online-Leistungen gegenüber Verbrauchern anzubieten und dabei nicht auf die ODR-Plattform hinzuweisen. Dem freundlichen Hinweis wäre noch die Aufforderung zur Abgabe einer Unterlassungserklärung sowie zur Zahlung gegnerischer Rechtsan-

waltskosten beigelegt. Auf diese Weise brennt sich der Link zur ODR-Plattform derzeit bei vielen Geschäftsleuten für immer ein.

Und das aus „gutem“ Grund. Denn für den Fall, dass der Unternehmer sehr wohl Kenntnis von der Plattform hatte und auf diese auch unter Nennung ihrer Internetadresse hingewiesen hat, dabei jedoch versäumte, den Hinweis als klickbaren Link darzustellen – auch für diesen Fall ist der überqualifizierte, aber – wohl chronisch – unterbeschäftigte Kollege flux zur Stelle, um auch insoweit einen freundlichen Hinweis zu erteilen.

Und als ob die absurde Abmahnerei wegen irgendwelcher fehlenden HTML-Tags nicht bereits genug Arbeitskraft sinnlos bindet und Geld vernichtet, hat man sich bei der Europäischen Kommission überlegt, dass man die Internet-Adresse der ODR-Plattform ohne Vorankündigung geringfügig ändern könnte, so dass alle braven Unternehmer, die sich um die richtige Verlinkung der wichtigen Plattform gegebenenfalls um den Preis einer Vertragsstrafe bemühten, nun wieder einen schlimmen Wettbewerbsverstoß begingen. Ohne, dass sie irgendetwas dafür konnten, versteht sich.

Die ODR-Plattform ist also bei Ihnen, den verehrten Verbrauchern, nahezu unbekannt, schlichtet keine Streitigkeiten, sondern erzeugt sie erst und sorgt dabei für jede Menge Arbeit bei Freunden der gepflegten Anwalts-Abzocke. Ich bin zwar Anwalt, aber ich kann Ihnen das auch nicht erklären. Ich fürchte aber, bis die Europäische Union den Weltfrieden hergestellt hat, dauert es noch etwas.



Rechtsanwaltskanzlei Stephan Dirks

Stephan Dirks ist Rechtsanwalt und Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht in der Kanzlei Dirks mit Sitz in Hamburg und Kiel. Daneben vertritt er Mandanten in den Bereichen des

Markenrecht, Datenschutzrecht, Wettbewerbsrecht und den angrenzenden Rechtsgebieten. In diesen Bereichen ist er auch als Autor und Dozent für Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Jetzt Probelesen!

EXKLUSIV FÜR CANON-FOTOGRAFEN

2 Ausgaben
für nur
12,90 €



JETZT BESTELLEN UNTER

07 11 / 72 52-294 @ www.canonfoto-magazin.de/miniabo

200 Jubiläum Ausgaben

Monatelang hat sich das Team der Mac Life mit Art-Director Jan Famira zusammengesetzt, Feedback und Statistiken ausgewertet, viele Ideen entwickelt und wieder verworfen, um pünktlich zur Jubiläums-Ausgabe eine völlig neue Mac Life präsentieren zu können.



Der Mann fürs Feine

Art-Direktor Jan Famira hat über 15 Jahre Erfahrung in der Gestaltung von Zeitungen, Zeitschriften und Logotypes. Zudem eine profunde Kenntnis des Zeitschriften-Markts, unter anderem durch Stationen in der BILD-Gruppe, bei Gruner + Jahr, den Heise Medien, beim Deutschen Fachverlag und in der Evangelischen Kirche.





Am Anfang stand die Analyse

In mehrmonatiger Arbeit haben wir keinen Stein auf dem anderen gelassen und die beste Mac Life für Sie entworfen.

Sebastian Schack Chefredakteur s.schack@maclife.de

Die Mac Life hat, unbemerkt von der Öffentlichkeit, über mehrere Monate ein Doppelleben geführt. Während wir uns bemüht haben, Ihnen regelmäßig eine Mac Life in der gewohnten Qualität zu präsentieren, haben wir parallel dazu an einer ganz neuen Mac Life gearbeitet.

Gemeinsam mit Art Director Jan Famira und in Verbindung mit Leserumfragen, Telefoninterviews mit einzelnen Lesern und vielen Stunden der kritischen Heft-Analyse haben

wir herausdestilliert, worauf es bei der Mac Life von nun an wirklich ankommen soll.

Für viele Änderungen brauchten wir einen Vorschlaghammer, für andere eher eine Pinzette. Denn die Mac Life existiert seit nunmehr 200 Ausgaben und hatte schon in ihrer bisherigen Form viele Fans in ganz Europa. Es war gar nicht nötig, das Bestehende komplett zu zerlegen und alles wegzwerfen. Vielmehr galt es, das, was Sie und wir an der Mac Life lieben, zu bewah-

ren, dabei aber überall, wo es nötig war, zu optimieren. So gelangten wir letztlich zu einer völlig neuen Mac Life, die Sie doch sicherlich wiedererkannt haben.

Die neue Mac Life soll Ihnen als Leser vor allem maximalen Nutzwert bieten und Ihnen im täglichen Umgang mit Mac, iPhone, iPad und allen weiteren Apple-Geräten ein zuverlässiger Ratgeber und Begleiter sein. Gleichzeitig soll sie ein modernes und unterhalten-des Magazin und eben kein staubig-trockenes Technik-Heft sein.



Die neue Mac Life

Gemeinsam mit dem renommierten Hamburger Art Director Jan Famira haben wir uns aufgemacht, eine völlig neue Mac Life für Sie zu entwerfen, ohne Altbewährtes über Bord zu werfen. Das Ergebnis sehen Sie vor sich!

Bessere Lesbarkeit

Die Mac Life steckt voller wertvoller Inhalte. Nun sind diese auch noch einfacher zu konsumieren. Wir haben uns für neue Schriftarten entschieden, die eine deutlich bessere Lesbarkeit aufweisen.

Großzügige Bilder

Eine abgedroschene Weisheit, aber dennoch wahr: ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Wir haben die neue Mac Life bildgewaltiger werden lassen – aber natürlich nur dort, wo es auch sinnvoll ist.

Mehr Persönlichkeit

Die neue Mac Life ist meinungsstärker als je zuvor und enthält zahlreiche Kommentare und persönliche Tipps, Tricks und Hinweise der kompetenten Autoren des Mac-Life-Teams.



Info-Snacks

Keine Zeit für den ganzen Artikel? Kein Problem! Die neue Mac Life bietet unzählige Info-Häppchen, die wichtige Informationen vermitteln und Sie vielleicht doch überzeugen, den gesamten Artikel zu lesen.

Details

Die neue Mac Life befindet sich an der Nahtstelle von Fachkompetenz, hohem Nutzwert, ästhetischem Design und Detailverliebtheit und wird so zum modernsten Apple-Magazin Europas.

Und? Gefällt sie Ihnen?

Wir hoffen, dass Ihnen die neue Mac Life genau so sehr gefällt wie uns. Mindestens so sehr interessiert uns jedoch, was Ihnen nicht gefällt, damit wir weiterhin besser werden können. Schreiben Sie uns einfach an: redaktion@maclife.de



Gewinnen Sie Preise im Wert von 10.000 Euro

1 x Apple iPhone X

Mit dem iPhone X verabschiedet sich Apple vom ikonischen Design und geht ganz neue Wege.

3 x Apple HomePod

Brandneu: Apples smarter Lautsprecher mit großartigem Klang und Siri-Unterstützung

3 x Devolo dLAN 1200+ WiFi ac Starter Kit

Ihr WLAN reicht nicht bis in jedes Zimmer? Kein Problem! Erweitern Sie es einfach übers Stromnetz.

3 x hardwrk Backpack Pro

Der ideale Rucksack für alle, die mit jeder Menge Geräten und Gadgets auf Reisen sind.

15 x hardwrk iPhone Cases

Perfekter Schutz für iPhone 7, 7 Plus, 8, 8 Plus und iPhone X.

1 x Elgato Thunderbolt 3 Dock

Die geniale Erweiterung für jeden Schreibtisch, auf dem ein MacBook oder MacBook Pro mit USB-C steht.

1 x Elgato HomeKit-Bundle

Mit „Eve“ hat Elgato eine großartige HomeKit-Serie geschaffen. Gewinnen Sie das komplette Bundle!

2 x eBlocker Family

Der eBlocker schützt Sie und Ihre Kinder vor Werbung und Trackern im Internet.

3 x SoundMAGIC P22BT

Modische Bluetooth-Kopfhörer mit super Sound für unterwegs.

50 x Mac Life Digital-Abo

Ein Jahr lang Mac Life digital auf Mac, iPhone und iPad lesen.



Mitmachen und gewinnen:

 www.maclife.de/gewinnspiel

Jetzt abonnieren und Prämie sichern!



150 Euro sparen



Apple AirPods

Nicht wenige halten Sie für das beste Produkt, das Apple in den letzten Jahr veröffentlicht hat. Sie sind schon, funktional und elegant: die ersten komplett kabelfreien Ohrhörer aus dem Hause Apple. Sie verbinden sich praktisch automatisch mit dem iPhone und via iCloud auch mit allen anderen Apple-Geräten, die Sie besitzen. Ohne, dass Sie sie in frustrierenden Verrenkungen einzeln via Bluetooth-Einstellungen koppeln müsste. Apples W1-Chip in den AirPods und neuen Beats-Kopfhörern macht's möglich.

Wert: 179 Euro

Zuzahlung nur 25 Euro

Insta360 nano

Noch nie war 360-Grad-Fotografie mit dem iPhone einfacher. Stecken Sie die Insta360-nano-Kamera an den Lightning-Anschluss Ihres iOS-Geräts und legen Sie los! Praktisch ganz ohne weiteres Zutun ihrerseits gelingen Ihnen mit der Insta360 nano fantastische Kugelpanoramen in beeindruckender Qualität.

Wert: 239 Euro

Zuzahlung nur 49 Euro



190 Euro sparen

**Digital:
ePaper-Abo
49,90 Euro
inklusive!**



ePaper gratis!

Sichern Sie sich Mac Life im Abo, und Sie erhalten die ePaper-Ausgabe gratis!



Apple Watch

Die Apple Watch ist das perfekte Accessoire zu jedem iPhone. Nicht nur, dass sich mit ihr viele Aufgaben direkt vom Handgelenk aus erledigen lassen, ohne erst das iPhone aus der Tasche ziehen zu müssen. Sie ist außerdem noch ein ausgeklügelter Fitness-Tracker, der Sie auf Trab bringt und hält!

Wert: ab 319 Euro
Zuzahlung ab 219 Euro



119 Euro sparen

BestChoice- oder iTunes-Gutschein

Wählen Sie mit der 30-Euro-iTunes-Karte Songs, Alben, Hörbücher, Musikvideos und vieles mehr aus über 2 Millionen Apps und Songs. Mit dem BestChoice-Gutschein können Sie bei mehr als 200 Anbietern online oder in den Filialen vor Ort shoppen gehen.

Wert: 30 Euro



Gratis

eBlocker Base

Die unkomplizierte Plug & Play-Lösung zum Schutz Ihrer Privatsphäre beim Surfen, bei der Ihre IP-Adresse wirkungsvoll anonymisiert wird. Er kann jederzeit zum eBlocker Pro oder eBlocker Family erweitert werden. Angehoben an Ihr Heimnetzwerk, anonymisiert er Ihr Online-Verhalten und sorgt dafür, dass nur noch die Informationen weitergegeben werden, die Sie auch wirklich weitergeben möchten. Er schützt Ihr ganzes Netzwerk. Und somit auch jedes Gerät darin. Davon profitieren insbesondere Tablets, Smart-TVs und Spielekonsolen, für die es bislang kaum Möglichkeiten zum Schutz der Privatsphäre gibt. Jedes Familienmitglied kann seine ganz persönlichen Privatsphäre-Einstellungen wählen oder vordefinierte nutzen.

Wert: 119 Euro
Ohne Zuzahlung!



89 Euro sparen

BeatsX

Die BeatsX sind der perfekte Begleiter für unterwegs und verbinden sich, dank W1-Chip, schnell mit Ihrem iPhone. Mit bis zu 8 Stunden Batterielaufzeit können Sie den ganzen Tag Musik hören. Dank der Fast-Fuel-Ladetechnologie genügen 5 Minuten Ladezeit für 2 Stunden Musikgenuss.

Wert: 149,95 Euro

Ihre Vorteile:

- ➔ Verpassen Sie keine Ausgabe
- ➔ Sie erhalten das Heft frei Haus
- ➔ Pünktliche Lieferung im Schutzumschlag
- ➔ Prämie als Dankeschön
- ➔ Zugriff auf die digitale Version in der Kiosk App

Bestellen Sie noch heute!
Telefon: (040) 468 605 228

Schneller geht es unter:

👉 www.maclife.de/abo

Power to the iMac!

Mit dem neuen iMac Pro hat Apple den Mac zwar nicht neu erfunden – ist aber verdammt nah dran! Wir haben den neuen Super-Mac getestet.

TEXT: SEBASTIAN SCHACK

Die ganze Existenz des iMac Pro liegt nicht etwa nur darin begründet, dass man bei Apple mit dem neuen Mac Pro gehörig in Verzug geraten ist. Vielmehr ist er eine logische Erweiterung des Produktportfolios, gibt es zwischen den Produktkategorien „Mac Pro“ und „MacBook Pro“ doch noch Luft.

Nach allen uns bekannten Statistiken und von Apple getroffenen Äußerungen greift nur eine einstellige Prozentzahl aller Mac-Käufer zu einem Mac Pro. Gleichzeitig griffen zuletzt immer mehr „Professionals“ und so genannte „Prosumer“ (ein Kunde also als Mischform aus „Professional“ und „Consumer“) zum iMac. Nicht zuletzt wegen seines gigantischen 5K-Displays.

Wer den iMac Pro als Trostpflaster für alle jene verspottet, die eigentlich noch auf den Mac

Pro warten, denkt zu kurz. Apple meint es ernst mit dem iMac Pro.

So hat Apple auch nicht an der verbauten Hardware gespart. Schon das Basis-Modell kommt mit einem Intel Xeon W Prozessor mit nicht weniger als 8 Kernen, einer AMD Radeon Vega 56 Grafikkarte mit 8 GB RAM, einer 1 Terabyte großen SSD und 32 Gigabyte Arbeitsspeicher.

Spätestens, wenn man das Top-Modell des iMac Pro mit sagenhaften 18 Rechenkernen mit dem aktuell immer noch verfügbaren, seit 2013 aber kaum modifizierten Mac Pro vergleicht, merkt man, wie viel in gut vier Jahren in der Computerwelt passieren kann. In absoluten Zahlen hat Apple noch nie einen schnelleren Mac gebaut. Aber auch historisch und in Relation zur jeweiligen Zeit betrachtet, dürfte dies der bislang leistungsstärkste Mac sein.

Schwarz ist das neue Silber. Und nach der Pro-Software und dem Mac Pro bekommt auch der Profi-iMac ein (fast) schwarzes Äußeres spendiert.

Scheinbar kleine Änderungen

Und das, wo doch der iMac Pro auf den ersten Blick kaum Unterschiede zum „normalen“ 5K-iMac aufweist. Der auffälligste Unterschied ist da schon die Farbe. Immer noch wehrt sich Apple mit Händen und Füßen dagegen, endlich wieder mal einen wirklich schwarzen Mac auf den Markt zu bringen – aber immerhin für „Space Grau“ hat dieses Mal gereicht. Die Farbwahl erstreckt sich dabei nicht nur auf die aus Aluminium gefertigten Gehäuseteile, sondern auch auf Maus, Tastatur und Trackpad, die es so übrigens leider nicht einzeln zu erwerben gibt. Entsprechend hohe Preise erzielen sie in Auktionen auf Ebay. Nicht nur, weil auch in der Redaktion der Mac Life so





ziemlich jeder gerne die dunklen Varianten der Eingabegeräte auf dem Schreibtisch hätte, hoffen wir, dass Apple diesem „Schwarzmarkt“ bald einen Riegel vorschiebt.

Aber auch technisch gibt es ein paar Unterschiede neben der Wahl von Prozessor und Grafikchip, die aber erstmal nur dem geübten Auge auffallen. So verfügt der iMac Pro auf der Rückseite im Vergleich mit dem 5K-iMac einen zusätzlichen Thunderbolt-3-Anschluss im USB-C-Format und eine Ethernet-Buchse, die Verbindungen mit bis zu 10 Gigabit pro Sekunde erlaubt.

Ebenfalls neu und wirklich weder zu sehen noch zu merken ist das neue Kühlsystem, das bis zu 80 Prozent mehr Kühlleis-

tung erbringt und so auch den iMac Pro die meiste Zeit über flüsterleise laufen lässt.

Ein netter Bonus ist, dass man den Standfuß nun selbst komplett demontieren kann, sollte man den iMac Pro mit einer Vesa-Halterung am Schreibtisch oder an der Wand befestigen wollen.

Der Intel Xeon W

Leistungsmäßig sind Intels Xeon-W-Prozessoren in der Mitte zwischen den echten Xeon-Arbeitstieren und der aktuellen Desktop-CPU-Reihe „i7“ einzusortieren. Dabei basiert die Xeon-W-Prozessoren nicht etwa auf der aktuellen Kaby-Lake-Chipsätzen, sondern auf der älteren Skylake-Architektur. Theoretisch limitiert das beispielsweise das hard-



Sebastian Schack

„Der Mac, auf den Mac-Pro-Kunden gewartet haben? Nein. Aber auch deutlich mehr als ein Trostpflaster!“

wareunterstützte Enkodieren von Videomaterial in Apples neuem HEVC-Format (H.265). In der Praxis verfügt der iMac Pro aber über so viele Kerne, dass solche Operationen auch bei rein in Software gelöster Rechnerei deutlich schneller über die Bühne gehen als bei aktuellen 5K-iMacs mit Kaby-Lake-Prozessoren.

Wie viele Kerne sind richtig für mich?

Apple bietet den iMac Pro in vier Prozessorausstattungen mit 8, 10, 14 und 18 Rechenkernen an. Die 8-Kern-Variante bietet sich für all jene an, denen die anderen aktuellen Macs zu wenig Power bieten, die ihren Mac aber auch nicht fürs tägliche Geldverdienen benötigen. Nicht, dass der Ein-

stiegspreis von rund 5.500 Euro nicht schon sportlich genug wäre. Aber wer auf Rechenleistung für seinen Lebensunterhalt angewiesen ist, greift besser zu einem noch leistungsstärkeren Modell.

Das iMac-Pro-Modell mit 10 Kernen wird sicherlich das meistverkaufte sein. Den für einen noch halbwegs moderaten Upgrade-Preis von knapp 1.000 Euro erkaufte man sich hier ein echtes Plus an Leistung. Wer sich nicht mit echten Killer-Applikationen herumschlägt, ist hier gut bedient. Eventuell vorhandenes zusätzliches Budget investiert man besser in mehr RAM oder eine bessere Grafikkarte als in noch mehr Kerne.

Auf noch mehr Kerne sollte schielen, wer viel multithreaded arbeitet, etwa beim Betreiben mehrerer parallel laufender virtuellen Maschinen. Hier kann man eigentlich kaum genug CPU-Kerne haben – und die Entscheidung, ob man zum 14- oder 18-Kern-Prozessor greift, trifft wohl allein der Kontostand.

Nicht vergessen darf man, dass man für das Upgrade auf die 18-Kern-CPU auch ein gut ausgestattetes MacBook Pro anschaffen könnte. Das ist vielleicht kein echter Ersatz für das Plus an Rechenkernen, aber vielleicht ein ganz netter Realitätsabgleich.

Ohne verbesserte Grafikkarte und ohne RAM-Upgrade liegt man bei der 18-Kern-Variante übrigens bereits bei knapp 8.400 Euro. Wem Geld völlig egal ist, dem nimmt Apple aber auch gerne noch mehr, nämlich 15.500 Euro, für das komplette Paket ab.

Bildhaft schön

„Der Bildschirm ist der gleiche, der sich auch im 5K-iMac befindet. Bereits im Test jenes Geräts haben wir über dessen Bildschirm schon viele lobende Worte verloren, die wir an dieser Stelle nicht wiederholen. Nur so viel sei gesagt: Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben Sie in Ihrem Leben noch vor keinem besseren Display gegessen. Und erst recht nicht vor einem, das in einem Computer verbaut ist.“



Benchmarks

Grundsätzlich können wir feststellen, dass der iMac Pro bei vielen Aufgaben 2-3 mal schneller ist als unsere aktuellen Redaktions-MacBook-Pro-Geräte und auch als der ebenso aktuelle 5K-iMac. Solche Steigerungen kennen wir sonst nur vom iPhone und iPad, nicht aber von Macs. Hier bewegen sich die Leistungssprünge von Generation zu Generation

Optisch ist der neue iMac Pro eine Augenweide. Aber auch in Sachen Leistungsdaten muss er sich nicht verstecken. Nie gab es einen Mac mit mehr Power!

sonst eher im Bereich von 25 Prozent.

Auffällig, wenn auch nicht verwunderlich in allen Tests ist, dass der Xeon-W-Prozessor in unserem Testgerät vor allem bei Multi-Core-Aufgaben glänzt. Bei Single-Core-Benchmarks liegt der neue iMac Pro in etwa im selben Bereich wie unser 5K-iMac mit i7-Prozessor.

T2 und Sicherheit

Mit dem iMac Pro bringt Apple aber nicht nur ein deutliches Plus an Leistung an den Start, sondern führt auch ein ganz neues Konzept ein. Aufmerksame Leser der Mac Life haben schon mit Apples T1-Chip Bekanntschaft gemacht. Dieser steckt nämlich in den aktuellen MacBook-Pro-Modellen mit Touch Bar und steuert eben diese. Der erstmals im iMac Pro untergebrachte T2-Chip leistet deutlich mehr und ist so etwas wie das Gehirn des eigentlichen Gehirns des Rechners. Bislang fanden wir



Meinungen



Unser Wort reicht Ihnen nicht? Kein Problem. Lesen Sie hier, was unsere Kollegen zum neuen iMac Pro zu sagen haben.

„Aktuell ist [der iMac Pro] der schnellste verfügbare Mac, mit schnellem Prozessor, Speicher und schnellen Anbindungen, verbunden mit dem großartigen 5K-Bildschirm. Wenn Sie nicht wissen, ob Sie einen iMac Pro brauchen, brauchen Sie vermutlich keinen. Aber für diejenigen unter uns, die die 8, 10, 14 oder 18 Kerne, sowie die Vega-GPU und den schnellen SSD-Speicher des iMac Pro auslasten können, ist er eine faszinierende Kombination von Mac Pro und 5K iMac.“

Jason Snell, Sixcolors.com und Macworld.com

„[...] Sollten Sie einen Standard-iMac kaufen und eine Menge Geld sparen? Sollten Sie abwarten, ob eine nächste Generation mit Face ID oder der kommende Mac Pro mit seinem neuen Pro-Display besser zu Ihren Anforderungen passen? So finden Sie die Antwort: Ziehen Sie eine All-in-one-Lösung einem Tower vor und würden Sie unmittelbar von der Power des iMac Pro profitieren? Man kann nie wissen, was die Zukunft bringt, und wie lange es dauert, bis sie eintritt. [...]“

Rene Ritchie, iMore.com

„Apples iMac Pro ist ein Liebesbrief an die Entwickler. [...] Die meisten der Mac- und iOS-Entwickler, die ich kenne, nutzen einen iMac oder ein MacBook Pro - vor allem aufgrund der bekannten Limitierungen des Mac Pro in seiner heutigen Daseinsform. Davon ausgehend, dass Apple sagt, man würde sich beim nächsten Mac Pro auf die ‚Modularität‘ fokussieren, wird der iMac Pro eine der leistungsstärksten integrierten Maschinen seiner Generation sein.“

Sebastian Schack, Chefredakteur [Mac Life](http://MacLife)

Mögliche Konfigurationen

	Standard	Mitte	High-End
Display	27" Retina 5K Display, 5120 x 2880 Pixel, 500 Nits Helligkeit, Großer Farbraum (P3)		
Maße/Gewicht	51,6 x 65 x 20,3 cm/9,7 kg		
Prozessor	8-Core, 3,2 GHz Intel Xeon W, Turbo Boost bis zu 4,2 GHz, 19 MB Cache	10-Core, 3,0 GHz Intel Xeon W, Turbo Boost bis zu 4,5 GHz, 23,75 MB Cache	18-Core, 2,3 GHz Intel Xeon W, Turbo Boost bis zu 4,3 GHz, 42,75 MB Cache
Speicher	1 TB SSD	2 TB SSD	4 TB SSD
RAM	32 GB DDR4 ECC Arbeitsspeicher mit 2666 MHz	64 GB DDR4 ECC Arbeitsspeicher mit 2666 MHz	128 GB DDR4 ECC Arbeitsspeicher mit 2666 MHz
Grafik	Radeon Pro Vega 56 mit 8 GB HBM2 Grafikspeicher	Radeon Pro Vega 64 mit 16 GB HBM2 Grafikspeicher	
Anschlüsse	Kopfhöreranschluss, SDXC-Kartensteckplatz, 4 x USB 3, 4 x Thunderbolt 3 (USB-C), 10 Gbit Ethernet		
Preis	5.499 Euro	9.099 Euro	15.339 Euro



in praktisch allen Macs separate Controller beispielsweise für die Steuerung des Audio-Systems oder die Ansprache der Speichermedien. Der T2-Chip kümmert sich um all diese Aufgaben und um noch viel mehr, wie etwa um das Kühlsystem des iMac Pro.

Der T2-Chip bringt aber auch ein Plus an Sicherheit, wovon man im Idealfall kaum etwas merkt. Der Boot-Prozess des iMac Pro ist nun unterteilt. Zuerst macht sich der T2-Chip an die Arbeit, checkt alle Systeme, startet den Bootloader und überprüft, dass dieser von Apple signiert wurde. Erst danach startet das eigentliche System.

Somit verfügt der iMac Pro nun auch über eine „Secure Enclave“, einen Bereich, auf den das Betriebssystem keinen direkten Zugriff hat, wie wir ihn bereits vom iPhone und iPad kennen. Hier wird dann auch die hardwareseitige Verschlüsselung der SSD vorgenommen, ganz ohne die CPU zu belasten, was bislang

immer einer der (zugegeben: sehr wenigen) Nachteile an der Nutzung von Apples FileVault-System war. FileVault kann im übrigen weiterhin zusätzlich zur sowieso schon vorhandenen Verschlüsselung aktiviert werden, als eine Art zweiter Schutzschild. Die Zukunft und noch zu machende Erfahrungen mit dem T2-Chip werden zeigen, ob dies wirklich sinnvoll ist.

Wenn Sie Ihren Mac mit gedrückter [CMD]- und [R]-Taste starten, um in den Recovery-Modus zu gelangen, können Sie mit einem neuen Dienstprogramm Einfluss auf das Verhalten des T2-Chips nehmen. Die Standardeinstellungen sind auf maximale Sicherheit ausgelegt und erlauben beispielsweise nur das Starten des aktuell installierten Betriebssystems oder eines anderen von Apple signierten Betriebssystems. Das bedeutet auch, dass Sie ohne aktive Internetverbindung keine Betriebssystemupdates installieren können, da die Signatur natürlich über-

Pro genug?

Es wird immer Macs mit mehr Power geben. Den nächsten iMac Pro oder auch den erwarteten Mac Pro. Wer aber mit seinem aktuellen Mac hadert, für den lohnt das Warten nicht. Im Zweifel jetzt kaufen und dann bei Veröffentlichung des nächsten Power-Macs upgraden und austauschen.

Wertung

iMac Pro

Hersteller: Apple
Preis: ab 5.499 Euro
Web: www.apple.de

- ⊕ grandios Display, mächtig Power
- ⊖ quasi nicht aufrüstbar

Bedienung (30 %): 1,2
Geschwindigkeit (30 %): 1,0
Funktionen (40 %): 1,5

NOTE

1,3

Fazit: Ohne Zweifel der leistungsstärkste Computer, den Apple jemals gebaut hat. Allein der Preis macht aber klar, wer die Zielgruppe des Geräts ist.

prüft werden muss. Sollten Sie, warum auch immer, eine ältere Version von macOS auf Ihrem iMac Pro installieren wollen, müssen Sie diesen Sicherheitsmechanismus zunächst deaktivieren.

Wir lehnen uns nicht allzu weit aus dem Fenster wenn wir behaupten, dass davon auszugehen ist, dass wir den T2-Chip, respektive Weiterentwicklungen davon, bald in allen Mac-Modellen sehen werden.

Wer ist Pro genug?

Die wichtigste Frage, nachdem der „Haben wollen“-Reflex verflogen ist, ist natürlich: „Lohnt sich der iMac Pro für mich?“ Im Gespräch mit Apple haben wir daher auch genau auf diese Frage abgestellt, ohne es wirklich zu müssen. Denn Apple scheint sehr wohl klar zu sein, dass man erklären muss, an man sich mit dem iMac Pro in der jeweiligen Ausbaustufe richtet. Kein Geheimnis ist natürlich, dass man sich an jene Käufergruppe richtet, die Apple schon seit Jahrzehnten die Stange hält und die sich auch über das Ausbleiben von Mac-Pro-Updates am meisten echauffert hat: Video-Künstler, Grafik-Designer und Musiker. Die Zielgruppe umfasst aber auch alle die Anwender, die schlicht und ergreifend nicht genug Rechenpower haben können. Wissenschaftler etwa. Oder Ingenieure, Architekten und ganz klar auch Software-Entwickler. Apple macht klar, dass die daraus resultierende Diversität der Anforderungen es nicht gerade leichter macht, „das“ Pro-Gerät auf den Markt zu bringen. Erschwert wird die Lage Apples natürlich dadurch, dass man nach der Mac-Pro-Blamage ohnehin schon im Feuer steht und es sich eigentlich nicht leisten kann, potenzielle Käuferschichten auszugrenzen, respektive deren Anforderungen nicht gerecht zu werden.

Natürlich lohnt es sich immer zu warten. Der nächste iMac Pro wird noch leistungstärker sein. Der noch ausstehende neue Mac Pro sowieso. Fakt ist aber auch, dass es aktuell kein leistungstärkeres Gerät gibt, auf dem macOS läuft. Selbst so genannte

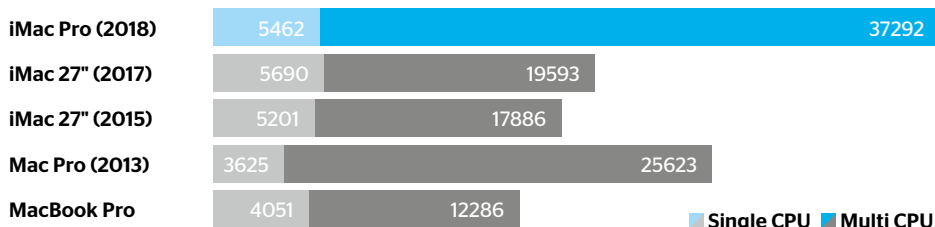
„Hackintoshs“, Selbstbaurechner, auf denen man mit einigen Tricks macOS mehr oder weniger gut installieren kann, dürften es schwer haben, mit Leistung und Preis mithalten zu können. Wer mit den Leistungswerten seines aktuellen Macs nicht glücklich ist und den Erwerb eines iMac Pro vor sich und seinem Konto verantworten kann, sollte nicht zögern und zuschlagen.

Neben begeisterten Grafikern und Video-Künstlern in den Reihen des Mac-Life-Teams stießen wir bei Gesprächen dann auch tatsächlich auf Entwickler, die bereits einen iMac Pro ihr Eigen nennen und von den Möglichkeiten begeistert waren. Der iMac Pro schaffe es, ohne mit der Wimper zu zucken mehrere iOS-Geräte-Simulationen in Xcode, sowie mehrere virtuellen Maschinen mit Linux- und Windowsrechnern laufen zu lassen. In unserem Test funktioniert das zwar auch – aber so eine Aussage von jemandem, der den iMac Pro in der echten Welt und nicht nur in einem Testlabor betreibt, hat durchaus nochmal ein anderes Gewicht.

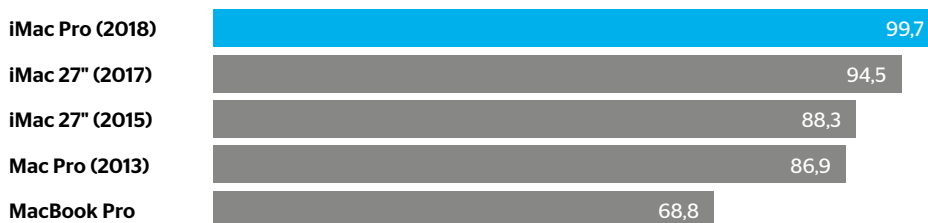
Fazit

Wollen wir den iMac Pro haben? Ja, natürlich. Und wir haben großes Verständnis dafür, wenn es

Geekbench



Cinebench R15 GPU



Leistungsvergleich

Aber was bedeuten all diese Zahlen in der Praxis? Natürlich hängt das stark davon ab, was denn die jeweilige Arbeitspraxis des einzelnen Nutzers ist. Benchmarks stellen trotzdem mindestens interessante Vergleichswerte dar.

Ihnen nicht anders geht. Selbst wenn Sie noch nie ein Video geschnitten haben und auch nicht vorhaben, ins Entwickler- oder Virtual-Reality-Business einzusteigen. Der iMac Pro ist nicht nur der teuerste verfügbare Mac, er ist auch der mit Abstand leistungsfähigste. Sollten Sie einen iMac Pro für einen Preis kaufen, für den viele andere Menschen lieber ein Auto kaufen? Mehr noch als bei allen anderen Macs, iPhones oder iPads, die wir getestet haben, lautet die Antwort auf diese Frage relativ unbefriedigend: es kommt darauf an. Denn was nützt Ihnen der beste Mac, wenn Sie ihn nicht mit Arbeit versorgen können?

Und wenn dies der Fall ist, schließt sich gleich noch eine ähnlich komplizierte Frage an: Sollten Sie vielleicht lieber auf den Mac Pro warten? Apple hat bereits verlautbaren lassen, dass sich der Mac Pro an Kunden richten wird, die auf „Modularität“ aus sind – was immer das heißen mag. Im Idealfall, dass es Ihnen freistehen wird, auch im Nachhinein Arbeitsspeicher, Prozessor und Grafikkarte auszutauschen. Dinge, die Ihnen mit dem iMac Pro mit Ausnahme des Arbeitsspeichers nicht gegeben sind.

Logic Pro X

Keine andere Anwendungssuite zur Musikproduktion ist derart vollständig und qualitativ hochwertig, wie das ursprünglich aus Rellingen bei Hamburg stammende Logic.



Einst Programme, die lediglich externe Klangerzeuger mit MIDI-Signalen versorgen, sind Logic, Cubase und Co. inzwischen so viel mehr. Nicht weniger als ein komplettes Tonstudio bilden besagte Anwendungen im Hier und Jetzt ab. Und so finden sich in Logic zahlreiche Effektgeräte, mit denen sich Aufnahmen bearbeiten und veredeln lassen, genauso wie eine ganze Reihe an in Software gegossener Klangerzeuger, die einen kompletten Fuhrpark aus Synthesizern, Drumcomputern und Samplern ersetzen – was vor zwanzig Jahren noch den Gegenwert eines Sportwagens darstellte, kostet heute wenig mehr als 200 Euro. Lediglich die Rechenleistung ist mitunter ein Nadelöhr, denn jeder Effekt, jede Aufnahmespur und jedes Instrument beansprucht wertvolle Ressourcen. Und so dürfte es kein Zufall sein, dass die Verfügbarkeit des iMac Pro von einem größeren Logic-Update flankiert wird – schließlich will das Mehr an Leistung auch ausgereizt werden.

Umfangreiche Erweiterungen

Apples All-in-One-Lösung für die Musikproduktion wurde mit der

Ende Januar veröffentlichten Version 10.4 um eine ganze Reihe neuer Funktionen erweitert. So erkennt Logic via „Smart Tempo“ ab sofort die Tempi aller Inhalte eines Projekts und passt diese auf Wunsch des Anwenders hintereinander an – das funktioniert in der Praxis über weite Tempobereiche hinweg ohne Artefakte und ist der wahr gewordene Traum aller Remixer. Mit „Chroma Verb“ findet sich ein neues algorithmisches Reverb-Plug-in in der Suite, welches auf eine leicht verständliche, farbige und vor allem interaktiven Benutzeroberfläche setzt. Der neue „Vintage EQ“ hingegen hat sich der Nachbildung analoger Entzerrer-Schaltkreise der 1950er- bis 1970er-Jahre verschrieben, wohingegen sich der „Phat FX“ als eine Art Loudness-Button für Synthesizer, Gitarre, Bass und Schlagzeug versteht. „Step FX“ hingegen bringt Bewegung in den Klang, indem es Filter und Effekte im Zeitverlauf steuert.

Darüber hinaus ist das neue Logic um viele neue Inhalte erweitert worden, etwa zwei virtuelle Schlagzeuger, neue Bibliotheken für den „Drum Kit Designer“, Hunderte neue Loops und insgesamt 150 cineastische



Stefan Molz

„Logic begleitet mich mein ganzes bisheriges Berufsleben – zwischenzeitlich steckten gar von mir produzierte Sounds im Programm. Schön, dass Apple dem Erbe Emagics gerecht wird und die App beständig weiterentwickelt.“



s.molz@maclife.de
@Mac_Life

Klänge für den in einem vorherigen Update bereits gratis nachgeschobenen Ausnahme-Synthesizer „Alchemy“ – genug Neues also, um die im neuen iMac Pro schlummernde Power mehr als nur im Ansatz zu fordern.

Logic Pro 10.4 ist im Mac App Store für 229,99 Euro erhältlich, alle für Version 10 bislang erhältlichen Updates wurden kostenlos veröffentlicht. Wir sind gespannt, was Apple als Nächstes ergänzt.



Final Cut Pro X

Die Veröffentlichung von Final Cut Pro X ging mit Wehwehchen einher, inzwischen ist die Anwendung aber ein von Amateuren als auch Profis gleichermaßen geschätztes Werkzeug in Sachen Videoschnitt.

Bereits im Jahr 2011 veröffentlicht, wird die Videoschnittsoftware Final Cut Pro X beständig von Apple weiterentwickelt. Aktuell ist Version 10.4, die im vergangenen Dezember erschien. Kinderkrankheiten, wie etwa der einst fehlende Multicam-Schnitt, sind zwischenzeitlich längst auskuriert, viele neue Funktionen und Optimierungen haben in den vergangenen Jahren über kostenlos nachgereichte Aktualisierungen Einzug gehalten. Derart gerüstet, empfiehlt sich Final Cut Pro X nicht nur den von iMovie kommenden Aufsteigern, sondern auch den Profis der Branche beispielsweise als Alternative zu Premiere Pro aus dem Hause Adobe: BBC News etwa setzt das Programm bereits seit mehr als drei Jahren ein, diverse Kurz- und gar Kinofilme wurden zwischenzeitlich komplett mit Final Cut Pro X abgewickelt.

iMac Pro stillt Ressourcen hunger

Geblichen ist der Hunger Final Cuts nach Ressourcen. Mehr noch als das Musikproduktionspaket Logic fordert Final Cut Pro viel an Leistung ein – genau das richtige Betätigungsfeld also für ein Muskelpaket vom Schlage eines

iMac Pro. Und wohl genau deshalb wurde auch hier im Vorfeld des Verkaufsstarts des iMac Pro ein umfassendes Update lanciert – so lassen sich nun etwa erstmals 8K-Videos in voller Auflösung an einem Mac schneiden. Doch auch jenseits solcher Superlative bietet Final Cut Pro 10.4 einiges an Neuerungen – Neuerungen, die auch in der Praxis von Relevanz sind, wie beispielsweise erweiterte Funktionen zur Farbkorrektur, HDR-Unterstützung und nicht zuletzt der Support für die 360-Grad-VR-Videobearbeitung. Mit dem iMac Pro bietet Apple nämlich endlich eine Workstation an, die genügend Power zur Bearbeitung von VR-Inhalten mitbringt – die von uns ausprobierte Betrachtung von 360-Grad-Videos über die HTC Vive etwa funktionierte problemlos. Vereinfacht wurde zudem der Import von iMovie-Projekten von iPhone und iPad – erstaunlich, wie schnell man innerhalb des Apple-Ökosystems und unter Berücksichtigung der gewohnten Bedienlogik die ersten Stufen vom Amateur hin zum Status eines semi-professionellen Anwenders hin erklimmen kann.

Der Mac gilt seit jeher als Werkzeug der Kreativen und ist aus der Medienbranche nicht

wegzudenken. Nachdem sich die Pro-Anwender immer wieder vernachlässigt fühlten und dies auch lautstark publik machten, erbringt Apple diesen mit dem iMac Pro sowie den zwischenzeitlich nahezu zur Perfektion gereiften Anwendungen Logic und Final Cut Pro einen klaren Liebesbeweis. Auch der zwischenzeitlich angekündigte modulare Mac Pro ist Teil Apples Strategie, die Herzen der Pro-Anwender wieder zurückzugewinnen.

Final Cut Pro X ist im Mac App Store für 329,99 Euro zu haben. Wer das Programm noch nicht besitzt, kann durch oft im Preis reduzierte iTunes-Guthabenkarten schnell 10 Prozent und mehr sparen.

#

Videoschnitt

Der Videoschnitt gehört mit zu den forderntesten Aufgaben, die man modernen Computern stellen kann: Neben reiner CPU-Leistung wird viel RAM und schneller Speicher benötigt.

Das steckt drin

Das Design ist bekannt, doch die wahren Werte schlummern im Inneren.

iFixit gibt dem iMac Pro eine
3/10
für die Reparierbarkeit



Foto: iFixit.com

1 Alles für die Kühlung

Der iMac Pro ist nicht nur ein iMac in dunklem Gewand – seine neugestaltete Architektur legt höchste Priorität auf das Kühlsystem. Sein Dual-Lüfter, der riesige Kühlkörper und die rückseitige Belüftung ermöglichen eine um 80 Prozent bessere Kühlleistung.

4 Apple-eigener Chip

Der T2-Prozessor, Nachfolger des im 2016er MacBook Pro mit Touch Bar verbauten T1, übernimmt weitere Aufgaben, darunter die Steuerung der FaceTime-Kamera, der Audio-Ausgabe, die Verwaltung der SSDs und die Hardware-Verschlüsselung.

2 Potenziell aufrüstbar

Einige Bauteile sind modular – der Arbeitsspeicher (links), die SSDs (Mitte) und der Prozessor (rechts auf dem Mainboard). Das bedeutet, dass sie zwar theoretisch austauschbar sind, CPU und SSDs scheinen jedoch für Apple maßgeschneidert zu sein.

5 5K-Display

Das Display entspricht dem des 5K-Retina-iMac: LGs Display-Modell LM270QQ1. Allerdings wurde die Kabelführung und die Webcam-Hardware verschoben, sodass es nicht möglich ist, die Panels zwischen den Modellen zu tauschen.

3 Nicht aufrüstbar

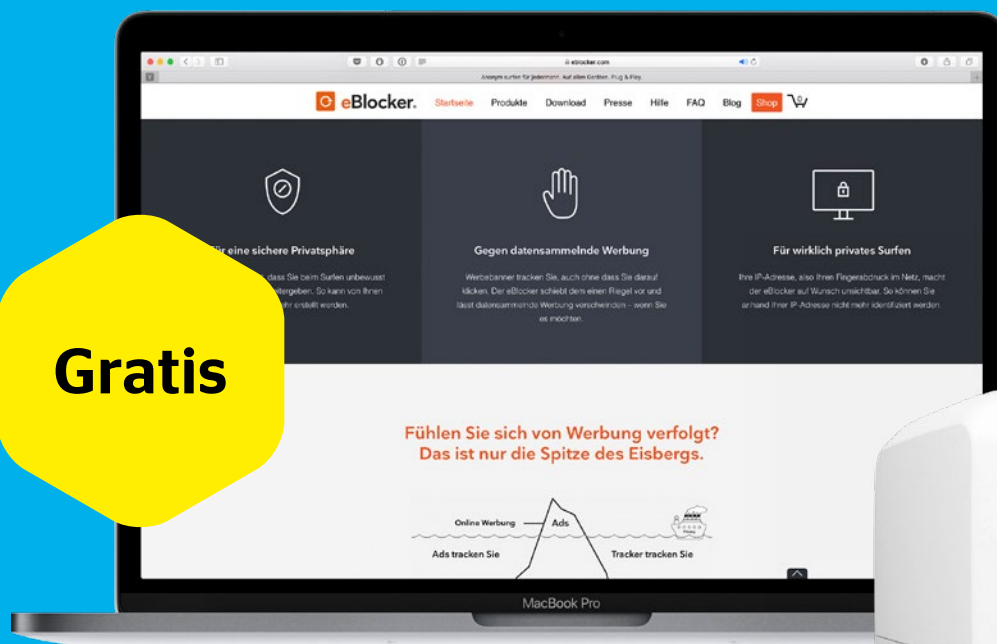
Für die Grafik ist eine AMD Radeon Pro Vega 56 GPU mit 8 GB HBM2 Speicher zuständig. Leider ist sie an Ort und Stelle verlötet, sodass ein Upgrade nicht ohne Weiteres möglich ist. Nicht dass es einfach wäre, an entsprechende Module zu kommen ...

6 Kein leichter Zugang

Die meisten austauschbaren Komponenten verstecken sich unter dem Logic-Board, was viel Arbeit beim Ausbau erfordert. Der Wegfall der Zugriffsklappe hat wesentlich aufwändigeres Upgrades im Vergleich zum regulären iMac zur Folge.

Exklusive Prämie zur 200. Ausgabe!

Gratis



Der eBlocker
schützt Ihre
Privatsphäre
im Internet auf
allen Geräten!



Jetzt Mac Life abonnieren und sofort sicher surfen!

Die unkomplizierte Plug & Play-Lösung zum Schutz Ihrer Privatsphäre beim Surfen, bei der Ihre IP-Adresse wirkungsvoll anonymisiert wird. Er kann jederzeit zum eBlocker Pro oder eBlocker Family erweitert werden. Angeschlossen an Ihr Heimnetzwerk anonymisiert er Ihr Online-Verhalten und sorgt dafür, dass nur noch die Informationen weitergegeben werden, die Sie auch

wirklich weitergeben möchten. Er schützt Ihr ganzes Netzwerk. Und somit auch jedes Gerät darin. Davon profitieren insbesondere Tablets, SmartTVs und Spielekonsolen, für die es bislang kaum Möglichkeiten zum Schutz der Privatsphäre gibt. Jedes Familienmitglied kann seine ganz persönlichen Privatsphäre-Einstellungen wählen oder vordefinierte nutzen.



Bestellen Sie noch heute:
www.maclife.de/abo



Smart trainieren

Gehört fit zu werden zu Ihren Zielen 2018? Erfahren Sie, wie Sie mit der Apple Watch trainieren, welche Apps wirklich fit machen und dazu alles über Fitness-Tracker, Android-Wear-Uhren und kabellose Sportkopfhörer.

TEXT: STEFANIE SEIDLER



Jedes Jahr dasselbe: Die Fitnessstudios sind in den ersten Monaten des Jahres voller, aber auch draußen wird wieder mehr Sport gemacht. Wenn auch Sie sich gerne mehr bewegen und in Form bringen möchten, sind Sie mit unserem Spezial genau richtig beraten.

Denn wir sind Ihnen schon einen Schritt voraus und zeigen Ihnen, wie Sie 2018 smart trainieren. Wir verraten Ihnen, wie Sie mit der Apple Watch fit werden, Trainings absolvieren und ganz ohne Ihr iPhone Musik mit der Watch hören. Gestalten Sie Ihren Alltag aktiver – durch das tägliche, automatische Aktivitätstracking der Apple Watch.

Als Alternative zur Apple Watch haben wir Android-Wear-Uhren genauer unter die Lupe genommen und stellen Ihnen zusätzlich den Ionic von Fitbit sowie die besten Fitness-Tracker für jeden Geldbeutel vor.

Mit der richtigen Musik kommt die Motivation fast von selbst: Ganz gleich, ob Sie im Fitness-

studio schwitzen, an der Kletterwand entspannen oder Ihre Runden im Stadtpark ziehen, Musik und Podcasts sind immer dabei. Doch nicht jeder mag die AirPods. Wir stellen Ihnen neun kabellose Sportkopfhörer vor, damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Workout konzentrieren können.

Heutzutage ist auch beim Sport das iPhone immer mit dabei. Wir haben für Sie die besten Sport- und Fitness-Apps getestet. Damit Sie auch 2018 fit und gesund bleiben.

In diesem Artikel



Die besten Tipps für Ihr Training mit der Apple Watch	040
Sportliche Konkurrenz für die Apple Watch	044
Neue Fitness-Tracker für jeden Geldbeutel	046
Kopfhörer-Alternativen zu Apples AirPods	048
Fitness-Apps für iPhone, Apple Watch und Apple TV	050

Smart, fit, schön: Start in den Frühling mit der Apple Watch

Sich fit zu halten bedeutet nicht, dass Sie Fitness-Fanatiker oder Marathonläufer sein müssen. Im Gegenteil, die Apple Watch hilft Ihnen dabei, jeden Tag aktiv zu sein. Wir zeigen Ihnen, wie Sie mit der Apple Watch Ihre Ziele erreichen, smarter trainieren und ohne iPhone Musik hören. **TEXT: STEFANIE SEIDLER**



Stefanie Seidler

Als Apple im September 2014 die Apple Watch vorstellte, wurde die Uhr von vielen als überflüssige Spielerei abgetan. Doch die smarte Watch hat mit den Jahren aufgeholt und ist mit den neuesten Modellen bereit für die Nutzung auch ohne iPhone. Erfahren Sie, wie Sie mit der Apple Watch Ihre täglichen Aktivitäten aufzeichnen, die Trainings-App richtig nutzen, Musik-Playlists erstellen und übertragen und so spielend Ihre Fitnessziele erreichen.

Ringe schließen

Bewegen, Trainieren, Stehen: Als Apple-Watch-Träger kennen Sie die drei bunten Ringe, die Ihre Aktivität anzeigen, nur zu gut. Der rote Ring steht für die Bewegung, der grüne für Training und der blaue Ring steht für das Stehziel. Wenn Sie die Apple Watch tragen, fordert Sie die smarte Uhr jede Stunde dazu auf, sich eine Minute lang zu bewegen. So sollen Sie das von Apple festgelegte Stehziel von 12 Stunden erreichen. Auch hält es das

Unternehmen aus Kalifornien für unerlässlich, dass Sie jeden Tag mindestens 30 Minuten lang trainieren. Diese vorgegebenen Ziele können Sie nicht ändern. Sie können in der App „Aktivität“ auf der Apple Watch jedoch Ihr tägliches Bewegungsziel ändern.

Aktivität teilen

Sie können Ihre täglichen Erfolge auch mit anderen teilen. Öffnen Sie dafür die Aktivität-App auf dem iPhone und tippen Sie auf „Teilen“. Tippen Sie auf das Plus

„Wussten Sie schon, dass Sie Ihre Aktivitätsringe mit Ihren Freunden teilen können, um Ihre Motivation zu steigern?“



Foto: Apple

in der oberen Leiste und wählen Sie einen Kontakt aus. Wischen Sie in der Aktivität-App auf der Apple Watch nach links, um sich die Erfolge Ihrer Aktivität und die Ihrer Freunde anzeigen zu lassen.

Mehr Motivation durch Musik

Mit der richtigen Musik kommt die Motivation ganz von selbst. Sie können mit der Apple Watch nicht nur die Musikwiedergabe auf Ihrem iPhone steuern, Sie können auch Lieder und Playlists direkt auf Ihrer Watch speichern. Dafür stehen Ihnen rund 2 GB – was in etwa 200 Liedern entspricht – des internen Speichers zur Verfügung. Um auch ohne iPhone Musik zu hören, müssen Sie erst Ihre Bluetooth-Kopfhörer mit der Watch koppeln. Wenn Sie

Mit watchOS 4 führte Apple auch Gym-Kit ein. Apple-Watch-Nutzer können so Daten direkt mit vernetzten Cardiogeräten austauschen. Leider noch nicht in Deutschland.

Ihre AirPods über Ihr iPhone einrichten, werden diese zugleich mit Ihrer Apple Watch gekoppelt.

Wenn Sie ein Apple-Music-Abo haben, können Sie mit Ihrer Apple Watch Series 3 automatisch auf Ihre Musikmediathek zugreifen. Wenn Sie Musik mit der Watch synchronisieren, werden der Apple Watch Ihre Lieblings-Playlists und neue Titel automatisch hinzugefügt. Andere Mixe, die auf Ihrem Musikgeschmack basieren, werden Ihnen ebenfalls angezeigt.

Trainieren mit der Apple Watch

Mit der Trainings-App können Sie ihre einzelnen Workout-Sessions aufzeichnen und hilft Ihnen so, dass Sie in Form bleiben. In der Trainings-App sind verschiedene Trainingsarten voreingestellt. Folgende Sportarten stehen, je nach Generation Ihrer Apple Watch, zur Auswahl: Gehen, Laufen, Radfahren, Crosstrainer, Rudergerät, Stepper, HIIT, Schwimmen, Rollstuhl und Sonstiges. Wenn Sie eine Apple Watch Series 1 ohne eigenes GPS haben, können Sie diese für genauere Trainingseinheiten und Aktivitäten kalibrieren. Gehen Sie mit Ihrem iPhone zu einer flachen, weiten Ebene, bei der Sie guten GPS-Empfang haben und achten Sie auf einen klaren Himmel. Öffnen Sie die Training-App auf der Watch und

tippen Sie auf „Laufen outdoor“. Tippen Sie auf die drei Punkte, um ein Ziel festzulegen. Laufen Sie etwa 20 Minuten in Ihrem normalen Tempo. Die Apple Watch kann so jedes Mal die Kalibrierung des Beschleunigungssensors optimieren.

Besonders praktisch ist die Funktion, dass automatisch eine Playlist wiedergegeben wird, wenn Sie ein Training starten. Das geschieht allerdings nur, wenn Sie die Funktion „Trainings-Playlist“ aktivieren und nicht bereits Musik beim Start des Trainings hören.

Spotify

Das Musik nicht nur gute Laune macht, sondern auch beim Training hilft, das haben auch die Nutzer von Spotify erkannt und Workout-Playlists [1] erstellt. Am fleißigsten wird übrigens in der norwegischen Hauptstadt Oslo zu Musik gesportelt. Hamburg befindet sich auf Platz 23, Berlin auf Platz 26. Leider gibt es bisher keine Spotify-App für die Apple Watch.

Beim Sport treibt nicht nur der Sprint den Puls in die Höhe, es ist wissenschaftlich erwiesen, dass man mit Musik effizienter trainiert. Für welche Lieder Sie sich entscheiden, hängt natürlich von Ihrem Musikgeschmack ab. Die Mac-Life-Redaktion verrät, welche Musik sie beim Sport antreibt: http://bit.ly/mac_life_fitness

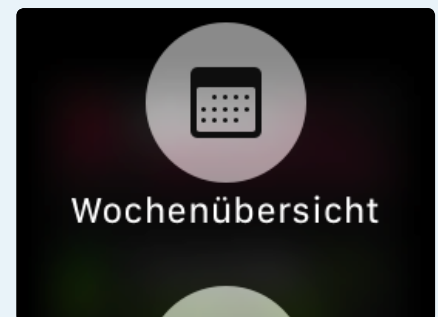
Workshop: Bewegungsziel ändern



1 Öffnen Sie dafür auf Ihrer Watch die App „Aktivität“ und drücken Sie fest mit Force Touch auf den Bildschirm.

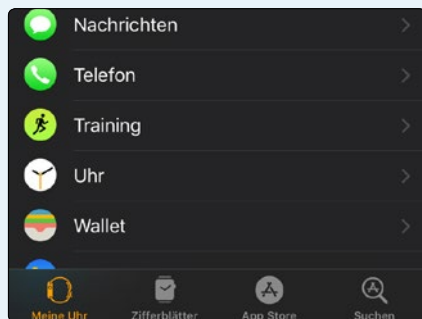


2 Jetzt können Sie das Bewegungsziel ändern. Drücken Sie auf Minus oder Plus, um Ihre tägliche Kalorienzahl zu ändern.



3 Sie können sich auch eine Wochenübersicht Ihrer Aktivitäten auf der Watch anzeigen lassen.

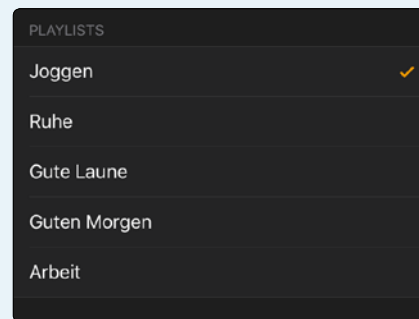
Workshop: Trainings-Playlist erstellen



- 1 Öffnen Sie auf Ihrem iPhone die Apple Watch-App und tippen Sie dann am unteren Rand des Bildschirms auf den Tab „Meine Uhr“.



- 2 Scrollen Sie, bis Sie „Training“ finden und tippen Sie darauf. Tippen Sie anschließend auf „Trainings-Playlist“.

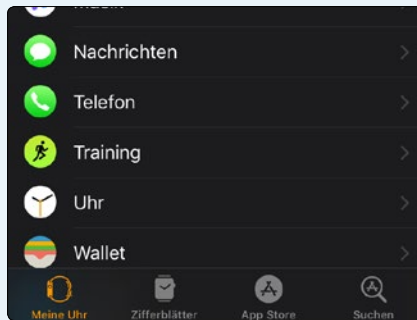


- 3 Wählen Sie eine Playlist aus, die Sie zuvor in der Musik-App auf Ihrem iPhone erstellt haben.

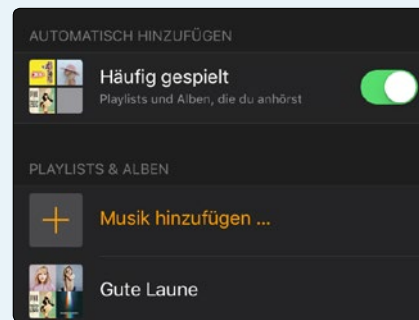
Workshop: Alben und Playlists synchronisieren



- 1 Schließen Sie die Apple Watch an das Ladegerät an, und vergewissern Sie sich, dass das Gerät geladen wird.

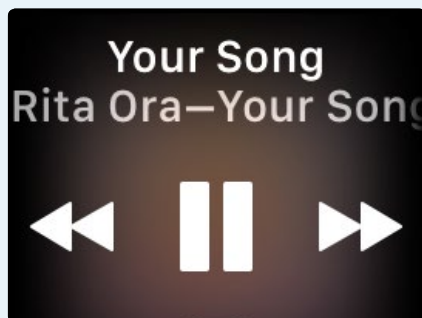


- 2 Aktivieren Sie auf Ihrem iPhone Bluetooth. Öffnen Sie dann die Apple-Watch-App und tippen Sie auf den Tab „Meine Uhr“.

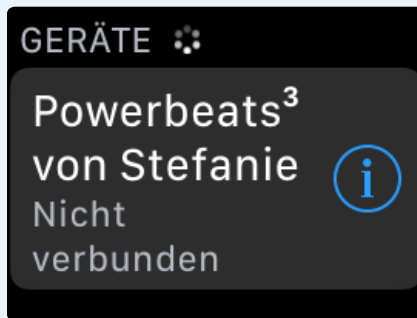


- 3 Tippen Sie auf „Musik“ und dann auf „Musik hinzufügen“. Wählen Sie jetzt die Playlists aus, die Sie synchronisieren möchten.

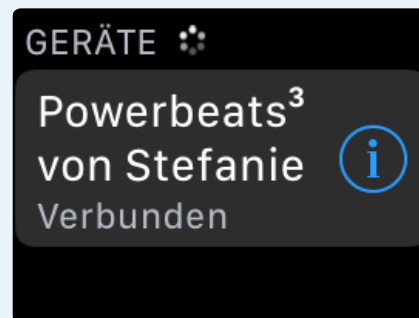
Workshop: Kabellosen Kopfhörer koppeln



- 1 Bevor Sie Musik hören können, müssen Sie Ihre Kopfhörer koppeln. Aktivieren Sie dazu den Kopplungsmodus Ihrer Kopfhörer.

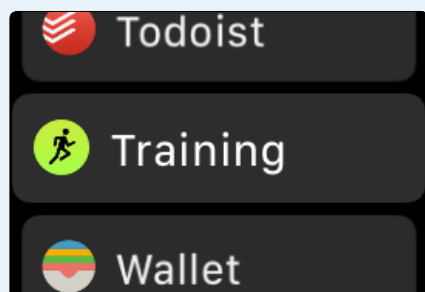


- 2 Wählen Sie auf der Watch Einstellung > Bluetooth. Jetzt sucht Ihre Apple Watch nach Bluetooth-Geräten in der Nähe.

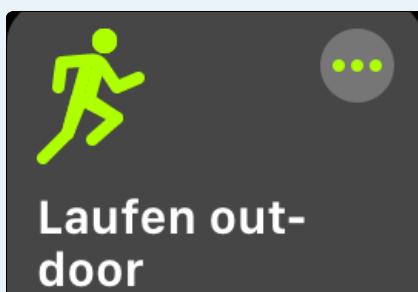


- 3 Wählen Sie Ihre kabellosen Kopfhörer aus und geben Sie bei Aufforderung ihren PIN ein, um Ihre Apple Watch zu entsperren.

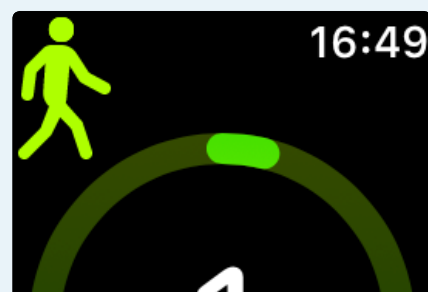
Workshop: Training starten



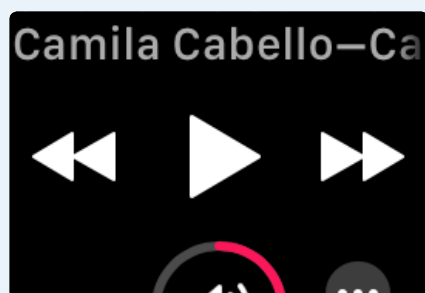
- 1** Öffnen Sie die Trainings-App und wählen Sie ein Training aus. Sie können weitere Einstellungen vornehmen. Tippen Sie dazu auf die drei Punkte.



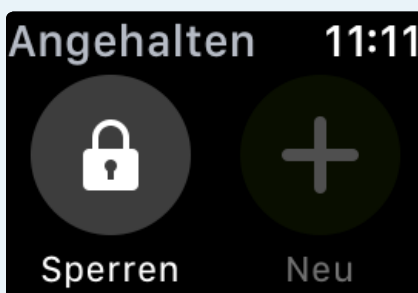
- 2** Tippen Sie auf das Training „Laufen outdoor“. Tippen Sie auf die drei Punkte, um ein Trainings-Ziel festzulegen, bevor Sie mit dem Laufen beginnen.



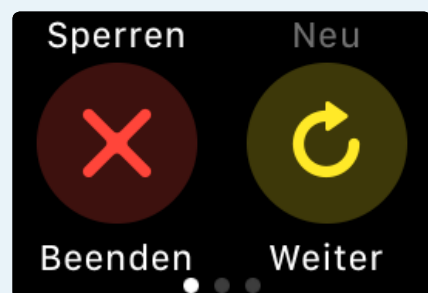
- 3** Es folgt ein dreisekündiger Countdown, bevor die Watch das Training startet. Um den Countdown zu überspringen, tippen Sie einfach auf den Bildschirm.



- 4** Mit einem Wisch nach links können Sie die Musikwiedergabe auf Ihrer Apple Watch steuern. Auch die Lautstärke lässt sich so einstellen.



- 5** Pause gefällt? Mit einem Wisch nach rechts können Sie mit „Angehalten“ Ihr Training unterbrechen. Tippen Sie auf „Weiter“, um weiter zu trainieren.



- 6** Genug trainiert? Um das Training zu beenden, wischen Sie auf der Apple Watch nach rechts und tippen Sie auf das X. Tippen Sie in der Trainings-Übersicht auf fertig.

ANZEIGE

KMP
CREATIVE LIFESTYLE PRODUCTS.

PROTECTIVE Bookcase.
For iPhone 8, 8Plus, X
& iPad Pro 10,5"



Premium Accessories for Apple®
www.kmp-lifestyle.com



Die Herausforderer

Gibt es Leben neben der Apple Watch?

Durchaus: Spätestens mit der Version 2 seines Uhren-Betriebssystems Android Wear hat Google den Smartwatch-Markt auch für Apple-Nutzer immens verbreitert. Wir stellen Ihnen die besten Sportmodelle vor.

TEXT: THOMAS RAUKAMP

Eine Liebesgeschichte war es lange nicht: Während Apple bereits den Smartwatch-Markt definierte, mühte Google sich in den ersten Gehversuchen mit einem Konkurrenzsystem namens Android Wear. Die Uhren, die das zunächst rudimentäre Uhren-Betriebssystem nutzten, ließen sich zwar theoretisch auch mit dem iPhone koppeln – von einer produktiven Zusammenarbeit war man allerdings weit entfernt.

Bis zum Frühjahr 2017. Da nämlich stellte Google die Version 2.0 von Android Wear vor – und das sollte endlich auch die Brücke zu iOS ausbauen, um iPhone-Besitzern endlich eine erheblich erweiterte Auswahl an Smartwatches bereitzustellen, als Apple selbst mit gerade einmal zwei Modellen.

Dreh- und Angelpunkt von Android Wear 2 ist der integrierte Play Store. Mit dem Äquivalent zu Apples App Store kann der Nutzer beliebige Smartwatch-Apps direkt auf seiner Uhr installieren, ohne den Umweg über sein Smartphone zu nehmen – für iPhone-Nutzer unerlässlich, schließlich verwehrt Apple dem Play Store nachvollziehbar den Weg auf seine Plattformen.

Ernsthafte Alternative?

Sind Android-Wear-Uhren also mittlerweile eine gleichwertige Alternative zum Marktführer Apple Watch und eine sinnvolle Erweiterung am Handgelenk zum iPhone? Trotz Googles Bemühungen leider nach wie vor nur bedingt. Was in erster Linie an Apple selbst liegt. Gewohnt restriktiv verweigert der iPhone-Hersteller etwa den Fremdzugriff auf die hauseigenen Apps und Daten. Das dürfte auch der Hauptgrund für die Implementation des Play Store sein: Was Apple nicht erlaubt, ersetzt man eben kurzerhand durch Google-Apps und die von Fremdentwicklern.

Wer also sowieso auf seinem iPhone Programme wie Google Kalender, Google Maps, Google Notizen und Gmail nutzt und seine Fitnessdaten statt mit Apple Health auch ebenso gut mit Google Fit tracken mag, der findet in Android Wear ein durchaus mächtiges Konkurrenzsystem.





1. Nixon Mission

Abenteuerlust versprüht schon das recht rustikale Äußere der Nixon Mission: Das Polycarbonat-Gehäuse ist stoßfest (auf Wunsch darf es aus in der Waffenindustrie gebräuchlichem Cerakote bestehen), das Zifferblatt ist hinter Gorilla-Glas geschützt. Dank einer Wasserdichtigkeit von 10 ATM ist die Mission auch beim Schwimmen ein guter Begleiter. Mit GPS, Barometer und Thermometer dürfen sich Outdoor-Sportler angesprochen fühlen. Das Dumme: Leider fehlt der ansonsten üppigen Mission ein Pulsmesser.



Preis: 430 Euro
Web: www.nixon.com

3. Casio Pro Trek Smart

Adventure-Uhr, die Zweite: Auch die WSD-F20 der Digitaluhren-Legende Casio passt mit ihrem Design am besten an kräftige Handgelenke – immerhin 1,5 Zentimeter ist sie hoch. Platz findet darin etwa ein GPS-Modul, das dank integrierter Karten-App das Smartphone jedenfalls teilweise ersetzt. Außerdem mit an Bord: Drucksensor, Beschleunigungsmesser, Gyrometer und sogar ein Kompassensor. Aber wie die Nixon Mission verzichtet auch die Casio-Outdoor-Smartwatch auf einen Pulsmesser. Warum nur?



Preis: ab 500 Euro
Web: wsd.casio.com

5. Polar M600

Unter ambitionierten Sportlern genießt Polar einen hervorragenden Ruf – und das nicht ohne Grund: Das Spitzenmodell der Smartwatch-Kollektion der Finnen misst den Puls, erfasst per GPS Distanzen, Geschwindigkeiten und Routen und überwacht die Schlafphasen. Die M600 verfügt über eine IPX8-Zertifizierung und bietet sich somit auch Schwimmern und Triathleten an. Dazu passend: Spezielle Schwimmmetriken zeigen Geschwindigkeit sowie Züge pro Minute und Bahnlänge an.



Preis: 350 Euro
Web: www.polar.de

2. Ticwatch S

Die Ticwatch ist ein echter Preisbrecher: Mit rund 170 Euro dient sich das Modell S besonders Freizeitsportlern an. Für relativ wenig Geld bekommt der Käufer einen Herzfrequenzmesser, der seine Daten an die hauseigene Tic-Health-App zur Auswertung weitergibt. Ein Novum: Den GPS-Empfänger integrierten die Chinesen nicht etwa im Gehäuse der Smartuhr selbst, sondern in deren Silikon-Armband – was die Auswahl bei notwendigem Ersatz einschränkt. Die Ticwatch S ist wasserdicht nach IP67.



Preis: 170 Euro
Web: www.mobvoi.com

4. Fossil Q Control

Den Spagat zwischen Sport- und Fashion-Smartwatch versucht der renommierte Uhrenhersteller Fossil. Nicht ohne Erfolg: Die mittlerweile in ihrer dritten Generation erscheinende Q Control überzeugt durch ihr sportives Äußeres und verfügt über ein schnell wechselbares Silikonarmband. Unverzichtbar im Sport: Ein Herzfrequenzsensor für die Messung der Pulswerte. Die gebotene Wasserdichtigkeit bis 5 ATM reicht fürs Schwimmen und Schnorcheln. Leider verzichtet Fossil auf einen GPS-Empfänger.



Preis: 300 Euro
Web: www.fossil.com

6. Huawei Watch 2

Der Gewinner unseres Smartwatch-Vergleichs aus Mac Life 01/2018 ermittelt den Puls seines Trägers auf Wunsch alle zehn Minuten, um einen Durchschnittswert zu berechnen. Auch ein GPS-Modul für Strecken und die Geschwindigkeit bringt der smarte Chinese mit. Die vorinstallierte Trainings-App steht per Druck auf die untere Krone bereit, erkennt sportliche Aktivität und informiert über die Fettverbrennung. Durch die integrierte eSim darf das iPhone beim Sport zu Hause bleiben!



Preis: 380 Euro
Web: consumer.huawei.com

Funktionale Vielfalt im zeitlosen Design

Praktisch jeder Anbieter von entweder Sportartikeln oder Unterhaltungselektronik hat inzwischen auch einen Fitness-Tracker im Angebot. Die einzelnen Produkte unterscheiden sich dabei stark – und das nicht nur im Design. **TEXT: MICHAL E. PLÜMER**

Mit dem Ionic bietet Fitbit einen Tracker, der seiner Zunft einen Schritt voraus ist. Er überzeugt nicht nur durch Design und Tragekomfort, sondern liefert auch eine Reihe an Funktionen, die über das übliche Fitness-trackerarsenal hinaus gehen. In Kombination mit der App wird dem Nutzer der beinahe volle Umfang eines Lifestyletrackers geboten. Wir haben mit der Uhr mal eine ordentliche Runde gedreht und sie getestet.

Eine Augenweide im Aluminiumkleid

Schon rein optisch scheint das neue Fitbit hochwertig zu sein: Der Korpus aus Aluminium (Series 6000) lässt sich mit verschiedenen Armbändern kombinieren, die leicht an das Gehäuse anzuklicken sind – das vereinfacht einen Wechsel. Wir testeten die sportliche Variante mit Silikonarmband. Wenn man den Tracker einschaltet, um ihn einzurichten, fällt sofort das Display auf, das durch klare Farben besticht. Übrigens ist nicht nur der Aluminiumrahmen schick und stabil, bei dem Glas handelt es sich um Corning Gorilla-Glas 3, das auch bei Smartphones eingesetzt wird. In der Uhr sind acht verschiedene Sensoren verbaut, um die Aufzeichnung zu opti-



Die Ionic gibt es in unzähligen Farb- und Designvarianten. Für jeden Geschmack sollte sich etwas Passendes finden lassen.

Wertung

Fitbit Ionic

Hersteller: Fitbit
Preis: 350 Euro
Web: www.fitbit.com

- +** Einfache Navigation durch strahlendes Touch-Display; eine Vielzahl sinnvoller Funktionen
- Ungenauigkeiten bei der Trep-penmessung; klobig an schmalen Handgelenken

NOTE

1,3

Fazit: Ein Fitness-tracker, dessen Funktionen Lifestyle und Aktivität sinnvoll visualisiert.



Die Fitbit Ionic trackt eine Vielzahl sportlicher Aktivitäten – nicht nur das Laufen.

mieren. Die Einrichtung und Personalisierung geht wie von selbst: Man kann Ziele wählen, die man mithilfe des Ionic erreichen möchte. Abnehmen, ein bestimmtes Training durchführen oder erst einmal einen Überblick verschaffen? Alles ist möglich. Auch Teilziele lassen sich mit der App herausuchen.

Sinnvolle Funktionen für den Alltag

Der Ionic liefert einen enormen Funktionsumfang aus den Bereichen Lifestyle und Fitness. Letzteres ist sowohl für Hobbyjogger als auch für Profisportler von Interesse. Sogar Herzfrequenz-zonentraining ist durchführbar. Über das Touchdisplay steuert man die Uhr und navigiert zielsicher durch das Menü. Hier kann man im Bereich „Übung“ zwischen diversen Aktivitäten auswählen. Durch den GPS-Tracker erkennt das Fitbit sogar selbstständig, wenn man losjoggt, und die Aufzeichnung des Schwimmtrainings ist bis 50m Tiefe möglich. Die Coach-Funktion gibt einem Übungen vor und zeigt diese in einem leicht ruckeligen Trainingsvideo.

Ergänzend zum Sportprogramm sind Entspannungsfunktion und Musikspeicher sinnvoll, denn das Fitbit lässt sich mit Bluetooth-Kopfhörern koppeln. So muss man nicht auch noch das Handy mit zum Sport schleppen. Erstaunlich ist die Auswertung der Schlafphasen, in der REM- und Tief-



schlafphasen in der App grafisch dargestellt werden.

Neuerungen, die klar in Richtung Smartwatch zeigen, sind einige geplante Funktionen. Bereits installiert ist die Bezahlfunktion mittels NFC-Chip. Außerdem sind noch diverse andere Funktionen und Apps geplant, die derzeit in Deutschland noch nicht aktiviert sind.

Ein Fitnesstracker, der hoch hinaus will

Insgesamt überzeugt der Fitbit Ionic als Fitness-tracker absolut, ist jedoch noch keine Smartwatch. Die Akkulaufzeit von vier bis fünf Tagen macht sie zum zuverlässigen Begleiter im Alltag und beim Sport. Für Profisportler muss sicherlich noch an einigen Funktionen gedreht werden, das normale Training lässt sich jedoch gut aufzeichnen und per App auch auswerten. Ein großer Pluspunkt ist die einfache Bedienung der Uhr, was am hellen LCD-Touchdisplay liegt. Im Test erwies sich einzig der Treppenzähler als nicht ganz akkurat, da Höhenmeter als Etagen gezählt werden. Wenn die von Fitbit geplanten Apps erweitert werden, kommen noch Funktionen hinzu – auch wenn sich uns der Sinn der in den USA erhältlichen Starbucks-App nicht erschließt. Für 350 Euro definitiv ein Tracker, der sowohl funktionell als auch preislich Smartwatchaspirationen hegt.

Fitness-Tracker für jeden Geldbeutel

Xiaomi Mi Band 2

Trotz des günstigen Preises bietet der Tracker des chinesischen Elektro-Riesen einiges: so ist das Mi Band 2 nicht nur wasserdicht nach IP67 (30 Minuten bis zu 1 Meter), sondern misst auch die Herzfrequenz. Der Akku hält satte 20 Tage. Für Einsteiger das ideale Gerät!



Preis: 40 Euro

Web: www.mi.com/en



Garmin vívofit 4

Garmin punktet vor allem mit einer einfachen Bedienung, nicht nur am Gerät selbst, sondern auch in der übersichtlichen Garmin-Connect-App. Überraschend gut funktioniert die automatische Erkennung und Zuordnung von sportlichen Aktivitäten „Garmin Move IQ“.



Preis: 80 Euro

Web: www.garmin.com

Jawbone Up3

Jawbone bewirbt das Gadget mit dem Spruch „Kaufen der Funktion und Tragen des Looks willen[sic!]“. Und da liegt auch schon das größte Problem des technisch überzeugenden Geräts: es ist sehr eigenwillig gestaltet und fällt allein dadurch sicherlich bei vielen durchs Raster.



Preis: 180 Euro

Web: jawbone.com



Polar M430

Bei Polar steht der Sport ganz klar im Vordergrund und so wird der M430 auch als Trainingscomputer beworben. Für viel mehr als Aktivitätstracking taugt der M430 nicht – soll er aber auch gar nicht. Unsere Empfehlung vor allem für Läufer, die es ernst meinen.



Preis: 230 Euro

Web: www.polar.com/de

9 AirPods-Alternativen

Der Markt der kabellosen Kopfhörer explodiert – gerade für Sportler. Doch müssen es immer die AirPods sein? Wir stellen neun Alternativen vor.

Mit dem iPhone 7 stellte Apple im Jahr 2016 sein erstes Smartphone-Modell ohne analogen Kopfhöreranschluss vor. Was zunächst für viel Wirbel sorgte, prägte letztlich den Trend hin zum kabellosen Kopfhörer nur noch. Das bestätigen nicht zuletzt Marktanalysen: Um über 40 Prozent stieg 2017 der Absatz von Bluetooth-Kopfhörern – und davon profitiert eben auch Apple: Im Markt der komplett kabelfreien True-Wireless-Hörer hält der iPhone-Hersteller mit seinen AirPods einen Anteil von sagenhaften 85 Prozent.

Das ruft natürlich andere Hersteller auf den Plan – doch nicht immer sind Kopfhörer ohne Band

und Halterung auch immer eine gute Empfehlung für Sportbegeisterte. Sind Sie etwa mit Vorliebe an der Kletterwand unterwegs, sollte Ihr Kopfhörer möglichst bombensicher sitzen. Im Gerätedschungel des Fitnesscenters hingegen ist die Halterung hingegen zweitrangig. Trotzdem: Sitzen die Treiber schlecht im Ohr, macht die Musik aufgrund fehlendem Bass schnell keinen Spaß mehr.

Apropos Klang: Immer beliebter werden Kopfhörer mit aktiver Geräuschunterdrückung: Das sogenannte Noise-Cancelling blendet Außengeräusche leicht bis ganz aus. Das mag im Studio die Quasselstrippe vom Nebengerät stumm stellen, beim Jog-

gen oder gar Radfahren im Straßenverkehr erhöht es jedoch die Unfallgefahr.

Ein weiteres wichtiges Kriterium: Ein Sportkopfhörer sollte wasserfest sein, schließlich schwitzt man bei sportlicher Bewegung. Fragen Sie also beim Kauf nach, welche Schutzklasse gegen Staub- und Wassereinbruch Ihr favorisiertes Modell aufweist – IP67 garantiert einen Spritzwasserschutz und hält einem zeitweiligen Untertauchen in bis zu 1 Meter Tiefe stand. Sind Sie Schwimmer oder Triathlet, reicht das eventuell nicht: Hier darf es die IP-Kennung 68 sein, die ein dauerndes Untertauchen bis 1 Meter oder tiefer gewährleistet.



Plantronics Back Beat Fit

Etwas fummelig ist das Anbringen von Kopfhörern mit Ohrbügeln ja immer – aber sitzen sie erst mal, machen sie auch das bewegungsintensivste Training mit. Auf dem Treiber der Plantronics-Treiber sitzen zwei Pasststücke, die leicht in der Hörmuschel sitzen und auch Außengeräusche nicht gänzlich blocken – Jogger und Radfahrer sollten diesen gut klingenden Sportkopfhörer in ihre engere Auswahl nehmen.



Preis: 130 Euro
Web: www.plantronics.com



Sitz!

Nehmen Sie sich eine halbe Stunde Zeit, um auch wirklich das richtige Ohrpassstück für Ihren In-Ear-Kopfhörer auszuwählen – sonst leidet schnell der Klangdruck und die Musik wirkt flach und unbefriedigend.



Bragi The Dash Pro

All-in-one: Kopfhörer, Aktivitäts-Tracker, Herzfrequenzmesser und MP3-Spieler in einem. Bragi schafft diesen Spagat und verzichtet dabei auch noch völlig auf Kabel. Einmal in den Gehörgang gedreht, versorgt „The Dash“ Sie beim Schwimmen, Laufen oder Radfahren mit Musik und zeichnet die Aktivität auf – auch ohne angeschlossenes Smartphone. Innovative Gestensteuerung per Kopfbewegung inklusive.



Preis: 350 Euro
Web: www.bragi.com

PK K'asq Sport

Aus dem schönen Paris tritt mit dem PK K'asq ein echter AirPods-Konkurrent auf den Plan: Das optimierte Sportmodell des True-Wireless-In-Ears überzeugt durch seinen festen Sitz, der eventuell auch für schnelle Bewegungen ausreicht, und seine ausgezeichnete Passform. Die mündet in einen räumlich klar definierten Klang. Einziger Minuspunkt ist die konstruktionsbedingt gewöhnungsbedürftige Bedienung.



Preis: 100 Euro
Web: www.pkparis.com



Denon AH-C160W

Klanglich sind Sie mit dem AH-C160 Wireless weit vorn: Zwei 11,5-Millimeter-Treiber sorgen für treibende Tiefen sowie detaillierte Höhen. Hinzu kommt die vielleicht beste Sprachqualität im Test durch ein Mikrofon mit Geräuschunterdrückung. Die Ohrbügel wirken zunächst etwas mächtig, bieten aber Platz für gut erreichbare Bedienelemente. Recht kurzatmig ist aber der nur für vier Stunden reichende Akku.



Preis: 160 Euro
Web: www.denon.de



Skullcandy Method Wireless Sport

Skullcandy setzt auf einen festen Nackenbügel, der an seinen Endstücken die erfreulich großen Bedienelemente und das Mikrofon unterbringt. Die Kabel der Ohrstöpsel verschwinden in ihrer Wunschlänge im Bügel und mäandern so beim Absetzen nicht etwa nervend am Hals herum. Klanglich überzeugt der Bluetooth-Kopfhörer durch einen satten, vollen Klang.



Preis: 60 Euro
Web: www.skullcandy.de



JBL Under Armour Sport Wireless Heart Rate

Kopfhörer werden smarter: Vorreiter ist hier unter anderem JBL, dessen zusammen mit dem Sportartikelhersteller Under Armour entwickelte In-Ears nicht nur Musik wiedergibt, sondern auch noch den Herzschlag misst. Ein Tippen auf den rechten Hörer reicht, um die aktuelle Herzfrequenz anzusagen. Klanglich liegt die interessante Kooperation allerdings nur im Mittelfeld.



Preis: 200 Euro
Web: de.jbl.com



Thomas Raukamp

„In Sachen Klang und Komfort geht der Bose Soundsport Pulse als erster durchs Ziel - er ist allerdings auch fast das teuerste Modell im Test.“

Monster iSport Freedom

Sie mögen keine In-Ears, Over-Ears entwickeln aber zu viel Wärme bei Sport? Dann sind die iSport-Freedom-On-Ears der Mittelweg! Sie glänzen durch eine Räumlichkeit, die eben nur durch Ohrmuscheln entstehen kann. Ein Novum: Zwei Klangprofile unterscheiden sich in ihrer Lautstärke und Basswiedergabe. Die weitestgehende Verwendung von Kunststoff sorgt für eine leichte Pflege nach dem Schwitzen.



Preis: 200 Euro
Web: monsterproducts.eu

Powerbeats3 Wireless

Apples W1-Chip sei Dank: Außer den AirPods konfiguriert sich wohl kein anderer Kopfhörer so schnell mit dem iPhone. Vorbildlich auch der Akku: Fünf Minuten des Aufladens reichen für eine Stunde Musikwiedergabe. Optisch wirkt der Powerbeats3 allerdings klobig, dank seiner Bügel sitzt er aber bombenfest im Ohr. Beats lässt allzu basslastige Zeiten hinter sich und bietet einen ausgewogenen Klang.



Preis: 200 Euro
Web: www.beatsbydre.com

Bose Soundsport Pulse

Selten überzeugt ein Kopfhörer derart auf ganzer Linie: Der Soundsport Pulse wusste seinen Tester durch ein unglaublich detailgetreues, sehr räumliches Klangbild und einen satten, aber trotzdem definierten Bass zu begeistern. Durch seine perfekte Passform und den angenehmen Sitz ist er beim Sport quasi nicht zu spüren. Die Verarbeitung ist tadellos - inklusive knickfestem, bruch sicherem Nackenkabel.



Preis: 230 Euro
Web: www.bose.de



Die besten Fitness-Apps

Diese zwölf Fitness-Apps unterstützen Sie bei Ihren sportlichen Zielen und halten Sie in Bewegung. Wir zeigen Ihnen die besten Apps für einfache Workouts und gesunde Routinen im Alltag. **TEXT: MATTHIAS PARTHESIUS**

Mit ein bisschen Fitness nimmt man nicht unerheblichen Einfluss auf die eigene Gesundheit. Das gilt nicht nur zum Jahreswechsel, wenn die „guten Vorsätze“ gefasst werden, oder im Frühjahr, wenn die Tage wieder länger werden und steigende Temperaturen längere Aktivitäten an der frischen Luft möglich machen. Die minimalen Anforderungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lassen sich eigentlich bequem in jeden Tagesablauf integrieren. Und eine Smartwatch wie die Apple Watch hilft dabei, die nötigen Impulse zu geben.

Geht es nach der WHO, kann ein tägliches Bewegungsziel von 30 Minuten bereits vollkommen ausreichend sein. Zudem sind sitzende Tätigkeiten regelmäßig zu unterbrechen, damit der Kreislauf in Schwung kommt.

Bei der Gestaltung der Apple Watch orientiert sich Apple an diesen Vorgaben für die Fitness und die Gesundheit. Apple sucht so die Nähe zum Kunden – und

bekommt sie auch: Die Apple Watch erkennt Herzrhythmusstörungen mit einer 97-prozentigen Genauigkeit. Schnarcher werden zu 90 Prozent identifiziert. Bluthochdruck und Diabetes immerhin noch zu über 80 Prozent. Dies sind Ergebnisse der „Framingham Herzstudie“ der Universität Boston und von Forschungen der „University of California San Francisco“ (UCSF), die Anfang Februar bei der Fachmesse der „Association for the Advancement of Artificial Intelligence“ – kurz: AAAI-18 – zum Thema Künstliche Intelligenz präsentiert wurden.

In Bewegung bleiben

Bevor ernste gesundheitliche Probleme auftreten, kann ein bisschen Bewegung und Krafttraining nicht verkehrt sein. Konkrete Ziele wie die Teilnahme an einem Volkslauf können ebenfalls motivieren wirken. Mit einer Apple Watch oder einer Lauf-App wie zum Beispiel Runkeeper ist es ein Leichtes,

Mit Apple Watch und iPhone revolutioniert Apple das Gesundheitswesen

Die größte Herausforderung für die medizinische Forschung ist es, Studienteilnehmer zu finden. Dank iPhone und Apple Watch wird es jedoch einfacher, aussagekräftige medizinische Forschung zu betreiben und vor allem viele Teilnehmer zu gewinnen. Apple half etwa dabei, die größte Parkinson-Studie, die es je gab, durchzuführen. Aktuelle Projekte forschen an Autismus, Epilepsie, Gehirnerschütterungen, Schlafstörungen sowie Depression und Hautkrebs. www.apple.com/researchkit





in Bewegung zu kommen und sprichwörtlich am Ball zu bleiben, denn die Apps führen automatisch ein Trainings-Tagebuch und veranschaulichen Verbesserungen. Damit das Training nicht zu einseitig wird, sollten Sie Einheiten für Kraft und Koordination einbauen. Auch dafür gibt es hervorragende Apps für das iPhone und auch Apple TV.

Ein kurzes Hantel-Training baut Muskeln auf. Yoga stärkt Rumpf und Rücken und Cardio-Einheiten bringen in Puls in Schwung. Viele Übungen sind sogar ohne Hilfsmittel und Geräte möglich. Selbst ein täglicher Spaziergang wirkt.

Die gezielte Gewichtsabnahme jedoch erfordert mehr als Bewegung. Wer abnehmen möchte, muss immer auch bei der Ernährung schauen und kürzer treten. Oft versteckt sich Zucker schon im Fruchtsaft oder im Milchkaffee.

Gesundheit als Game

Mit dem iPhone und einer Apple Watch lassen sich erste Erfolge für mehr körperliche Aktivität nahezu spielerisch erzielen. Der Trick sind die kleinen Impulse in Form von virtuellen Belohnungen. Die Apple Watch veranstaltet ein kleines Farbfeuerwerk, wenn alle drei Bewegungsziele an einem Tag erreicht wurden.

Bei „Streaks Workout“ geht es darum, am Ball zu bleiben und die Serie der Erfolge nicht abreißen zu lassen, während eine App wie „Zwift“ das eintönige Fahrradtraining auf der Rolle in eine virtuelle Wunderwelt transportiert.

Trotzdem müssen die Apple Watch und ihre Fitness-Apps in Zukunft noch besser werden – schon aus dem einfachen Grund, damit wir unsere Anstrengungen nicht übertreiben. Denn dann führt der Sport zu Verletzungen, die zu Trainingspausen zwingen oder im schlimmsten Fall den Wechsel der Sportart nötig machen. In WatchOS 4 beobachtet Apple bereits die Erholungsphase seiner Nutzer, zeigt diese Daten aber noch nicht an. Die Sportuhren von Garmin berechnen schon jetzt die Erholungszeit, die nach Trainingseinheiten geboten ist.

Bis dahin freuen wir uns an den unterstützenden „Kudos“ in der Strava-Community und an den virtuellen „Apple Watch Activity Achievement Badges“, die uns zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Die App „Aktivität“ zeigt mehr als die zu schließenden Kreise für die drei Fitnessziele Bewegen, Trainieren und Stehen zum Beispiel ein von Apple Watch erfasstes Cardio-Workout.

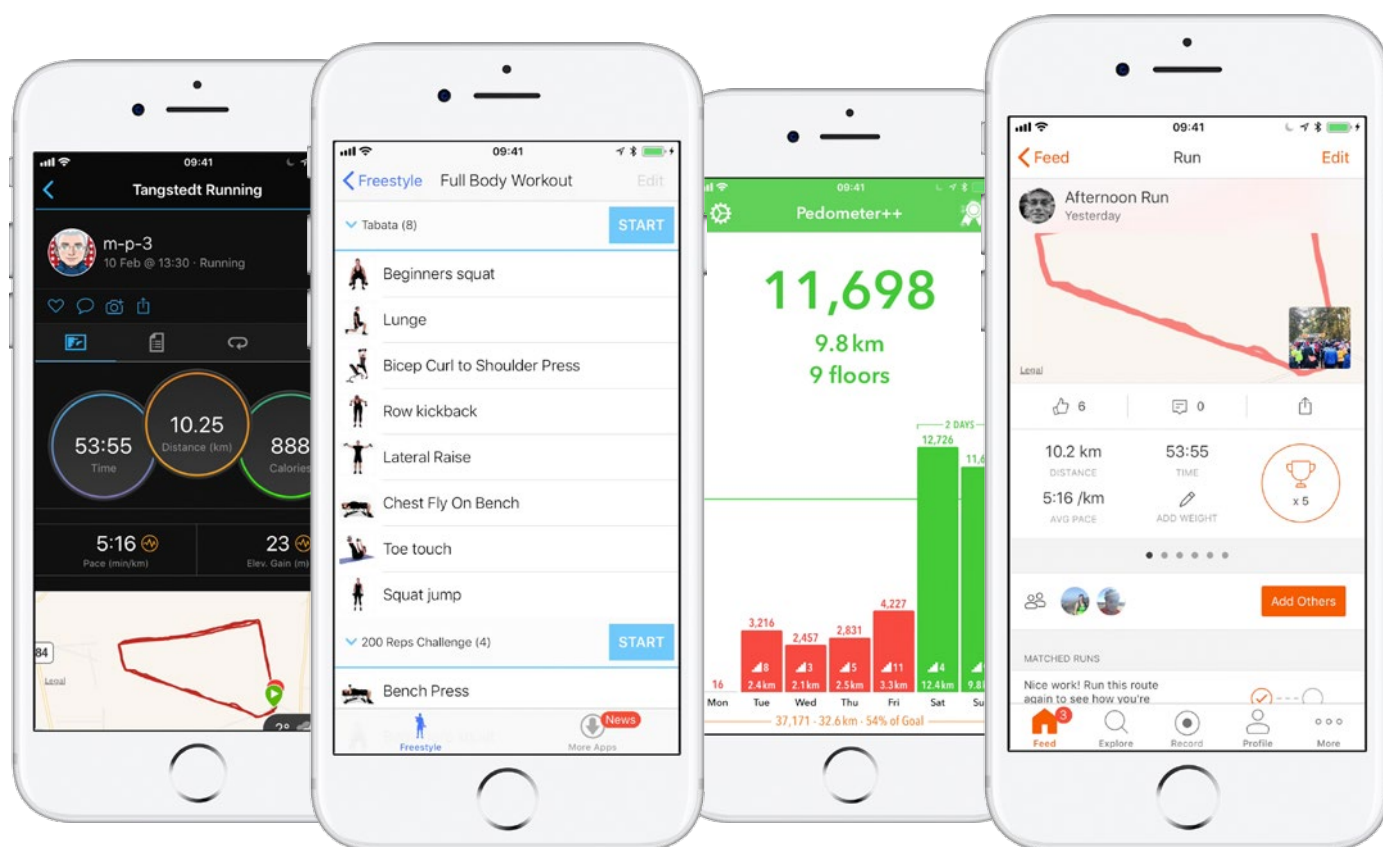
Alternatives Öko-System mit der Garmin Forerunner 645 Music

Bei Freizeitsportlern, die mehreren Sportarten wie Schwimmen, Radfahren und Laufen nachgehen, sind die GPS-Uhren von Garmin der Zeitmesser der Wahl. Das neue Modell Garmin Forerunner 645 Music speichert bis zu 500 Songs und verbindet sich per Bluetooth mit dem kabellosen Kopfhörer. Für bargeldloses Bezahlen gibt es eine „Garmin Pay“-Funktion, die jedoch in Deutschland noch auf sich warten lässt – also alles wie bei Apple Pay und Apple. Abgesehen von der Akkulaufzeit: In dieser Disziplin hält der Forerunner als Smartwatch bis zu sieben Tage durch – Rekord! Für den Ironman kommt die Uhr im GPS-Modus auf zwölf Stunden mit Herzfrequenzmessung am Handgelenk.



 Preis: 450 Euro  Web: www.garmin.com/de

Fitness-Trainer für das iPhone



Garmin Connect Informationen und Inspiration

Hinter fast jeder GPS-Uhr steht eine Webplattform, die auch als App nutzbar ist. Doch im Gegensatz zu Runkeeper, Runtastic und Strava braucht Garmin Connect eine Sportuhr, einen Fahrradcomputer oder einen Fitness-Tracker (wie den Vivosmart von Garmin) zur Erfassung der Fitnessdaten. Als Plattform stellt Connect die Verbindung her zwischen vertiefenden Analysen und persönlichen Fitnessplänen, die nicht auf ein Zifferblatt passen. Überdies können Sie über die App einige Einstellungen an der Uhr schneller einrichten und Trainingspläne und Extras laden.



Preis: kostenfrei
Web: www.garmin.com

Virtual Trainer Hantel Virtuelle Gewichte heben

Als App ausschließlich für das Hanteltraining bietet Virtual Trainer Anleitungen zu 65 Einzelübungen, die Sie sich selbst zu einem Workout bezogen auf Muskelgruppen zusammenstellen können, wenn Sie nicht im vorgegebenen Workout trainieren möchten. Zeiten und Wiederholungen sind individuell einstellbar. Die App schätzt die in etwa benötigte Gesamtzeit ab und begleitet Sie durch die Übungen. Dabei ist der korrekte Bewegungsablauf auf dem iPhone sichtbar. Zwischen den Arbeitseinheiten baut ihr virtueller Hanteltrainer Pausen von 30 Sekunden ein.



Preis: 5,99 Euro
Web: virtualtrainerapps.com

Schrittzähler++ Jeder Schritt zählt!

Als eine der ersten Apps nutzte Pedometer++ – so der Originalname der App – den eingebauten Schrittzähler im iPhone 5s. Seitdem liest die App die Daten des Motion-Koprozessors aus und führt eine Tagesübersicht der verfügbaren Daten. Da der Bewegungssensor im iPhone lediglich sieben zurückliegende Tage speichert, sollte man die Schrittzähler-App einmal pro Woche starten. Die aktuelle Version führt mit der Apple Watch erfasste Bewegungsdaten zusammen, sodass das iPhone auch mal liegen bleiben kann. Als Besonderheit erlaubt Schrittzähler++ auch einen Ruhetag.



Preis: kostenfrei
Web: pedometerplusplus.com

Strava Mehr raus- holen aus dem Sport

Was nicht bei Strava steht, ist nicht passiert. Die Daten werden entweder mit der Strava-App auf dem iPhone erfasst oder von verbundenen Geräten wie Garmin, Tomtom, Suunto oder Fitbit an den Onlineservice übertragen. Apple Watch Series 2 mit GPS wird von Strava ebenfalls unterstützt.

Dabei versteht sich Strava als Portal und Gemeinschaft für aktive Sportler und bietet insbesondere seinen zahlenden Abonnenten umfangreiche statistische Analysen inklusive Leistungsverlauf und individueller Trainingspläne, die auf die persönliche Performance abgestimmt sind.



Preis: 59,99 Euro/Jahr
Web: www.strava.com

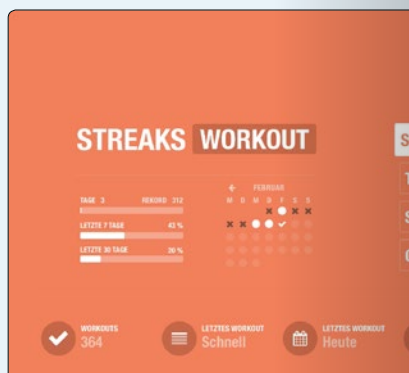
Fit am Apple TV

Streaks Workout

Fitness ohne Monatsgebühr

Streaks Workout ist eine großartige Anwendung für den Einstieg in regelmäßige Übungen, die sich allesamt ohne Hilfsmittel mit dem eigenen Körper ausführen lassen. Wählen Sie aus einer Reihe von Übungen für verschiedenen Muskelgruppen und führen jeden Tag ein kurzes oder längeres Training durch, ohne sich auf eine monatliche Mitgliedschaft im Fitnessstudio festzulegen.

 **Preis:** 4,49 Euro  **Web:** streaksworkout.com

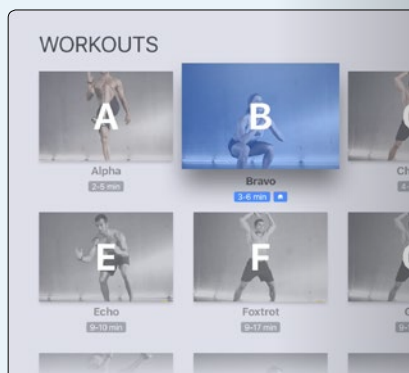


Runtastic Results

180 HD-Videos

Ursprünglich war Runtastic die typische iPhone-App für Läufer. Das Programm wendet sich an Fitness-Fans, die lästige Kilos in Muskeln verwandeln möchten. Dazu führt die App mit mehr als 180 HD-Videos vor, wie die Übungen korrekt ausgeführt werden. Einführungsübungen sind kostenlos. Ein 12-Wochen-Trainingsplan kostet, schaltet aber auch die Lauf-App frei.

 **Preis:** 60 Euro/Jahr  **Web:** www.runtastic.com

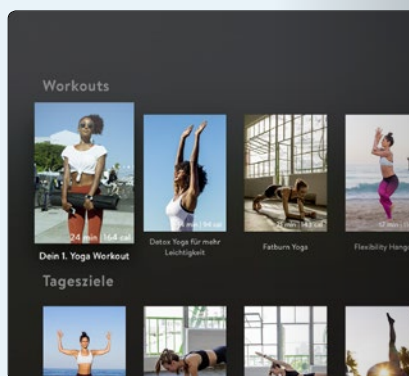


Asana Rebel Yoga Fitness

Yoga vor der Glotze

Yoga-Studios gibt es viele, doch mit einer Matte und einer App trainieren Sie die Verbindung von Beweglichkeit und Stärke mit Meditation und Askese vor dem eigenen Fernseher oder mit dem iPad. Die App des Berliner Start-up turnt Ihnen alle Übungen immer wieder vor und verlangt die Jahresgebühr Ihrer Mitgliedschaft nach den ersten Schnupperstunden – wie im Studio.



 **Preis:** 59 Euro/Jahr  **Web:** asanarebel.com



Zwift

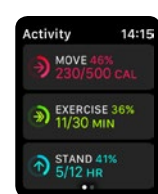
Strampeln mit Programm

Beim Fahrradtraining auf der „Rolle“ fühlt man sich wie der Hamster im Laufrad. Aber die Trainingssoftware Zwift verwandelt die stumpfe Strampelarbeit in ein Videospiel, simuliert auf einem Smart-Trainer verschiedene Streckenprofile und transportiert das eigene Training in eine virtuelle Welt mit echten Trainingspartnern – allerdings zum sportlichen Preis.

 **Preis:** 15 US-Dollar/Monat  **Web:** www.zwift.com

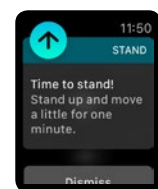


Noch fitter dank Apple Watch



Aktivität

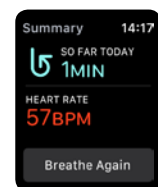
Tägliche Fortschritte zeigt die Apple Watch in der App „Aktivität“ an. Das Ziel besteht darin, die dargestellten Ringe zu schließen, indem Sie durch „Bewegen“ eine bestimmte Anzahl an Kalorien verbrennen, mindestens 30 Minuten „Trainieren“ und sitzende Tätigkeiten zwölf Mal am Tag durch „Stehen“ unterbrechen.



Stehen

Der Ring „Stehen“ gibt die Stunden an, in denen Sie aufgestanden sind und sich mindestens eine Minute im

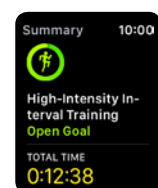
Raum bewegt haben. Erreichen Sie Ihr tägliches „Stehziel“, indem Sie zwölfmal am Tag einmal pro Stunde aufstehen und mindestens eine Minute umhergehen. Selbst wenn Sie den ganzen Tag stehen, müssen Sie trotzdem aktiv etwas laufen.



Atmen

Als Übung zur Entspannung enthält Apple Watch die App „Atmen“, mit der Sie sich bewusst auf Ihre Atmung

konzentrieren, um dadurch zu entspannen. Atmen Sie tief durch. Wenn Sie während einer Übung einen Anruf annehmen oder sich bewegen, wird die Übung automatisch beendet – und Sie müssen die Entspannungsübung wiederholen.



Workout

Die Workout-App zeigt Ihnen während eines Trainings die wichtigsten Metriken an. So wissen Sie immer, ob Sie

Ihr Ziel schon erreicht haben. Apple liefert neben Laufen, Radfahren und Schwimmen auch Intervalltraining und Rudern sowie weitere Sportarten mit. Yoga erfassen Sie unter „Andere“ und benennen die Trainingseinheit abschließend selbst.

Der HomePod und Multiroom- Audiosysteme

Er sieht toll aus, klingt gut und versteht sich gut mit Ihren Smart-Devices. Doch der HomePod könnte sich als Apples Geheimwaffe im Hi-Fi-Markt entpuppen.

TEXT: CLIFF JOSEPH, THOMAS RAUKAMP

Endlich kommt zusammen, was zusammen gehört: Der HomePod vereinigt mit AirPlay und HomeKit zwei Schlüsseltechnologien, mit denen Apple das smarte Wohnen definieren möchte: AirPlay sorgt für die drahtlose Übertragung von Musik und Video innerhalb des Heimnetzwerks. Mit iOS 11 verzahnt sich AirPlay nun auch mit HomeKit für die smarte Wohnungseinrichtung. Und da der HomePod letztlich auf ein vereinfachtes iOS aufsetzt, integriert auch Apples Siri-Lautsprecher vorhandene AirPlay-2-Geräte in Ihre Smart-Home-Umgebung.

Diese Synergie könnte die Art und Weise verändern, wie Sie mit Ihren Audiogeräten interagieren. Kaufen Sie in Zukunft Lautsprecher, die das AirPlay-2-Protokoll unterstützen, können Sie diese direkt mit Apples Home-App auf dem iPhone und iPad kontrollieren – ganz egal, ob es sich dabei um den im Frühjahr endlich auch in Deutschland erhältlichen HomePod oder ein Gerät eines anderen Herstellers handelt. Was

noch wichtiger ist: AirPlay 2 soll die Verteilung der Musik auf verschiedene Lautsprecher in unterschiedlichen Räumen beherrschen – Multiroom-Audio wird also endlich eine Realität!

Smartes Streamen

Natürlich ist die Multiroom-Technologie keine Erfindung Apples. Hersteller wie Sonos, Bose und Libratone beliefern zum Teil bereits seit Jahren den Markt mit ähnlichen Ansätzen. Das Problem: Alle diese Systeme nutzen ihr eigenes, geschlossenes Netzwerkprotokoll, um ihre Komponenten untereinander zu verbinden. Was für die Hersteller ein nahezu optimales Szenario zur Kundenbindung nach Apple-Vorbild darstellt, ist für Konsumenten eher ärgerlich: Liebäugeln sie mit einem Gerät eines Fremdherstellers, ist dieses wahrscheinlich nicht kompatibel mit ihrer bisherigen Ausstattung.

Diese Exklusivität setzt sich nahtlos bei den verwendeten Apps fort. Oftmals binden sich Hi-Fi-Firmen vertraglich an bestimmte

Streaminganbieter zur Beschallung ihrer Lautsprecher – und während Spotify (und manchmal Tidal als hochqualitative Alternative) hier als Standard fest im Sattel sitzt, hinkt Apple Music im Hinblick auf die Integration oft weit hinterher. Ergo: Sie müssen Ihren Hardware-Kauf auch von dem von Ihnen favorisierten Musikstreamingdienst abhängig machen.

Mit der zu erwartenden Verbreitung von AirPlay 2 könnte sich das Blatt wieder weiter in Richtung von Apple wenden. Denn jedes Empfängergerät, das Apples Netzwerkprotokoll unterstützt, dürfen Sie dann mit der Home-App als gemeinsame Softwarelösung ansprechen. Nutzen Sie also in Ihrem Wohnzimmer etwa das A9-System von Bang & Olufsen, können Sie endlich in einer gemeinsamen App mit der Riva-Festival-Box im Gästezimmer und dem Libratone Zipp Mini im Badezimmer ansprechen. Und mithilfe des ebenfalls verbundenen HomePod im Schlafzimmer kontrollieren Sie vom Bett aus das Licht und die Heizung im Haus.



Was ist der A8-Prozessor?

Apple hat seinen A8-Chip ursprünglich für das iPhone 6 entwickelt. Der Zwei-Kern-Prozessor enthält zwei Milliarden Transistoren, die bei einer Geschwindigkeit von 1,1 GHz arbeiten. Im HomePod sorgt der A8 für die Feineinstellung des Klangs in Abhängigkeit der räumlichen Bedingungen und wertet die Sprachbefehle an Siri aus.

Kann ich meine alten AirPlay-Lautsprecher weiterverwenden?

Einige Hersteller haben bereits Softwareaktualisierungen für existierende AirPlay-Lautsprecher angekündigt, um sie zu AirPlay 2 kompatibel zu halten. Aber auch ohne Update sollten alte Boxen keine Probleme bereiten.

AirPlay 2 verschoben



Bald wird es endlich auch hierzulande so weit sein: „Im Frühjahr“ soll der HomePod laut Apple endlich auch Deutschland und Frankreich erobern. Nicht mit an Bord: Version 2 des AirPlay-Protokolls für die langersehnte Multiroom-Unterstützung. Das synchrone Abspielen von Musik in unterschiedlichen Räumen will der iPhone-Hersteller somit erst mit einer Softwareaktualisierung möglich machen, die in diesem Jahr erscheinen soll – Datum unbekannt. Bis dahin ist HomePod-Nutzern auch die Möglichkeit verwehrt, zwei Geräte zu einem Stereopaar zu kombinieren. Apple verpasst also die Chance, aus dem Stand mit Amazon, Google und Sonos gleichzuziehen. Fast noch fataler: Auch andere Hersteller warten weiterhin auf die AirPlay-2-Spezifikationen. Apple sollte nicht allzu viel Zeit verstreichen lassen, um sie bei Laune zu halten.



t.raukamp@maclife.de
www.maclife.de/forum



AirPlay-Upgrade ohne AirPort Express

Ihre alten Aktivboxen klingen toll? Dann können Sie sie für wenig Geld in Ihr AirPlay-Netzwerk einbinden. Möglich macht dies der „Music Everywhere“-Audioadapter von D-Link. Als WLAN-Verstärker stopft er außerdem Funklöcher in der Wohnung – und das alles für einen Straßenpreis von knapp 35 Euro. Allerdings beherrscht der DCH-M225 bisher nur das alte AirPlay-Protokoll und noch kein AirPlay 2.



Apple TV und Smart-Home

Wenn Sie bereits ein Apple-TV-Gerät besitzen und einfach nur Ihre Lampen ein- und ausschalten möchten, können Sie sich die Investition in einen HomePod eventuell sparen. Denn Apple TV unterstützt bereits die Smart-Home-Technologie HomeKit. Die vierte Generation der Set-Top-Box ist zudem für den Multiroom-Betrieb mit AirPlay 2 vorbereitet.



Der Zeppelin von B&W war der erste AirPlay-Lautsprecher – und er klingt nach wie vor hervorragend.

Apropos Apps: Mittels der Home-App entgehen Sie auch auf elegante Weise dem Wildwuchs der nicht selten uneleganten Hersteller-Programme auf dem iPhone und iPad und können sich ganz auf die Apple-Lösung als gemeinsame Schaltzentrale für Apple Music konzentrieren.

AirPlay-Audio

Zugegeben: Lautsprecher mit AirPlay-Unterstützung kosten in der Regel mehr als ihre reinen Bluetooth-Konkurrenten. Das trifft allerdings auch auf Lösungen mit integriertem Google-Chromecast- oder Spotify-Connect-Protokoll zu. Allerdings belohnt Sie eine deutlich höhere Klangqualität für die Zusatzinvestition. Sie sollten also überlegen, zumindest ein AirPlay-2-Gerät in Ihr Hi-Fi-System zu integrieren. Immerhin können Sie es später je nach Lust und Laune (und Geldbeutel) um weitere Komponenten anderer Hersteller ergänzen.

Allzu teuer muss die Anschaffung dabei nicht einmal sein. Die Boxenauswahl beginnt bei 199 Euro für einen Libratone Zipp Mini. Der große Bruder Zipp kostet einen Hunderter mehr. Dazwischen bewegt sich der Riva Arena (269 Euro). Wer

einen noch volleren Klang wünscht, darf zum Riva Festival für 549 Euro greifen. Optisch frappant an den HomePod erinnert der Beoplay M5 für 599 Euro. Design-Gourmets veredeln ihr Wohnzimmer optisch wie akustisch mit dem Zeppelin Wireless von Bowers & Wilkins (699 Euro). Als wahrer Soundgigant entpuppt sich hingegen der Devialet Phantom, der aussieht wie ein Roboter aus „Star Wars“ und mit seiner Ausgangsleistung von 4.500 Watt wohl auch den Todesstern zum Erbeben bringen würde.

Eines hat der HomePod also bereits erreicht: Das Interesse an AirPlay-2-fähigen Geräten steigt seit seiner Ankündigung durch Apple. Etablierte Hersteller planen daher bereits die Aktualisierung ihrer bisherigen AirPlay-Lautsprecher. Im günstigsten Fall – wie bei den erwähnten Libratone-Boxen – reicht ein simples Software-Update, um dem Gerät in die aktuelle AirPlay-Generation zu verhelfen.

Auch wenn er vielleicht in der Verbreitung nicht mit den Sprachassistenten von Amazon und Google mithalten kann, so entpuppt sich der HomePod also bereits heute als Geheimwaffe für Apples Einstieg in den wachsenden Multiroom-Markt.



Edelware: Der Preis für den Devialet Phantom startet bei 1.600 Euro.

#

AirPlay

Apples AirPlay-Technologie dient ähnlich wie Bluetooth zur drahtlosen Übertragung von Daten – allerdings in einer höheren Qualität. Denn AirPlay nutzt für das Streaming zum Beispiel von digitaler Musik das WLAN-Netzwerk und kann daher auf eine wesentlich bessere Bandbreite und eine höhere Reichweite zugreifen.

Der ebenfalls AirPlay-kompatible große Bruder des Zipp Mini kostet 300 Euro.

5 Empfehlungen der Redaktion



Riva Audio Arena

Der Arena gleicht optisch dem Sonos One und glänzt mit je drei ADX-Trillium-Treibern und Passivstrahlern bei einer Ausgangsleistung von 50 Watt. Besonders überzeugend ist die präzise Bassabbildung auch bei geringer Lautstärke.



Preis: 270 Euro
Web: rivaudio.de

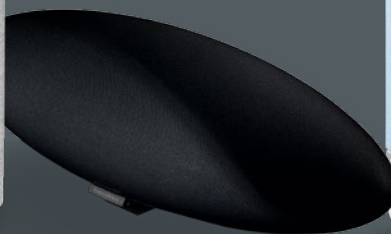


B&O BeoPlay M5

Der dänische Edelerhersteller Bang & Olufsen hat bereits angekündigt, viele seiner Lautsprecher-Modelle auf AirPlay 2 zu aktualisieren. Bis dahin wummert der Beoplay M5 mit zwei Bass-Woofern und leistet 130 Watt im Ausgang.



Preis: 600 Euro
Web: beoplay.com

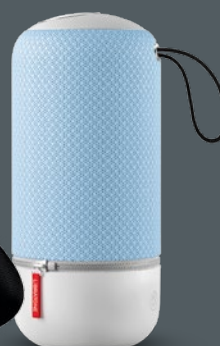


B&W Zeppelin Wireless

Der elegante Zeppelin war der wohl erste AirPlay-Lautsprecher auf dem Markt – und er ist nach wie vor einer der besten. Aus technischen Gründen wird ein Update auf AirPlay 2 wohl nicht möglich sein – Bowers & Wilkins plant aber einen Nachfolger.



Preis: 700 Euro
Web: bowers-wilkins.de



Libratone Zipp Mini

Mit einem Startpreis von knapp 200 Euro stellt die Zipp-Serie den derzeit günstigsten Einstieg in die AirPlay-Klasse dar. Libratone hat bereits ein Software-update aller Modelle auf die kommende AirPlay-2-Generation angekündigt.



Preis: 200 Euro
Web: libratone.com



D-Link Music Everywhere

Dieser kleine Adapter ist ein echter Tausendsassa: Mit seinem 3,5-Millimeter-Anschluss macht er quasi jeden Aktivlautsprecher AirPlay-fähig. Quasi nebenbei verstärkt der DCH-M225 auch noch das hauseigene WLAN-Signal.



Preis: 50 Euro
Web: www.dlink.com

Die digitale Wand

Haben Sie noch ganz normale Bilder an Ihrer Wand? Gemälde, gerahmte Drucke oder Fotos? Das digitale Zeitalter und der technische Fortschritt bescheren uns im Jahr 2018 Wandschmuck, den Sie nicht als überflüssige Spielerei abtun sollten.

TEXT: TOBIAS FRIEDRICH

Im Zeitalter von sprechenden Alltagshilfen wie Alexa und Siri, von staubsaugenden Robotern und schwebenden Lautsprechern ist es wenig verwunderlich, wenn auch die vertikalen Flächen unserer Wohnung nach und nach von der Technik erobert werden: die Wände. Was einen im ersten Moment womöglich aufschrecken lässt, bietet auf den zweiten Blick eine ganze Reihe interessanter Optionen und Möglichkeiten. Einen dringenden Vorbehalt, der bei dem Gedanken an blinkende und fiepende Wände ganz von alleine entsteht, können wir bereits entschärfen, bevor wir ins Detail gehen: Mit den von uns ausgewählten und ausprobierten Gegenständen bleibt die Atmosphäre in den Räumen warm und angenehm, Ihr Wohnzimmer wird sich keinesfalls in ein Labor oder Elektroniklager verwandeln. Den Herstellern der nachfolgend vorgestellten Technikgadgets für die Wand ist sehr

Man darf digitale Bilderrahmen nicht nur ob ihrer Größe, sondern auch der Bildqualität wegen ernst nehmen.

wohl daran gelegen, etablierte Geschmacksmuster und möglichst viele Anteile traditioneller Ästhetik für ihre Produkte zu übernehmen. Stellen Sie sich also eine vollkommen nackte Wand vor, die wir nun nach und nach mit (zumeist) digitalen Gegenständen bestücken.

Bilderwechsel

Ein logischer, ja geradezu unausweichlicher Schritt in der Interieur-Evolution ist der digitale Bilderrahmen. Kleine Rahmen mit wechselnden Fotos kennen wir bereits seit einigen Jahren. Der Hersteller Meural hat mit seinen beiden Rahmenmodellen **Winslow** (695 Euro) und **Leonora** (595 Euro) das Prinzip nun größer und vielfältiger umgesetzt.

In einen aus Walnuss- oder amerikanischem Pappelholz gerahmten Bildschirm können Sie hier aus dem Meural-Fundus Dutzende Gemälde laden, sowohl von bekannten als auch von



unbekannten Künstlern. Auch großformatig gerahmte Fotos sind – vertikal oder horizontal – mit Meurals Wandschmuck nur wenige Klicks entfernt. Steuern lässt sich der digitale Rahmen entweder mit Wischgesten am unteren Rand oder aber gemütlich vom iPhone aus. Sie können wie in iTunes Playlists anlegen, nur dass Sie hier Bilder statt Lieder in einer bestimmten Reihenfolge aufrufen. Mit einer Wischbewegung nach oben erhalten Sie sogar zusätzliche Infos zu einem Kunstwerk. Erstaunlich ist die Qualität der digitalen Gemälde. Erst wenn man nah an den 75 mal 50 Zentimeter großen Rahmen herantritt, erkennt man, dass es sich weder um einen Druck noch um ein Original handelt. Vorbei also die Zeiten, als Sie sich einmal für ein Bild entschieden, dies aufwendig gerahmt und anschließend damit abgefunden haben, Ihre Wahl monate- oder jahrelang anzusehen, bevor Sie sich aufrafften, ein neues aufzuhängen.

Besser noch: Mit Meural wechseln Sie problemlos in Sekunden zwischen Urlaubsfotos, dem Plakat des Lieblings-Filmstars und einem surrealistischen Bild von





Magritte. Wollen Sie sehen, wie sich Ihr eigenes, gerade fertig-gestelltes Bild in einem Rahmen macht? Mit Meural ist dies kein Problem. Einfach vom iPhone oder iPad laden – fertig. Digitale Malwerkzeuge und Apps erfahren auf diese Weise eine erhebliche Aufwertung und auch Produkte wie das Iskn (siehe Kasten) bekommen einen zusätzlichen Sinn.

Licht anstecken

Wenn Sie, ähnlich wie wir, etwas müde sind von herkömmlichen Lichtquellen, die in der Mitte eines Raumes von der Decke baumeln oder einen traurigen Lichtkegel in eine Ecke strahlen, wer-

Dank LED- und Smart-Home-Technologie rückt Beleuchtung zunehmend in den Deko-Fokus.

Leuchtflächen an den heimischen Wänden sorgen für eine besondere Stimmung.



den Sie die beiden folgenden Gadgets begeistern. **Helios Touch** ist, genau wie die Licht-Paneele von **Nanoleaf**, ein Stecksystem. Bei beiden dieser modularen, flachen Lichtverkettungen gibt es ein Ausgangselement, eine Art Station, welche per Kabel mit der Steckdose verbunden wird. Bei Helios Touch klicken Sie alle folgenden Lichtplatten per Magnet an, während Nanoleafs dreieckige Lichter mit Steckverbindungen kombiniert werden. Welches Muster dies am Ende ergibt, entscheiden Sie selbst.

Die Unterschiede zwischen Helios und Nanoleaf liegen in den Details: Einmal angeschlossen streichen Sie über die einzelnen Helios-Lichter mit der Hand, um sie zum Leuchten zu bringen oder wieder auszuschalten. Das Nanoleaf-Set verfügt über einen Schalter an der Ausgangspaneele, Sie können das Lampenmosaik aber auch mit einer komplementären App steuern. Nanoleaf ist dadurch etwas variabler, da Sie hier sowohl weißes Licht als auch jegliche Farbkombination wählen und jedem einzelnen Element eine eigene Farbe zuordnen können. Einige interessante Kombi-

Vom Blatt an die Wand

Mit dem eingangs beschriebenen digitalen Bilderrahmen von Meural und einer App wie Paper 53 benötigen Sie nur wenige Schritte, um Ihr eigenes Kunstwerk eingerahmt an der Wand zu sehen. Ein Werkzeug, mit dessen Hilfe Sie dies ebenso einfach vollziehen, nennt sich The Slate 2+ (179 Euro) und stammt von der Firma Iskn. Hierbei handelt es sich um eine Art Tablet, das Sie mit Stift und Zettel verwenden. Auf dem elektronischen Slate-Klembrett spannen Sie ein Blatt ein und zeichnen anschließend darauf mit dem Iskn-Bleistift oder -Kugelschreiber. Beide sind mit einem kleinen Ring ausgestattet, der jede Ihrer Bewegungen an die dazugehörige Imagink-App sendet. Somit entsteht Ihr Werk nicht nur auf dem Blatt, sondern zeitgleich digital auf iPhone, iPad oder MacBook. Die digitale Version können Sie später noch farblich bearbeiten und auf verschiedenen Ebenen erweitern. Am Ende müssen Sie das fertige Kunstwerk nur noch sichern und an den Meural-Bilderrahmen senden. Nicht nur für professionelle Künstler, Zeichner und Maler eine faszinierende und zeitsparende Erfahrung.



nationen sind in der Anwendung bereits gespeichert, eigene Kompositionen können Sie mühelos hinzufügen.

Helios Touch kommt dieses Frühjahr auf den Markt, zehn Paneelen werden circa 120 Euro kosten. Neun Nanoleaf-Lichter kosten 209,99 Euro, drei Dreiecke 64,99 Euro. Für lediglich 9,99 Euro erhalten Sie sogenannte Flex Linkers, mit denen Sie die Paneelen auch um die Ecken eines Raumes anordnen können.



Die Mitteilungszentrale

Sie kennen sie von Flughäfen, Bahnhöfen, aus zahllosen Filmen oder in der kleinstmöglichen Variante als Wecker von Ihrem Nachttisch: Alte, mechanische Anzeigetafeln, die uns die Informationen der kommenden Flüge oder der Uhrzeit über eine Fallblattanzeige vermitteln. Mit dem **Vestaboard** dürfte nun der Traum vieler Menschen wahr werden, die sich eine solche Anzeigetafel für das eigene Heim wünschen. Auf einer Fläche von 94 mal 53 Zentimetern und auf sieben Zeilen mit 23 Zeichen verteilt, schicken Sie dem Vestaboard per App Ihre eigenen Nachrichten, lassen sich die Termine des Tages anzeigen, die neuesten Tweets oder auch Mitteilungen des beliebten Gruppenchats Slack. Per IFTTT können Sie das Vestaboard zudem mit vielen weiteren Diensten verbinden. Auch Farben lassen sich anzeigen, was speziell bei der Organisation von Gruppen oder Aufgaben wichtig sein kann.

Die nur acht Zentimeter tiefe und 13,6 Kilogramm schwere elektronische Anzeigetafel ist außerdem ein extrem schicker, klassisch anmutender Wandschmuck. Sie können das Vestaboard von überall auf der Welt steuern und zum Beispiel Gästen Ihrer Wohnung selbst aus dem Urlaub nützliche Informationen oder Fragen zukommen lassen.

All die Schönheit und Funktion hat allerdings seinen stolzen, wenn auch gerechtfertigten Preis: Für das Ende des Jahres ver-

fügbare Vestaboard müssen Sie 1.850 Euro aufwenden, wenn Sie schnell sind. Denn später wird es den speziellen Einstiegsrabatt nicht mehr geben und die extravagante Tafel 3.495 Euro kosten.

Spieglein, Spieglein

Schon bald wird die Frage, wie viel Gigabyte Ihr Spiegel hat, Sie nicht mehr verwundern. Denn die exklusiven Spiegel der Zukunft bilden nicht nur ab, was man ihnen entgegenhält. Der **Fred Mirror** (899 Euro) beispielsweise zeigt Ihnen weit mehr als nur Ihr eigenes Antlitz, er ist eine wahre Multimediation, die der Hersteller als „großes, wunderschönes und an der Wand befestigtes Tablet“ bezeichnet. Welches zufällig auch noch ein Spiegel ist.

Im unteren Bereich des Fred Mirror erscheint auf Wunsch ein Bildschirm, der neben der Uhrzeit und ein paar persönlichen Daten auch diverse Apps anzeigt, darunter Youtube, Google Maps, Googleles Browser Chrome oder Spotify.

Eine Flughafen-Fallblattanzeige für die eigenen vier Wände? Warum nicht?

Den knapp 16 Zoll großen Touchscreen in dem insgesamt 80 mal 50 Zentimeter großen Spiegel können Sie sowohl per Berührung, als auch mit Sprachbefehlen steuern. Im besten Fall machen Sie damit Ihr Badezimmer zur Disco, im schlimmsten Fall arbeiten Sie bald auch beim Rasieren. Einziger Wermutstropfen: Der Spiegel läuft derzeit noch ausschließlich auf Android OS, auf einen Apple-kompatiblen Fred Mirror müssen Sie leider noch warten.

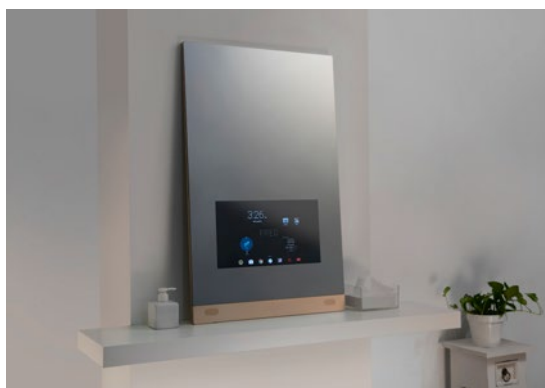
Dafür interagiert das wasserfeste, Bluetooth, WLAN und USB unterstützende Gerät mit smarten Zahnbürsten, Fitness-Accessoires wie jenen von Fitbit oder smarten Waagen. Neben dem integrierten Lautsprecher wurde sogar ein Luftreiniger eingebaut, damit Sie im Umfeld nichts Ungesundes einatmen. Temperatur- und Luftfeuchtigkeitskontrollen sollen darüber hinaus dafür sorgen, dass der Tech-Spiegel nie beschlägt. Aus einem müden Gesicht macht Fred allerdings (noch) kein frisches – auch nicht, wenn Sie statt einer Wisch- eine Drohgeste bemühen.

Klang-Kacheln

Eine ästhetisch anspruchsvolle Idee hat Bang & Olufsen mit seinen **Beosound-Shape**-Lautsprecherkacheln in die Tat umgesetzt. Die sechseckigen und mit Stoff bezogenen Bestandteile des Soundsystems lassen sich mit Schienen aneinander stecken. Welche Kombination aus Stoffen und Farben, aus Verstärkern, Lautsprechern und akustischen Dämpfer-Kacheln Sie dabei wählen, bleibt Ihnen überlassen. Zahlreiche gedeckte Farben von Purpurrot bis Moosgrün sind verfügbar.

Wie bei Nanoleaf und Helios Touch bestimmen Sie auch hier über das Muster, welches letztlich an Ihrer Wand hängt, eine Neuordnung können Sie jederzeit vornehmen. Beosound Shape ist zudem mit anderen Lautsprechern von B&O kompatibel. Besitzen Sie bereits den ein oder anderen Speaker des Herstellers, erweitert es Ihr Multiroomsystem um eine ordentlich große, akustisch vielseitige Komponente.

„Fred“ ist vor allem ein multifunktionales Tablet und eher zufällig auch noch ein Wandspiegel.

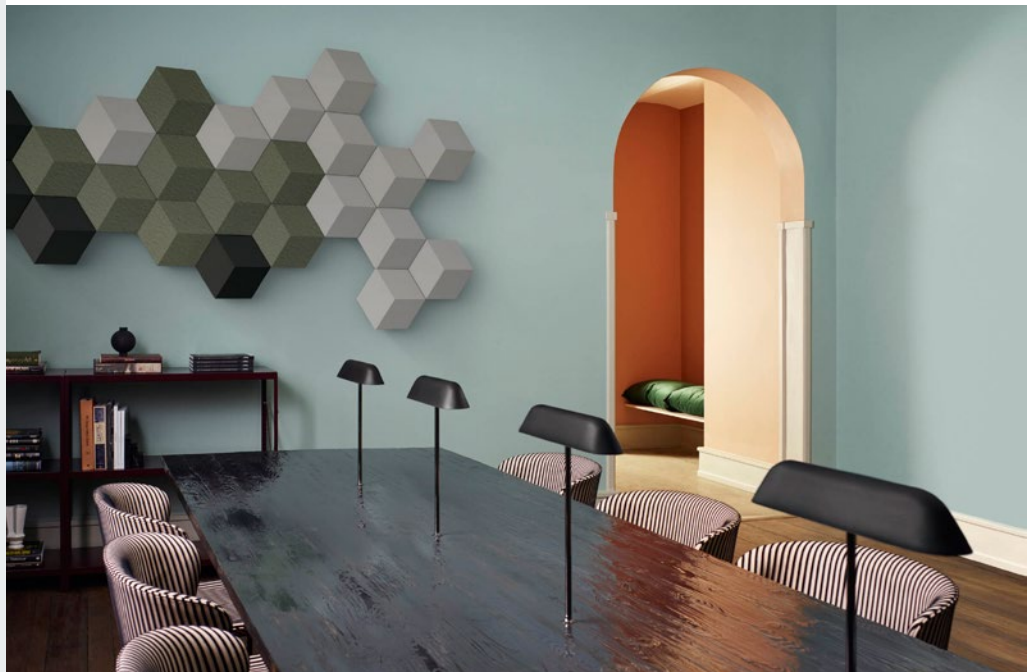


Das Insta-Kunstwerk

Instagram ist beliebt bei Jung und Alt und ein bunter Spiegel unserer Erlebnisse. Schade nur, dass einige der schönsten festgehaltenen Momente oft schon nach wenigen Minuten oder Stunden der digitalen Vergessenheit anheimfallen. Neue Bilder drängen nach vorne: The show must go on. Die Memory Wall macht aus Ihren besten Instagram-Bildern eine ganz besondere Foto-Wand, deren Form Sie selbst bestimmen und deren Wirkung auf geschickte Art und Weise dreidimensional ist. Vier CD-große, transparente Rahmen sind auf einer Vorrichtung angebracht, jeder einzelne lässt sich biegen und neigen und in eine unterschiedliche Richtung drehen. Je mehr dieser Quartett-Rahmen Sie aneinanderreihen, desto ergiebiger und lebendiger wird die sich daraus ergebende Wanddekoration. Mit der Memory Wall können Sie (oder Ihre Kinder) die moderne mit der traditionellen Welt verbinden und die Instagram-App ins eigene Zimmer holen. Auf der Memory-Wall-Website befinden sich einige Anregungen, welche Formen Sie mit den Rahmen bauen können. Ein Vierer-Rahmen kostet 25 Euro.



Die Dänen verlangen allerdings für ihr schön anzusehendes und hervorragend klingendes Beosound-Shape-System einen respektablen Preis. Sechs der 36 Zentimeter breiten und 32 Zentimeter hohen Kacheln kosten – je nach Auswahl der Verstärker-, Lautsprecher- und Dämpfer-Anteile – um die 4.000 Euro. Da Sie bis zu elf Verstärker, 44 Lautsprecher und endlos viele Dämpfer integrieren können, addiert sich der Preis schnell auf einen Betrag, für



den Sie auch ein komplettes Haus mit nicht klingenden Kacheln ausstatten können.

Plattenteller an der Wand

Es gibt Gegenstände, die lassen sich scheinbar nicht revolutionieren. Deren Form und Funktion sind derart in Stein gemeißelt, dass sich Designer gar nicht erst an eine Generalüberholung heranwagen. Auch Plattenspieler gehören zu dieser Produktgattung. Möchte man meinen. Die holländische Firma Miniot, bisher auffällig geworden mit wunderschönen Holzhüllen für iPhone und iPad, hat es geschafft, den Plattenspieler sprichwörtlich auf den Kopf zu stellen. Der schlicht **Wheel** (650 Euro) genannte Drehteller wurde auf das Wesentliche reduziert und verfügt nicht einmal mehr über einen traditionellen Tonarm. Lediglich der runde Plattenteller ist nach Miniots gestalterischer Extremreduzierung übrig geblieben.

Doch nicht nur das: Den Wheel Plattenspieler können Sie gefahrlos vertikal an die Wand hängen, so dass Sie von vorne betrachtet im Grunde nur noch die sich drehende Schallplatte sehen. Wie, werden Sie fragen, erklingt dann die Musik? Auf der Rückseite des Wheel befinden sich die üblichen Anschlüsse für eine Anlage

Mit dem Beosound-Shape-System werden Lautsprecher zur kunstvollen Wandverzierung.

oder Lautsprecher und auch die tonabnehmende Nadel wurde im Gehäuse verstaut, was für die praktische Nutzung bedeutet, dass die Plattenseite, die Sie hören möchten, nach hinten zeigen muss, also nicht zu sehen ist.

Als ob das nicht schon genug wäre, steckt ein weiterer Clou in dem Stift, auf den jede Platte aufgesteckt wird. Dieser ist circa dreimal so lang wie ein herkömmlicher, in der Mitte des Plattentellers befindlicher Metallstift – und er ist aus Holz. Vor allem aber geben Sie dem Wheel mit ihm als Steuerungsknopf die Befehle, indem Sie ihn drücken, drehen oder eine Winzigkeit zur Seite neigen: die Lautstärke, das Anhalten und Fortsetzen der Musik sowie das Wechseln zwischen den Liedern lassen sich auf diese Weise regeln.

Natürlich können Sie den Wheel auch auf die Kommode stellen oder – ganz traditionell – waagrecht in Ihrem Zimmer platzieren.

Ein echter Hingucker ist der voll funktionale Plattenspieler, den Sie plan an der Wand befestigen können.





Das High-Tech-Zuhause

Schon früh hat man bei Bosch erkannt, dass hinter dem Begriff „Vernetztes Zuhause“ mehr stecken muss als nur bunte Lichter und per Smartphone schaltbare Steckdosen. Mit den Bosch Hausgeräten mit Home Connect integriert Bosch intelligente Technik in den Alltag.

Skeptiker werfen den Freunden vom intelligentem Wohnen gerne vor, dass das alles doch bloß Spielkram sei. Und gerade für die erste Welle an intelligenten Helfern fürs Zuhause muss man ihnen da wohl Recht geben: einzeln per Smartphone ein- und wieder ausschaltbare LED-Lampen, Wasserstandsmesser für Blumentöpfe und auf Kommando blinkende Schlüsselanhänger lösten vor allem Probleme, die eigentlich gar keine waren.

Die innovative Technik der Bosch Haushaltsgeräte mit Home Connect hingegen erleichtern Ihre täglichen Aufgaben im Haushalt. Dank der intelligenten Vernetzung über die Home-Connect-App können Sie Ihre Hausgeräte ganz bequem über Ihr iPhone oder iPad steuern und kontrollieren. Ob Sie Ihre Waschmaschine von unterwegs anschalten oder den Backofen vorheizen, dank der App-Anbindung ist dies jederzeit möglich und macht den Alltag gleich viel einfacher.



Smartes Zuhause

Es gibt viele Hersteller, die Ihr Zuhause mit ihren Geräten smart machen wollen. Alle Lösungen haben ihre Vor- und Nachteile. Sie sollten den Hersteller wählen, der mit der umfangreichsten Produktpalette punktet. Spätestens wenn Kameras und Mikrofone integriert werden, sollten Sie zudem den Datenschutz nicht außer Acht lassen!

Vernetztes Zuhause

Bei Bosch kümmert man sich um relevante Haushaltsprobleme, die, aller Technologisierung und allem Fortschritt zum Trotz, nach wie vor die selben sind: denn das bisschen Haushalt macht sich eben auch 2018 noch nicht von allein.

Bosch steht seit jeher für effiziente Funktionalität, verlässliche Qualität und für ausgezeichnetes Design. Die Home Connect Geräte von Bosch fügen sich nahtlos in einen modernen Haushalt ein und helfen Ihnen dabei Haushaltsaufgaben einfacher und angenehmer zu gestalten.

Bosch Home Connect Geräte

Für mehr Komfort und Zeitersparnis sorgt bei den intelligenten Bosch Hausgeräten Home Connect. Denn die Bosch-Geräte sind Teil des dynamisch wachsenden Ökosystems von Home Connect, einer offenen Plattform mit einer markenübergreifenden App. Mit Hilfe von Home Connect können Sie all Ihre Hausgeräte intelligent

vernetzen und steuern. Auch wenn Home Connect Geräte sich nicht in Apples HomeKit integrieren lassen, so können Sie mit der App dennoch zahlreiche Haushaltsgeräte verschiedener Hersteller bequem steuern und kontrollieren. Mit Home Connect können Sie Ihre vernetzten Haushaltsgeräte nicht nur durch die App, sondern auch ganz einfach über Amazons Sprachdienst Alexa mit dem Amazon Echo oder Amazon Dot steuern. Nutzen Sie Ihre Stimme, um das Spülprogramm Ihres Geschirrspülers zu starten, Einstellungen an Ihrem Backofen vorzunehmen oder einfach nach dem aktuellen Status Ihrer Waschmaschine zu fragen: „Alexa, frage Home Connect Waschmaschine wann die Wäsche fertig ist“.

Dank Home Connect haben Sie jederzeit alles mit nur einer App unter Kontrolle, während Sie sich den schönen Dingen im Leben widmen. So macht die intelligente Vernetzung des Haushalts Spaß!

iPhone als Schaltzentrale

Die Intelligenz eines Home Connect Zuhauses steckt letztlich weniger in den Geräten als in der App, die alles zuverlässig miteinander verbindet. So lassen sich Home Connect Geräte mit der App in ihren Grundfunktionen bedienen aber auch zu komplexeren Tricks überreden. Beispielsweise dem Erstellen einer „Coffee Playlist“ in der Getränkewünsche von anwesenden Personen landen, die dann nacheinander vom Kaffeeautomaten abgearbeitet werden.

Datensicherheit spielt dabei eine große Rolle. Die Anwendung ist „TÜV Trust IT“-geprüft und der Austausch von gerätespezifischen und personenbezogenen Daten erfolgt selbstverständlich verschlüsselt. Der Zugriff auf die Steuerung der Geräte ist außerdem nur über einen passwortgeschützten Zugang möglich.



Ist noch Milch da?

Boschs Kühl- und Gefrierkombi KGN36HI32 ist besonders smart und verfügt neben der Home Connect Anbindung auch über zwei integrierte Home Connect Kameras. So hat das Rätselraten beim Lebensmitteleinkauf im Supermarkt endlich ein Ende. Auf Wunsch werden Ihnen per Push-Nachricht alle wichtigen Informationen über Ihren Kühlschrank auf Ihr iPhone gesendet. Damit wissen Sie immer, ob Sie die Kühlschranktür aus Versehen offen gelassen haben. Wenn Ihr Kühlschrank mal nicht richtig funktioniert, kann der Bosch Kundendienst (mit Ihrer Genehmigung) aus der Ferne helfen, das Problem zu identifizieren und zu lösen.

40 oder 90 Grad?

Das Gute an modernen Waschmaschinen ist, dass sie sich granular für den jeweiligen Wäschetyp einstellen lassen. Bei gefühlten 100 Waschprogrammen ist das aber auch ihr größter Nachteil. Wenn Sie keine Lust haben, sich mit der Problematik zu befassen, aber auch nicht „sicherheitshalber“ alles immer nur bei 40 Grad waschen wollen, hilft Ihnen Home Connect. In der App können Sie der Waschmaschine einfach mitteilen, was für Wäschestücke Sie in die Trommel gegeben haben. Das System wählt dann automatisch das passende Waschprogramm aus und legt zum gewünschten Zeitpunkt mit dem Waschen los.

Eine bewegte Geschichte

Kaum ein Unternehmen dürfte in deutschen Haushalten präsenter sein als die Robert Bosch GmbH. 1886 von seinem Namensgeber in Stuttgart gegründet ist Bosch zum multinationalen Konzern gewachsen, der praktisch überall wo Strom fließt seine Finger mit im Spiel hat. Man lehnt sich mit der Vermutung, dass wahrscheinlich jeder deutsche irgendein Bosch-Gerät besitzt nicht allzu weit aus dem Fenster. Denn

auch wenn Sie keinen Kühlschrank (den ersten brachte Bosch 1933 auf den Markt) und keine Waschmaschine (1958) und keinen Geschirrspüler (1964) der Stuttgarter besitzen, dann sicherlich eins der zahlreichen Elektrowerkzeuge oder Gartengeräte. Und wenn selbst das nicht zutreffen sollte, sollten Sie einmal einen Blick in Ihr Auto werfen: Bosch ist einer der bedeutendsten Automobilzulieferer und so besitzen Sie mit an Sicherheit gren-

zender Wahrscheinlichkeit das eine oder andere Bosch-Gerät, ohne es zu wissen. Bosch-Hausgeräte werden in 9 Werken und Standorten allein in Deutschland produziert. Weltweit gehören 40 Fabriken und mehr als 80 Gesellschaften in rund 50 Ländern zum Konzern. Um auch in Zukunft den Takt vorgeben zu können sind mehr als 4.000 Forscher und Entwickler im internationalen Produktions- und Entwicklungsverbund tätig.



Mobiler Speicher für jede Gelegenheit

Wir speichern immer mehr Fotos, Videos und Dokumente. Um bei der riesigen Auswahl an externen Festplatten nicht den Überblick zu verlieren, gibt es einiges zu beachten.

TEXT: STEFANIE SEIDLER

Wer eine umfangreiche digitale Foto-, Musik- oder Videosammlung besitzt, der stößt auch bei MacBook und iMac schnell an die Grenzen der Speicherkapazität. Selbst wenn Sie die iCloud-Fotomediathek verwenden, ist es wichtig, dass Sie Ihre Dateien zusätzlich nochmal lokal sichern. Externe Festplatten eignen sich perfekt zur Speichererweiterung oder auch als Backup-Lösung zur Datensicherung mit Time Machine. Bei der Wahl einer externen Festplatte spielen allerdings verschiedene Faktoren eine Rolle. LaCie, die Premium-Marke von Seagate Technology, entwickelt hochwertige externe Speicherlösungen und setzt wie Apple beim schlanken MacBook auf Leichtigkeit, Portabilität und perfektes Design.

Für unterwegs bieten sich die Festplatten aus der Rugged-Fami-

Mit den portablen Rugged-Festplatten von LaCie sind Ihre Dateien sicher vor Wasser, Staub, Herunterfallen und Stößen geschützt.



lie an, die auch bei extremen Außenbedingungen ihre Dateien sicher verwahren.

Für den Schreibtisch hat LaCie mit den Porsche-Design-Festplatten eine besonders elegante Speicherlösung im Angebot.

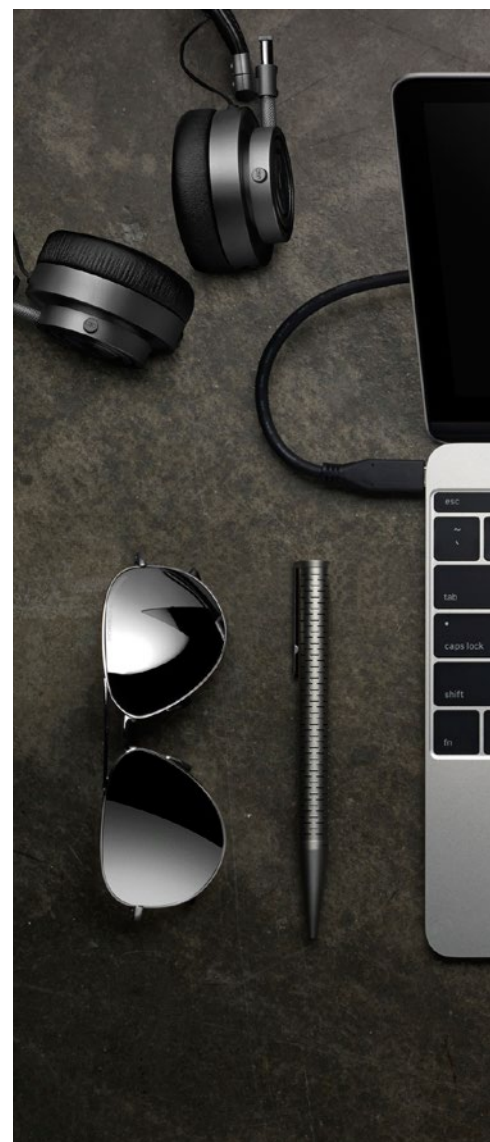
Wichtig ist neben dem Einsatzort auch die Geschwindigkeit der Datenübertragung zwischen MacBook und der externen Festplatte. Wer regelmäßig viele Daten extern speichert, sollte auf einen schnellen Anschluss (USB-C) als Schnittstelle setzen. Bei der Wahl der Speicherkapazität sollten Sie darauf achten, dass die externe Festplatte, die Sie als Backup verwenden möchten, mindestens doppelt so viel Speicher hat, wie das Gerät, das Sie sichern möchten.

Unterwegs speichern

Wenn es hart auf hart kommt, dann brauchen Sie eine stabile und robuste Festplatte, die Ihre Dateien sicher schützt. Seit über zehn Jahren haben sich die LaCie Rugged-Festplatten auch in den anspruchsvollsten Situationen bewährt. Ob Stöße, Regen oder Staub, die stabilen externen Festplatten von LaCie sind der perfekte Begleiter für alle, die viel unterwegs sind.

Mit dem Rugged-Portfolio bietet LaCie für alle Anwender die passende Speicherlösung.

Für unterwegs ist die kompakte LaCie Rugged USB-C die perfekte Wahl. Die LaCie Rugged USB-C bietet bis zu 5 TB Speicher, verfügt über eine USB-C-Schnittstelle und überträgt Daten mit einer Geschwindigkeit von 130 MB/s. Dank der robusten, oran-



gen Außenhülle ist die Festplatte sicher vor Stürzen aus bis zu 1,2 Metern Höhe sowie Druck bis zu 1000 Kilogramm. Zudem ist diese Festplatte auch noch regenfest. So können Sie die LaCie Rugged Mini überall einsetzen – ob im Urlaub oder auf Geschäftsreise.

Neben dem kleinsten Familienmitglied gibt es in der Rugged-Reihe von LaCie noch weitere robuste Festplatten, die nicht nur für Privatanwender interessant sind. So bietet die Rugged Thunderbolt eine rasante Datenübertragung von 510 MB/s. Die Rugged Secure punktet mit der bewährten Verschlüsselungstechnik Seagate Secure und einem zweijährigen Datenrettungsservice.



Bolt3 bietet Geschwindigkeiten von bis zu 2800 MB/s. So können Sie auch 6K-Videos bearbeiten.

Speichern mit Stil

Für die Sicherung oder Datenauslagerung zu Hause bietet LaCie in Zusammenarbeit mit Porsche Design Mobile- und Desktop-Speicherlösungen an, die im Design perfekt mit MacBook und iMac harmonieren. Bereits seit 2003 arbeiten LaCie und Porsche Design eng zusammen, um High-tech mit hochwertigem Design zu verbinden.

So gibt es beispielsweise passend zum 12 Zoll MacBook in Roségold und Gold die LaCie Porsche Design Mobile Drive (in der Ausführung mit 2TB) als Sonderedition zu kaufen.

Die kompakten LaCie-Festplatten im minimalistischen Porsche-Design besitzen ein elegantes Gehäuse aus Aluminium das

Die mobile LaCie USB-C-Festplatte Porsche Design verbindet technische Hochleistung mit einem minimalistischen Design.

im Sandstrahlverfahren veredelt wurde. Die abgerundeten Ecken und die hochglänzenden abgeschragten Kanten unterstreichen den modernen Stil von Porsche Design. Dafür wurden die LaCie Porsche Design Mobile Drive und die LaCie Porsche Design Desktop Drive mit dem renommierten Red Dot Design-Award ausgezeichnet.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

USB-C und Thunderbolt 3: Der USB-C-Standard beschreibt das neue, benutzerfreundliche Steckerformat. Das von Apple zusammen mit Intel entwickelte Thunderbolt 3 ist die Schnittstelle, die auf USB-C-Anschlüssen ausgeführt werden kann.

Doch auch unter der Haube können sich die LaCie Porsche Design Festplatten sehen lassen. Dank des schnellen USB-C-Anschlusses bietet die LaCie Porsche Design Mobile Drive bei der Datenübertragung Geschwindigkeiten von bis zu 5 Gbit/s.

So können Sie eine 700 MB große Datei in weniger als sieben Sekunden von Ihrem MacBook auf die externe Festplatte übertragen. Dank des mitgelieferten USB-C-auf-USB 3.0-Adapterkabels können Sie die externe Festplatte auch mit einem älteren Mac nutzen. Die LaCie Porsche Design Mobile Drive ist in den Speicherkapazitäten 1 TB (Silber), 2 TB (Silber, Gold, Roségold), 4 TB (Silber) und 5 TB (Silber) verfügbar.

Die LaCie Porsche Design Desktop Festplatten sind in den Kapazitäten 4 TB, 5 TB, 6 TB und 8 TB erhältlich. Dieses Laufwerk ist dabei mehr als ein Datenspeicher. Dank des USB-C-Anschlusses kann die externe Festplatte von LaCie sogar Ihr MacBook aufladen. Der automatische Energiesparmodus verringert den Stromverbrauch bei Nichtgebrauch um bis zu 77 Prozent. Auch beim Desktop Drive ist ein USB 3.0-Adapterkabel im Lieferumfang erhalten.

Hardware-Kurztests



Bluestein Armband

Apple-Watch-Armband: Mehr als 500 Euro verlangt Apple für sein Gliederarmband aus Edelstahl. Bluestein unterbietet Apple beim Preis drastisch.

Mehr als 500 Euro verlangt Apple für sein schickes Gliederarmband aus Edelstahl. Gewiss, hochwertige Armbänder können mitunter teurer sein als eine Uhr an sich – die Apple Watch ist da keine Ausnahme. Unter den von Apple selbst angebotenen Armbändern zählt das Gliederarmband aus Edelstahl zu den hochwertigsten und zugleich teuersten Varianten. Das zeitlose Design, das Material und die Verarbeitung wecken dennoch Kaufgelüste. Bluestein bietet mit seinem Gliederarmband eine vergleichbare Qualität zum deutlich günstigeren Preis – und unterbietet Apple geradezu drastisch. Als Material kommt laut Hersteller die gleiche Edelstahl-Legierung zum Einsatz. In der Praxis beweist sich das Band dabei als ebenbürtig in Sachen Tragekomfort, Handhabung und Widerstandsfähigkeit. Leichte Schrammen und Kratzer sind mit der Zeit zwar nicht zu vermeiden, lassen sich aber mit Poliertüchern in den Griff bekommen. Besonders clever ist der Mechanismus zum Längen und Kürzen des Armbands: Einzelne Segmente lassen sich ohne Werkzeug herausnehmen beziehungsweise hinzufügen. Dieses Armband ist eine gute Kopie des Originals. **sm**

Wertung

Hersteller: Bluestein
Preis: 150 Euro
Web: www.bluestein.de

- + tolles Material, gut verarbeitet
- Schließe klemmt manchmal

NOTE

1,4

Fazit: Auf den ersten Blick nicht vom teuren Apple-Original zu unterscheiden.



Artwizz TPU Card Case

iPhone-Hülle: Nimmt man das TPU Card Case von Artwizz das erste Mal in die Hand, fällt neben dem geringen Gewicht vor allem die angenehme Beschaffenheit des Materials auf. Das TPU fühlt sich weich an, es ist biegsam und strapazierfähig und selbst auf glatten Flächen rutschfest. Der Rahmen der Hülle ragt ein wenig über die Kanten des iPhone hinaus, so dass der Bildschirm vor Kratzern verschont bleibt. Sehr nützlich ist das Kartenfach auf der Rückseite, welches dem Case seinen Namen gibt und praktisch für unterwegs ist. **tf**

Wertung

Hersteller: Artwizz
Preis: 19,99 Euro
Web: artwizz.com

- + weiche, robuste Hülle mit klug eingebautem Fach
- Platz nur für eine Karte

NOTE

1,2

Fazit: Das Kartenfach macht das schicke, matt schwarze Case sehr effektiv.



Toshiba U363

USB-Stick: Daten werden heute meist mithilfe der Cloud geteilt, doch der gute alte USB-Stick hat noch immer seine Daseinsberechtigung. Die Besonderheit des U363: Sein Gehäuse ist aus Metall gefertigt und passt so bereits schon rein optisch hervorragend zu vielen aktuellen Macs. Dennoch ist der kompakte Speicherriegel mit nur 18,1 Gramm ein wahres Fliegengewicht, das zudem an jeden Schlüsselbund passt. Der Stick ist mit 32, 64 und 128 GB Speicherkapazität erhältlich, wir haben in der Spitze im Praxistest lesend Werte um die 90 MB/s messen können. **sm**

Wertung

Hersteller: Toshiba
Preis: 16 Euro (32GB), 30 Euro (64GB), 50 Euro (128GB)
Web: www.toshiba.de

- + Performance beim Lesen, 5 Jahre Garantie
- schreibend etwas langsam

NOTE

2,5

Fazit: Schick & funktional.



August EP735

Bluetooth-Kopfhörer: Einen guten Eindruck macht die Komplettausstattung des EP735 beim Auspacken: Neben einer stabilen Transportbox findet sich etwa ein Adapter für den Anschluss an Flugzeug-Stecker. Auch die Bedienung mittels der vier gut erreichbaren Tiptaster stimmt und die aktive Geräuschunterdrückung tut einen guten Dienst. Klanglich kann der Over-Ear jedoch nicht überzeugen: Zu undefiniert und irgendwie „flach“ ist der Sound, ohne sich das Prädikat „neutral“ zu erspielen. Da tröstet leider auch der wirklich günstige Preis nicht. **tr**

Wertung

Hersteller: August
Preis: 70 Euro
Web: www.augustint.de

- + 18 Stunden Akkulaufzeit, Noise-Cancelling
- enttäuschend undefinierter Klang

NOTE

3,6

Fazit: Lieber etwas mehr investieren und zum wirklich guten August EP750 greifen.



Mophie Powerstation

Powerbank: Powerbanks verstehen sich als „immer-und-überall-dabei-Steckdose“. Die edle Powerstation USB-C XXL perfektioniert das Konzept der mobilen Stromreserve: Mit 19.500 mAh Kapazität hält die mit einer schicken Stoffummantelung versehene Powerbank genug Energie vor, um ein iPad Pro mit rund 20 Stunden zusätzlicher Laufzeit zu betanken. iPhone-Anwender „überleben“ mit der Powerstation sogar rund eine Woche fernab einer Steckdose, via USB-C-PD sind iPhone 8 und X extra schnell geladen. **sm**

Wertung

Hersteller: Mophie
Preis: 150 Euro
Web: www.mophie.com

- + MacBook-kompatibel, hohe Kapazität, sehr gut verarbeitet, rutschfest
- mitgelieferte Kabel etwas kurz

NOTE

1,6

Fazit: Luxus-Powerbank.



Riva Audio Festival

AirPlay-Lautsprecher | Riva Audio schickt sich gerade an, den Markt der WLAN-Boxen neu zu definieren. Der Festival könnte zur Referenz reifen.

Da hat der Paketbote etwas zu tragen: Knapp sechseinhalb Kilo bringt der Riva Festival auf die Waage – und hat sich damit den Titel „großer Bruder“ zu dem in der vergangenen Ausgabe der Mac Life vorgestellten Arena redlich verdient. Auch sonst wirkt beim Sonos-Play-5-Konkurrenten alles noch etwas erwachsener und kompromissloser: Die üppige siebenkanalige Verstärkertechnologie des in zwei Farben erhältlichen US-Amerikaners besteht aus je drei Trillium-Tief- und Hochtönern, die sich seitlich wie frontal durch vier Passivstrahler unterstützen lassen. Klanglich bringt es die in edlen Klavierlack gehüllte Audio-Schönheit auf 200 Watt Ausgangsleistung, die in satte und stets definierte Bässe sowie feinst auflösende Höhen fließt.

Verbindung zum Mac, iPhone und iPad findet der Festival per AirPlay-Protokoll – ein Update auf dessen Multiroom-fähige Version 2 ist bereits angekündigt, sobald Apple denn mal liefert. Aber auch die Konkurrenten Chromecast und Spotify Connect sind mit an Bord. Auch per USB und Bluetooth darf Musik zur Wiedergabe Eingang finden – dann muss allerdings auf die Multiroom-Beschallung verzichtet werden. **tr**

Wertung

Hersteller: Riva Audio
Preis: 550 Euro
Web: www.rivaaudio.de

- + hervorragender Klang, High-Res-Audio, Ladeanschluss für iPhone
- kein Multiroom bei Bluetooth, USB und AUX

NOTE

1,3

Fazit: Klanglich und haptisch ein Erlebnis.

Einkaufs-Ratgeber

Welche Apple-Hardware Sie jetzt kaufen sollten und wo sich das Warten noch lohnt.

Willkommen zur großen Einkaufsberatung von Mac Life! Wir haben unsere beliebte Apple-Hardware-Übersicht deutlich verschlankt und komfortabler gemacht. Hier erfahren Sie alles Wissenswerte zu den aktuellen Geräten von Apple und lesen, welches das richtige Modell für Sie ist – egal, ob sie Einsteiger, Upgrader oder Apple-Profi sind. Außerdem

präsentieren wir Ihnen unser derzeit favorisiertes Zubehör für alle Apple-Geräte.

In jeder Produkt-Kategorie wählen wir ein Gerät, respektive eine Geräte-Konfiguration für Einsteiger, Fortgeschrittene und für Profis aus. So erfahren Sie schnell und kompakt, welcher Mac und welches iPhone oder iPad das richtige für Sie ist.

Welcher Anwender-Typ sind Sie?

Einsteiger

Sie sind neu in der Welt von Apple und suchen nach dem passenden Gerät.

Upgrader

Sie sind bereits fortgeschrittener Apple-Nutzer und bereit für den nächsten Schritt.

Profi

Apple ist Ihr Leben und Sie wollen immer das Beste, das man für Geld kaufen kann.



iMac

Seit der weltberühmte iMac in Bondi Blue das Licht der Welt erblickte (1998), hat Apples All-in-one-Computer Standards in Sachen modernes Design und Performance gesetzt. Am iMac kann man seit jeher Apples Innovationsstreben erkennen. Es war der erste Mac, der auf das Floppy-Laufwerk zugunsten von vier USB-Ports verzichtete und die strahlend bunten Gehäuse stachen deutlich aus der Masse an Geräten in „Computer-Beige“ hervor.

Bis heute versucht Apple, mit dem iMac Grenzen zu verrücken. So auch mit dem neuesten Modell, einem 27"-iMac mit 5K-Bildschirm, also einer Auflösung von 5120 x 2880 Pixel. Angetrieben wird er von einem Intel Core-i5-Prozessor mit vier Rechenkernen mit Taktfrequenzen von 3,2 bis 4,0 Gigahertz. Zusammen mit schnellem RAM, Flash-Speicher (oder zumindest einem Fusion Drive) und einem leistungsstarken AMD Radeon-R9-Grafikchip ist der aktuelle iMac zweifelsohne das Desktop-System schlechthin, wobei allein das überragende Display den Kauf rechtfertigt.

Wer ein richtiges Arbeitstier braucht und nicht auf die lang ersehnte neue Generation des Mac Pro warten möchte, kann sich seit Ende 2017 auch für den iMac Pro in schicken schwarzem Exterieur entscheiden.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einsteiger	21,5 Zoll 2,3 GHz Quad Core Intel Core i5	8 GB RAM (1.867 MHz LPDDR3), Intel Iris Pro Graphics 6400, 1 TB Festplatte (5.400 rpm), Full-HD-Display (IPS, sRGB Gamut). Plus: Magic Mouse 2, Magic Keyboard	1.299 €
Upgrader	21,5 Zoll 3,4 GHz Quad Core Intel Core i5	8 GB RAM (1.867 MHz LPDDR3), Radeon Pro 560, 1 TB Festplatte (5.400 rpm), Retina-4K-Display (IPS, P3 Gamut). Plus: Magic Mouse 2, Magic Keyboard	1.699 €
Profi	27 Zoll 3,0 GHz 10-Core Intel Xeon W CPU	128 GB RAM (2.666MHz DDR4), Radeon Pro Vega 64 mit 16 GB Speicher, 2 TB SSD, Retina-5K-Display (IPS, P3 Gamut). Plus: Magic Mouse 2, Magic Keyboard	11.019 €





Aktualisiert:
Juni 2016
Erwartet:
Q2/2018

MacBook

Das kleinste Mitglied in der Mac-Familie ist das MacBook. Zwar hat Apple dabei einen längst eingeführten Namen recyclet, es handelt sich dabei aber trotzdem um ein völlig neues Gerät. Bei einem Kampfgewicht von 0,92 Kilo trotz eines 12 Zoll großes Displays ist dieses MacBook wirklich ultra-portabel. Natürlich kommt auch in diesem MacBook ein Retina-Display zum Einsatz, dessen Pixeldichte bei 226ppi fast mit dem des MacBook Pro mithalten kann.

Für mobile Leistung sorgt ein Intel Core M Prozessor mit wahlweise 1,1 GHz, 1,2 GHz oder 1,3 GHz. Großes Plus: Beim Einsatz dieses Prozessor-Typs bedarf es keines Lüfters im Gehäuse, so dass das MacBook vollkommen lautlos operiert.

Das MacBook war das erste Gerät mit dem Force-Touch-Trackpad und mit Apples ultra-flacher Tastatur, die für viele gewöhnungsbedürftig ist.

Verfügbar ist das Gerät mit 8 GB RAM, Intel HD Graphics 5300 und 256 oder 512 GB Flash-Speicher in silber, spacegrau, gold und roségold.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einstieiger	12 Zoll 1,2 GHz Dual Core Intel Core m3	8 GB RAM (1.866 MHz LPDDR3) Intel HD Graphics 615, 256 GB Flash-Speicher,	1.449 €
Upgrader	12 Zoll 1,3 GHz Dual Core Intel Core m5	8 GB RAM (1.866 MHz LPDDR3), Intel HD Graphics 615, 512 GB Flash-Speicher	1.799 €
Profi	12 Zoll 1,4 GHz Dual Core Intel Core m7	8 GB RAM (1.866 MHz LPDDR3), Intel HD Graphics 615, 512 GB Flash-Speicher	1.979 €

= Retina-Display



Aktualisiert:
Juni 2017
Erwartet:
Q2/2018

MacBook Pro

Apple hat die MacBook-Pro-Reihe pünktlich zur WWDC 2017 überarbeitet. Außerdem hat Apple mittlerweile fast alle MacBook-Pro-Modelle der prä-2016-Generation aus dem Angebot gestrichen. Nur ein 15-Zoll-Modell hat noch überlebt.

Das neue MacBook Pro gibt es grundsätzlich in drei unterschiedlichen Konfigurationen: Mit 13-Zoll-Display ohne Touch Bar, mit 13-Zoll-Display mit Touch Bar und in einer 15-Zoll-Variante mit Touch Bar. Die Touch Bar ist ein schmales Display oberhalb der Tastatur, das kontextbezogene Steuerelemente anzeigen kann und die Funktionstasten-Leiste der Tastatur ersetzt.

Neu ist neben den leicht verbesserten Grafik-Chips vor allem die neue CPU. Endlich ist Intel mit den mobilen Quad-Core-Kaby-Lake-Prozessoren fertig geworden und Apples MacBook Pro profitieren davon gehörig. Nicht nur in Sachen Effizienz, sondern auch bei der Leistung. Preislich startet Apple bei 1.499 Euro mit dem 13-Zoll-MacBook Pro.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einstieiger	13 Zoll 2,3GHz Dual Core Intel Core i5	8 GB RAM (1.866 MHz LPDDR3) Intel Iris Plus Graphics 640, 256 GB Flash-Speicher	1.749 €
Upgrader	13 Zoll 3,1 GHz Dual Core Intel Core i5	16 GB RAM (1.600 MHz DDR3L) Intel Iris Pro Plus Graphics 650, 512 GB Flash-Speicher, Touch Bar	2.489 €
Profi	15 Zoll 2,9 GHz Quad Core Intel Core i7	16 GB RAM (1.600 MHz DDR3L, AMD Radeon Pro 560 Grafik, 512 GB Flash-Speicher, Touch Bar	3.299 €



Aktualisiert:
Juni 2017
Erwartet:
Q2/2018

MacBook Air

Das MacBook Air ist mächtig unter Druck geraten. Leistungsmäßig hinkt es meilenweit hinter dem MacBook Pro her. Und von der anderen Seite drückt das MacBook, das eigentlich den Zusatz „Air“ verdient, ist es doch schlanker und leichter als das Gerät, welches jetzt MacBook Air heißt. Außerdem hat das MacBook ein Retina-Display zu bieten, worauf Käufer eines Air weiterhin verzichten müssen. Weshalb also sollte man überhaupt noch zum MacBook Air greifen? Da hat auch Apple erkannt. Anstatt dem MacBook Air deshalb aber ein Upgrade zu verpassen, hat man sich dazu entschlossen, es langsam auf das sprichwörtliche Abstellgleis zu fahren. So ist das MacBook Air zwar immer noch Bestandteil von Apples Produktportfolio, es gibt allerdings nur noch zwei 13-Zoll-Konfigurationen. Die 11-Zoll-Variante ist komplett verschwunden. Das MacBook Air bietet einen günstigen Einstieg in die Mac-Welt. Wer es sich irgendwie leisten kann, sollte aber zum MacBook oder MacBook Pro greifen.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einstieiger	13 Zoll 1,8 GHz Dual Core Intel Core i5	8 GB RAM (1.866 MHz LPDDR3) Intel HD Graphics 6000, 128 GB Flash-Speicher	1.099 €
Upgrader	13 Zoll 1,8 GHz Dual Core Intel Core i5	8 GB RAM (1.600 MHz DDR3L) Intel HD Graphics 6000, 256 GB Flash-Speicher	1.349 €
Profi			



Aktualisiert:
Dez. 2013
Erwartet:
Q3/2018

Mac Pro

Preis: ab 3.399 €

Wenn Sie pure Power brauchen, ist grundsätzlich der Mac Pro das richtige Gerät für Sie. Schon das Einstiegsmodell kommt mit 12 GB RAM und einem 3,7-GHz-Quad-Core-Prozessor, 256 GB PCIe-Flash-Speicher und zwei AMD Fire Pro D300 Grafikkarten.

Allerdings hat der Mac Pro seit der vollständigen Überarbeitung im Dezember 2013 kein Update erfahren. In einigen Aspekten ist mittlerweile sogar der iMac an ihm vorbeigezogen, so dass Sie vor dem Kauf genau prüfen sollten, worauf es Ihnen wirklich einkommt. Ein echtes Update hat Apple mittlerweile für dieses Jahr angekündigt.



Aktualisiert:
Okt. 2014
Erwartet:
2018

Mac mini

Preis: ab 569 €

Auch der Mac mini erfährt nicht gerade regelmäßig Hardware-Updates. Das letzte von 2014 brachte immerhin eine Preissenkung mit sich, dafür wurden alle Quad-Core-Varianten gestrichen und man muss seitdem mit Dual-Core-Prozessoren Vorlieb nehmen. Das Einstiegsmodell kommt mit einem 1,4 GHz Core i5, 4 GB RAM und einer Festplatte mit 500 GB Speicherplatz. Die teureren Modelle bringen 1 TB Speicherplatz (wahlweise sogar als Fusion Drive) mit sich. Ebenfalls an Bord sind ein doppelt so großer Arbeitsspeicher, eine bessere GPU und Prozessoren mit 2,6 GHz oder 2,8 GHz. Und das sogar auch in einer Intel Core-i7-Variante.



Aktualisiert:
Sept. 2017
Erwartet:
Q3/2018

iPhone

Apple hat mit dem brandneuen iPhone X erstmals seit dem iPhone 6 von 2014 spürbar etwas am Design geändert. Das Display ist deutlich größer und (fast) randlos, die Home-Taste fehlt ganz. Zur Authentifizierung kommt statt Touch ID nun Face ID zum Einsatz. Der Rücken von iPhone X und iPhone 8 ist nun aus Glas gefertigt. Dem bruchstärksten Glas, das jemals bei einem Smartphone verwendet wurde, wie Apple betont. Nötig wurde diese Veränderung, damit eine weitere Neuerung besser funktioniert: das „kabelfreie Laden“ für das sich Apple sogar den Gegebenheiten des Marktes gebeugt hat und auf den etablierten Qi-Standard (gesprochen: „Tschie“) setzt. Ansonsten bieten iPhone X, iPhone 8 und iPhone 8 Plus das bekannte „Höher! Schneller! Weiter!“, um der Konkurrenz weiter zu enteilen. Besonders eindrucksvoll gelingt das mit dem Kamerasystem, das den Porträt-Modus nochmals voranbringt. Ebenfalls im Portfolio bleiben die iPhone-Generationen 7 und 6s, sowie das iPhone SE.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einstieger	iPhone SE (4-Zoll-Display)	64 GB Speicher, Apple A9-Prozessor, 12-MP-Kamera, Live Photos, 4K Video-Aufnahmen	409 €
			R
Upgrader	iPhone 8 (4,7-Zoll-Display)	64 GB Speicher, Apple A11-Prozessor, 3D Touch, 12-MP-Kamera, Live Photos, 4K Video-Aufnahmen	799 €
			R
Profi	iPhone X (5,8-Zoll-Display)	256 GB Speicher, Apple A11, 3D Touch, 12-MP-Kamera, 4K Video-Aufnahmen, Teleobjektiv, OLED	1.319 €
			R



Aktualisiert:
März 2017
Erwartet:
Q2/2018

iPad

Neben dem gigantisch großen iPad Pro mit 12,9-Zoll-Display (siehe rechts), gab es zuletzt im September 2015 einen willkommenen Wandel in Apples iPad-Lineup: Das iPad mini 4, das im Prinzip ein iPad Air in einem kleineren Gehäuse ist. Seither hat sich wenig getan im iPad-Land. Im Frühjahr 2017 gab es ein moderates Update. Das iPad mini 4 gibt es nun standardmäßig mit mehr Speicher – 128 GB nämlich. Neu ist das aktuelle iPad ohne Namenszusatz, welches das iPad Air 2 und das iPad der vierten Generation ersetzt. Mit einem A9-Prozessor ausgestattet liegt es leistungsmäßig deutlich vor dem iPad mini, aber eben auch deutlich hinter iPad Pro und komplettiert damit den Produkte-Dreisatz von „gut“, „besser“, „am besten“. Mit 399 Euro liegt der Einstiegspreis sogar noch unter dem des iPad mini (479 Euro). Dafür bekommt man mit 32 Gigabyte aber auch nur ein Viertel des Speicherplatzes. Für ein iPad mit 128 GB zahlt man mit 499 Euro jedoch nicht wesentlich mehr als für das iPad mini.

	Modell	Spezifikationen	Preis
Einstieger	iPad 9,7 Zoll	32 GB Speicher, Apple A9-Prozessor, WLAN, 8-Megapixel-Kamera, Touch ID	399 €
			R
Upgrader	iPad Pro 10,5 Zoll	256 GB Speicher, Apple A10X-Chip, WLAN, 12-MP-Kamera, Touch ID, True-Tone-Display, Apple Pencil	899 €
			R
Profi	iPad Pro 12,9 Zoll	512 GB Speicher, Apple A10X-Chip, WLAN, Apple Pencil, 12-Megapixel-Kamera, Touch ID, LTE	1.449 €
			R



iPad Pro

Preis: ab 729 €

Das iPad Pro gibt es inzwischen in zwei Displaygrößen: 10,5 und 12,9 Zoll, mit wahlweise 64, 256 oder 512 Gigabyte Speicherplatz. Bei allen Modellen mit Ausnahme des 32-GB-iPad-Pro gibt es optional ein integriertes LTE-Modem für mobilen Internetzugang. Der A10X-Fusion-Prozessor, der im iPad Pro steckt, ist der leistungsstärkste Prozessor, den Apple bislang im Portfolio hat. Ähnlich beeindruckend ist das Sound-System mit seinen vier Lautsprechern, die für satten Klang sorgen, egal, wie herum Sie das iPad halten. Alle iPad-Pro-Modelle unterstützen darüber hinaus den Apple Pencil als Eingabegerät.

Aktualisiert:
Sept. 2017
Erwartet:
Q3/2018



Apple Watch

Preis: ab 269 €

Apples erster Vorstoß in die Schnittstelle von Mode und Technik hat für viel Aufsehen gesorgt. Softwareseitig steht man inzwischen bei watchOS 4, das Apps mehr Möglichkeiten einräumt. Die Apple Watch Series 3 kommt mit deutlich schnellerem Prozessor und erstmals mit eigenem LTE-Modul, das eine Telefonie- und Internetverbindung auch ohne iPhone ermöglicht. Während die Series 2 nicht weiter verkauft wird, bleibt die Series 1, die ja bereits ein Update der ersten Generation („Series 0“) mit schnellerem Prozessor darstellt, als nur sehr bedingt empfehlenswertes Einstiegsmodell im Produktportfolio erhalten.

Das beste Zubehör für Mac, iPhone und iPad

Benq PD2710QC

749 Euro www.benq.de



Dieser Monitor von Benq ist so groß wie der größte iMac, hat im direkten Vergleich aber „nur“ eine Auflösung von 2560 x 1440 Pixeln. Dennoch eignet er sich hervorragend als Zweitbildschirm für ein MacBook, denn das integrierte USB-C-Dock ist sehr anschlussfreudig: HDMI, Display-Port, USB-C, 4 x USB-A, 100-Mbit/s-Ethernet und Stromanschluss.

KEF Gravity One

380 Euro www.kef.com



Ein elegantes Stück Hardware haben da die Hi-Fi-Edelschmiede KEF und die Gestalter von Porsche Design erschaffen: Der aus einem Stück Aluminium bestehende Gravity One passt gut neben das MacBook. Zwei übereinanderliegende Lautsprecher beschäftigen sich mit Höhen und Mitten, zwei sich gegenüberliegende Passivmembranen produzieren satte Bässe. Mithilfe des eingebauten Mikrofons können per gekoppelten iPhone auch Telefonate geführt werden.

Inline Amp USB

270 Euro www.inline-info.com



Sie wollen die Annehmlichkeiten Ihres Mac nicht missen, aber einen besseren Klang erleben? Dafür benötigen Sie kein opulentes Equipment. Mit diesem schicken Kopfhörer-Röhrenverstärker erhalten Sie sowohl auf einem an den Mac angeschlossenen Kopfhörer als auch bei der Übertragung auf Ihre Anlage einen deutlich gehobenen Sound.

Logitech MX Master 2S

109 Euro www.logitech.com/de-de



Dass es in Sachen Computermäuse durchaus noch Neues zu entwickeln gibt, beweist Logitech. Die MX Master 2S verbindet sich mit bis zu drei Computern. Logitechs „Flow“-Software sorgt dabei für den reibungslosen Übergang. Auch sonst weiß die Premium-Maus zu begeistern: Sogar auf Glasschreibtischen lässt die 4.000-DPI-Auflösung feinste Zeigerbewegungen zu.

Artwizz USB-C-High-Speed-Kabel

40 Euro www.artwizz.com



Der gewichtigste Vorteil eines USB-C-Kabels ist die Universalität. Das High-Speed-Kabel von Artwizz macht den Datentransfer dank USB 3.0 nun auch noch schneller. Bis zu 10 Gbit pro Sekunde können damit erreicht werden. Farblich passen sich die 1 Meter langen Kabel in schicken Gold-, Silber- und Titan-Versionen in einer exklusiven Alu-Edition den Apple-Produkten an.

Beoplay H4

300 Euro www.beoplay.com



Wo sich die Konkurrenz in Sachen Bassbetonung derzeit überbietet, hält sich der Beoplay H4 dezent zurück. Das heißt nicht, dass er der Tiefe abgeneigt wäre. Die Mitten passen sich perfekt in ihren Bassunterbau ein, die Höhen stehen nie in Verdacht zu klirren und perlen glänzend und edel im oberen Klangspektrum. Eine iPhone-App erlaubt zudem eine Personalisierung des eigenen Wohlfühlklangs.

Gratis für Sie: Vollversion und Jahres-Archiv 2017

Zur 200. Ausgabe der Mac Life erwartet Sie ein prall gefülltes Paket an Gratis-Downloads.

Knackscharfe Bilder sind mit Sharpen Projects schnell erledigt – viele Problembilder werden sogar dank intelligenter Algorithmen vollautomatisch optimiert. Mit dem E-Book Urbex-Fotografie gehen Sie auf Motivjagd zu den außergewöhnlichsten Locations.

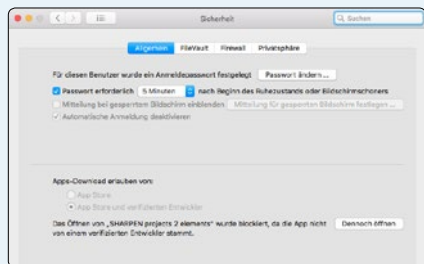
Zusätzlich erhalten Sie geballtes Mac-Wissen mit dem kompletten Jahresarchiv 2017 der Mac Life, sowie den aktuellen Versionen unserer beliebten Fachbücher als E-Book.



Laden Sie die Software mit Code **ML200** direkt unter maclife.de/vollversion



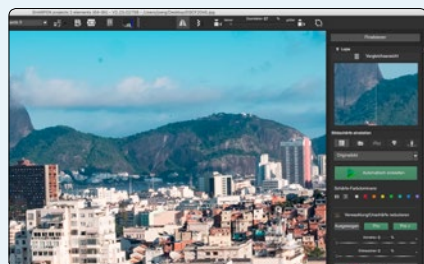
Workshop: Bilder schärfen



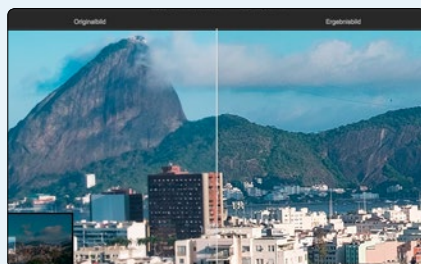
1 Falls beim Programmstart der App eine entsprechende Meldung erscheint, wechseln Sie in die Systemeinstellungen, dort zu „Sicherheit“ und erlauben dort die Ausführung der Software.



2 Nach dem Start ziehen Sie Ihr Foto in den Bearbeitungsbereich. Links wählen Sie aus verschiedenen Voreinstellungen, die sich lediglich auf die Farbdarstellung und noch nicht die Schärfewirkung beziehen.



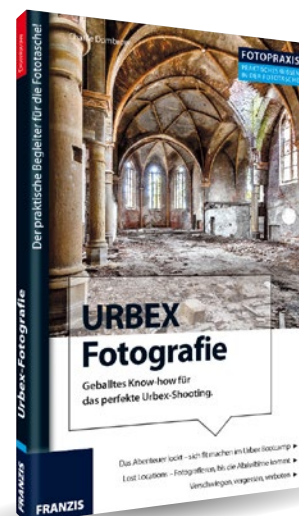
3 Klicken Sie auf „Automatisch einstellen“. Damit wird das Bild nach einer Analyse unter Berücksichtigung von Motiv und Farbe geschärft. Weiter unten wählen Sie die Schärfe per Schieberegler.



4 Zur Vorschau nutzen Sie die Vergleichsansicht rechts oben. Mit einem Klick auf das graue Kästchen direkt daneben wird die Vergleichsansicht bildschirmfüllend geöffnet – ideal zum Schärfefeck.

Extra: E-Book

Um die Fotografie sogenannter „Lost Places“ hat sich in den letzten Jahren ein regelrechter Hype entwickelt. Tatsächlich faszinieren alte Gemäuer und verwunschene Orte fast jeden Fotografen. Wie Sie sich in solchen Objekten verhalten, wie Sie wirklich faszinierende Bilder erstellen und auch bei ganz wenig Licht noch gute Motive bekommen – das erfahren Sie in diesem rund 130 Seiten umfassenden E-Book, natürlich inklusive vieler Farbfotos.





Volle Kraft voraus

Ob Smartphone oder Kamera - wir haben ständig Geräte bei uns, die mit Strom am Leben gehalten werden müssen. XLayer hat für jede stromlose Situation das richtige Gerät.

Ein Gefahrenherd für familiären Zwist ist der Streit um das Ladekabel. Wer hat es? Wer darf zuerst? Wo ist meins? Derlei Diskussionen gehören mit XLayers Family Charger Maxi Ladestation (69,95 Euro) der Vergangenheit an. Das futuristisch anmutende Ladedock verfügt über vier Kabelanschlüsse und eine Induktionsladefläche. Vier dazugehörige Kabel - zwei Micro-USB und zwei Lightning - werden mitgeliefert, und damit die Geräte nicht übereinander gestapelt werden müssen, gibt es Ablagefächer zur vertikalen Verstauung mit unterschiedlich hohen Trennwänden, so dass jedes Familienmitglied sein Gerät im Blick behalten kann. Neuere Geräte wie das iPhone 8, das iPhone X oder Samsungs S7 und S8 finden auf der induktiven Ladefläche Platz. Auch E-Book-Reader oder Tablets können mit der Family Charger Maxi Ladestation mit Strom versorgt werden; eine schnelle Ladeleistung sorgt dafür, dass niemand lange auf sein Gerät warten muss.

Zudem kann der Family Charger Maxi für sich reklamieren, kompakt genug zu sein, um selbst in kleine Reisetaschen zu passen. Auch im Urlaub können Sie sich somit unnötige Querelen ersparen. Fazit: Keine langen Strip-

pen, keine langen Wartezeiten und alle kleinen bis mittelgroßen elektronischen Geräte, von Earpods bis zum iPad, können gleichzeitig geladen werden. Nur auf die Farbe des Chargers (Orange, Grün oder Grau) müssen Sie sich intern einigen.

Flexibel unterwegs

Wenn sich in der U-Bahn, beim Picknick oder dem Geschäfts-termin im Café die Batterie Ihres Smartphones oder Tablets dem Ende nähert, muss im Zweifel eine schnelle, einfache und kleine Lösung her. Mit 10.000 mAh bietet Ihnen XLayers Powerbank Plus Wireless Charging (69,99 Euro) einen Energiespeicher, der nicht nur leistungsstark und vielseitig, sondern der auch ein Leichtgewicht ist. Ein USB-Ausgang ermöglicht Ihnen das Laden per Kabel und eine induktive Ladefläche macht aus der Powerbank Plus ein kabelloses Ladegerät. Bis zu fünf Mal können Sie Ihr iPhone komplett aufladen, bevor



Über XLayer

Als XLayer 2004 gegründet wurde, war das iPhone noch nicht geboren und induktives Laden eines Smartphones tauchte höchstens in Steve Jobs' Träumen auf. Dementsprechend fokussierte sich das Unterhachinger Unternehmen zunächst auf die Herstellung von Produkten wie CD- und DVD-Rohlingen, Blu-Rays und Flash-Speichermedien, sowie Jewelcase-CD-Verpackungen oder DVD-Boxen. Erst ab dem Jahr 2014 wandte man sich dem weiten Feld der Ladegeräte zu, wurde schnell zum Experten für Powerbanks und produziert inzwischen Strom transportierende Produkte von Modellen mit Solarmodul bis hin zu Batterien, die selbst Fahrzeugen Starthilfe geben können. Neben den hier vorgestellten Powerbanks beinhaltet XLayers Sortiment auch Ladegeräte mit integrierter Taschenheizung oder All-in-one-Modelle, die über eingebaute Kabel und Netzstecker verfügen.

Laden Sie mit der Family Charger Maxi Ladestation vier Geräte zur gleichen Zeit und nutzen Sie die induktive Ladefläche zum Laden.

die Powerbank Plus selbst wieder mit Strom versorgt werden muss. Ganz nebenbei fungiert XLayers Akku auch als Taschenlampe. Die Powerbank Plus kann übrigens auch selbst induktiv - oder über ein Kabel - geladen werden.

Für alle Fälle

Noch mehr Geräte können Sie unterwegs nur mit der Powerbank Plus MacBook (89,95 Euro) laden. Der Produktname kommt nicht von ungefähr, da dieser 20.100 mAh starke Akku im Stande ist, die Batterie Ihres MacBook Pro einmal vollständig auf einhundert Prozent zu bringen. Dank USB Power Delivery bringt die Powerbank es dabei sogar auf bis zu 45 Watt Ladestrom, so dass angeschlossene Mobilgeräte auch bei gleichzeitiger intensiver Nutzung aufgeladen werden. Der schicke, lange Stromversorger - erhältlich in Space Grey oder Silber - kann Ihrem MacBook, MacBook Pro oder Ihren Smartphones und Tablets über zwei USB-Ausgänge und einen USB-C-Ausgang zusätzlich benötigte Kraft verleihen. Zwar ist die Powerbank Plus MacBook kein Leichtgewicht, dafür aber eine überzeugende Lösung, mit der Sie sich auf Reisen keine Gedanken über ein energieloses Gerät machen müssen.





Foto: iStock/NicoElNino

Jeden Auftrag im Griff

Finanzen, Personal, Rechnungswesen, Warenwirtschaft ... Erreicht ein Unternehmen eine gewisse Größe, können derlei Aufgaben schnell zu einem unübersichtlichen Problem werden. TOPIX bietet eine umfangreiche und einfache Lösung.

In einer komplizierter werdenden Welt, sehnt sich jeder in möglichst vielen Bereichen nach einer Vereinfachung der Abläufe. Genau wie wir uns von Apps auf dem Smartphone erhoffen, dass sie möglichst viele Fähigkeiten in einer Anwendung vereinen, wünschen wir uns für die Software auf unseren Arbeitsrechnern, dass sie einfach zu verstehen, übersichtlich und dennoch multifunktional ist. Was wäre also, wenn es ein Programm gäbe, mit dem Sie in Ihrer Firma Aufgaben wie Angebotserstellung, Auftragsabwicklung, Rechnungsstellung, Warenwirtschaft, Kalkulationen und vieles mehr ordentlich aufbereitet vorfinden würden? Eine allumfassende Lösung, die Ihnen viel Arbeit erspart? Wir haben uns TOPIX Enterprise angesehen, ein Programm für mittlere und große Unter-

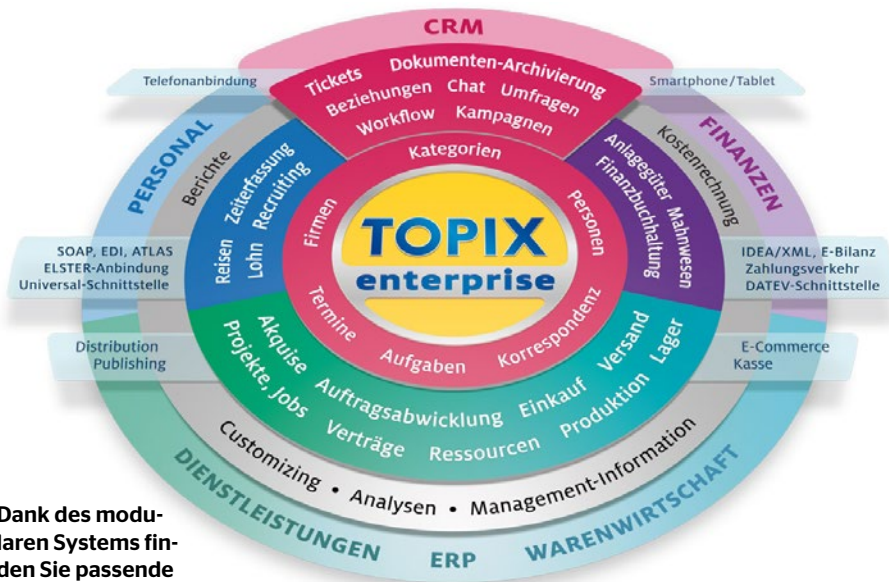
TOPIX Enterprise: wichtige Funktionen im Überblick

- Enterprise-Ressource-Planning (ERP)
- Customer-Relationship-Management (CRM mit Cockpit, Vertriebsprojekten und automatischer Angebotsverfolgung)
- Auftragsabwicklung (Angebote, Aufträge, Lieferscheine, Rechnungen)
- Warenwirtschaft (Einkauf, Versand, Lager, Produktion u.a.)
- Finanzen (Finanzbuchhaltung, Anlagegüter, Kostenrechnung u.a.)
- Personal (Reisen, Zeiterfassung, Lohn, Recruiting)
- Dienstleistungen (Akquise, Projekte u.a.)
- Dazu: Chats, Umfragen, Workflow, Kampagnen, Korrespondenz, Termine, Archivierung

nehmen, das all das verspricht. Wir haben uns speziell den Bereich der Auftragsabwicklung, -verwaltung und -bearbeitung vorgenommen.

Auftragsabwicklung mit One-Klick-Workflow

Zunächst: Auch wenn man administrative Aufgaben wie eine Auftragsabwicklung oder Warenwirtschaft eher mit Windows-Programmen in Verbindung bringt, können Sie als Apple-Anwender mit TOPIX Enterprise ganz beruhigt sein. Die Software gibt es bereits seit Jahrzehnten auch für Mac OS X. Sie läuft auf jedem Mac stabil, schlank und effizient. Und selbst unterwegs müssen Sie sich keine Sorgen über Zugriff und Kompatibilität machen, eine komplementäre iPhone- und iPad App gibt es genauso wie einen Online-Zugang zu Ihren Daten.



Dank des modularen Systems finden Sie passende Konfiguration.

Doch was genau kann das Programm? Beginnen wir mit einigen der wichtigsten Aufgaben. Mit TOPIX Enterprise erstellen Sie Angebote, Auftragsbestätigungen, Lieferscheine und Rechnungen, also den Kern der meisten geschäftlichen Tätigkeiten. Sehr angenehm ist hier der Ein-Klick-Workflow, mit dem eine direkte automatische Datenübernahme gewährleistet wird. Schnell sind vorhandene Daten integriert, alle Positionen und Konditionen können Sie trotzdem weiterhin manuell ändern und Ihren Bedürfnissen anpassen. So müssen Sie sprichwörtlich kaum einen Finger krümmen, um Daten aus einem Angebot in einen Auftrag oder

einem Lieferschein in eine Rechnung oder umgekehrt fließen zu lassen. Wenn Sie es wünschen, werden der Betreff, oder auch Anfangs- und Schlusstexte übernommen und alle relevanten Parameter automatisch an die Finanzbuchhaltung übermittelt. Auch individuelle Rabatte für spezielle Kunden lassen sich hier verankern.

Stichwort Automatisierung

Schon bei den ersten Schritten mit dem TOPIX-Programm werden Sie merken, dass der Automatisierungsgrad enorm hoch ist, ohne dass Sie dadurch die nötige Flexibilität verlieren. Nahezu alle Informationen aus Artikel-, Mate-

rial- und Leistungsverzeichnissen können Sie direkt in Kundenanfragen, Angebote, Aufträge, Lieferscheine oder Rechnungen übernehmen. Dabei verlieren Sie nicht die Möglichkeit, kundenspezifische Einträge wie Zahlungsbedingungen zu adaptieren. Denn auch diese finden auf Ihren Wunsch hin automatisch den Weg aus den Vorgaben Ihrer Firmendaten in die neu erstellten Dokumente, ebenso wie besondere Preise oder Erläuterungstexte. Zusätzlich können Sie mit TOPIX Enterprise zu jeder Zeit eine Auswertung der Daten anfordern. Ein Controlling ist auf diese Weise schnell und ohne großen Aufwand möglich.

Formulare schön in Form

Bei all der Automatisierung müssen Sie nicht fürchten, dass Ihre Rechnungen künftig aussehen, als kämen sie vom Finanzamt. Jedes Formular kann nach Ihrer Corporate Identity gestaltet und optisch angepasst werden. Somit sehen Ihre Dokumente aus, als seien sie vom Grafiker persönlich designed und abgesegnet worden, im Hintergrund laufen jedoch höchst effektive Algorithmen, die Ihren Mitarbeitern viel Arbeit ersparen.

Am Ende der Verarbeitungsketten stehen oft Ausdrucke oder ein Email-Versand - und auch das erledigt TOPIX. Selbst das dazugehörige Mail-Anschreiben lässt sich automatisieren, ein gewünschtes PDF wird ausgehenden Mails einfach beigelegt, ohne dass Sie sich darum kümmern müssen.

Die Vorteile von TOPIX Enterprise

Firmen sind darauf angewiesen, dass jeder Arbeitsprozess möglichst wenig Energien, Ressourcen und Zeit verschwendet - und im besten Fall zeitgleich die Angestellten zufrieden stellt. Genau dies ist der Ansatz, den TOPIX verfolgt. Für Handel und Warenwirtschaft deckt die Enterprise Software alle Abläufe einer üblichen Vorgangskette ab. Somit müssen Sie für Ihre administrativen Arbeitsschritte keine zusätzlichen, nicht aufeinander abge-

stimmten Programme erwerben, sondern erhalten schnell, übersichtlich und einfach alles aus einer Hand. Ihre Mitarbeiter sind mit TOPIX Enterprise immer auf demselben Stand und sie genießen zudem einen hohen Grad an Automatisierung, welcher den Arbeitsalltag enorm erleichtert und beschleunigt. Bei aller automatischen Abwicklung können Sie trotzdem alle Module des Programms flexibel konfigurieren. Und sollten Sie einige der

Angebote, die Enterprise bietet, nicht benötigen, können Sie diese einfach auslassen und modular nur jene Fähigkeiten nutzen, die für Sie wichtig sind - egal, ob Sie mit Apples macOS oder Microsofts Windows arbeiten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die ständige Weiterentwicklung des Programms. Als Anwender profitieren Sie bei TOPIX von jahrzehntelanger Erfahrung und Entwicklung, die jedem Kunden Kontinuität und Sicherheit garantieren.

Wie umfangreich die Enterprise Software ist, können Sie unter anderem daran ablesen, dass sogar eine Telefonanbindung, der Versand von Mailings und ein Analytikreport für statistische Auswertungen damit möglich sind. Abschließend sei noch erwähnt, wie übersichtlich bei TOPIX selbst komplizierte Produktionsschritte abgebildet werden und wie gering der Administrationsaufwand des Programms ist.

Web: www.topix.de



Foto: iStock/PeopleImages

So holen Sie Ihr Geld zurück!

Die Einkommensteuererklärung gilt gemeinhin als lästige Pflichtübung, die in der Regel jedoch viel Geld einbringt. Wir stellen Ihnen fünf Steuererklärungen vor, die Ihnen zu viel gezahlte Steuern vom Finanzamt zurückholen wollen.

TEXT: RAINER WOLFF

Die Mühe der Einkommensteuererklärung lohnt sich, denn im Durchschnitt holen sich deutsche Arbeitnehmer über 900 Euro pro Jahr völlig legal und mit überschaubarem Aufwand vom Finanzamt zurück. In Berlin sind es nach Angaben der Senatsverwaltung für Finanzen sogar durchschnittlich 985 Euro für das Steuerjahr 2016 – und das allein nur dafür, sich daheim an den Schreibtisch zu setzen, ein paar Belege zusammenzusuchen und seine Steuererklärung einzureichen.

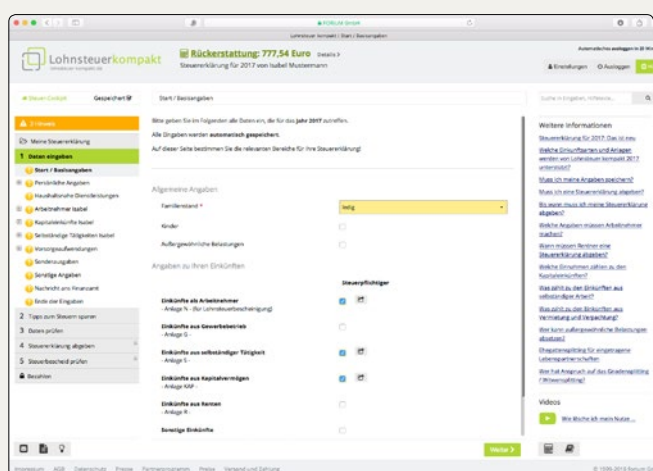
Um Ihnen die Einkommensteuererklärung noch mehr zu erleichtern, hat der Gesetzgeber seit 2017 die Belegvorhaltepfllicht eingeführt. Sie müssen zwar alle Quittungen und Belege wie Spendenbescheinigungen oder Mitgliedsbeiträge weiterhin sammeln, aber nicht mehr mit der Steuererklärung an das Finanzamt schicken. Allerdings sollten Sie die Unterlagen gut aufbewahren,

Steuerrechtliche Änderungen für 2018

- ✓ **Grundfreibetrag:** Der Grundfreibetrag erhöht sich 2018 von 8.820 Euro um 180 Euro auf 9.000 Euro.
- ✓ **Kinderfreibetrag:** Der Kinderfreibetrag erhöht sich 2018 von 4.716 Euro um 72 Euro auf 4.788 Euro.
- ✓ **Kindergeld:** Das monatlich ausgezahlte Kindergeld wird 2018 von 192 Euro auf 194 Euro für das erste und zweite Kind, von 198 Euro auf 200 Euro für das dritte Kind und von 223 Euro auf 225 Euro für das vierte Kind erhöht.
- ✓ **Künstlersozialkasse:** Der Abgabesatz zur Künstlersozialkasse sinkt von 4,8 auf 4,2 Prozent.
- ✓ **Rentner:** Wer 2018 in Rente geht, muss 76 Prozent der Rente versteuern. Im letzten Jahr waren es noch 74 Prozent.

denn das Finanzamt kann sie bei Bedarf jederzeit anfordern. Bei überraschend hohen Beträgen wie Umzugskosten, die üblicherweise nicht anfallen, empfiehlt es sich von vornherein, die Belege aus Nachweisgründen besser gleich mitzuschicken.

Webanwendungen haben gegenüber Software-Varianten einige Vorteile, da sie sich sofort ohne Installation auf jedem Mac oder iPad ausführen lassen. Auch der Leistungsumfang ist für den normalen Steuerpflichtigen völlig ausreichend. Dieser unterscheidet sich nur marginal von installationspflichtigen Varianten – ganz zu schweigen von der Speicherplatzersparnis auf der Festplatte für eine Anwendung, die nur einmal im Jahr benötigt wird. Die Entscheidung für oder gegen eine Webanwendung hängt damit wesentlich davon ab, ob Sie Ihre sensiblen Einkommensdaten lieber der Cloud oder dem heimischen Rechner anvertrauen möchten.



Lohnsteuer Kompakt

Lohnsteuer Kompakt gibt es neben einer kostenlosen Testversion ohne Abgabemöglichkeit in drei verschiedenen Preisklassen, die sich im Leistungsumfang – wie dem Steuerbescheid-Prüfer oder der Anzahl an Steuererklärungen – für ein Steuerjahr abgrenzen. Darüber hinaus bietet der Hersteller seit diesem Jahr mit „steuererklärung-student.de“ eine Version für die Zielgruppe der Studenten an. Sie zeigt auf, wie Semestergebühren, Fahrten zur Uni, Fachliteratur oder Auslandssemester von der Steuer abgesetzt werden können.

Nicht ganz alltäglich: die Geld-zurück-Garantie. Lohnsteuer Kompakt erstattet den kompletten Kaufpreis, wenn Sie mit einer anderen Anwendung bei Ihrer Steuererklärung eine höhere Rückzahlung oder geringere Nachzahlung erhalten. Ferner werden Strafen oder Zinsen erstattet, wenn Ihnen das Finanzamt diese auf Grund eines Berechnungsfehlers auferlegt. Damit wird beim Anwender natürlich die Erwartungshaltung geweckt, dass Lohnsteuer Kompakt hundertprozentige Rechnergebnisse abliefern.

Eine weitere Neuerung betrifft den Einreichungsweg der Steuererklärung beim Finanzamt. Seit diesem Jahr können die Steuererklärungen vollelektronisch mit dem persönlichen Elster-Zertifikat an das Finanzamt geschickt werden. Damit können Sie auf die papierhafte Versandalternative komplett verzichten.

Wertung

Version: Deluxe

Hersteller: Forum

Preis: 24,99 Euro

Web: www.lohnsteuer-kompakt.de

System: Webbrowser

➔ vollelektronische Steuereinreichung mit Elster-Zertifikat, Geld-zurück-Garantie, anwendungsspezifische Hilfevideos

➔ nicht für alle Steuersituationen geeignet, keine iOS-App für die Datenerfassung

Bedienung (30 %): 2,2

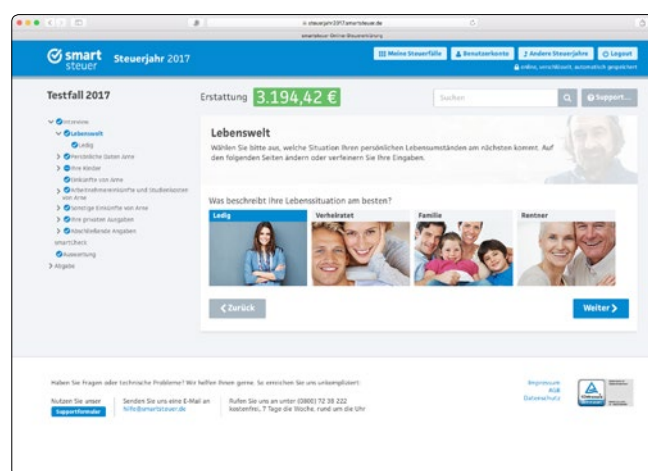
Leistung (40 %): 2,4

Dokumentation (30 %): 2,2

NOTE

2,3

Fazit: Gute Webanwendung, die Anwendern mit der Geld-zurück-Garantie eine hohe Sicherheit für die Steuerberechnung gibt.



Smartsteuer

Die Online-Anwendung Smartsteuer überzeugt durch eine angenehme Benutzeroberfläche, eine dezente Farbgestaltung und einen hervorragend strukturierten Eingabeprozess. Die dabei eingesetzte leicht verständlichen Schritt-für-Schritt-Interview-Technik löst sich von den typischen Finanzamtsformularen und lehnt den Eingabeprozess stattdessen an der Lebenswelt des Steuerpflichtigen an. Die ohnehin bereits umfangreiche Unterstützung des Anwenders durch Hilfetexte, Beispielrechnungen oder Lexikonartikel wird nun mit Videokursen angereichert, die gemeinsam mit dem Partner Fingym entwickelt wurden.

Smartsteuer übernimmt nun auch die Daten vom Finanzamt im Wege der vorausgefüllten Steuererklärung. Demnächst sollen auch Kontoumsatzdaten aus dem Online-Banking in die Steuererklärung mit einfließen. Wer die Steuererklärung vom Sofa erledigen möchte, kann dies nun mittels Sprachsteuerung mithilfe des den Amazon-Alexa-Skills versuchen. An steuerlichen Neuerungen wurden die Steuerermäßigung nach Paragraph 35b bei der Erbschaftsteuer, die Firmenwagennutzung bei Arbeitnehmern sowie die Abgeordnetenbezüge implementiert. Bei Studenten wurde zudem der Schritt-für-Schritt-Interview-Bereich vereinfacht. Zudem gibt es zahlreiche Steuertipps und Musterbriefe für die Kommunikation mit dem Finanzamt.

Inklusive iOS-App

Wertung

Version: 2017

Hersteller: Smartsteuer

Preis: 24,99 Euro

Web: smartsteuer.de

System: Webbrowser

➔ gute Benutzeroberfläche, Eingabe orientiert sich an der Lebenswelt des Steuerpflichtigen, neue Videokurse

➔ Online-Banking-Funktionalität zum Testzeitpunkt noch nicht implementiert

Bedienung (30 %): 2,1

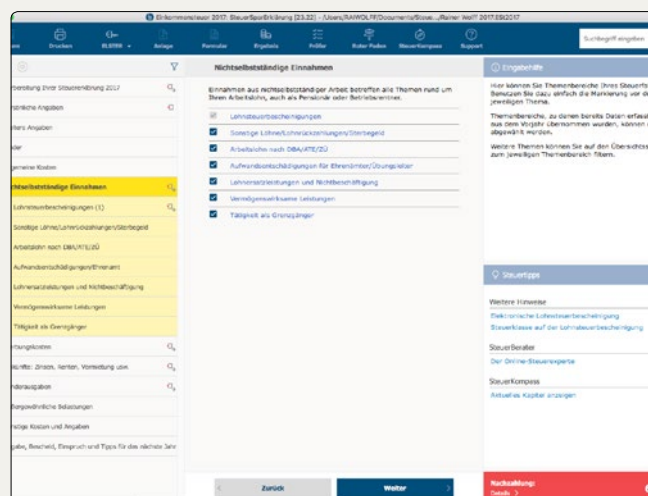
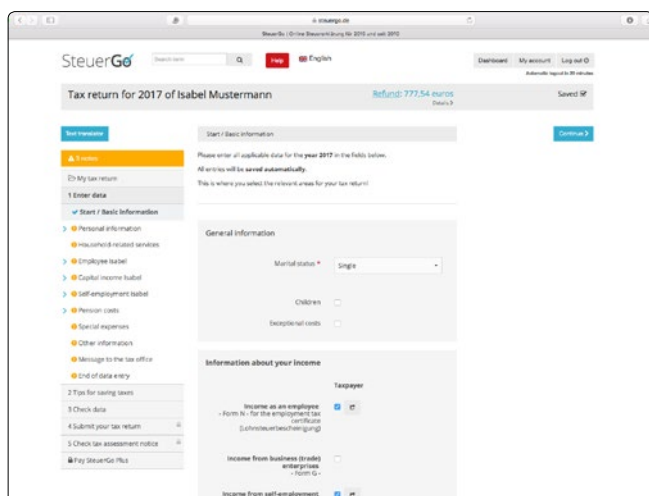
Leistung (40 %): 2,3

Dokumentation (30 %): 2,2

NOTE

2,2

Fazit: Gute Steuererklärung, die ihr Interview an der persönlichen Lebenswelt des Steuerpflichtigen anlehnt.



Steuer Go Plus

Die Software Steuer Go kommt wie Lohnsteuer Kompakt vom gleichen Entwickler, richtet sich jedoch aufgrund der Mehrsprachigkeit bewusst an eine andere Zielgruppe. Wer mit Deutsch als Muttersprache nicht groß geworden ist und Schwierigkeiten mit dem steuerlichen Vokabular hat, kann als Alternative auf die englische, polnische, kroatische, bosnische oder serbische Sprachführung ausweichen. Die angenehme Benutzeroberfläche sorgt zudem für eine flüssige Bedienung, was die Erstellung der Steuererklärung beschleunigt.

Steuer Go hat den Leistungsumfang in diesem Jahr erheblich erweitert. Die Steuererklärung kann nun online und vollelektronisch mit dem Elster-Zertifikat des Steuerpflichtigen beim Finanzamt eingereicht werden. Darüber hinaus wurden zahlreiche Hilfetexte optimiert und die Übersetzungsqualitäten gesteigert. Steuer Go unterstützt die vorausgefüllte Steuererklärung, holt die Bescheidaten vom Finanzamt ab und vergleicht diese mit der Vorausberechnung. Sofern Abweichungen festgestellt werden, bietet die Anwendung eine Fülle von Tipps und Vorlagen für das Einlegen von Widersprüchen beim Finanzamt. Das Programm erleichtert die Dateneingabe mit Interviews mit einfachen Infotexten und Sofortberechnung der Rückerstattung und prüft Daten bei der Eingabe auf Richtig- und Vollständigkeit.

Wertung

Version: Plus

Hersteller: Forium
Preis: 24,95 Euro
Web: www.steuergo.de

System: Webbrowser

- + angenehmer Benutzeroberfläche, Sprachversionen in Englisch, Polnisch, Kroatisch, Bosnisch und Serbisch
- nicht für alle Steuersituationen geeignet, keine iOS-App für die Datenerfassung

Bedienung (30 %):	2,3
Leistung (40 %):	2,5
Dokumentation (30 %):	2,4

NOTE

2,4

Fazit: Interessante Alternative für die Steuererklärung durch die Unterstützung von mehreren Sprachen.

Steuersparerklärung Plus

Die Steuersparerklärung hebt sich gegenüber den Mitbewerbern durch unterschiedliche Programmfassungen für spezielle Berufsgruppen ab. Die Lehrer-Ausgabe fokussiert sich auf Schwerpunkte wie Klassenfahrt oder Fortbildungsmaßnahmen. Die Version für Senioren verfügt über einen digitalen Ratgeber, der alle Fragen rund um die Rentenbesteuerung beantwortet. Die Steuererklärung für die Photovoltaik-Anlage ermöglicht die Plus-Version, die zusätzlich eine große Steuerdatenbank beinhaltet.

Die Steuersparerklärung bietet einen hervorragenden Leistungsumfang, unterstützt alle sieben Einkunftsarten und hilft professionell bei der Erstellung der Steuererklärung. Diese kann auf Papier, via Elster-Übermittlung und postalische Autorisierung oder voll elektronisch mithilfe des digitalen Elster-Zertifikats erfolgen. Mit der kostenlosen Belegmanager-App fürs iPhone können Sie Kassenzettel, Rechnungen oder Quittungen abfotografieren. Alternativ gibt es einen Scan-Service des Herstellers. Mithilfe des kostenlosen Benutzerkontos von „steuertipps.de“ gelangen die digitalisierten Belege anschließend in die Steuererklärung. Am Ende überprüft der elektronische Steuerprüfer die eingegebenen Daten und macht Optimierungsvorschläge. Liegt der Bescheid dann vor, deckt der Bescheidprüfer auf, was das Finanzamt nicht anerkannt hat.

Wertung

Version: 23.22

Hersteller: Wolters
Kluwer Deutschland
Preis: 49,95 Euro
Web: steuertipps.de

System: ab macOS 10.11

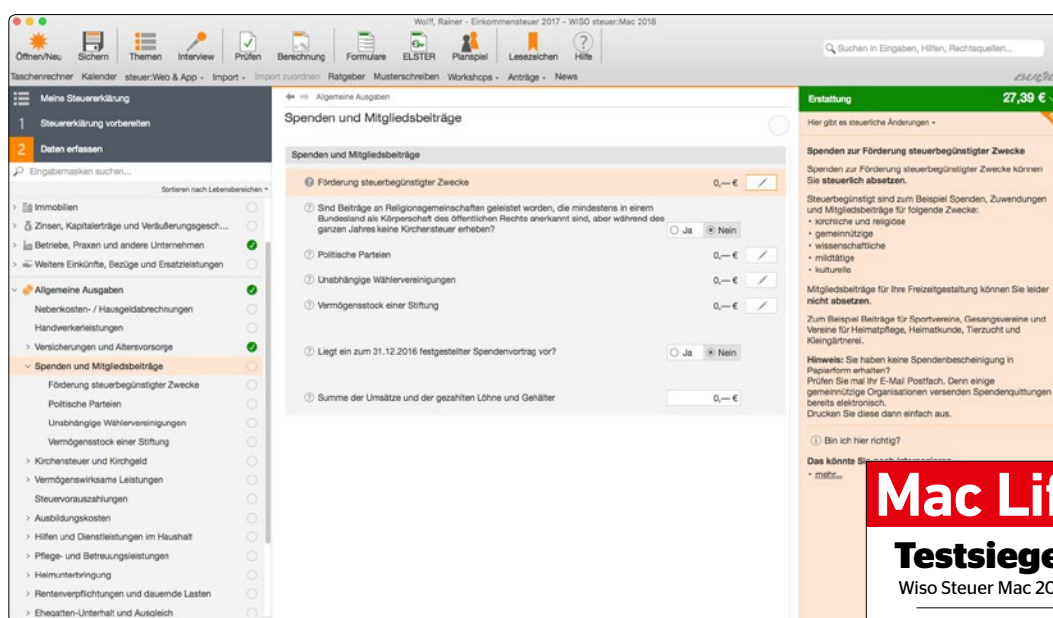
- + zielgruppenspezifische Varianten, Belegmanager-App fürs iPhone, elektronischer Versand von Einsprüchen
- gedruckter Steuerberater muss separat bestellt werden

Bedienung (30 %):	2,0
Leistung (40 %):	2,0
Dokumentation (30 %):	1,6

NOTE

1,9

Fazit: Sehr gute Steuererklärung mit zielgruppenspezifischem Zuschnitt und iPhone-App fürs Digitalisieren von Belegen.



Steuern sparen beim Computerkauf

Als Arbeitnehmer können Sie Computer, Software oder Möbel als Werbungskosten von der Steuer absetzen, wenn Sie dem Finanzamt den Nachweis der beruflichen Nutzung erbringen. Geringwertige Wirtschaftsgüter bis 952 Euro brutto (2017 noch 487,90 Euro brutto), die Sie 2018 tätigen, können Sie hierbei anstatt über die Nutzungsdauer verteilt auf einen Schlag direkt von Ihrem zu versteuerndem Einkommen abziehen und damit Ihre Steuerlast senken.

Wiso Steuer Mac 2018

Inklusive iOS-App

Wertung

Version: 8.02

Hersteller: Buhl Data

Preis: 39,95 Euro

Web: www.buhl.de

System: ab macOS 10.9

➕ gute Handhabung, Web- und App-Nutzung inklusive, Übermittlung von Einsprüchen mithilfe von Elster

➖ etwas umständlicher Datenaustausch zwischen den Plattformen

Bedienung (30 %): 1,9

Leistung (40 %): 1,5

Dokumentation (30 %): 1,7

NOTE

1,7

Fazit: Die Steuererklärung überzeugt durch hervorragenden Leistungsumfang und plattformübergreifenden Bearbeitungsmöglichkeiten.

Buhl Data Service hat es wunderbar verstanden, die klassischen Grenzen zwischen einer Offline- und einer Online-Anwendung aufzuweichen. Sie können Ihre Steuererklärung zum Beispiel auf dem Mac beginnen, anschließend in der iOS-App auf dem iPad oder iPhone weiterbearbeiten und schlussendlich im Webbrowser finalisieren. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Plattformen ist ohne Zusatzkosten beliebig oft möglich. Der letzte Arbeitsstand Ihrer Steuererklärung bleibt immer erhalten.

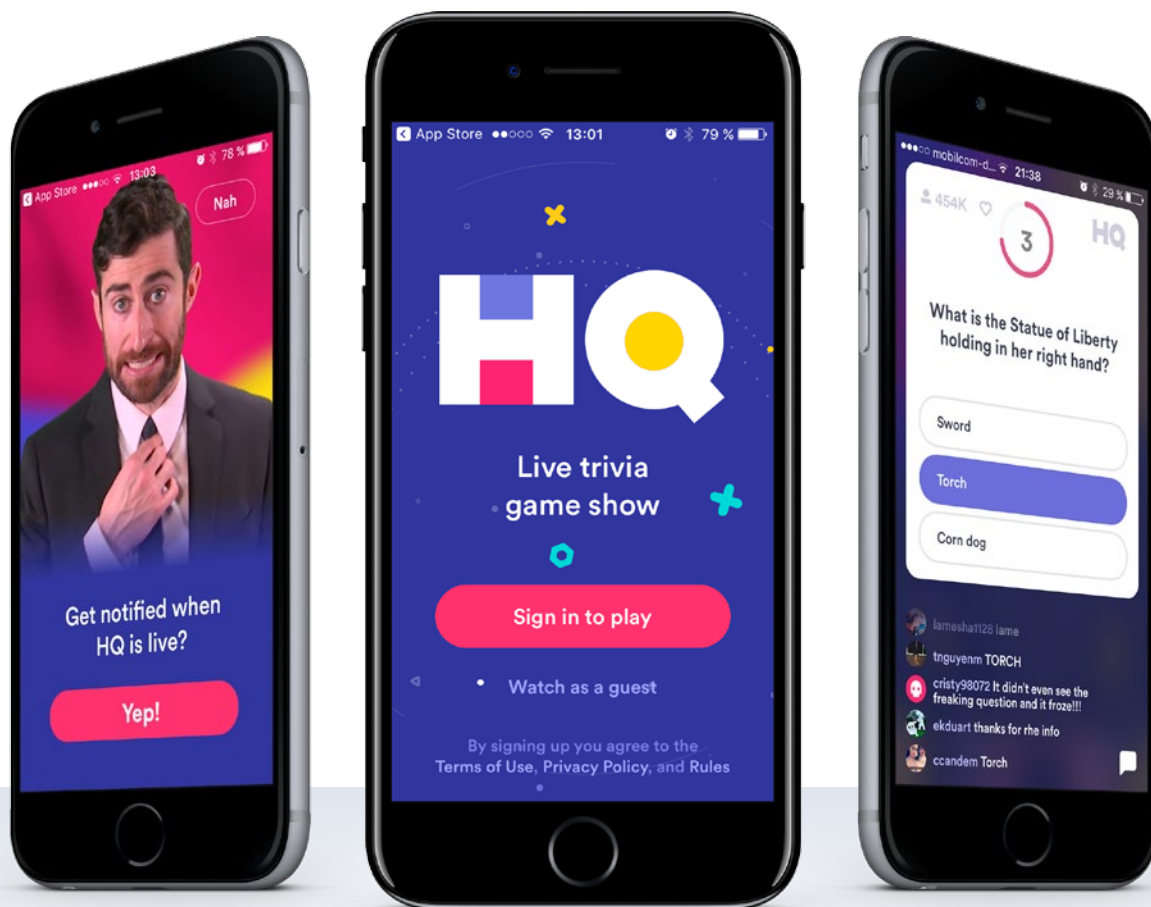
Der Leistungsumfang der Anwendung ist hervorragend. Alle sieben Einkunftsarten und alle erforderlichen Steuerformulare werden unterstützt. Die neue Steuerautomatik versucht dem Steuerpflichtigen viel Erfassungsarbeit abzunehmen. Dazu gehört der Import der Steuerdaten aus dem Vorjahr, der Abruf von Steuerdaten zu Renten oder Versicherungen beim Finanzamt oder die automatische Berücksichtigung von Kontoumsätzen durch Online-Abruf bei Ihrer Bank.

Die Steuererklärung lässt sich dank der strukturierten Benutzeroberfläche und dem dreigeteilten Hauptfenster gut handhaben. Die linke Spalte dient der Navigation, in der Mitte füllen Sie das jeweilige Eingabeformular aus und

die rechte Spalte hilft mit kontextbezogenen Hinweisen. Steuerlich unerfahrenen Anwendern hilft das Steuer-Interview, bei dem das Programm schrittweise die Einnahmen und die dazu passenden Ausgaben abfragt und auf Plausibilität überprüft. Darüber hinaus stehen 126 Ratgebervideos zur Seite, um die eine oder andere steuerliche Klippe zu umschiffen. Sie erhalten ein Programmhandbuch und einen praktischen Steuerratgeber. Wenn Sie sich für ein Abo entscheiden, erhalten Sie neben dem Preisvorteil für die neue Jahresversion zahlreiche Zusatzleistungen wie den monatlichen Newsletter oder den Zugriff auf praktische Online-Seminare.

Der Testsieger

Wiso Steuer Mac 2018 überzeugt durch einen hervorragenden Leistungsumfang und ermöglicht die Erfassung der Steuerdaten unabhängig vom Gerät an jedem Ort. Die neue Steuerautomatik erleichtert dem Steuerpflichtigen die Datenerfassung durch Import der Steuerdaten aus dem Vorjahr sowie durch Abruf der Steuerdaten vom Finanzamt und Import der Kontoumsätze von der Bank. Wenn Sie eher eine zielgruppenspezifische Steuererklärung bevorzugen, finden Sie mit der Steuersparerklärung eine überzeugende Alternative für Ihre Steuererklärung.



Live-App statt Fernseh-Show

Die Quiz-App HQ Trivia erobert die USA im Sturm. Statt rundenbasierter Quizduelle geht es live zur Sache. Inklusive Moderator und Geldpreisen. Das Ergebnis: Ein kulturelles Phänomen, das sozialen Netzwerken und dem Fernsehen Konkurrenz macht. **TEXT: CHRISTIAN STEINER**

Der Erfolg der Quiz-App HQ Trivia ist noch ganz jung. Zum Jahresende 2017 schlug die App besonders große Wellen in den USA. Alles begann mit den beiden Vine-Gründern Rus Yusupov und Colin Kroll. Nachdem sie ihre Kurzvideoplattform an Twitter verkauften, verließen beide 2015 das Unternehmen. Auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Diese fanden sie bei Intermedia Labs. Gemeinsam mit dem App-Entwicklungsstudio versuchten sie ein ähnliches Phänomen wie Vine in die Welt zu bringen. Das ist ihnen beim dritten Projekt mit HQ Trivia dann auch mehr als gelungen.

Die App ist eine Mischung aus Live-Fernsehen und iPhone-Spiel. Der große Reiz an den rund 15 Minuten andauern-

den Spielchen ist nämlich, dass Sie diese nur zu festen Uhrzeiten spielen können. Das liegt am Moderator Scott Rogowsky, der die Spiele live moderiert. Mittlerweile setzt die App auf weitere Moderatorinnen und Moderatoren. Doch der größte Publikumsliebbling und das Aushängeschild der App bleibt Rogowsky.

Die App sendet live aus New York City. Ein- bis zweimal am Tag zu festen Uhrzeiten. Wer in Deutschland mitspielen möchte, kann dies nur abends oder nachts tun. Die Spielrunden sind um 21 Uhr an Wochentagen sowie um 3 Uhr an allen Tagen in Deutschland möglich. Ausschließlich zu diesen Uhrzeiten. Der Erfolg stellte sich schnell ein. Im August 2017 ging die App zum ersten Mal online. Am ersten Weihnachts-

feiertag 2017 spielten bereits mehr als 700.000 Anwender gleichzeitig. Anfang Januar waren es bereits über eine Million. Dank der im Januar erschienen Android-App ist weiteres Wachstum vorprogrammiert.

App als Quiz-Show

Das Spiel selbst erinnert an viele andere Quiz-Apps im App Store. Sie bekommen in 12 Runden jeweils eine Frage gestellt. Innerhalb von zehn Sekunden müssen Sie aus den drei vorgeschlagenen Antworten die richtige auswählen. Wer richtig liegt, kommt eine Runde weiter. Wer falsch liegt, fliegt direkt raus und darf nur noch zuschauen. Der besondere Reiz ist aber das Drumherum: Sie und Ihre Kontrahenten spielen alle gleich-

zeitig. Also live. Genau wie die Moderatoren, die das Spiel live moderieren. Besonders Rogowsky überzeugt dabei mit ganz eigenem Charme. Er spricht einzelne Nutzer direkt mit ihrem Nutzernamen an. Er scherzt sich durch die Runden und tagesaktuelle Geschehnisse. Und schweißt damit die Community zusammen.

Anders als bei anderen Quiz-Apps gibt es bei HQ Trivia tatsächlich etwas zu gewinnen. Nämlich Preisgelder. Die fallen pro Spiel eher geringer aus. Die Gewinnspanne liegt zwischen einigen wenigen tausend US-Dollar pro Spiel. Oftmals gewinnen dutzende Spieler gleichzeitig und teilen sich so den Geldpreis. Den möglichen Gewinn erhalten Sie per Paypal-Überweisung. Die Gründer träumen von Preisgeldern bis zu einer Million US-Dollar. Spätestens dann wäre HQ Trivia eine echte Konkurrenz zu TV-Sendungen wie „Wer wird Millionär“.

Die App im Test

Ohne App geht bei HQ Trivia gar nichts. Die kostenlose Anwendung finden Sie im App Store. Bisher gibt es aber noch keine deutsche Anpassung. Die Benutzung, die Fragen und natürlich auch die Moderationen erfolgen also alle in englischer Sprache. Wer mitspielen möchte, braucht einen eigenen Account. Diesen erstellen Sie auf Ihrem Gerät. Bei der Registrierung müssen Sie Ihre Telefonnummer eintragen. Anschließend erhalten Sie einen Login-Code per SMS. Je nach Mobilfunk-Tarif kann für diesen

Schritt also eine Gebühr für Sie anfallen. Mit dem Verifizierungscode melden Sie sich anschließend in der App an. Danach können Sie Ihr Nutzerprofil anlegen. Wer keine Lust auf den Registrierungsprozess hat, kann die App auch als Zuschauer benutzen. Dann können Sie aber keine Fragen beantworten oder Geldpreise gewinnen. Mit Push-Nachrichten erhalten Sie vor jedem Live-Spiel einen Hinweis kurz vor dem Spielstart. Leider kommt es aber wiederholt zu technischen Problemen. Das Live-Video friert ein und verhindert so die Interaktion. Das kann Sie wertvolle Ratezeit kosten. Und zum Rausschmiss aus der Spielrunde führen. Im Test kam es auch öfter zu Problemen vor dem Spielstart. Das gesamte Spiel musste dann bereits vor dem Start abgebrochen und verschoben werden. In den technischen Problemen zeigt sich der rasante Erfolg der App. Die technische Infrastruktur hat mit den hunderttausenden Spielern gleichzeitig zu kämpfen.

Das kulturelle Phänomen

Unabhängig von technischen Problemen hat die App schnell einen Kultstatus erreicht. Das zeigt sich besonders um den Starkult rund um HQ-Stamm-Moderator Rogowsky. Er nennt seine Spieler „HQuties“ und bezeichnet besonders schwere Fragen als „Savage“. Diese Wortschöpfungen sind mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Sobald andere Moderatoren Quizrunden übernehmen, vereint sich der Chat mit „Free



Sebastian Schack

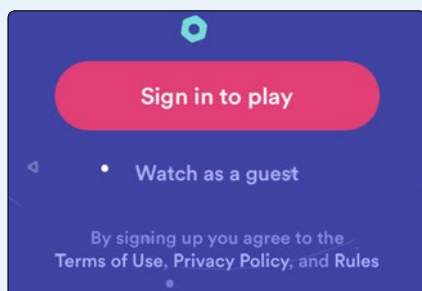
„HQ beschreitet mit seiner interaktiven Quiz-Sendung neue Wege in der Unterhaltung und macht etablierten Spieleherstellern und TV-Sendern vor, wie's geht.“



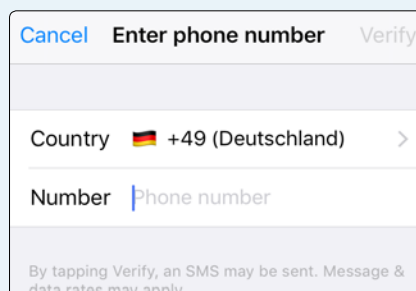
s.schack@maclife.de
@Mac_Life

Scott“-Forderungen. Der Grund ist simpel: Rogowsky bringt einen ganz eigenen, passenden Charme in seine Moderationen. Er ist sich für keinen Witz zu schade, bringt die richtige Energie ins Spiel und belebt damit jede Quizrunde. Darüber hinaus bietet HQ Trivia eine ganz eigene soziale Dynamik. Wer spielt, spielt in der Regel mit seinem kompletten Umfeld: Arbeitskollegen im Büro, Mitbewohner zu Hause oder Mitschüler in der großen Pause. HQ Trivia setzt damit auf den gleichen sozialen Effekt wie TV-Quizshows zur Prime Time. Gemeinsam rät es sich immer am besten. Das wiederum verhalf der App zum schnellen Erfolg. Wer einmal

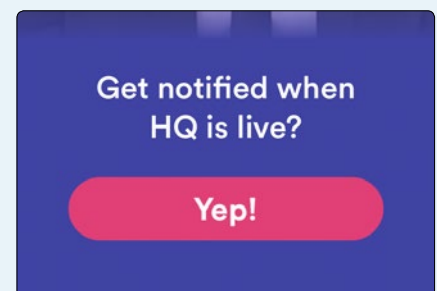
Workshop: So spielen Sie mit



1 Nach dem Download der App müssen Sie einen Nutzer-Account registrieren. Tippen Sie dazu auf den großen Button mit der Aufschrift „Sign in to play“. Diese Registrierung müssen Sie nur einmal durchführen.



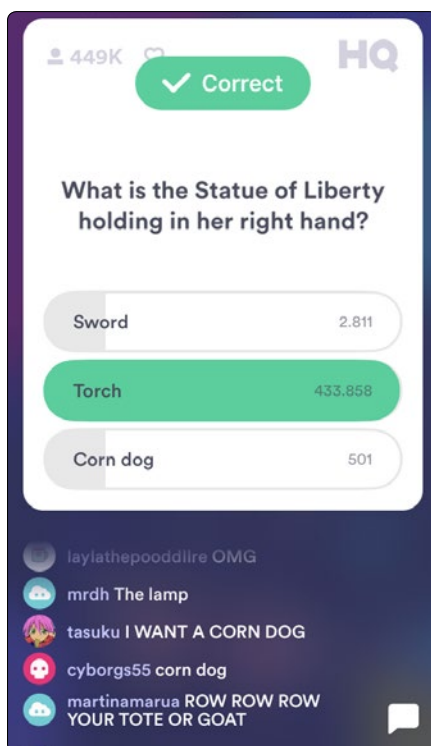
2 Anschließend tragen Sie die Telefonnummer Ihres iPhone ein. Danach erhalten Sie eine SMS mit einem Verifizierungscode auf Ihr Smartphone. Achtung: Für den Erhalt der SMS können Gebühren anfallen.



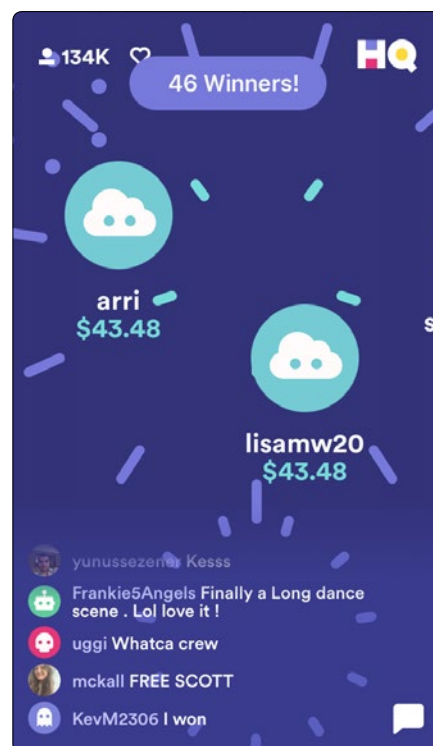
3 Den Code tippen Sie anschließend in der App ein. Nun ist die App eingerichtet und Sie können mitspielen. Damit Sie keine Runde verpassen, sollten Sie aber die Push-Nachrichten aktivieren.



HQ-Moderator Scott Rogowsky ist mit dem Erfolg der App zum Shooting-Star geworden.



Zur Beantwortung der Fragen bleiben Ihnen nur zehn Sekunden.



Hunderttausende Spieler sind keine Seltenheit, nach zwölf Runden bleiben aber nur wenige übrig.

miträt, will schnell als eigener Teilnehmer dabei sein. Das Preisgeld setzt dieser Dynamik noch einen drauf. Anders als bei anderen Quiz-Apps geht es nämlich nicht (nur) um Prestige, sondern auch um echtes Geld. Die Preistöpfe sind zwar relativ klein und durch die vielen Gewinner pro Spiel im Resultat noch kleiner als gedacht. Die Tatsache, dass es aber um ein Preisgeld geht, verleiht der App eine weitere Würze. Die vierte Besonderheit macht den Live-Charakter aus. Nach rund zehn Jahren Smartphones und Apps hat sich eine gewisse Sättigung breit gemacht. Neue Apps haben es schwerer als früher, auf Akzeptanz zu stoßen oder gar ein kulturelles Phänomen zu werden. HQ Trivias Ansatz, nur ein- bis zweimal am Tag zu festen Uhrzeiten zu funktionieren, versprüht einen ganz eigenen Reiz. Während andere Apps zur ständigen Nutzung auffordern und mit Push-Nachrichten um die Gunst der Nutzer kämpfen, nimmt sich die App stark zurück. Die Anwendung erinnert lediglich kurz vor einer neuen Live-Spielrunde mit einer Push-Nachricht an sich selbst. Also maximal zweimal täglich. Der Gedanke, jedes Spiel mit hunderttausenden Menschen gleichzeitig und weltweit zu spielen, ist ebenfalls neu und aufregend.

All diese Faktoren verhalten HQ Trivia

zu einem schnellen und steilen Erfolg. Dieser äußert sich auch im steigenden Interesse von etablierten TV-Moderatoren. Geoff Keighley, der Gründer der „Game Awards“, der wichtigsten Preisverleihung für Videospiele, hat Anfang Dezember eine HQ-Trivia-Show übernommen. Late-Night-Moderator Jimmy Kimmel gastierte im Januar für eigene

Ebenfalls live

Die Idee eines Live-Quiz-Show-Spiels ist nicht neu. Bereits 2009 versuchte Microsoft ähnliches auf der Xbox 360 umzusetzen. Mit dem Spiel „1 gegen 100“ spielten Xbox-Spieler live über das Internet gegeneinander. Als Preise konnten sie Xbox-Guthaben oder Spiele gewinnen. Microsoft ging dabei eine Partnerschaft mit dem

TV-Produzenten Endemol ein. Im Sommer startete eine Beta-Phase auch in Deutschland. Microsoft finanzierte das Spiel über Werbeeinblendungen. Zwei Staffeln gab es im Laufe des Jahres. Ein Jahr später kündigte Microsoft aber bereits das Ende der Live-Show an. Beobachter vermuten, dass die Show nicht genug Geld einspielte.

Show. Das Interesse anderer Medienpartner wächst also mit der größer werdenden Nutzerzahl von HQ Trivia.

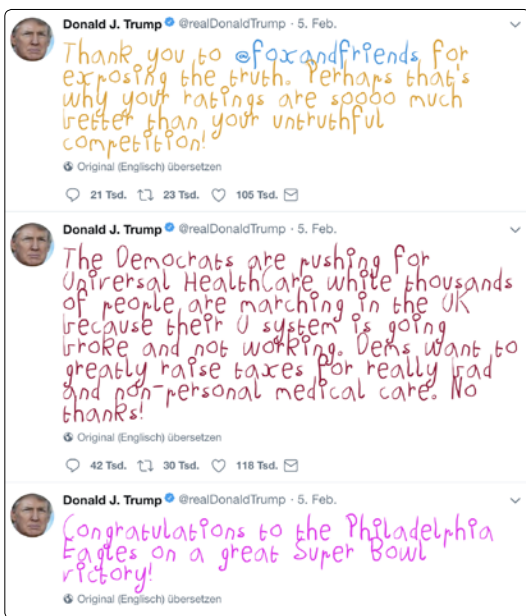
Der Aufstieg verlief aber nicht völlig problemlos. Mit dem ersten Medieninteresse rund um HQ Trivia und Moderator Rogowsky kamen die ersten Skandälchen. Nach einem harmlosen Interview von „The Daily Beast“ mit Rogowsky bedrohte HQ-Trivia-Mitbegründer Rus Yusupov die Publikation und den Moderator mit Rausschmiss. Die HQ-Fans solidarisierten sich mit Rogowsky und das PR-Desaster war perfekt.

Fazit

HQ Trivia hat einen steilen Aufstieg hinter sich. Die Quiz-App überzeugt durch ihren Live-Charakter und schrägen Charme dank eigensinniger Moderatoren. Darüber hinaus zeigt die Live-App eine mögliche Zukunft des Fernsehens auf. In der heutigen Zeit, in der Dank Netflix und iTunes alle anderen Medien auf Abruf verfügbar sind, versammelt die Quiz-App hunderttausende Menschen gleichzeitig um ihre Smartphones. Wenn in Zukunft technische Probleme ausgemerzt werden und die Preisgelder weiter ansteigen, müssen sich Günther Jauch und „Wer wird Millionär“ warm anziehen. Oder einfach auf das iPhone umziehen.

Add-it!

Plug-ins, Extensions, Add-ons: Webbrowser erhalten durch Erweiterungen viele neue Funktionen. Wir stellen Ihnen regelmäßig die nützlichsten, schönsten oder einfach nur lustigsten Zusatzwerkzeuge für Chrome, Safari und Firefox vor.



„Make Trump Tweets Eight Again“: Donalds Trumps Tweets in ursprünglicher Form.

Make Trump Tweets Eight Again

Der US-amerikanische Präsident Donald Trump verfügt über das sprachliche Niveau eines Achtjährigen – das behaupten nicht etwa wir, sondern die britische Tageszeitung „The Independent“ unter Berufung auf einen Bericht des Datenzentrums „Factba.se“, das zur Untermauerung dieser These 30.000 Wörter von Interviews, Reden und Pressekonferenzen Trumps analysierte.

Was liegt da näher, die gefürchteten Tweets des PotUS auch so aussehen zu lassen? Gesagt, getan: Die Erweiterung „Make Trump Tweets Eight Again“ der US-amerikanischen Satiresendung „The Daily Show“ verwandelt den Schriftsatz der Twitter-Mitteilung Trumps in das Gekrakel eines Achtjährigen. Da wirkt der Echtzeit-Einblick in das Denken des angeblich mächtigsten Mannes der Welt gleich viel weniger bedrohlich.

Verfügbarkeit:

✓ Chrome ✓ Firefox ✗ Safari



Thomas Raukamp

„Unsere kleine Auswahl beweist: Browsererweiterungen dürfen den Surf-Alltag durchaus satirisch aufwerten, statt immer nur rein funktionell zu agieren – klasse!“

AfD-Chefin sieht Mekka-Reise politisch als Botschaft

Petry, die den Schießbefehl an der Grenze forderte, äußert sich zu Mekka-Pilgerreise von CDU-Ministerpräsident Gauland bezeichnet Merkel als »Kanzlerin«

Gegen das Vergessen: Kontext ergänzt eben diesen bei Politikern.

Kontext

Politiker reden viel und geschliffen – und in den vergangenen Monaten und Jahren sind besonders am rechten Rand viele neue hinzugekommen. Andere Vertreter – besonders konservativer Parteien – wetteifern seitdem allzu oft mit ihnen um die radikalsten Aussagen. Doch die vergisst man schnell im ständigen Strom der Meldungen.

Gegen diese Art des Gedächtnisverlusts will die Browsererweiterung Kontext helfen, die für die Installation in den beiden verbreitetsten Programmen Chrome und Firefox bereitsteht. Das clevere Add-on ergänzt Namen von Politikerinnen und Politikern mit Relativsätzen, die ihre wahre Gesinnung verraten. Die ehemalige Chefin der rechtspopulistischen Partei AfD, Frauke Petry, erhält etwa den Zusatz „die den Schießbefehl an der Grenze fordert“ – komplett mit einem Link zu einem Artikel oder Wikipedia-Eintrag, der diese Aussage belegen will. Beim zukünftigen Innenminister Horst Seehofer erscheint hingegen der Einschub, dass er einst dagegen gestimmt hat, Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe zu stellen.

Das funktioniert auch ganz gut und ist oft augenöffnend – beinhaltet allerdings ein Problem: Das Ziel der implizierten Zitathinweise scheinen bisher ausschließlich konservative Politiker zu sein, was die Erweiterung selbst für den Vorwurf der Meinungsmache anfällig macht. Bei einer Erwähnung der Linken-Fraktionschefin Sarah Wagenknecht etwa fehlt ein Hinweis auf ihre zumindest anerkennenden Worte für Josef Stalin – die mögen lange her sein, Seehofers Verfehlungen aber auch. Ärgerlich: Das von den Journalisten Arne Semsrott und Moritz Klack entwickelte Plug-in tut auch in Online-Programmen seinen Dienst – und meldet sich etwa beim Laden von Texten in der Textverarbeitung Google Docs zu Wort und verstümmelt diese.

Verfügbarkeit:

✓ Chrome ✓ Firefox ✓ Safari



Video-Streaming

Der große Ratgeber

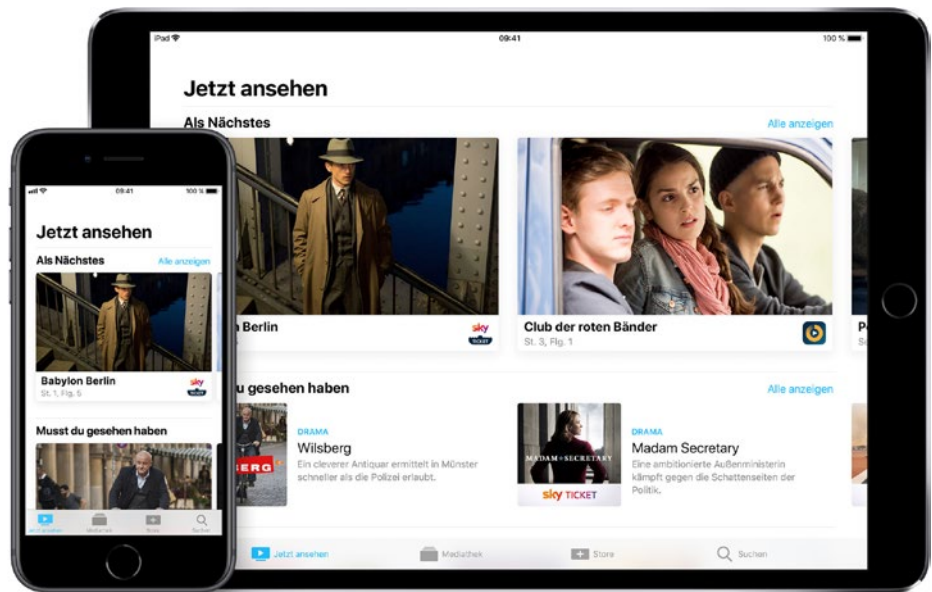
Mehr Spaß
mit Netflix,
Sky & Co.

Auf dem Mac, auf dem iPhone oder via Apple TV: Die Mehrheit der Apple-Anwender nutzt abonnementbasierte Video-on-Demand-Dienste wie Netflix oder Amazon Prime Video. Wir verraten Tricks für noch mehr Streaming-Spaß, klären über Technologien auf und stellen anspruchsvolle Alternativen vor.

TEXT: HEIKO BICHEL



Foto: Netflix



Wer hat die neuesten Serien, wer die größte Filmauswahl? Ein Vergleichstest der großen Streaming-Dienste lohnt sich kaum, denn Serien-Fans und Filmfreunde nutzen meist gleich mehrere Anbieter, um kein Highlight zu verpassen. Netflix und Amazon Prime Video locken mit exklusiven Eigenproduktionen, Sky Ticket bietet die neuesten Folgen von „Games of Thrones“, „The Walking Dead“ und anderen beliebten Serien parallel zum US-Start und Maxdome überzeugt mit seinem großen Filmangebot.

Die Kosten für die Streaming-Dienste halten sich dabei in Grenzen. Netflix und Amazon Prime Video lassen sich bereits ab 7,99 Euro im Monat streamen, und auch das Serienpaket von Sky Ticket können Sie schon für monatlich 9,99 Euro beziehen – ganz ohne lange Vertragslaufzeiten. Wobei: Will man gut ausgestattet sein, kommt

aufs Jahr schon ein erkleckliches Sümmchen zusammen. Wer das Premium-Paket von Netflix bucht – inklusive Ultra-HD-Qualität und der Option, auf bis zu vier Geräten gleichzeitig zu schauen – zahlt allein hierfür knapp 170 Euro im Jahr. Grund genug also, das Potential der Streamingangebote noch besser auszuschöpfen.

Alle Angebote in einer App?

Ende vergangenen Jahres brachte Apple in Deutschland die App „TV“ auf iPhone, iPad und Apple TV und ersetzte damit die „Videos“-Anwendung, mit der man zuvor auf im iTunes Store gekaufte sowie eigene Videoinhalte zugreifen konnte. Die TV-App integriert nun zusätzlich die Angebote einiger Streaming-Anbieter und Mediatheken unter einer gemeinsamen Oberfläche. Mit dabei in Deutschland sind derzeit Amazon Prime Video, Sky Ticket, Mubi, die ZDF-Mediathek und TV Now, das Videoportal der RTL Mediengruppe. Die TV-App zeigt unter anderem an, welche Sendungen und Filme Sie bei den jeweiligen Anbietern aktuell verfolgen und erlaubt es auch, die Wiedergabe an den zuletzt gestoppten Positionen fortzusetzen. Für die Wiedergabe selbst wechselt die TV-App allerdings in die Anwendungen der Anbieter – sofern diese installiert sind.

Apples „TV“-App funktioniert nicht nur auf Apple TV, sondern auch auf iPhone und iPad und listet unter anderem Filme und Serien aus iTunes.

Grundsätzlich ist die TV-App, die dem Anwender auch Empfehlungen aus den Angeboten der teilnehmenden Dienste präsentiert, durchaus praktisch, denn nicht immer erinnert man sich, bei welchem Anbieter man gerade welche Serie schaut. Die Tatsache, dass derzeit in Deutschland nur wenige Dienste an Bord sind, macht die App allerdings nicht zu einem Muss für Streaming-Freunde.

4K-Material

Mit der Einführung der aktuellen Apple-TV-Generation hat der Hersteller auch damit begonnen, Inhalte in 4K-Qualität im iTunes Store anzubieten. Allerdings gibt Apple bei den Informationen zu in 4K verfügbaren Filmen an, dass diese Qualität ausschließlich für Apple TV verfügbar sei. Macs

Buchtipps: Die Videothek



Was war eigentlich, bevor es Streaming-Dienste gab? Genau: Es gab die Videothek! Der Medienwissenschaftler Tobias Haupts beschreibt in seinem Buch „Die Videothek: Zur Geschichte und medialen Praxis einer kulturellen Institution“, wie die Videokassette den

Zuschauer „von den Reglementierungen des Kinos und des Fernsehens emanzipierte“. Das Lesen motiviert, noch einmal die letzten verbleibenden Vertreter dieser Institution aufzusuchen. Erhältlich ist das Buch für 34,99 beim Verlag Transcript. transcript-verlag.de



Foto: Amazon

- auch wenn diese über ein entsprechendes Display verfügen - lassen sich bislang also nicht für die Wiedergabe von 4K-Inhalten aus dem iTunes Store verwenden. Gleiches gilt leider für Netflix und Amazon Prime Video.

Sollen Ultra-HD-Inhalte mit einem Computer gestreamt werden, so steht diese Option laut Netflix [1] nur für ausgewählte Windows-Computer (Microsoft Edge und Windows 10 müssen installiert sein) zur Verfügung.

Amazon Prime Video führt bei seiner Kompatibilitätsübersicht keinerlei Computerkonfigurationen auf, mit denen die Wiedergabe von UHD-Inhalten aus dem eigenem Store möglich wäre [2].

Wenn sowohl Netflix als auch Amazon von „Ultra High Definition“ sprechen, sind damit übrigens Inhalte mit einer Auflösung von 3840 x 2160 Bildpunkten gemeint. 4K bezeichnet prinzipiell sämtliche Bildauflösungen mit ungefähr 4000 x 2000 Bildpunk-

Amazon Prime Video hat die achte Staffel der Erfolgs-Comedy „Pastewka“ produziert und bricht damit Rekorde. Die neuen Folgen erzielen den stärksten Start einer Comedyserie in der Geschichte des Streaming-Services. Eine neunte Staffel ist bereits in Auftrag gegeben.

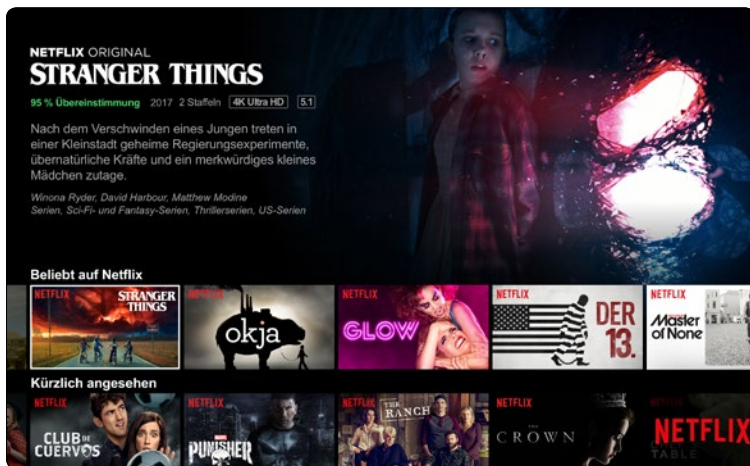
ten. Genau genommen handelt es sich somit bei den entsprechenden Filmen und Serien aus dem iTunes Store um Ultra-HD-Inhalte, denn für diese gibt Apple eine Auflösung von 3840 x 2160 Bildpunkten an.

Apple-Anwender müssen nun jedoch nicht auf die ultrahochauflösten Inhalte von Netflix und Amazon Prime Video verzichten. Voraussetzungen sind allerdings ein aktuelles Apple TV 4K sowie ein entsprechender Fernseher und eine potente Internetleitung. Die Apps von Netflix und Amazon für Apple TV unterstützen nämlich die 4K-Wiedergabe.

Neben den Bezeichnungen 4K und Ultra-HD tragen zum Beispiel im iTunes Store bestimmte Inhalte auch das HDR-Label und bieten unter anderem einen größeren Farbumfang. Neben dem Apple TV 4K sind auch das iPhone 8 oder neuer sowie das iPad Pro in der Lage, diese Inhalte entsprechend wiederzugeben.

Anspruchsvolle Alternativen

Die beiden Dienste Amazon Prime Video und Netflix beherrschen einen Großteil des abonnement-

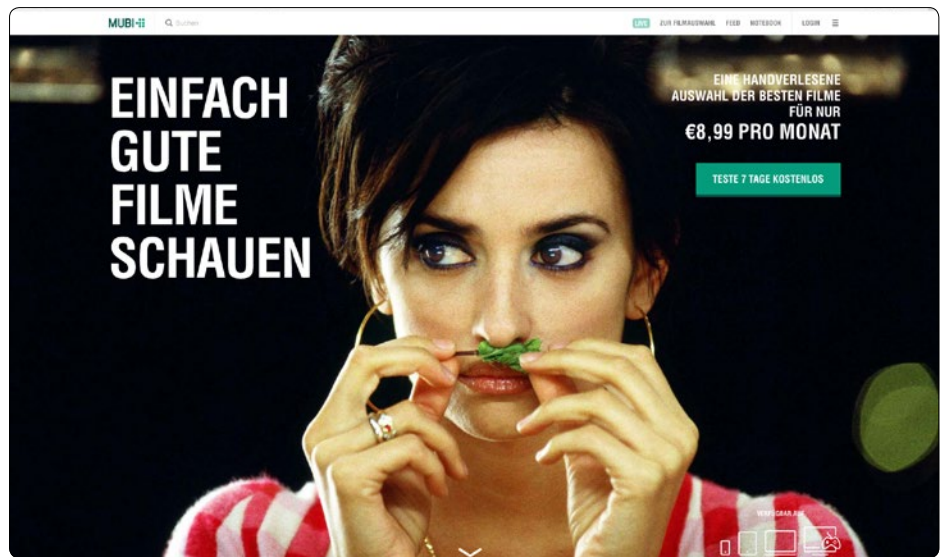


Netflix streamt Inhalte auch in 4K Ultra HD.

finanzierten Streaming-Markts in Deutschland [3], doch sie sind keinesfalls die einzigen relevanten Anbieter. Neben Alternativen wie Sky Ticket und Maxdome existieren gerade für Cineasten und Art-Haus-Fans weitere interessante Angebote, die durchaus einen Blick wert sind. Mubi etwa bietet für 8,99 Euro im Monat täglich einen neuen Film, insgesamt stehen jederzeit 30 Filme zur Verfügung. Das ist auf den ersten Blick kein umfangreiches Angebot, doch genau hier liegt auch der Vorteil des Streaming-Dienstes. Mubi verstopft seine Kanäle nicht mit filmischer B- und C-Ware, sondern setzt konsequent auf Klassiker, Independent-Streifen und Kultfilme und bietet damit anspruchsvollen Zuschauern ein ansprechendes, überschaubares Angebot. Filme lassen sich mit der iPhone- und iPad-App auch zum Offline-Schauen herunterladen, für Apple TV steht eine eigene App zu Verfügung.

Filmfreund nennt sich eine Video-on-Demand-Plattform für deutsche Bibliotheken, die bei ihrem Start im Mai 2017 nur für Berliner Bibliothekskunden verfügbar war, mittlerweile können auch Kunden der Hamburger Bücherhallen das Angebot nutzen. Das anspruchsvolle Angebot des Dienstes beinhaltet Filme, Dokumentationen und Serien und kann im Webbrowser genutzt werden. Eine iPhone oder iPad-App existiert derzeit noch nicht, soll aber laut Angaben des Dienstes in Vorbereitung sein.

Der Streaming-Anbieter Realeyz aus Berlin bezeichnet sich selbst als „Indie Film Network“, arbeitet mit Filmhochschulen, Filminstituten und anderen Partner zusammen und hat sich ganz dem Independent-Film verschrieben. Derzeit befinden sich nach eigenen Angaben über 1.700 Filme im Programm. Die Macher geben an, „zu einem späteren Zeitpunkt“ auch eigene Apps entwickeln zu wollen, dank Responsive Webdesign eignet sich die Seite aber auch für Mobilgeräte. Interessenten können Realeyz 14 Tage lang kostenlos testen, im Anschluss kostet der Dienst 5,50 Euro monatlich.



Mubi bietet ein überschaubares aber anspruchsvolles Filmangebot.



Realeyz ist das Netzwerk für Indie-Filme.

Verfügbarkeit und Preise der Streaming-Anbieter

	Netflix	Amazon	Mubi	Filmfreund	Realeyz
Preis pro Monat	ab 7,99 Euro	ab 7,99 Euro	8,99 Euro	kostenfrei*	4,99 Euro
Preis pro Jahr	-	69 Euro	-	-	49,90 Euro
iPhone-App	✓	✓	✓	✓	✓
iPad-App	✓	✓	✓	✓	✓
Apple-TV-App	✓	✓	✗	✗	✗
Konsolen-App	✓	✓	✓	✗	✗
macOS	✓	✓	✓	✓	✓

[2] <http://amzn.to/2EAtu42> [3] <http://bit.ly/2H7zAXP> *bislang nur für Kunden Berliner Bibliotheken verfügbar

Tricks für Netflix und Amazon Prime Video



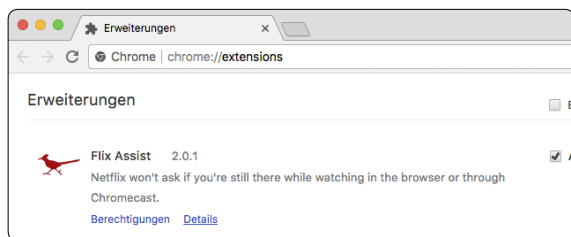
Registrierte Geräte entfernen

Wenn Sie Endgeräte verkauft oder verloren haben, sollten Sie auf diesen auch Ihren Amazon-Prime-Video-Account abmelden. Um registrierte Endgeräte zu entfernen, melden Sie diese in den Prime-Video-Einstellungen einfach ab.



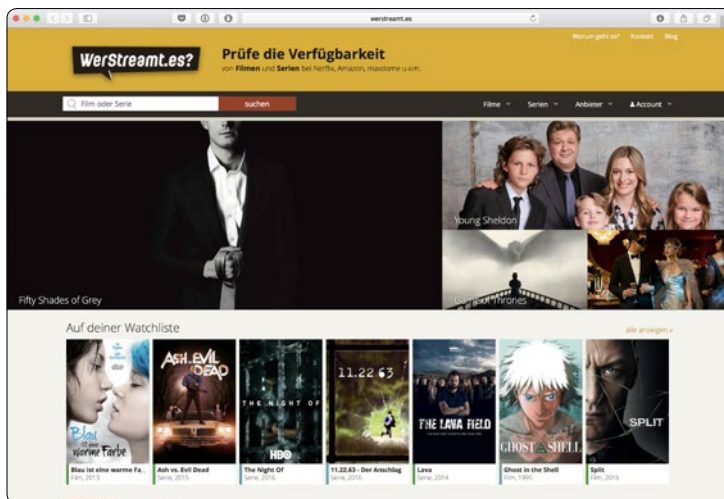
Selbst ins Geschäft einsteigen

Sie haben selbst ein Drehbuch in der Schublade oder eine zündende Serienidee? Amazon Studios ermöglicht es eigene Ideen einzureichen und stellt dafür auch hilfreiche Werkzeuge wie den Amazon Storywriter zur Verfügung. Alle Infos gibt es unter der Webseite: studios.amazon.com.



Ungestörter Serienmarathon

Schaut man auf Netflix einige Folgen einer Serie hintereinander, ohne mit dem Player zu interagieren, wird die Meldung „Schauen Sie noch?“ eingeblendet und die Wiedergabe gestoppt. So will man sichergehen, dass die Wiedergabe nicht ungewünscht weiterläuft. Beim aktiven „Binge Watching“, also dem Serienmarathon, kann diese Funktion nerven. Hier hilft eine Chrome-Erweiterung weiter, die in diesem Fall auf den Namen Flix Assist hört.



Was ist wirklich neu?

Wenn es sich nicht gerade um die ganz großen Highlights handelt, ist bei Netflix mitunter schwer ersichtlich, welche Inhalte neu hinzugekommen sind. Der Blog „Netflix Deutschland“ (netflix-deutschland.blogspot.de) informiert übersichtlich und nach Tagen sortiert über sämtliche neuen Inhalte im Netflix-Programm. Wer wissen möchte, welche Streaming-Dienst überhaupt eine bestimmte Serie oder einen Film im Programm hat, besucht die Webseite www.werstreamt.es



Videos aus „Mein Programm“ löschen

Wer Videos bei Amazon Prime Video aus seiner Verlaufsliste löschen möchte, kann dies im Bereich „Mein Programm“ vornehmen. Wählen Sie dafür in Ihrem Amazon-Account zunächst „Mein Prime Video“ und dann „Alle Videos“ aus. Klicken Sie jetzt im Bereich „Mein Programm“ auf „Bearbeiten“ und entfernen Sie die gewünschten Videos mithilfe der „x“-Schaltfläche.

Sehenswertes für den Serienmarathon

Netflix

The Sinner: ungewöhnliche Ausgangssituation führt zu prickelnder Hochspannung.

The Break: düstere belgische Krimiserie zwischen „The Killing“ und „Broadchurch“.

Stranger Things: die ultimative Hommage an die Achtziger-Jahre als Mystery-Serie mit coolen Kids.

Amazon

The Affair: aus verschiedenen Perspektiven erzähltes (Beziehungs-)Drama.

Taboo: Tom Hardy stellt sich übermächtigen Gegnern im viktorianischen London.

The Marvelous Mrs. Maisel: Hausfrau in den 1950ern entdeckt ihr Talent für Stand-up-Comedy.

Sky

Twin Peaks: brillant: Nach 25 Jahren führt uns David Lynch zurück an den mysteriösesten Ort der Welt.

Fortitude: spannender und gut besetzter Thriller an eisigen Schauplätzen.

Babylon Berlin: deutsche Topproduktion, angesiedelt im Berliner der 1920er.



Videos immer im Vordergrund

„Helium“ nennt sich ein kostenloser Browser für OS X, der sich durch einige besondere Eigenschaften auszeichnet. Eine davon besteht darin, dass sich ein Helium-Fenster auf dem Desktop immer im Vordergrund befindet. So können Sie auch während der Arbeit am Rechner Netflix schauen, ohne dass der „Bildschirm“ hinter anderen Programmfenstern verschwindet. Helium gibt es auch im Mac App Store.

3 AUSGABEN PLUS PRÄMIE FÜR NUR 13,90€!

Testen Sie das Magazin für Musik, DJ-ing und Produktion im Probeabo und Sie erhalten ein Geschenk gratis dazu!



GRATIS PRÄMIE
← **NACH WAHL**



**Natürlich auch
als ePaper...**

... erhältlich in der
Kiosk-App „Beat“ für
Smartphone & Tablet.



Jetzt Probeabo bestellen:

Web: www.beat.de/probeabo
Tel: 0711 / 7252-292

Kann das iPad Pro ein MacBook ersetzen?

Für Apples Marketingabteilung ist das iPad Pro eine echte Alternative zum MacBook – handlicher, leichter, mit Touchdisplay und iOS 11 will es für viele Nutzer sogar ein vollständiger Ersatz sein. Rund ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung des iPad Pro mit 10,5 Zoll ist es Zeit für ein Resümee.

TEXT: CASPAR VON ALLWÖRDEN

Im Juni vergangenen Jahres war es soweit: Das neue iPad Pro mit 10,5 Zoll Bildschirm-diagonale wurde der Öffentlichkeit vorgestellt und der große Bruder mit 12,9 Zoll erhielt ein Hardware-Update. War die Pro-Reihe der Apple-Tablets bisher schon schnell, so erreicht sie nun völlig neue Sphären. Betrachtet man nur die technischen Daten, scheint die Werbekampagne Recht zu behalten und das iPad Pro tatsächlich eine Alternative

zum MacBook zu sein. Doch trifft das auch im Alltag zu? Kann der mobile Mac dank dem iPad nun endgültig Zuhause bleiben?

Hardware

Mit der Hardware verdient sich das iPad tatsächlich seinen Namenszusatz „Pro“. Besonders der A10X-Fusion-Prozessor mit sechs Kernen sticht im Arbeitsalltag in Verbindung mit 4 GB Arbeitsspeicher hervor. Drei der Prozessorkerne sind

Hüllen mit Tastatur

Apple bietet mit dem Smart Keyboard eine ziemlich dünne, aber auch sehr teure Hülle mit externer Tastatur. Ein Blick auf das inzwischen sehr große Angebot anderer Hersteller lohnt sich. Eigentlich ist für alle Geschmäcker etwas dabei.

für rechenintensive Aufgaben zuständig, die anderen drei werden automatisch dann eingesetzt, wenn weniger leistungshungrige Prozesse erledigt werden müssen. So spart das iPad Pro Strom und schon den Akku.

Auch die Grafikberechnung übernimmt der A10X und kann dort ebenfalls glänzen. In Grafik-Benchmarks erreicht das iPad Pro sogar das Leistungsniveau der aktuellen Generation des MacBook Pro und lässt sämtliche Tab-



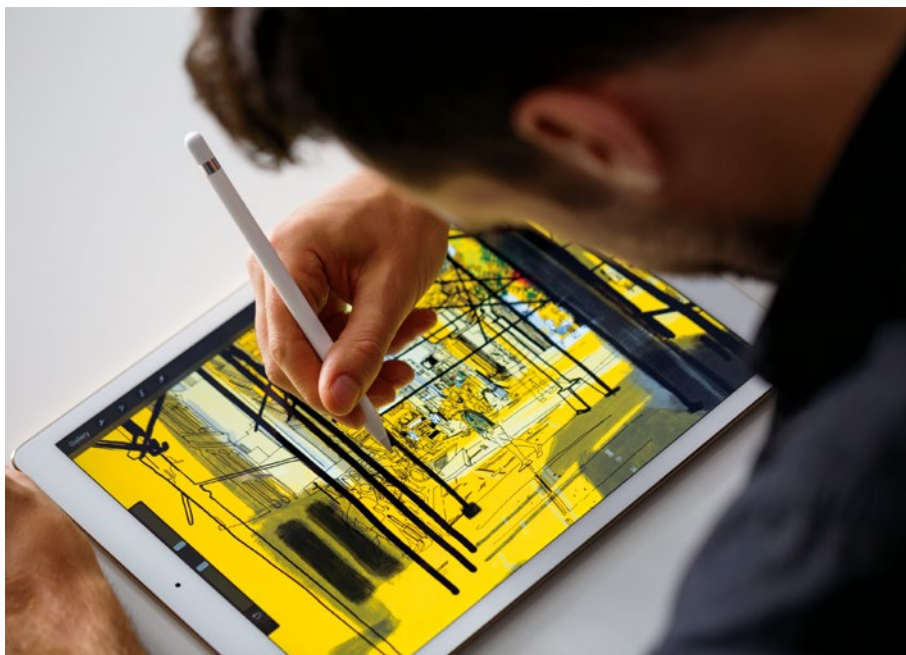
let-Konkurrenz weit hinter sich – weder Samsung noch Huawei können da mithalten.

Aber wie macht sich diese schiere Leistung im Alltag bemerkbar? Hauptsächlich durch extrem geringe Ladezeiten. Apps öffnen fast unverzüglich, Bildbearbeitung ist auch mit großen und hochauflösenden Bildern kein Problem und selbst Videoschnitt stellt das iPad Pro vor keine allzu großen Herausforderungen. Im App Store lässt sich aktuell noch immer kein Spiel finden, welches auf dem iPad Pro nicht flüssig laufen würde.

Neben der Prozessorleistung fällt bei der Nutzung das hervorragende Display auf. Auch hier klotzt Apple eher, als das gekleckert wird, und stattet das Gerät scheinbar mit allem aus, was technisch möglich ist. Neben True-Tone, also der automatischen Anpassung der Farbtemperatur an die Umgebung für realistische Weißwerte, ist das Display noch einmal heller geworden als beim Vorgänger. Zwar spiegelt das Frontglas noch immer ziemlich, aber beim Arbeiten in der Sonne muss nun nicht mehr gerätselt werden, was auf dem Bildschirm zu sehen ist. Texte und Fotos wirken wie gedruckt – gerade zum Lesen eignet sich das iPad Pro hervorragend.

Ein Aspekt, der nicht sofort auffällt, aber auch nicht zu unterschätzen ist, ist die nun erhöhte maximale Bildwiederholungsrate von 120 Bildern die Sekunde. Für das menschliche Auge sind Bewegungen auf dem iPad-Display somit völlig stufenlos und flüssig. Nervige Ruckler, zum Beispiel beim Scrollen von Webseiten, gehören der Vergangenheit an. Auch dieser Punkt macht das iPad zu einem extrem angenehmen Arbeitsgerät.

So weit schlägt sich das iPad also sehr gut. Doch sobald man einen USB-Stick oder eine SD-Karte in der Hand hält, gelangt man bereits an die Grenzen des Tablets. Zwar verbaut Apple dankenswerter Weise noch einen klassischen Klinkenstecker für Kopfhörer, aber sonst findet sich nur noch ein Lightning-Anschluss an der Unterseite. Für Apple leider inzwischen Tradition: Ohne Adapter geht nichts. Kein externer Speicher, kein Kartenleser, kein externer Monitor oder Beamer sind ohne Lightning-Adapter mit dem iPad zu verbinden. Um fair zu bleiben: Auch die aktuelle Generation des MacBook Pro kann hier nicht punkten. Wer sich also nicht komplett mit neuem Zubehör für USB-C eindeckt, der bekommt nichts an seinen Laptop angeschlossen. Das Problem ist



Der Apple Pencil profitiert ebenfalls von den nun möglichen 120 Bildern die Sekunden. Eingaben mit dem smarten Stift erscheinen viel flüssiger und ohne Latenz.

also eher Apples radikaler Minimalismus als vielmehr das Konzept des iPad.

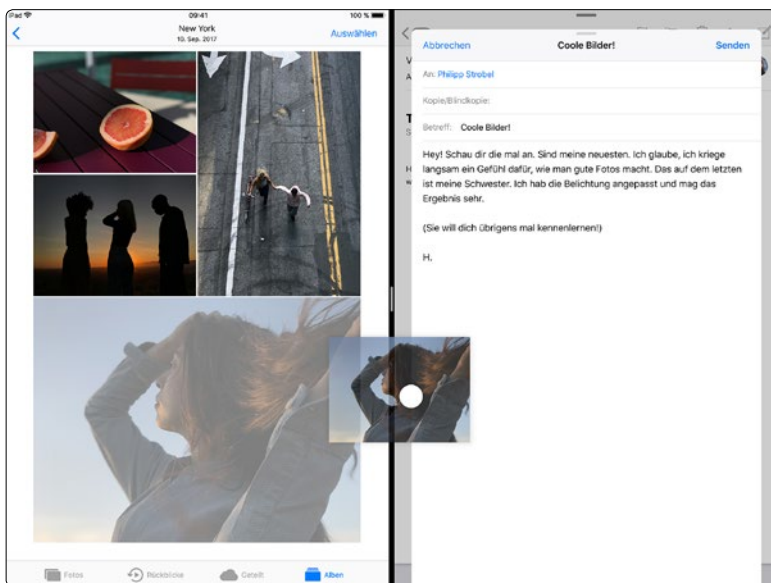
Pencil und Touch

Ein schneller Prozessor, viel Arbeitsspeicher und eine gute Grafik: Da sind sich iPad und MacBook sehr ähnlich. Nun gibt es aber auch Punkte, die das iPad einem klassischen Laptop voraus hat. In Verbindung mit dem Apple Pencil verwandelt sich das Tablet in ein quasi endloses Notizbuch, extrem flexibles Zeichenbrett und kreatives Allroundtalent.

Die Verbindung von Apples smartem Stift und dem iPad Pro funktioniert nach einer kurzen Eingewöhnungsphase sehr gut. Eingaben werden direkt und ohne Verzögerung erkannt. Und auch verschiedenes festes Drücken und die Handhaltung werden realistisch umgesetzt und lassen schnell vergessen, dass man nicht auf echtem Papier schreibt. Wer zudem gern zeichnet, findet im iPad ein hervorragendes Hilfsmittel.

Darüber hinaus ist das iPad ein großer Schritt in Richtung des papierlosen Büros. In einer Besprechung kann man schnell Notizen per Hand festhalten, Bilder einfügen und direkt an die Kollegen verschicken, ohne erst ein Blatt einzuscannen. Und





Per Split-Screen und Drag-and-Drop lassen sich fast alle Elemente einfach durch Drücken und Ziehen verschieben und kopieren.

selbst das kann das iPad Pro mit iOS 11 mithilfe der integrierten Kamera erledigen: Dank Augmented Reality erkennt die Notiz-App automatisch die Ausrichtung des zu scannenden Dokuments und lichtet es perspektivisch passend ab – wieder ein paar Punkte, die für das iPad Pro sprechen.

Software

Mit der eben angesprochenen Scanfunktion sind wir bereits in den Bereich der Software vorgedrungen. iOS 11 bietet besonders für das iPad sehr viele neue Funktionen, und ein großer Teil davon soll tatsächlich ganz explizit die Arbeit damit erleichtern. Vieles ist Nutzern schon vom macOS bekannt: So erhält das iPad endlich eine App zur Verwaltung des Dateisystems, das klassische Dock findet seinen Weg auf mobile Geräte und Multitasking wird immer mächtiger. Doch so schade es ist, gerade bei der Software verspielt das iPad Pro die Chance, dem MacBook wirklich Konkurrenz zu machen.

Die Dateien-App ist nur auf den ersten Blick so praktisch und umfangreich wie erwartet: Denn in Wirklichkeit ist sie viel eher ein Zugang zur iCloud und anderen Online-Speicherdiensten wie Google Drive und Dropbox. Einen tatsächlichen Zugriff auf das Dateisystem des iPad bietet die

App nicht. Apple versucht schon lange, die Nutzer immer mehr ihrer Daten in der Cloud verlegen zu lassen – und es mag auch wirklich praktisch sein, eine Datei auf diesem Weg nahtlos zwischen verschiedenen Geräten synchronisieren zu können. Aber im täglichen Arbeitsablauf möchte man eben nicht jede Datei in die digitale Wolke verschieben, sondern nur lokal speichern. Auf dem iPad gelingt dies nur, wenn die Datei direkt in der verwendeten App gespeichert wird und falls nötig dann mithilfe der Teilen-Funktion in eine andere kopiert wird. Apple verspielt hier eine echte Chance, iOS und macOS deutlich aneinander anzunähern.

Besser umgesetzt ist das neue Dock, welches sich nun aus jeder App heraus öffnen lässt, um zum Beispiel eine weitere Anwendung im Multitasking neben einem bereits offenem Fenster zu platzieren. Bis zu drei Apps gleichzeitig lassen sich so nun verwenden und Dinge per Drag-and-Drop verschieben. Das klappt tatsächlich auch sehr gut, dauert aber mit dem Finger oder Apple Pencil noch immer etwas länger als mit einer Maus oder dem Trackpad auf dem Mac.

Auf Seiten der Software schlägt das MacBook das iPad also – zumindest, wenn es um professionelles Arbeiten geht.

Auf der Suche nach dem goldenen Mittelweg

Kommentar

Die große Werbekampagne rund um das iPad Pro steht unter dem Motto „What’s a Computer?“, was frei übersetzt so viel bedeutet wie: „Wer braucht schon noch einen Computer?“.

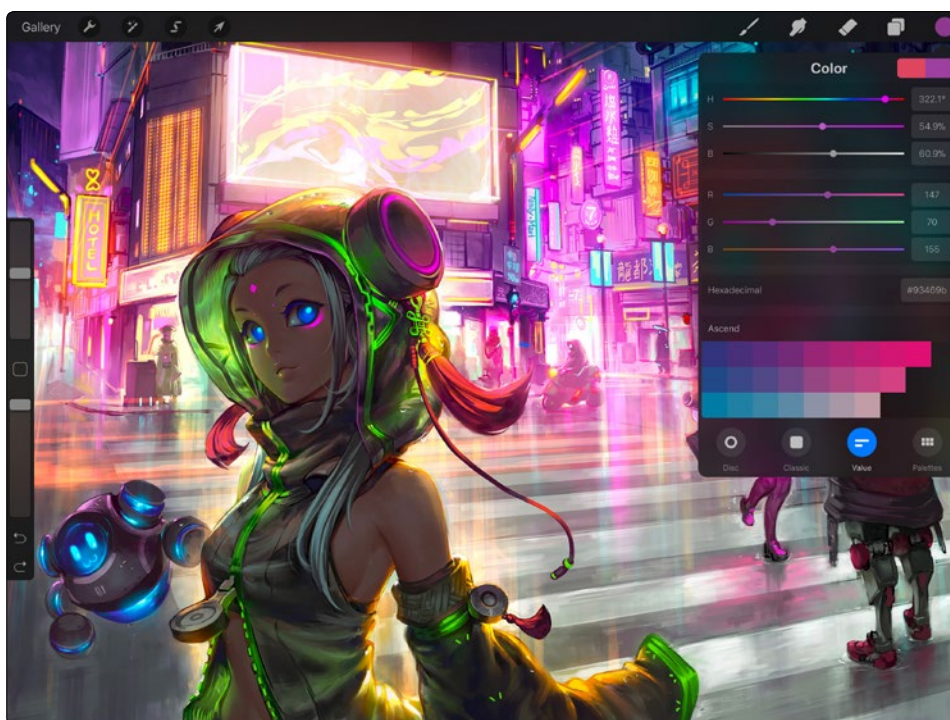
von Caspar von Allwörden

Nun Apple, für mich lautet die Antwort immer noch: Jeder, der damit professionell arbeiten möchte. Ja, das iPad Pro ist mit seiner aktuellen Hardwareausstattung und iOS 11 so produktiv einsetzbar wie noch nie. Und dennoch kann ich in meinem Arbeitsalltag noch immer nicht auf mein MacBook verzichten. Das liegt nicht an der Leistung der iPad-Hardware, die habe ich selbst mit mehreren Gigabyte großen Bild- und Videodateien nicht zum Schwitzen gebracht, sondern es liegt viel mehr an iOS: Selbst in der aktuellen Version ist es schlicht und ergreifend ein mobiles Betriebssystem.

Für mein Smartphone ist das genau richtig. Dort möchte ich gar nicht irgendwelche Programme von Drittanbietern außerhalb des App Store installieren. Dort brauche ich auch kein vollständiges Dateisystem wie unter macOS. Aber auf dem iPhone schreibe ich auch keine Artikel, schneide Videos und Audiodateien und bearbeite Bilder.

Natürlich kann ich das alles dank iOS 11 auch auf dem iPad Pro. Doch dort sind viele Dinge meist umständlicher und so brauche ich im Schnitt einfach länger. Und auch das Angebot an professioneller Software ist noch ausbaufähig.

Der Weg, den Apple einschlagen möchte, ist für mich erkennbar, aber es gibt noch viel zu tun. Schon lange heißt es von Seiten Apples, man würde nie macOS und iOS zu einem gemeinsamen Betriebssystem verschmelzen lassen, wie es zum Beispiel Microsoft mit Windows 10 versucht. Das finde ich als Mac-Nutzer einen guten Ansatz, ich brauche dort kein vollwertiges Touch-Display und ich möchte auch kein iPad, auf dem ein reines macOS läuft. Die Entwickler von Apple scheinen zum Glück weiter nach dem goldenen Mittelweg zu suchen. Bis Apple den gefunden hat, nutze ich gern weiter beide Geräte. Nur für unterschiedliche Aufgaben.



Profi-Apps

Neben dem Betriebssystem sind natürlich auch die Programme elementar wichtige Punkte – ein Smartphone ist eben nur so praktisch und funktional wie die darauf installierten Apps. Und auch für Tablets gilt diese Regel. Die tolle Hardware des iPad Pro schreit geradezu nach professionellen Anwendungen im Stile von Photoshop und Final Cut Pro.

Leider ist das Feld solcher Programme noch relativ überschaubar. Adobe zum Beispiel bietet bisher nur deutlich abgespeckte Versionen seiner Anwendungen an. Besser macht es da Affinity mit Photo – die iPad-App des Unternehmens wurde nicht ohne Grund von Apple im Zuge der iPad-Vorstellung auf der Bühne präsentiert. Affinity Photo bietet fast den identischen Funktionsumfang der bereits unter vielen Nutzern beliebten Desktop-Versionen und ist damit auch mobil eine echte Konkurrenz zu Photoshop.

Leider nehmen nicht viele Entwickler das iPad so ernst, denn im Bereich Video- und Audioschnitt gibt es bisher wenige Programme, die mit der Variante für macOS mithalten können. Deutlich besser sieht es da im Office-Bereich

Besonders für Bildbearbeitung gibt es ein tolles Angebot an professionellen Anwendungen und Zeichen-Apps für das iPad.

aus. Sowohl Apples eigene Produktlinie mit Pages, Numbers und Keynote, als auch der Platzhirsch Microsoft mit Word, Excel und PowerPoint sind vertreten.

Will man das iPad als Schreibmaschine einsetzen, aber nicht auf der Display-Tastatur herumtippen, sondern lieber eine physische nutzen, muss man entweder auf das mit 179 beziehungsweise 189 Euro (für das 12.9 Zoll-Modell) extrem teure (und gewöhnungsbedürftige) Smart Keyboard von Apple selbst zurückgreifen, oder sich bei anderen Herstellern umschauen.



Universal-Apps

Gerüchteweise plant Apple demnächst, dass Entwickler Universal-Apps für das iPad und den Mac anzubieten, um so nur noch eine Anwendung programmieren und supporten müssten. Sollte das stimmen, dürfte die Anzahl an professionellen Apps für das iPad stark ansteigen. Wenn Apple dann noch ein paar Schranken von iOS öffnet, könnte das iPad in naher Zukunft vielleicht doch zur vollwertigen Alternative werden.

Fazit

Das iPad Pro kommt dem MacBook Pro immer näher. Die Hardware muss sich keinesfalls verstecken und ist teilweise deutlich schneller als die einiger noch von Apple aktuell verkauften Mac-Modelle. Der Bildschirm gehört zu den besten LCD-Displays, welche aktuell zu finden sind. Und in Verbindung mit dem Apple Pencil bietet das iPad Pro sogar einen deutlichen Mehrwert zum MacBook.

Doch der Apple Pencil ist keineswegs im Kaufpreis ab 729 Euro für das 10.5-Zoll-Modell enthalten: Der smarte Stift schlägt nochmals mit 109 Euro zu Buche und auch eine Tastatur muss auf Wunsch extra erstanden werden. Greift man zur teuersten Version des iPad Pro, also das Modell mit 12.9 Zoll, 512 GB und LTE-Modul und kauft das Smart Keyboard und den Pencil dazu, kostet das Gesamtpaket sage und schreibe 1747 Euro. Das ist zwar immer noch günstiger als ein MacBook Pro, aber nicht mehr weit davon entfernt.

Wer also vor der Entscheidung MacBook oder iPad Pro steht, sollte sich vorher gut überlegen, für was er die Geräte einsetzen will. Wer hauptsächlich im Internet surft, gern mal ein Spiel spielt und Filme, Serien und Musik auf seinem Gerät konsumieren möchte, für den ist das iPad wahrscheinlich die bessere Wahl. Und auch wer kreativ sein möchte und neben gelegentlicher Fotobearbeitung viel zeichnet, sollte einmal ausprobieren, ob das iPad Pro nicht eine gute Alternative zum analogen Zeichenblock sein könnte. Ein Laptop wird tatsächlich häufig nicht mehr benötigt.

Für professionelle Fotobearbeitung und Videoschnitt, den Umgang mit vielen Dateien und das produktive Arbeiten mit einer Vielzahl an Apps ist das MacBook aber noch immer deutlich besser geeignet. iOS 11 ist ein guter Schritt in die Richtung, das iPad Pro immer mehr zum absoluten Profigerät zu machen, aber es bleibt trotzdem noch viel Luft nach oben. Die Hardware hat definitiv das Potenzial dazu, die Software leider noch nicht.



Linux auf dem Mac

Viele reden davon, nicht jeder hat es bereits selbst ausprobiert: das alternative Betriebssystem Linux in einer sogenannten virtuellen Maschine zu installieren, ohne dabei Änderungen an der eigenen Festplatte vornehmen zu müssen. Klingt furchtbar kompliziert? Ist es gar nicht, sehen Sie selbst!

TEXT: HEIKO KALISTA

Regelmäßig liest man in Online-Meldungen oder Fachzeitschriften von neuen Linux-Distributionen mit aufregenden neuen Features. Wenn dann noch Bildschirmfotos der schick aussehenden Benutzeroberflächen hinzukommen, ist schnell das Interesse geweckt, die Installation doch einmal zu wagen. Da das zu macOS gehörende Dual-Boot-System Boot Camp ausschließlich für Windows gedacht ist, sieht man sehr schnell von Experimenten ab. Doch es geht auch ohne händisches Anlegen von Partitionen und Basteleien am Bootmanager: Die Lösung heißt Virtualisierung!

Was ist Virtualbox?

Virtualbox ist eine sogenannte Virtualisierungssoftware, die ein komplettes Rechnersystem samt Prozessoren, Festplatte und Arbeitsspeicher auf einem Wirtssystem nachbildet. Das macht es möglich, ein beliebiges Betriebssystem zu installieren, das in einem eigenen Fenster läuft. Dieses wird als Gastsystem bezeichnet, Ihr aktuelles macOS entsprechend als Host-System. Das ist nicht nur dann praktisch, wenn Sie auf die Schnelle einmal eine Linux-Distribution oder eine Version von Windows testen möchten. Im Gegenteil: Es funktioniert auf heutigen Mac-Systemen in



Es dauert:
55 Minuten

Sie lernen:
Installation von Ubuntu-Linux in einer virtuellen Maschine.

Sie benötigen:
Genügend freien Speicherplatz, das frei verfügbare Ubuntu und das ebenfalls kostenfreie Virtualbox.

der Tat so gut, dass Sie mit dem zweiten System sogar produktiv arbeiten können. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass Sie das gesamte Betriebssystem, die sogenannte virtuelle Maschine also, auf einen Rutsch kopieren und auf einen anderen Rechner übertragen können.

Vorbereitungen

Virtualbox können Sie kostenfrei unter www.virtualbox.org/wiki/Downloads herunterladen. Unter dem etwas versteckten Punkt „Virtualbox binaries > Virtualbox 5.2.6 platform packages > OS X hosts“ finden Sie den richtigen Link. Öffnen Sie anschließend die

heruntergeladene DMG-Datei und führen Sie das darin enthaltene Installationsprogramm „Virtualbox.pkg“ aus. Klicken Sie nun auf „Fortfahren“ und „Installieren“. Da Virtualbox eine Systemerweiterung installieren möchte, kann es vorkommen, dass macOS den aktuellen Installationsvorgang unterbricht und Sie zunächst um die entsprechende Erlaubnis bitten. Wechseln Sie in diesem Fall zur angezeigten Systemeinstellung „Sicherheit“ und klicken Sie auf die Schaltfläche „erlauben“. Wenn das Installationsprogramm aufgrund dieses Vorgangs mit einer Fehlermeldung abbricht, ist das kein Grund zur Sorge – führen Sie es nach dem Bestätigen

der Sicherheitswarnung einfach erneut aus.

Weiterhin benötigen Sie natürlich noch eine Linux-Distribution. In diesem Artikel verwenden wir nicht die aktuelle Ubuntu-Version 17.10, sondern stattdessen das stabilere Ubuntu 16.04.03 LTS. Das „LTS“ steht dabei für „Long Term Support“ und bedeutet, dass diese Version für längere Zeit mit Sicherheitsaktualisierungen versorgt wird. Auf der Webseite www.ubuntu.com/download/desktop finden Sie oben rechts den entsprechenden Download.

Wenn Sie zum ersten Mal Linux ausprobieren, empfehlen wir Ihnen, sich zunächst ebenfalls für diese Version zu entscheiden

– sie läuft in der Regel am sichersten. Beachten Sie, dass die in diesem Artikel gezeigten Schritte abweichen können, wenn Sie beispielsweise die Linux-Mint-Distribution bevorzugen.

Virtuelle Maschine anlegen

Bevor Sie mit der Installation von Linux beginnen, benötigen Sie zunächst eine virtuelle Maschine, auf der das Betriebssystem laufen wird. Das funktioniert im Grunde genauso wie das Zusammenstellen eines realen Rechners auch: Sie wählen die gewünschte Festplattenkapazität, den benötigten Arbeitsspeicher, die Anzahl der Prozessoren und so weiter. Der Unterschied besteht nun aller-

Workshop: So legen Sie eine virtuelle Maschine in Virtualbox an



- 1** Nach dem Start von Virtualbox sehen Sie auf der linken Seite eine Liste bereits installierter Systeme. Diese wird bei Ihnen leer sein. Um das zu ändern, klicken Sie oben links auf die Schaltfläche „Neu“.



- 2** Wählen Sie nun einen beliebigen Namen für die virtuelle Maschine. Stellen Sie sicher, dass in der Auswahlbox „Typ“ der Eintrag „Linux“ und unter „Version“ entsprechend „Ubuntu (64-Bit)“ ausgewählt ist.



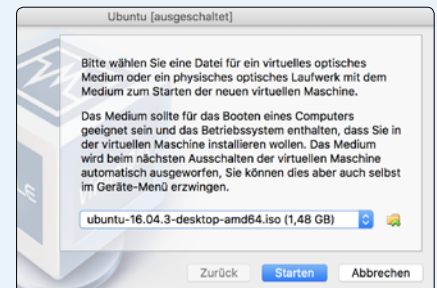
- 3** Die empfohlene Größe für den bereitgestellten Arbeitsspeicher ist mit 1.024 MB knapp bemessen. Wählen Sie mindestens 2.048 MB aus, aber nicht mehr als die Hälfte des Arbeitsspeichers Ihres Mac.



- 4** Ohne Festplatte ist das schönste Betriebssystem wertlos. Haken Sie daher die Option „Festplatte erzeugen“ an und entscheiden Sie sich in den nächsten Dialogen für „VDI“ und „dynamisch alloziert“.



- 5** Auch die voreingestellte maximale Festplattenkapazität ist nicht optimal gewählt. Stellen Sie den Regler daher auf mindestens 25 GB ein, sofern auf Ihrem Mac ausreichend freier Platz vorhanden ist.



- 6** Die virtuelle Maschine ist nun eingerichtet. Klicken Sie auf „Starten“ und wählen Sie im nächsten Dialog die heruntergeladene ISO-Datei aus. Durch einen Klick auf „Start“ bootet das System.

dings darin, dass all diese Eigenschaften per Software nachgebildet werden. Die dafür nötigen Ressourcen werden dabei mit Ihrem Hauptsystem geteilt. Wenn Sie also über acht Gigabyte Arbeitsspeicher verfügen und der virtuellen Maschine zwei Gigabyte zuweisen, dann bleiben für macOS nur sechs Gigabyte übrig, solange das Gastsystem läuft. Auch Ihre bestehende Internetverbindung wird mit dem Gastsystem geteilt – und umgekehrt. Sie brauchen sich nach der Installation also nicht erst um die Einrichtung eines WLAN-Netzwerkes zu kümmern.

Virtualbox bietet Ihnen während der Einrichtung der virtuellen Maschine enorm viele Einstellungsmöglichkeiten an. Dazu zählen unter anderem der gewünschte Chipsatz, die Grafikbeschleunigung und sogar das Durchreichen serieller Schnittstellen. Wir werden uns jedoch auf die grundlegenden Optionen wie etwa den Festplattenplatz und Arbeitsspeicher beschränken. Für die meisten Anwendungsfälle ist das völlig ausreichend.

Besonders praktisch ist, dass mehrere virtuelle Maschinen angelegt und sogar parallel gestartet werden können. Die Anzahl gleichzeitig laufender Sys-

teme ist dabei von der Leistungsfähigkeit Ihrer Mac abhängig.

Nachdem die Einrichtung abgeschlossen ist, können Sie mit der Installation von Linux fortfahren.

Installation von Ubuntu

Sobald die virtuelle Maschine zum ersten Mal hochgefahren ist, begrüßt Sie der Ubuntu-Installationsassistent. Dieser bietet Ihnen auch die Möglichkeit, das neue Betriebssystem zuerst einmal auszuprobieren, bevor Sie sich für eine dauerhafte Installation entscheiden. Diese Option ist vor allem dann nützlich, wenn Sie die heruntergeladene Laufwerksabbild im ISO-Format auf einen startfähigen USB-Stick packen oder auf eine DVD brennen, um das System auf diesem Weg zu starten. In diesem Fall spricht

man von einem sogenannten Live-System, das vollständig in den Arbeitsspeicher geladen wird. Das ist zwar auch innerhalb einer virtuellen Maschine möglich, aber aufgrund der ohnehin einfachen Installation nicht zu empfehlen.

Zu Beginn des Installationsvorgangs werden Sie zur Bestimmung der richtigen Zeitzone nach Ihrem Standort gefragt. Voreingestellt ist „Berlin“. Durch einen Klick auf „Weiter“ gelangen Sie zu einem Einrichtungsdialog für die von Ihnen bevorzugte Tastaturbelegung. Abhängig des zuvor eingestellten Standortes wird automatisch eine sinnvolle Voreinstellung getroffen, die Sie natürlich jederzeit abändern können. Wir empfehlen Ihnen die Einstellung „Deutsch – (Macintosh)“. Unter den Auswahlmöglichkeiten finden Sie zudem ein Eingabefeld, in dem Sie frei tippen und auf diese Weise die Tastenbelegung vorab überprüfen können.

Geben Sie im nächsten Dialog Ihren Namen, den gewünschten Benutzernamen, ein Passwort sowie den Rechnernamen ein. Wenn Sie die Option „automatisch Anmelden“ wählen, ist beim Start von Ubuntu keine Passworteingabe nötig. Zusätzlich haben Sie noch die Möglichkeit, Ihre pri-

Speicherplatz sparen

Die virtuelle Festplatte wird in einer Datei abgelegt und benötigt nicht etwa eine separate Partition. Wir empfehlen eine dynamisch allozierte Festplatte. Diese hat zwar auch eine begrenzte Größe, doch

nimmt die dafür nötige Datei nur so viel Platz ein, wie tatsächlich gebraucht wird. Die Festplatte wächst gewissermaßen mit. Die Arbeit ist unter Umständen etwas langsamer, schon aber Speicherplatz.



Workshop: So installieren Sie Ubuntu auf der virtuellen Maschine



1 Wählen Sie auf der linken Seite die gewünschte Sprache aus und klicken Sie anschließend auf die Schaltfläche „Ubuntu installieren“. Keine Sorge, an Ihrem macOS-System wird nichts verändert.



2 Aktivieren Sie beide Häkchen, damit Sie nach der Installation direkt loslegen können. Der Vorgang dauert etwas länger, dafür erhalten Sie ein aktuelles System mit allen Sicherheitsupdates.



3 Ihre Festplatte wird selbstverständlich nicht formatiert! Die Installation findet nur auf der vorhin erzeugten virtuellen Festplatte statt. Klicken Sie abschließend auf „Jetzt installieren“.

vaten Daten automatisch verschlüsseln zu lassen. Sofern Sie das System nur zum Experimentieren und Ausprobieren nutzen, können Sie getrost auf eine Verschlüsselung verzichten.

Während der Installation von Ubuntu wird automatisch eine Präsentation der wichtigsten Features und vorinstallierten Programme gestartet. Wenn Sie bisher noch nie mit Ubuntu oder einer anderen Linux-Distribution gearbeitet haben, ist dies eine gute Gelegenheit, sich mit den wichtigsten Dingen vertraut zu machen.

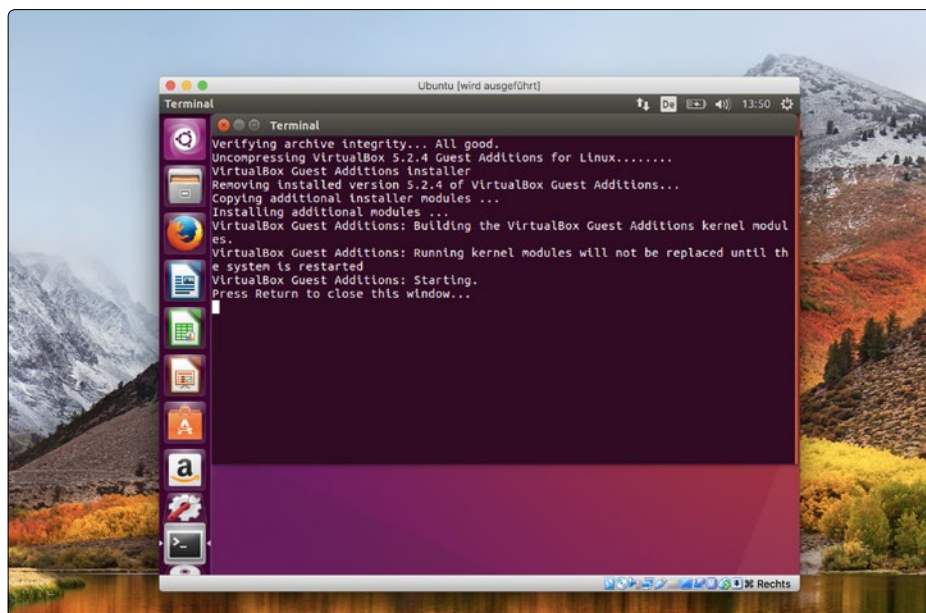
Nachdem die Installation abgeschlossen ist, werden Sie gebeten, ein eventuell vorhandenes Installationsmedium zu entfernen und die Eingabetaste zu drücken. Da Sie Ubuntu weder über einen USB-Stick noch über eine DVD installiert haben, brauchen Sie sich um nichts weiter zu kümmern. Durch einen Druck auf die Eingabetaste wird die virtuelle Maschine neu gestartet. Anschließend können Sie sich mit den zuvor festgelegten Zugangsdaten einloggen und mit dem neuen Betriebssystem nach Lust und Laune experimentieren.

Erste Schritte mit Ubuntu

Zwar bezieht sich dieser Artikel im Kern auf die Software Virtualbox, doch wenn Sie mit Ubuntu zum allerersten Mal in Berührung kommen, wollen wir Sie selbstverständlich nicht im Regen stehen lassen.

Nach dem Start befinden Sie sich zunächst auf dem Unity-Desktop. Ähnlich wie bei macOS gibt es auch hier eine globale Menüleiste, die sich am oberen Rand befindet. Die zugehörigen Menü-Einträge werden allerdings nur dann angezeigt, wenn Sie mit der Maus über die Leiste fahren. An deren rechten Seite befindet sich das Systemmenü, dessen Symbol einem Zahnrad gleicht. Hier können Sie das System herunterfahren, neu starten oder konfigurieren.

Auf der linken Seite des Desktops befindet sich das Startmenü, das im Grunde die gleiche Funktion erfüllt wie das Dock unter macOS. Neben den standardmä-



Die Gasterweiterungen werden für die Verwendung von geteilten Ordnern und der gemeinsamen Zwischenablage benötigt.

Big vorhandenen Verknüpfungen zum Dateibrowser Nautilus und der Bürosoftware Libreoffice ist die oberste Schaltfläche, das sogenannte Schnellstartmenü, von Interesse. Nach einem Klick darauf erscheint ein Eingabefeld, das in seiner Funktion etwa dem von Spotlight unter macOS entspricht. Zudem können Sie mittels der am unteren Rand befindlichen Schaltflächen bequem nach installierten Anwendungen suchen, Verzeichnisse betrachten oder Ihre Multimedia-Dateien nach Bildern, Videos und Musikdaten durchstöbern.

3D-Beschleunigung aktivieren

Sollten Sie bereits ein wenig mit dem frisch installierten Ubuntu experimentiert haben, ist Ihnen sicherlich nicht entgangen, dass

sich das System etwas träge verhält. Das fällt besonders dann auf, wenn Sie etwa ein Fenster verschieben. Ubuntu verwendet bis Version 16 den sogenannten Unity-Desktop, der für eine effiziente Darstellung eine aktivierte 3D-Beschleunigung benötigt. Diese ist in Virtualbox jedoch standardmäßig ausgeschaltet. Um das zu ändern, müssen Sie das Gastsystem zunächst herunterfahren. Klicken Sie dazu auf das Zahnrad-Symbol in der rechten oberen Ecke des Ubuntu-Systems und wählen Sie danach den Eintrag „Herunterfahren“ aus. Selektieren Sie nun im Hauptbildschirm von Virtualbox die vorhin eingerichtete virtuelle Maschine und klicken Sie anschließend auf die Schaltfläche „Ändern“. Wählen Sie im daraufhin erscheinenden Konfigurationsmenü den Reiter „Anzeige“ und aktivieren Sie das Häkchen bei „3D-Beschleunigung“. Nach einem Klick auf „OK“ können Sie Ubuntu erneut starten und die nun wesentlich flüssigere Darstellung genießen.

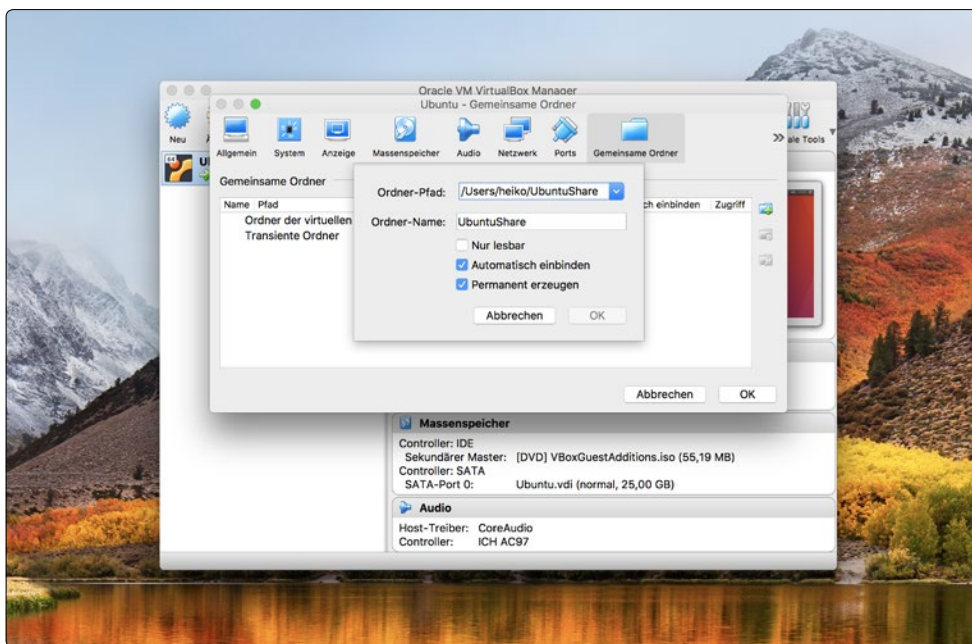
Tastatur, Maus und die Host-Taste

Virtualbox bietet die Möglichkeit, Maus- und Tastatureingaben „einzufangen“. In diesem Fall werden sämtliche Eingaben an das Gastsystem weitergeleitet – sie haben dann unter macOS keine Auswirkung mehr. Um diesen Modus



Herunterfahren von Ubuntu

Wenn Sie Ubuntu herunterfahren möchten, dann nutzen Sie dazu ausschließlich dessen Systemmenü. Sie können zwar auch einfach das Gast-Fenster schließen und die Option „die virtuelle Maschine ausschalten“ wählen, doch das ist im Grunde genau das gleiche, als zögen Sie den Netzstecker – nicht gespeicherte Daten gehen dabei unter Umständen verloren.



ein- und auszuschalten, müssen Sie lediglich die sogenannte Host-Taste drücken, wenn Sie sich im Gastsystem befinden. Beachten Sie, dass Sie das Einschalten explizit bestätigen müssen, beim Ausschalten jedoch keine weitere Meldung erhalten. Als Host-Taste ist die linke [cmd]-Taste vor-eingestellt. Um diese Einstellung zu ändern, klicken Sie im Menü von Virtualbox auf „Einstellungen > Eingabe > Virtuelle Maschine > Host-Tastenkombination“.

Das Einfangen ist besonders dann sinnvoll, wenn sich Tastenkombinationen überschneiden. So dient die der Kurzbefehl [cmd]+[tab] unter macOS zum schnellen Durchschalten aller geöffneten Programme. Unter Linux bewirkt die gleiche Kombination das Durchlaufen des Startmenüs.

Wo ist der Haken?

Die Installation mehrerer Betriebssysteme in virtuellen Maschinen ist zweifelsohne eine feine Sache. Es ist nicht nur möglich, auf unkomplizierte Weise Neues auszuprobieren, sondern auch effektiv mit den installierten Systemen zu arbeiten. Da sich eine virtuelle Maschine allerdings die vorhandenen Kapazitäten des Mac, auf dem sie installiert ist, teilen muss, ergeben sich naturgemäß Einschränkungen.

Diese machen sich besonders in der 3D-Beschleunigung bemerkbar. Falls Sie also daran denken, auf die gezeigte Weise ein Windows-System aufzusetzen, um auf Ihrem Mac aktuelle 3D-Spiele laufen zu lassen, müssen wir Sie leider enttäuschen.

Wenn Sie beabsichtigen, während der Arbeit mit einem Gastsystem rechenintensive Programme auf dem Mac laufen zu lassen, dann seien Sie sich bewusst, dass diese nicht mehr mit der gewohnten Leistung arbeiten. Eine anstehende Bearbeitung der Urlaubsvideos sollten Sie also auf einen anderen Zeitpunkt verschieben.

Trotz dieser Einschränkungen ist ein produktives und angenehmes Arbeiten möglich, sofern Sie dem Gastsystem ausreichend Ressourcen zugestehen. Der Verwendung von Office-Programmen, verschiedenen Browsern und sogar Bildbearbeitungsprogrammen und anderen Multimedia-Anwendungen steht somit nichts im Wege. Sie sind also bei Weitem nicht nur darauf beschränkt, einmal kurz einen Blick auf ein anderes Betriebssystem zu werfen.

Gasterweiterungen installieren

Wenn Sie sich dazu entschließen, produktiv mit der virtuellen

Maschine zu arbeiten, benötigen Sie in der Regel die Möglichkeit, Daten und Dateien zwischen Host- und Gastsystem auszutauschen. Dies kann sowohl mit einem gemeinsamen Ordner, einer geteilten Zwischenablage und sogar USB-Sticks realisiert werden. Zuvor ist allerdings ein weiterer Schritt nötig: Die Installation der Gasterweiterungen. Das erweist sich glücklicherweise als recht einfach.

Stellen Sie zunächst sicher, dass Ihr Gastsystem läuft. Wählen Sie anschließend im Menü von Virtualbox den Eintrag „Geräte > Gasterweiterungen einlegen“ und klicken Sie im daraufhin erscheinenden Fenster auf die Schaltfläche „Ausführen“. Leider kann es bei der Installation vorkommen, dass die Fehlermeldung „Virtualbox Guest Additions: modprobe vboxsf failed“ erscheint. Führen Sie in diesem Fall einen Rechtsklick auf das CD-Symbol im Startmenü von Ubuntu aus und wählen Sie „Auswerfen“. Starten Sie anschließend Ubuntu neu und wiederholen Sie den Vorgang.

Einen gemeinsamen Ordner einrichten

Legen Sie zunächst auf Ihrem Mac einen Ordner an, dessen Inhalt Sie mit Ubuntu teilen möchten. Um den gemeinsamen Ordner einzurichten, wählen Sie im Menü von Virtualbox „Maschine > Ändern“, während Ubuntu läuft, oder klicken Sie auf die Schaltfläche „Ändern“ in der Übersicht, falls Ubuntu heruntergefahren ist. Selektieren Sie nun den Reiter „Gemeinsame Ordner“ und klicken Sie auf das kleine Ordner-Symbol auf der rechten Seite. Jetzt können Sie mithilfe des Eintrags „Ändern“ des Dropdown-Felds zu dem zuvor erzeugten Ordner navigieren. Aktivieren Sie als letztes die Häkchen bei „Auto-

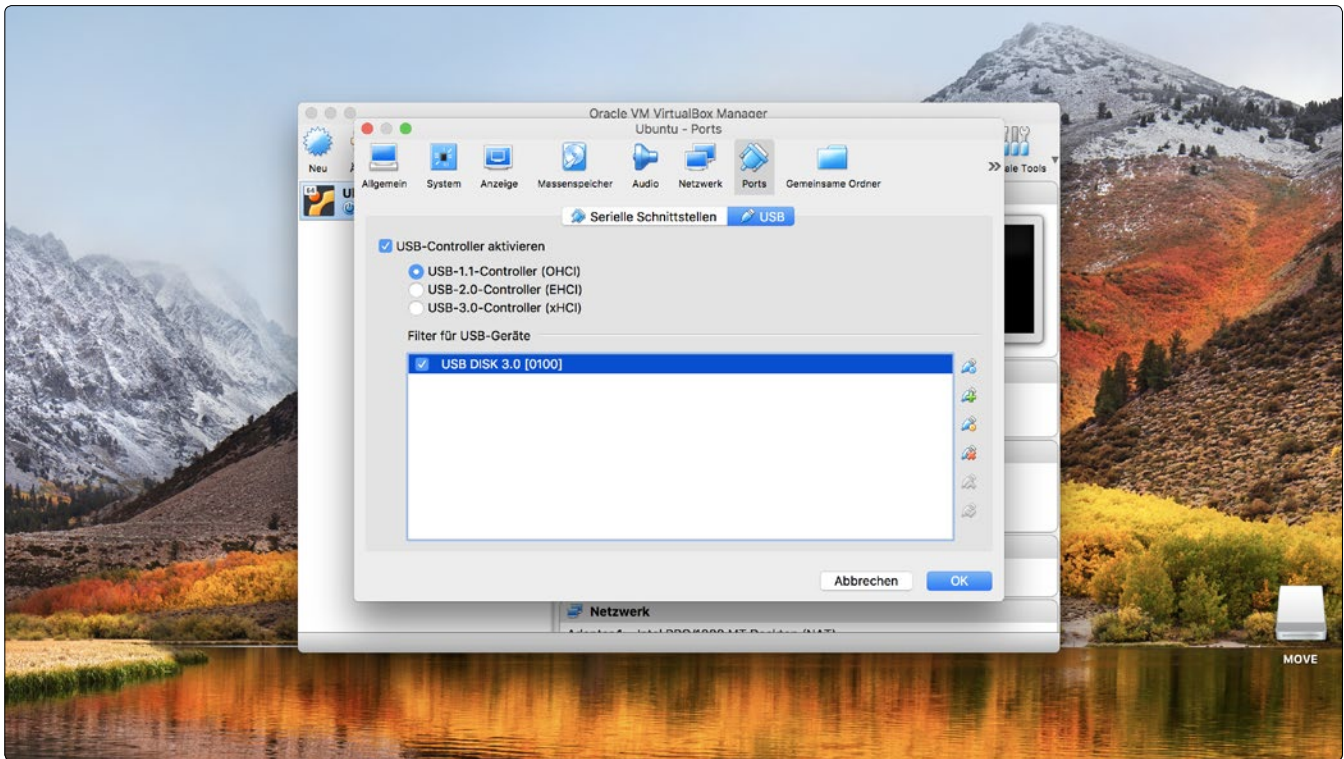
Aktivieren Sie die beiden unteren Häkchen, damit Ihnen der gemeinsame Ordner auch nach einem Neustart von Ubuntu sofort zur Verfügung steht

Effizienter mit Tastenkürzeln



Mit der Host-Taste ist noch mehr möglich, als nur Maus- und Tastatureingaben zu fangen. Mit dem Tastaturkürzel [host]+[f] können Sie den Vollbild-

modus ein- und ausschalten, mit [host]+[e] ein Bildschirmfoto erzeugen und mit [host]+[n] aktuelle Systeminformationen anzeigen lassen.



matisch einbinden“ sowie „Permanent erzeugen“ und schließen Sie die Konfiguration mit einem Klick auf „OK“ ab.

Der gemeinsame Ordner ist nun eingerichtet, doch noch fehlen die nötigen Zugriffsrechte. Auch das lässt sich leicht ändern: Öffnen Sie unter Ubuntu ein Terminalfenster, indem Sie auf die Schaltfläche „Rechner durchsuchen“ im Startmenü auf der linken Seite klicken und anschließend „Terminal“ eingeben. Gegen Sie nun den Befehl

```
sudo adduser ihrbenutzername vboxsf
```

ein und bestätigen Sie dies mit der Eingabetaste. Beachten Sie bei der Eingabe Ihres Benutzernamens die korrekte Groß- und Kleinschreibung. Damit die Änderungen wirksam werden, müssen Sie einen Neustart von Ubuntu durchführen. Anschließend können Sie über den eingerichteten Ordner „Dateien“ zwischen beiden Systemen austauschen.

Gemeinsame Zwischenablage einrichten

Zum Austausch mehrerer Dateien eignet sich der gemeinsame Ord-

Das Einbinden von externen Speichermedien gestaltet sich sehr einfach. Achten Sie jedoch darauf, das richtige Medium aus der Liste zu wählen.

ner zwar bestens, doch für das schnelle Kopieren von Texten ist diese Lösung selbstverständlich zu umständlich. Virtualbox bietet Ihnen daher die Möglichkeit, die Zwischenablagen des Gast- und Hostsystems miteinander zu teilen.

Öffnen Sie hierzu – wie im vorherigen Abschnitt beschrieben – das Einstellungsmenü der virtuellen Maschine und selektieren Sie den Reiter „Allgemein > Erweitert“. Im Drop-down-Feld „Gemeinsame Zwischenablage“ können Sie nun festlegen, in welche Richtungen das Teilen erlaubt ist. Wir empfehlen Ihnen die Einstellung „bidirektional“, damit Sie bequem Daten in beiden Richtungen austauschen können.



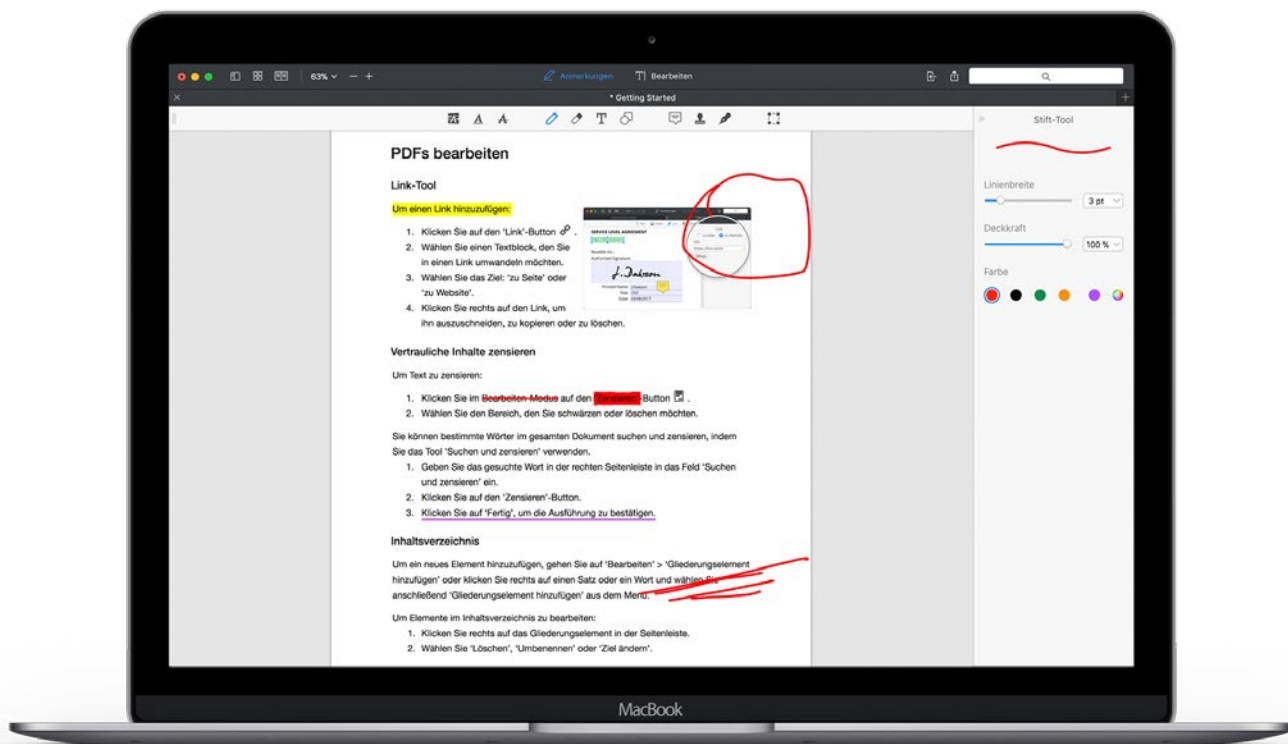
Einschränkungen der Zwischenablage

Die gemeinsame Zwischenablage dient nur dazu, Texte und Bilder zu übertragen. Das Austauschen von Dateien oder sogar ganzer Verzeichnisse ist nicht vorgesehen. Verwenden Sie hierfür einen gemeinsamen Ordner.

Speichermedien in das Gastsystem einbinden

Wenn Sie einen USB-Stick oder eine externe Festplatte an Ihren Mac anschließen, werden diese nicht in Ubuntu angezeigt, sondern standardmäßig im Host-System eingebunden. Dieses Verhalten lässt sich allerdings ändern. Begeben Sie sich dazu erneut in die Einstellungen der virtuellen Maschine und aktivieren Sie den Reiter „Ports > USB“. Schließen Sie nun das gewünschte Speichermedium an Ihren Mac an und klicken Sie anschließend auf das Symbol mit dem USB-Stecker und dem kleinen Plus-Zeichen. Daraufhin erscheint eine Liste aller angeschlossenen USB-Geräte. Stellen Sie bei der Auswahl unbedingt sicher, dass Sie wirklich das gewünschte Speichermedium selektiert haben, bevor Sie mit einem Klick auf „OK“ bestätigen. Haben Sie beispielsweise versehentlich Ihre Maus ausgewählt, so steht Ihnen diese nur im Gastsystem zur Verfügung, solange dieses läuft.

Werfen Sie nun das Speichermedium unter macOS aus. Kurze Zeit später erscheint es in der Startleiste von Ubuntu und kann wie gewohnt verwendet werden.



PDF-Dateien markieren, ändern und kommentieren

Änderungen an PDF-Dokumenten vorzunehmen, ist einfacher als Sie denken. Neben den Bordmitteln von macOS gibt es praktische Apps von Drittanbietern. Eine der besten stellen wir auf den folgenden Seiten vor. **TEXT: UWE ALBRECHT**

Zahlreiche Dokumente und Dateien, die tagtäglich per E-Mail oder auf einem anderen Weg auf Ihrem Mac landen, liegen im PDF-Format vor. Dabei kann es sich um wichtige Formulare und Anträge handeln, die Sie ausfüllen und unterschreiben müssen oder um Texte, die Sie markieren, kommentieren oder anderweitig bearbeiten wollen. Vieles davon können Sie mit „Bordmitteln“ Ihres Mac – und zwar der Vorschau-App – erledigen. Nur wenn Sie schnell einen Tippfehler, zum Beispiel in einer Bewerbung, korrigieren oder eine fehlende Vereinbarung in einem Vertrag nachtragen möchten, ist eine kostenpflichtige Anwendung erforderlich.

Plattformübergreifend

Beim PDF (Portable Document Format) handelt es sich um ein von Adobe Systems entwickeltes universelles plattformunabhängiges Dateiformat für digitale Dokumente. Neben Text, Abbildungen und Grafiken können PDF-Dokumente auch Inhaltsverzeichnisse, Seitenverweise, Lesezeichen oder Internetadressen enthalten. Das PDF-Format gewährleistet, dass ein Dokument immer in seiner ursprünglichen

Formatierung dargestellt wird – einerlei auf welcher Plattform und mit welchen Geräten Sie es öffnen und betrachten.

Bei Textverarbeitungsdokumenten ist das in der Regel nicht der Fall. Hier können sich auf unterschiedlichen Hard- und Softwareplattformen Text- und Absatzformate ändern – auch dann, wenn es sich dabei um Programme desselben Herstellers handelt.

PDF-Dateien mit Vorschau

Für die Anzeige sowie zur Bearbeitung von PDF-Dokumenten unter macOS ist standardmäßig die Vorschau-App zuständig, die mittlerweile bei Version 10.0 angekommen ist. „Vorschau“ kommt auf den ersten Blick unspektakulär daher, erst auf den zweiten Blick offenbart sich die Fülle von Funktionen, welche – neben der Anzeige von Text- und Bilddateien – auch zur Bearbeitung von PDF-Dateien dienen. Diese lassen sich auf die unterschiedlichste Art und Weise verändern, kommentieren und markieren. Sie können einzelne Seiten des Dokuments verschieben oder löschen. Des Weiteren ist es möglich, mehrere PDF-Dokumente zusammenzufügen,

den Text farblich zu markieren oder Notizen und Anmerkungen hinzuzufügen. Theoretisch füllen Sie mit Vorschau auch Ihre PDF-Formulare aus. Allerdings leisten hier andere Programme, wie etwa der Acrobat Reader oder das kostenpflichtige PDF Expert, weit bessere Dienste. Denn bisweilen stellt Vorschau bestimmte PDF-Formulare nicht ganz fehlerfrei dar.

Funktionen von Vorschau

Möchten Sie eine Übersicht über die Funktionsvielfalt von Vorschau erhalten, starten Sie das Programm und wählen im Menü „Darstellung“ zunächst den Befehl „Symbolleiste einblenden“. Hier sehen Sie, dass die Vorschau-App Befehle zur „Hervorhebung“, zum „Drehen“ und für „Markierungen“ von PDF-Dateien besitzt. Wenn Sie auf das Symbol „Markierungen“ klicken, erscheint die Werkzeugleiste, mit deren Hilfe Sie Zugriff auf die einzelnen Werkzeuge zum Zeichnen, Hinzufügen von Textkästen sowie Notizen erhalten. Wie Sie diese Funktionen und Werkzeuge einsetzen, erfahren Sie im ersten Workshop.

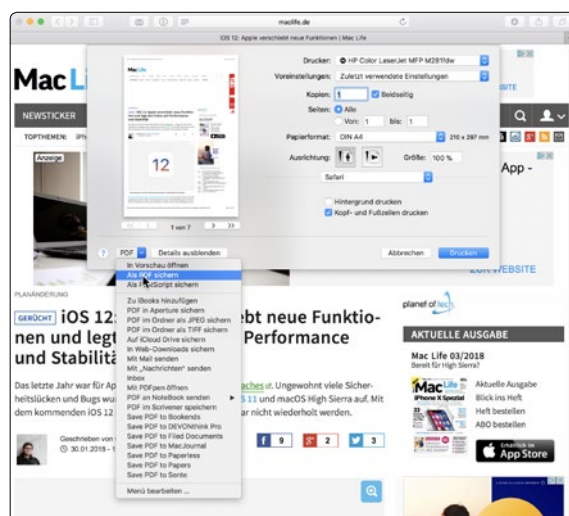
PDF Expert

Zwar beherrscht die Vorschau-App die grundlegendsten Funktionen zum Bearbeiten, Markieren und Kommentieren von PDF-Dateien, falls Sie aber höhere Ansprüche haben, sind Sie auf kostenpflichtige Programme

PDF-Dateien am Mac erstellen

Unter macOS können Sie PDF-Dokumente mit Bordmitteln nicht nur bearbeiten, sondern auch erstellen. Denn das PDF-Format ist eng mit dem Betriebssystem verzahnt. So enthält die Grafikbibliothek und Programmierschnittstelle Quartz 2D des macOS auch die Funktionen zur Darstellung und Manipulation von PDF-Dateien. Quartz 2D ist auf dem Mac für die Darstellung zweidimensionaler Elemente wie Texte und Grafiken sowie die Druckausgabe zuständig.

Jede macOS-App und die meisten Programme von Drittanbietern, mit denen Sie Textdokumente betrachten, bearbeiten und ausdrucken können, sind daher in der Lage, diese im PDF-Format zu speichern. In der Regel enthält das Menü „Ablage“ den Befehl „Als PDF exportieren“ oder „speichern“. Sollte dies nicht der Fall sein, nutzen Sie den Befehl „Drucken“ und wählen Sie statt des Schalters „Drucken“ links unten mithilfe des Aufklappmenüs „PDF“ den Befehl „Als PDF sichern“.



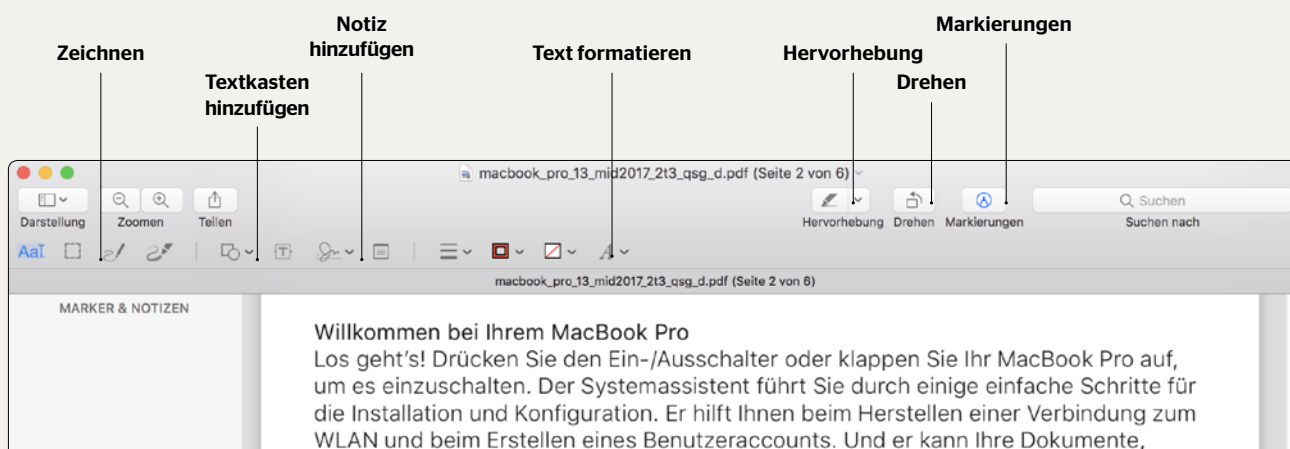
Unter macOS erstellen Sie problemlos PDF-Dateien.

angewiesen. Mit diesen lassen sich unter anderem der enthaltene Text editieren, Abbildungen bearbeiten oder Internetadressen hinzufügen. Die Anschaffung des teuren Adobe Acrobat DC ist jedoch nicht erforderlich. Die kostengünstige App PDF Expert, welche für knapp 65 Euro im Mac App Store [1] erhältlich ist, genügt hierfür vollauf. Eine kostenlose Testversion ist zudem auf der Webseite des Herstellers Readdle [2] erhältlich. PDF Expert ist auch für iPhone und iPad erhältlich [3].

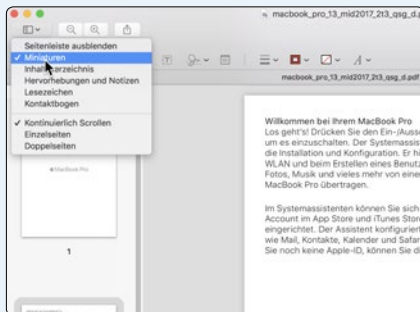
Funktionen von PDF Expert

Nach dem Start von PDF Expert öffnen Sie ein beliebiges PDF-Dokument. Anschließend können Sie links oben in der Titelleiste die verschiedenen Ansichten wählen, etwa die „Seitenansicht“ oder die „Geteilte Ansicht“. In der Mitte der Titelleiste klicken Sie auf „Anmerkungen“, falls Sie dem PDF-Dokument Notizen und Textkästen hinzufügen oder Textstellen markieren möchten. Hier unterscheidet sich das Programm nur wenig von Apples Vorschau-App. Erst nach einem Mausklick auf „Bearbeiten“ erscheinen die Befehle zum Editieren des Text und zum Bearbeiten von Abbildungen. Auch die „Zensur“ von PDF-Dateien ist möglich, indem Sie Textpassagen schwärzen oder löschen. Wie Sie dabei genau vorgehen, erfahren Sie im zweiten Workshop.

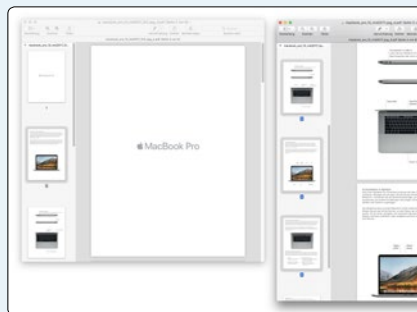
Die Bearbeitungsfunktionen von Vorschau



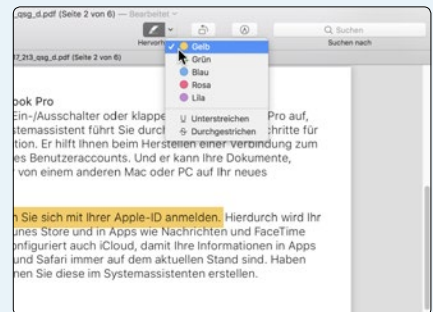
Workshop: So bearbeiten Sie PDF-Dateien mit der Vorschau-App



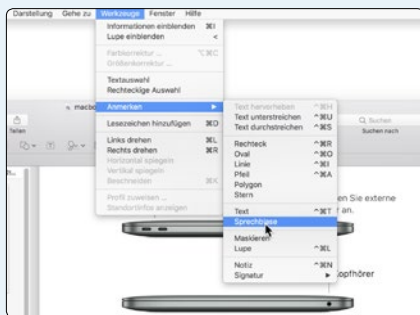
1 Öffnen Sie ein PDF-Dokument und blenden Sie mit dem Symbol „Darstellung“ links oben in der Seitenleiste die „Miniaturen“ ein. Markieren Sie eine Seite und ziehen Sie diese an die gewünschte Stelle. Speichern Sie das PDF-Dokument.



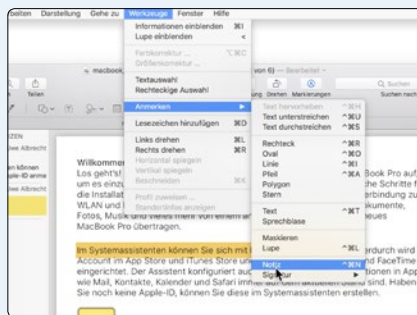
2 Öffnen Sie zwei Dokumente und blenden Sie die „Miniaturen“ ein. Markieren Sie das zweite Dokument, indem Sie die [Umschalt]-Taste betätigen und auf die Seiten klicken. Ziehen Sie es in die Seitenleiste des ersten Dokuments.



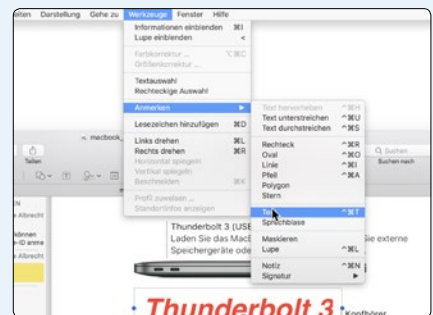
3 Öffnen Sie ein PDF-Dokument und klicken Sie in der Symbolleiste auf „Hervorheben“. Wählen Sie die gewünschte Farbe aus. Markieren Sie mit der Maus die Textstelle. Diese wird farblich hervorgehoben.



4 Kurze Kommentare zu einer Textstelle schreiben Sie in eine Sprechblase. Wählen Sie „Werkzeuge“ und „Anmerken“ den Befehl „Sprechblase“. Verschieben Sie diese und geben Sie nach einem Doppelklick den Kommentar ein.



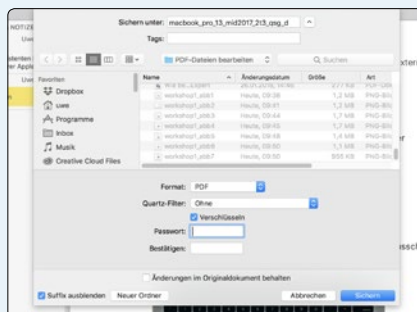
5 Für umfangreichere Notizen wählen Sie in den Menüs „Werkzeuge“ und „Anmerken“ den Befehl „Notiz“. Klicken Sie auf diesen und tippen Sie den Text ein. Verschieben Sie die Notiz an die entsprechende Stelle.



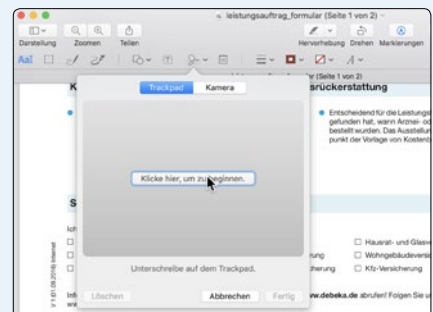
6 Text können Sie mit Vorschau nicht editieren, aber Textkästen hinzufügen. Wählen Sie in den Menüs „Werkzeuge“ und „Anmerken“ den Befehl „Text“. Vergrößern Sie den Textkasten, verschieben Sie ihn und geben Sie den Text ein.



7 Den Text in Sprechblasen, Notizen oder Textkästen formatieren Sie, indem Sie ihn markieren und anschließend in der Werkzeugleiste rechts auf das „A“-Symbol klicken, um Schriftart, -größe und -farbe zu definieren.



8 PDF-Dokumente schützen Sie beim Speichern mit einem Kennwort. Wählen Sie im Menü „Ablage“ den Befehl „Sichern unter“. Dieser erscheint, wenn Sie die [Alt]-Taste drücken. Markieren Sie den Eintrag „Verschlüsseln“.

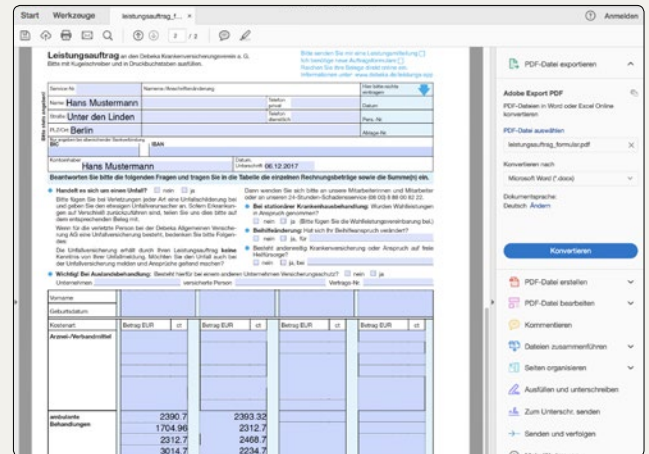


9 Öffnen Sie die Werkzeugleiste. Klicken Sie in der Mitte auf das Symbol „Unterschriften“. Schreiben Sie auf dem Trackpad die Unterschrift oder fotografieren diese mit der iSight-Kamera. Klicken Sie auf „Fertig“.

PDF-Formulare ausfüllen

Sofern Ihnen ein Formular, beispielsweise Ihrer Krankenkasse, des Finanzamts oder einer anderen Behörde als PDF-Dokument zugesandt wird, müssen Sie dies nicht in jedem Fall ausdrucken und handschriftlich ausfüllen. Oftmals können Sie das Ausfüllen auch direkt am Mac erledigen. Dazu öffnen Sie die entsprechende PDF-Datei – allerdings besser nicht mit der Vorschau-App, sondern mit dem Acrobat Reader DC [4] oder einer App wie PDF Expert [5]. Nur in diesen

Anwendungen werden Formulare in der Regel fehlerfrei angezeigt. Wechseln Sie mit der Tabulatortaste in das erste farblich unterlegte Texteingabefeld des PDF-Formulars und tippen Sie die erforderlichen Angaben ein. Zum nächsten Eingabefeld gelangen Sie ebenfalls über die [Tab]-Taste. Haben Sie das Formular ausgefüllt, speichern Sie es unter einem anderen Namen und drucken es aus. Anschließend unterschreiben Sie es, falls notwendig, handschriftlich.



PDF-Formulare füllen Sie am besten mit dem Acrobat Reader DC von Adobe und nicht mit Vorschau aus.

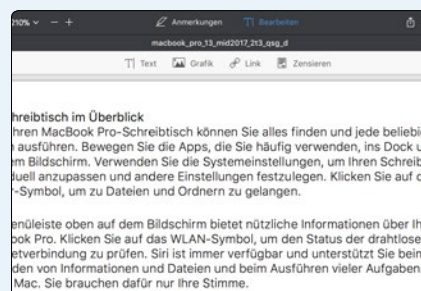
Workshop: So ändern Sie PDF-Dateien mit PDF Expert



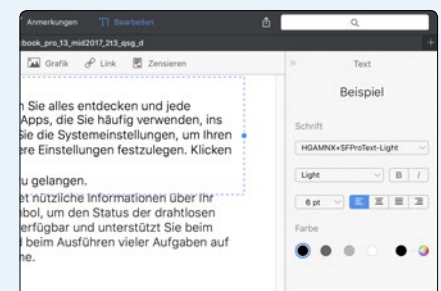
Eine kostenfreie Testversion von PDF Expert finden Sie unter: pdfexpert.com



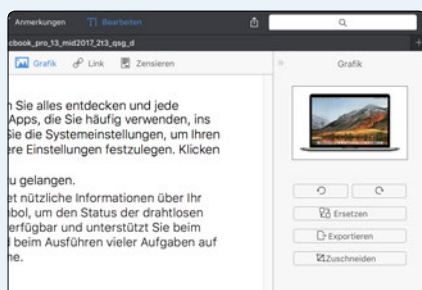
1 Laden Sie die 7 Tage voll funktionsfähige Testversion von PDF Expert auf der Webseite von Readle [6] herunter. Installieren Sie diese mithilfe des PDF-Expert-Installers im „Programme“-Ordner Ihres Mac.



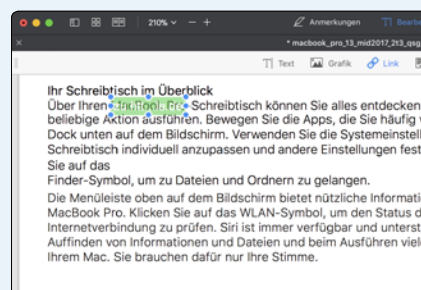
2 Öffnen Sie die PDF-Datei und klicken Sie in der Titelleiste auf „Bearbeiten“. In der Symbolleiste werden die Symbole des Bearbeitungsmodus angezeigt.



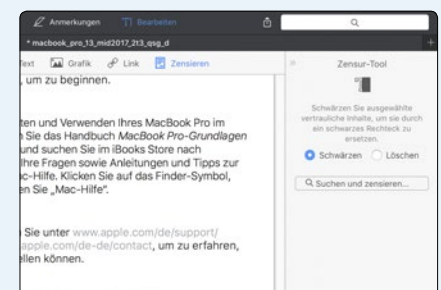
3 Möchten Sie den Text bearbeiten, wählen Sie „Text“ in der Symbolleiste und klicken auf die gewünschte Textstelle. Mithilfe der Seitenleiste passen Sie die Formatierung an.



4 Um eine Abbildung zu ändern, wählen Sie in der Symbolleiste „Grafik“ und klicken doppelt auf die Abbildung. Verschieben Sie diese mit der Maus und ändern Sie mithilfe des Rahmens ihre Größe.



5 Wählen Sie eine Textstelle oder eine Abbildung aus und klicken Sie in der Symbolleiste auf „Link“. Geben Sie in der Seitenleiste rechts die Internetadresse oder eine Seitenzahl des PDF-Dokuments ein.



6 Um ein PDF-Dokument zu schwärzen, klicken Sie in der Symbolleiste auf „Zensieren“ und markieren die Textstelle. Vergessen Sie nicht, das PDF-Dokument unter einem anderen Namen zu sichern.



Mehr Möglichkeiten für Maus und Trackpad

Apples „magische“ Eingabegeräte können weit mehr als nur den Cursor auf dem Bildschirm zu bewegen und Schaltflächen aktivieren. Wir stellen Systemeinstellungen und Programme vor, mit denen Sie Magic Mouse und Magic Trackpad ausreizen. **TEXT: JOACHIM KLÄSCHEN**

Wie all seine Hardware lässt sich Apple auch seine Eingabegeräte fürstlich bezahlen. Für die aktuellen Versionen von Magic Mouse und Magic Trackpad verlangt Apple 89 respektive stattliche 149 Euro. Dabei halten sich die Änderungen zu den Vorgängerversionen – vor allem bei der Maus – in überschaubaren Grenzen (siehe Kasten). Wer mit den Vorgängergenerationen vorlieb nehmen kann – oder es aufgrund der in diesen noch austauschbaren Energiezellen sogar ausdrücklich möchte – sollte sich nach Gebrauchtgeräten der ersten Generation umsehen. Diese sind zu vergleichsweise günstigen Preisen erhältlich. Doch selbst solche Gebrauchtgeräte sind teu-

rer als Vieles, das die Konkurrenz zu bieten hat. Der wesentliche Mehrwert von Apples „magischen“ Eingabegeräten liegt in deren berührungsempfindlichen Touch-Oberflächen. Diese sind nicht nur in der Lage zu erfassen, wie viele Finger auf ihnen liegen, sondern können auch Gesten erkennen. Hieraus ergeben sich praktische Möglichkeiten, mit denen man die tägliche Arbeit am Mac effektiver gestalten kann. Viele der folgenden Tipps funktionieren auch auf den Trackpads, die in die MacBook-Modelle integriert sind.

Magische Einstellungen

Die Systemeinstellungen von macOS bieten zahlreiche Tuning-Möglichkeiten für Maus und



Magisch

Nach einigen designtechnischen Fehlversuchen hat Apple mit der „Magic Mouse“ ein Produkt geschaffen, das uns schon eine Weile begleitet. Ob es aber das Attribut „magisch“ verdient?

Trackpad. In der zweiten Zeile der Systemeinstellungen finden Sie die Einträge „Maus“ und „Trackpad“, die zu wichtigen Einstellungen führen. Für die Magic Mouse können Sie im Register „Zeigen und Klicken“ die Scrollrichtung festlegen, also ob der Inhalt eines Dokuments oder einer Internetseite wie auf einem Touchscreen der Bewegung des Fingers folgen soll („Natürlich“), oder Inhalte entgegen der vertikalen Bewegung auf der Oberfläche der Magic Mouse bewegt werden sollen – diese also geschoben werden. Die Option zum Abstellen des „Sekundärklicks“ ist ein Überbleibsel aus Zeiten, in denen Mac-Mäuse nur eine Taste hatten. Schalten Sie diese aus, müssen Sie die [ctrl]-Taste gedrückt

Die feinen Unterschiede

Die beiden Magic-Mouse-Generationen sind kaum zu unterscheiden. Während die erste Generation ihre Energie aus zwei AA-Zellen bezog, deckt die zweite Generation ihren Energiebedarf durch einen fest verbauten Akku. Diesen lädt man per Lightning-Buchse. Viel Spott widerfuhr Apple, weil sich der Anschluss auf der Unterseite der Maus befindet – gleichzeitiges Laden und Verwenden ist daher unmöglich. Allerdings muss eine leere Magic Maus der zweiten Generation nur knapp eine Minute ans Netz, damit man damit wieder für Stunden arbeiten kann. Größer sind die Unterschiede

da schon zwischen den Magic-Trackpad-Generationen. Die neue weiße Generation ist ebenfalls mit einem fest integrierten Akku und Lightning-Buchse ausgestattet. Zwar ist das Magic Trackpad 2 kürzer, dafür aber breiter als der Vorgänger und bietet so eine insgesamt eine größere Touch-Oberfläche. Zudem hat Apple in die aktuellen, keilförmig zulaufenden Trackpads die mit dem iPhone 6S als „3D-Touch“ eingeführte Force-Touch-Funktion integriert: Die Hardware registriert die Stärke, mit der man aufdrückt, und kann in Abhängigkeit davon unterschiedliche Aktionen ausführen.



halten, wenn Sie mit der Maus Kontextmenüs öffnen möchten. Linkshänder können den Sekundärklick hier auf die linke Seite der Maus legen. Ebenfalls von iOS-Geräten bekannt ist das „Intelligente Zoomen“: Aktiviert, muss man lediglich doppelt auf die Magic Mouse tippen, um beispielsweise unter dem Mauszeiger liegende Bilder zu vergrößern. Bewegt sich der Cursor nicht nach ihren Vorstellungen, passen Sie die Geschwindigkeit der Zeigerbewegung an. Weitaus interessanter sind die Optionen im Register „Weitere Gesten“. Hier können Sie die Möglichkeit aktivieren, mit einem horizontalen Streichen über die Touch-Oberfläche zwischen Seiten zu blättern. Sollten Sie Apps im Vollbildmodus verwenden, ist die zweite Option der Einstellungen interessant: Durch ein horizontales Streichen mit zwei Fingern können Sie zwischen Vollbild-Apps wechseln. Verwenden Sie die Systemfunktion Mission Control, um zwischen aktiven Anwendungen zu

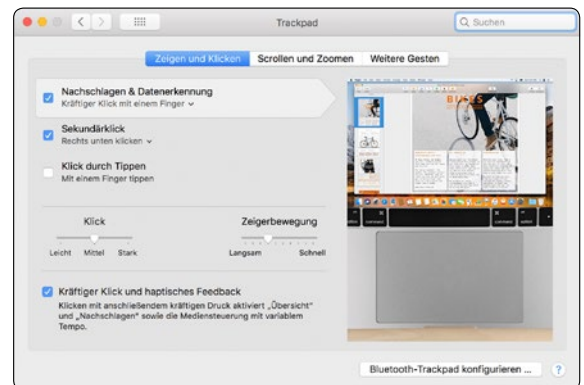
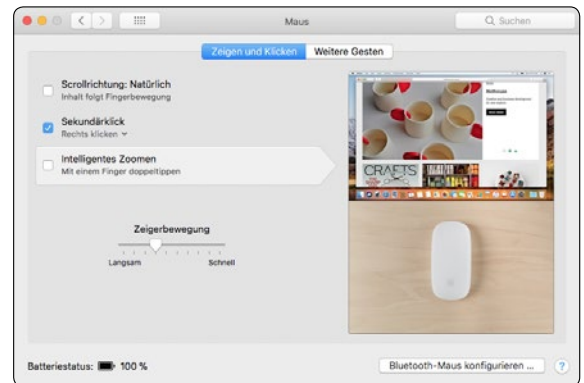
wechseln, können Sie einstellen, diese durch einen Doppeltipp auf die Oberseite der Magic Mouse zu aktivieren.

Dem Trackpad Beine machen

Trotz gleichnamiger Register unterscheiden sich die Einstellungsmöglichkeiten in der Systemsteuerung für das Trackpad. Unter „Zeigen und Klicken“ können Sie neben dem oben erwähnten Sekundärklick und der Zeigerbewegung einstellen, ob ein bloßes Tippen auf das Trackpad einem Klick gleichgestellt sein soll. Zudem ist es möglich, einen Drei-Finger-Tipp zu aktivieren, der ein markiertes Wort im Systemwörterbuch nachschlägt oder Aktionen mit Datumsangaben,

Mit Druck mehr erreichen

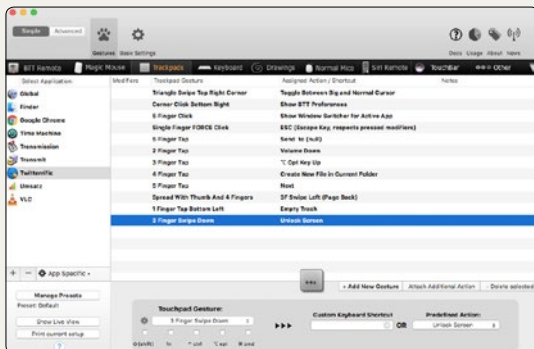
Die Force-Touch-Funktion des Magic Trackpads 2 ebnet den Weg zu zahlreichen weiteren Systemfunktionen. Welche das sind, erklärt Apple auf einer Supportseite: <https://apple.co/2nQAEKG>



In den System-einstellungen können Linkshänder die Maus auf ihre Bedürfnisse hin anpassen. Für das Magic Trackpad bietet macOS in zahlreiche Konfigurationsmöglichkeiten.

Adressen, Telefonnummern und anderen Daten ausführt. Neben der Einstellung von Scrollrichtung und intelligentem Zoom bietet das im Register „Scrollen und Zoomen“ die Möglichkeit, mit den von iOS-Geräten bekannten Zwei-Finger-Gesten in Bilder ein- und auszuzoomen. Ebenfalls praktisch im Umgang mit Bildern ist die Möglichkeit, mit einer Zwei-Finger-Geste Bilder in 90-Grad-Schritten zu rotieren. Im Register „Weitere Gesten“ finden Sie neben der bekannten Blättern-Funktion, dem Wechseln zwischen Vollbild-Apps und dem Aktivieren von Mission Control weitere Optionen. Durch ein Streichen mit zwei Fingern vom rechten Rand blenden sie die Mitteilungszentrale ein. Die Funktion App-Exposé können Sie wahlweise durch ein Abwärtsstreichen mit drei oder vier Fingern aktivieren. Das Launchpad ist ein Programmstarter, der alle auf dem Mac installierten Apps anzeigt. Sie können diese Systemfunktion aufrufen, indem Sie auf dem Trackpad Daumen und drei Finger einer Hand zueinander bewegen. Die entgegengesetzte Geste sorgt schließlich dafür, dass macOS den Schreibtisch anzeigt.

Praktische Tools für Magic Mouse und Trackpad



Bettertouchtool

Das BetterTouchTool ist die wohl umfangreichste und leistungsfähigste Möglichkeit, um Magic Mouse und Trackpad zu tunen. Allerdings erfordert die kostenpflichtige Software auch die meiste Einarbeitungszeit unter den vorgestellten Anwendungen. Zunächst wählt man eine auf dem Mac installierte Anwendung aus, die man anschließend mit einer Geste aus einem reichhaltig bestückten Auswahlménú verkettet. Wem die Buchstaben-Gesten aus jitoch nicht ausreichen, der kann mit Hilfe von BetterTouchTool beliebige Gesten als Auslöser erstellen. Überdies bietet das Programm die praktische Funktion „Window Snapping“, für deren Verwendung allerdings die Bedienhilfen in den Systemeinstellungen aktiviert werden müssen. Anschließend passt das Programm die Größe eines Programmfensters an, sobald dieses an einen Bildschirmrand gezogen wird. Die optionale iOS-Erweiterung „BTT Remote“ koppelt iPhone und iPad per Bonjour an MacBooks und verwandelt diese in Trackpads oder lässt diese Funktionstasten bereitstellen. Schließlich versteht sich die mächtige Software auch auf das Zusammenspiel mit der Siri Remote, Touchbar, Apple Tastaturen und Mäusen anderer Hersteller, denen man ebenfalls neue Tricks beibringen kann. Auch die Geschwindigkeit von Klicks lässt sich mit dem Tool anpassen.



Preis: 8 Euro
Web: www.boastr.net



Mit Inklet verwandelt man Apples Trackpads in Grafiktablets, die man mit dem Finger oder Stylus bedient.

Inklet

Die kostenpflichtige Software Inklet verwandelt Apple Trackpads in Grafiktablets. Führt man mit einem Finger oder einem Stylus darauf umher, erfassen Mac-Anwendungen wie Pixelmator, Acorn oder Adobe Photoshop dies als Pinselstriche. Vor allem auf dem neuen größeren Trackpad kommt die automatische Handflächen-Erkennung zum Tragen, die ungewollte Eingaben unterbindet. Im Zusammenspiel mit der aktuellen Magic-Trackpad-Generation verarbeitet inklet Eingaben auch drucksensibel, sodass man über den Kraftaufwand beispielsweise die Strichstärke steuern kann.



Preis: 30 US-Dollar
Web: tenonedesign.com

Touchoven

Die kostenlose Anwendung bietet fünf Drei- und Vier-Finger-Tippgesten für das Trackpad und drei Drei-Finger-Tippgesten für die Magic Mouse. Diese kann man mit Kommandos spezifischer Anwendungen verknüpfen. Tippt man mit dem Mittelfinger zwischen die auf der Magic Mouse ruhenden Zeige- und Ringfinger, kann man aus einer beliebigen App heraus die Medienwiedergabe starten und pausieren oder zwischen den Tabs im Browser wechseln. Da man die acht Gesten auch mit beliebigen Tastenkombinationen verknüpfen kann, sind die sich daraus ergebenden Möglichkeiten weitreichend.



Preis: kostenlos
Web: www.touchoven.com



Mousewizard

MouseWizard bietet eine Reihe vordefinierter Gesten für die Magic Mouse, denen man bestimmte Aktionen zuweisen kann. Die Besonderheit sind zwei virtuelle Seitentasten im Randbereich. Über einen Kontrollbildschirm kann man deren Positionen anpassen. Durch Drücken der Seitentasten kann man unter anderem den Mac in den Ruhezustand schicken; mit einem Zwei-Finger-Wisch nach oben die Wiedergabe-Lautstärke erhöhen. Alleinstellungsmerkmal von Mousewizard ist der Trackpad-Mode: ist dieser aktiviert, kann man die Magic Mouse im Querformat liegend wie ein Trackpad verwenden.



Preis: 5 US-Dollar
Web: samuco.net



Magicprefs

Das sich in die Systemeinstellungen integrierende Magicprefs lassen kaum Wünsche offen, wenn es darum geht, Magic Mouse oder Magic Trackpad zu konfigurieren. Selbst einem einfachen Tipp oder Klick kann man eine Aktion zuweisen, die schließlich auch im Ausführen eines selbst erstellten AppleScripts münden kann. Analog besteht die Möglichkeit, mit Wischgesten zwischen Spaces zu wechseln oder die Systemsuche Spotlight aufzurufen. Den aktiven Bereich des Trackpads kann man eingrenzen, damit beispielsweise der darauf abgelegte Handballen die Erkennung der Eingaben nicht beeinflusst. Darüber hinaus lässt sich beispielsweise auch die Geschwindigkeit des Mauszeigers anpassen und um bis zu 200 Prozent beschleunigen. Bei all diesen Vorteilen hat MagicPrefs allerdings auch einen Haken: Die Software wird seit fünf Jahren nicht mehr aktiv weiterentwickelt, sodass jedes künftige Update von macOS das nützliche Programm kalt stellen kann.



Preis: kostenlos
Web: magicprefs.com

Tuning für die Magic Mouse

Wem das Eingabegerät zu flach ist, der kann mit einem künstlichem Buckel nachhelfen. So vertreibt der amerikanische Autoteile-Hersteller Hybrid Racing den Fix, einen 16 US-Dollar teuren Silikon-Aufsatz, der die Ergonomie des Geräts verbessern soll.

Fühlt sich die Magic Mouse hingegen seitlich zu schlank an, können die knapp 20 Euro teuren Magic Grips von Elevation Lab weiterhelfen. Die Kunststoff-Elemente werden seitlich an die Maus montiert und sollen die Handhabung verbessern.

Jitouch

Wie MagicPrefs installiert sich auch jitouch in die Systemeinstellungen von macOS und bietet ebenfalls zahlreiche Gesten für Magic Mouse und Touchpad, denen man Aktionen zuweisen kann. Das Verketteten von Gesten mit Tastaturkürzeln ist ebenfalls möglich. Jede Geste wird in einer animierten Vorschausicht gezeigt und lässt sich für Rechts- und Linkshänder anpassen. Alleinstellungsmerkmal der englischsprachigen Software ist die Möglichkeit, auf dem Trackpad mit zwei Fingern Buchstaben-Gesten auszuführen: schreibt man ein „B“, öffnet sich beispielsweise der Standardbrowser. Wer es präziser mag, der startet über ein gemaltes „C“ Chrome und mit einem „S“ Safari. Wenngleich es auf der schlanken Oberfläche der Magic Mouse viel Übung erfordert, kann jitouch die Buchstabengesten auch auf deren Rücken aktivieren. Um die Erkennung zu verbessern, empfiehlt es sich, in den Einstellungen die Entfernung von Zeigefinger und Ringfinger zu konfigurieren.



Preis: 8 US-Dollar
Web: www.jitouch.com

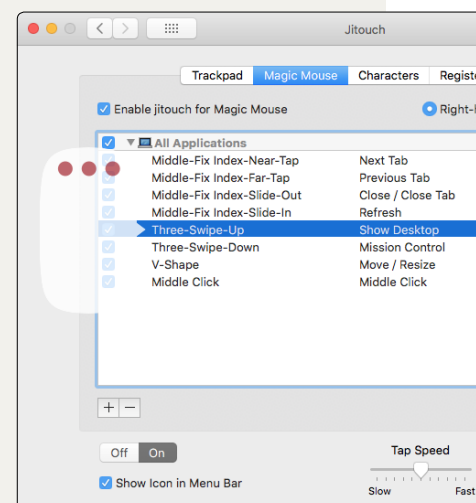




Foto: iStock/hocus-focus

Magazine und Zeitungen auf dem iPad lesen

Das iPad ist das ideale Gerät für Leseratten. Auf seinem Retina-Display „strahlen“ besonders Magazine und Zeitungen. Welche Funktionen, Anbieter und Apps bietet das iPad für die digitale Zeitungslektüre? Wir stellen Ihnen die besten Möglichkeiten vor.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

Die Erwartungen an das iPad waren groß. Schon vor der ersten Präsentation des Tablet-PCs handelten viele Beobachter das Gerät als Heilsbringer der Printindustrie. Apple würde mit dem iPad ähnliche Wellen schlagen wie neun Jahre zuvor mit dem iPod. Komplette Branchen würden umgekrempelt. Magazine und Zeitschriften würden endlich den Sprung ins digitale Zeitalter schaffen. Rund acht Jahre später ist von dieser Euphorie wenig übrig geblieben. Apples Beziehungen zu Verlagen und Händlern wie Amazon gelten weiterhin als schwierig. Dabei begann alles so vielversprechend.

Bereits auf der ersten iPad-Keynote im Januar 2010 positionierte Steve Jobs das Tablet als komfortables Lesegerät, zum Surfen im Internet, zum Lesen von E-Books sowie zum Navigieren durch Apps. Die entsprechenden Demonstrationen präsentierte der damalige Apple-CEO daher gleich im gemütlichen Lesesessel. Auch nach dem Start konzentrierte sich Apple mit dem iPad auf Magazine und Zeitschriften. Im Februar 2011 präsentierte der News-Corporation-Konzern von Rupert Murdoch die erste Tageszeitung für das iPad. Apple unterstützte diesen Schritt medienwirksam und mit neuen Funktionen im

App Store. Erstmals konnten Anbieter von Zeitschriften und Magazinen digitale Abonnements direkt im App Store abwickeln.

Im Sommer 2011 legte Apple dann mit dem Betriebssystem iOS 5 weitere Funktionen nach. Mit dem „Zeitungskiosk“ gab es erstmals eine eigene Übersicht für Zeitschriften und Magazine. Der Kiosk war eine Mischung aus App und Ordner. Verlage konnten ihre eigenen Apps in dieser Übersicht anbieten. Der Zeitungskiosk besaß darüber hinaus eigene besondere Funktionen. Die Apps konnten zum Beispiel die Downloads neuer Ausgaben im Hinter-

grund starten – der Nutzer hatte somit stets die neueste Ausgabe auf seinem Tablet. Die Apps im Zeitungskiosk konnten außerdem ihre Icons automatisch ändern. Dadurch erhielten sie stets das Cover aktueller Ausgaben. Eine Schaltfläche führte die Nutzer direkt in die Kategorie für Zeitungen und Zeitschriften im App Store.

Leider war der Zeitungskiosk kein Erfolgsmodell – weder für Apple, noch für die Verlage. Apples Bedingungen für die Aufnahme in den Zeitungskiosk galten gemeinhin als zu streng. Die Abo-Preise im App Store durften beispielsweise nicht höher als auf der Internetseite des Magazins ausfallen – obwohl Apple beim App-Store-Abo 30 Prozent der Einnahmen für sich behält. Außerdem verwaltete Apple die Abodaten, sodass Verlage keinen direkten Draht zu den eigenen Kunden mehr hatten.

Der Zeitungskiosk hat daher nicht lange überlebt. Mit iOS 7 hat Apple im Jahr 2014 ein neues Design für den Zeitungskiosk präsentiert. Seit iOS 9 ist der Kiosk komplett eingestellt.

Digitale Experimente

Apples eigene Experimente sind gescheitert. Kleine und große Verlage versuchen seitdem, ihr eigenes Glück auf dem iPad zu finden. Neben dem Prestige-Projekt „The Daily“ experimentierten vor allem unabhängige Autoren und App-Entwickler auf dem iPad.

Der Tumblr- und Instapaper-Mitbegründer Marco Arment versuchte sich ebenfalls an einem iPad-Magazin. Sein „The Magazine“ erschien alle zwei Wochen im iPad-Zeitungskiosk. Jede Ausgabe enthielt eigene Texte und Essays zu den Themen Technik und Lifestyle. Mit 1,99 US-Dollar pro Ausgabe waren die Kosten ähnlich überschaubar wie bei „The Daily“. Doch auch dieses iPad-fokussierte Experiment musste nach knapp zwei Jahren scheitern. Zu wenige neue Abonnenten konnten die vielen Kündigungen nicht aufhalten.

Seitdem ist es um das iPad als Lesegerät für Magazine und Zeitungen ruhiger geworden. Die Nachfrage und ein entsprechende Angebote sind aber immer noch im App Store zu finden.

Alternativen

Wer heute sein iPad für digitale Abos nutzen möchte, hat noch immer verschiedene Möglichkeiten. Die Suche fällt nur etwas komplizierter aus als zuvor.

Die erste Anlaufstelle ist daher Apples iBooks Store. Hier finden Sie



Amazon verkauft digitale Magazine und Zeitungen für Kindle-Geräte und -App.

zwar E-Books, Hörbücher und digitale Comics, doch leider keine Tageszeitungen oder Magazine. Sie können die iBooks-App aber zum Lesen von PDF-Dateien benutzen. Falls Ihr Print-Abo also solche Dateien beinhaltet, können Sie diese auf Ihrem iPad lesen. Das geht besonders leicht mit AirDrop, iCloud oder Dropbox. Diese Lösung verschenkt aber eine Menge Potenzial des Tablets. Die weitere Suche nach Alternativen ist also sinnvoll.

Die Kindle-App von Amazon ist eine solche Alternative. Hier können Kunden von Amazon Prime und Kindle Unlimited direkt auf das Angebot dieser Flatrates zugreifen. Neben E-Büchern

und digitalen Comics gibt es auch eine eigene Rubrik für Magazine. Die Auswahl ist aber nur sehr eingeschränkt.

Das vollständige Angebot an Magazinen und Zeitschriften finden Sie nur mithilfe eines Webbrowsers. In der Rubrik „Newsstand“ finden Sie nicht nur digitale Magazine, sondern auch Zeitungen wie „Die Welt“, „Die Zeit“ und die „Süddeutsche“. Internationale Zeitungen und Magazine gibt es hier ebenfalls. Sie können bei Amazon einzelne Ausgaben kaufen oder gleich ein Abonnement abschließen. Beim Abo erhalten Sie eine kostenlose Testphase von 30 Tagen.

Der Lesekomfort der einzelnen Magazine ist aber nicht besonders hoch. Im Hochformat zeigt das iPad eine Druckseite in der Einzeldarstellung an, im Querformat gleich eine ganze Doppelseite. Eine besondere Ansicht scheint es für das iPad nicht zu geben. Die Doppelseitenansicht liefert beispielsweise für das entspannte Lesen einen zu kleinen Text. Ein Doppel-Tap auf Textbausteine zoomt nicht in diese hinein. Stattdessen gibt es nur einen kleinen Zoom auf die gesamte Seite. Da arbeitet Apples iBooks-App besser mit PDFs.

Der App Store

Das größte Angebot und die besten Lösungen finden Sie in Apples App Store. Hier gibt es zu vielen Zeitungen, Zeitschriftentiteln oder ganzen Verlagen eigene iPad-Apps. Eine eigene Kategorie für „Zeitungen und Zeitschriften“

Gescheitert: The Daily

Verlage und unabhängige Autoren haben sich gleichermaßen mit exklusiven Publikationen auf dem iPad versucht – ohne Erfolg. Allen voran das Prestige-Projekt von Medienmogul Rupert Murdoch. Dieser gründete eine digitale Tageszeitung für das Tablet. „The Daily“ ging im Februar 2011 an den Start. Das war kurz vor der Enthüllung der zweiten iPad-Generation. The Daily kostete nur 0,99 US-Dollar pro Woche und versorgte die Leser täglich mit neuen Nachrichten. Das groß angelegte Experiment scheiterte aber schon rund zwei Jahre später. Im Dezember 2012 erschien die letzte Ausgabe der iPad-Tageszeitung.

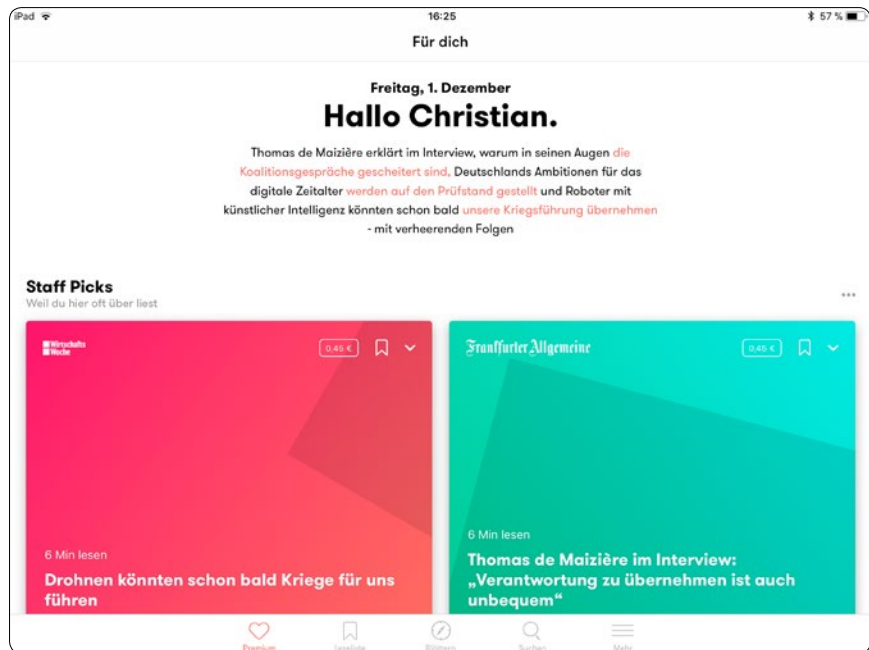
hilft Ihnen bei der Suche. Die Apps sind in der Regel kostenlos. Dafür sind die Ausgaben der Magazine und Zeitungen zumeist kostenpflichtig. Oftmals können Sie einzelne Ausgaben direkt in der App kaufen. Manche bieten darüber hinaus auch kostenpflichtige Abos über iTunes beziehungsweise den App Store an. Alternativ gibt es oft entsprechende Abonnements für digitale Ausgaben direkt bei den Verlagen – zum Beispiel als Kombi-Abo mit entsprechenden Printausgaben zusammen.

Die meisten digitalen Magazine ähneln sich in der Navigation. Mit horizontalen Wischgesten blättern Sie durch die Ausgabe. Einzelne Artikel scrollen Sie von oben nach unten über den Bildschirm. Mit einem Doppel-Tap zoomen Sie in die Artikel hinein. Oftmals enthalten diese kleine multimediale Highlights wie Bildergalerien oder Videos.

Der große Nachteil der App-Lösungen: Das Auffinden solcher Programme fällt schwer, denn der App Store besitzt mittlerweile mehr als eine Million Apps. Das erschwert das Stöbern nach neuen Magazinen und Zeitschriften. Die Suchfunktion funktioniert nur, wenn Sie vorher wissen, wonach Sie suchen. Besonders Zeitungen führen zudem oftmals mehrere Apps mit ähnlichem Namen im App Store: Eine App für die Darstellung der Onlinetexte, eine weitere für die digitalen Printausgaben. Deshalb gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Anbietern, die wie Apples Zeitungskiosk mehrere Publikationen und Verlage in einer App bündeln.

Nachrichten statt Zeitungskiosk

Mit iOS 9 entfernte Apple den Zeitungskiosk aus dem Betriebssystem. Als Ersatz gab es die neue App News, mit der Sie Nachrichten lesen können. Die App speist ihre Inhalte aus den Webangeboten großer Partner wie zum Beispiel „The New York Times“, „Variety“ und „CNN“. Sie können Quellen und Themen folgen. Das Ergebnis: Eine Zusammenstellung von Nachrichten zu einer digitalen Tageszeitung. Die App legt hohen Wert auf Lesekomfort. Leider unterstützt sie bisher keine deutsche Sprache beziehungsweise deutsche Quellen.



Mit Blendle kaufen Sie einzelne Artikel für Cent-Beträge.

Digitaler Kiosk statt eigener Apps

Im App Store tummeln sich unterschiedliche Apps, die gleich mehrere Verlage, Zeitungen und Zeitschriften bündeln. Zum Beispiel Zinio: Das Angebot ist groß, allerdings auch mit vielen internationalen Publikationen gefüllt. Das macht die Suche leider sehr unübersichtlich: Oftmals erkennen Sie erst auf dem zweiten Blick, in welcher Sprache das Magazin geschrieben ist. Zeitungen suchen Sie bei Zinio vergeblich. Die Navigation ist zäh und unübersichtlich, die Cover-Darstellung einzelner Magazine ist viel zu niedrig aufgelöst. Die App hinterlässt den Eindruck, dass sie veraltet ist. Der Entwickler scheint kaum Pflege in sein Programm zu stecken.

Ganz anders der iKiosk. Hier finden Sie eine Vielzahl von Magazinen und Zeitungen. Diese können Sie einzeln kaufen oder gleich im Abo bestellen. Das Sortiment ist nach unterschiedlichen Genres beziehungsweise Themen aufgestellt. Internationale Titel suchen Sie hier aber vergeblich: Das Angebot konzentriert sich bisher auf den deutschsprachigen Markt. Die Darstellung der einzelnen Magazine und Zeitungen erinnert an Apples iBooks-App. Sie können also lediglich in die Publikationen hineinzoomen. Eine direkte Auswahl der Artikel über das Inhaltsverzeichnis funktioniert nicht. Multimediale Elemente wie Videos oder Bildergalerien gibt es ebenfalls nicht. Das schadet dem Lesekomfort.

Eine gute Mischung aus beidem liefert hingegen Readly. Bei diesem Anbieter ist besonders das Preismodell interessant: Mit einer monatlichen Flatrate von 9,99 Euro lesen Sie sich durch das gesamte Angebot. Dabei konzentriert sich die App auf Magazine. Diese werden in einer PDF-Ansicht dargestellt. Damit verschenkt auch Readly viel Potenzial. Als Ausgleich gibt es einige clevere Funktionen. Sie können zum Beispiel Lesezeichen auf Artikel setzen oder diese in sozialen Netzwerken als Bilddateien teilen. Besonders schön ist die Textansicht der Artikel. Damit blenden Sie das Magazin-Layout komplett aus. Übrig bleiben Texte und Bilder – eine sehr komfortable Leseansicht. Die App stellt in der Navigation die Magazin-Cover in den Vordergrund. Durch das große, auch internationale Angebot, die liebevoll gestaltete App und das Flatrate-Preismodell hinterlässt Readly den stärksten Eindruck.

Neue Konzepte für die Zukunft

Wer hingegen auf komplett neue Konzepte bei der Lektüre von Artikeln und Nachrichten setzt, findet ebenfalls entsprechende Apps im App Store. Allen voran das Angebot von Blendle. Hier warten nicht etwa komplette Magazine oder Zeitschriften, sondern einzelne Artikel – ideal für Vielleser, die sich nur das Beste von den verschiedensten Anbietern herauspicken möchten. Hier finden Sie ein breites Angebot an Zei-

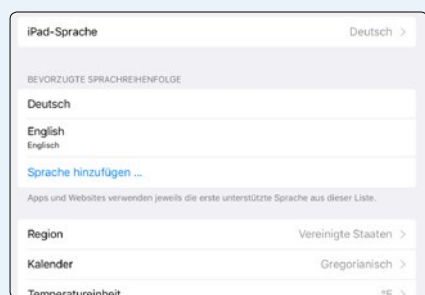
tungen und Zeitschriften. Anstatt aber für die gesamte Ausgabe zu zahlen, kaufen und lesen Sie nur einzelne Artikel. Die Preise sind dabei oftmals im Cent-Bereich. Die Kosten werden von Ihrem Blendle-Guthaben abgebucht. Die Auswahl könnte größer ausfallen, dafür gibt es aber auch renommierte internationale Publikationen wie den „New Yorker“ oder die „Time“ im Angebot. Leider fällt es oftmals schwer, die Kosten für einzelne Artikel im Vorfeld einzusehen. Dafür sind die Preise aber nicht hoch. Bei irrtümlichen Käufen erhalten Sie

automatisch Ihr Geld zurück. Damit überzeugt Blendle vor allem durch günstige Preise und ein faires Angebot.

Einen ganz anderen Weg geht hingegen der Google Play Kiosk. Hier finden Sie in der Webansicht zwar auch Printprodukte. Zusätzlich erstellt die App eine digitale Zeitung mit einem Best-of-Angebot aus Google News. Sie erhalten automatisch Themenvorschläge in Ihrem Google-Profil. Digitale Zeitungen und Magazine kaufen Sie aber im Webbrowser statt in der App, was etwas verwirrend ist.

Auch Apple ist nicht untätig. Nach der Einstellung des Zeitungskiosk gibt es mit Apple News eine Neuausrichtung. Mit der App bündeln Sie Online-Angebote verschiedener Quellen und Verlagshäuser. Die App ist kostenlos. Der Lesekomfort ist durch die schlichten Artikelansichten besonders hoch. Leider bietet Apple die App nur für den US-Markt an. Deshalb müssen Sie Ihr iPad auf die US-Region umschalten, um diese App nutzen zu können. Ob Apple News den offiziellen Weg nach Deutschland finden wird, bleibt bisher ungewiss.

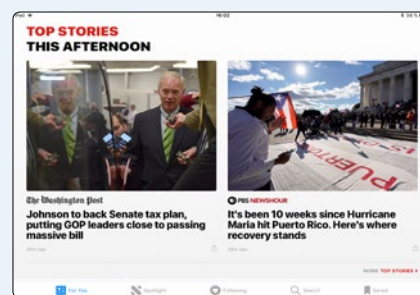
Workshop: So schalten Sie die Apple News-App auf dem iPad frei



1 Apples News-App ist in Deutschland nur mit einem Trick verfügbar. Öffnen Sie die Einstellungen auf Ihrem iPad. Im Menü „Allgemein“ finden Sie „Sprache & Region“. Hier ändern Sie die Region Ihres iPad.

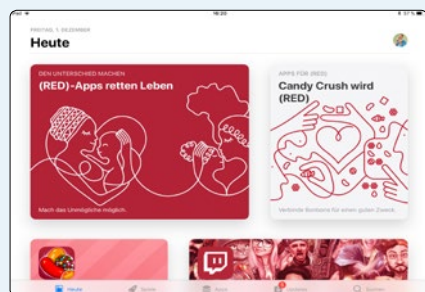


2 In der Liste wählen Sie „Vereinigte Staaten“ aus. Dies bestätigen Sie mit „Fertig“ und anschließend mit „Fortfahren“. Das iPad benötigt anschließend einige Sekunden, um die Änderungen zu aktivieren.

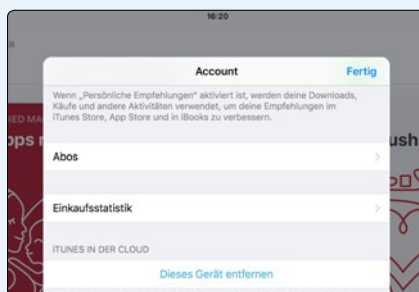


3 Nun erscheint die News-App auf Ihrem Home-Bildschirm. Nach dem Öffnen wählen Sie Themen und Publikationen aus, denen Sie folgen möchten. Leider speist sich die App nur aus englischen Quellen.

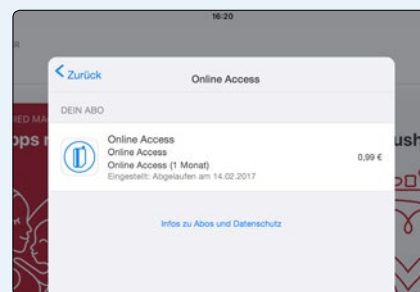
Workshop: So finden und bearbeiten Sie Ihre iTunes-Abonnements



1 Kostenpflichtige Abonnements für Magazine, Zeitungen und Apps verwalten Sie innerhalb Ihres iTunes-Nutzerkontos. Öffnen Sie dazu zuerst den App Store auf Ihrem iPad.



2 Tippen Sie auf Ihr Profilbild und anschließend auf Ihren Profilnamen, um zu der Verwaltung Ihres Benutzerkontos zu gelangen. Scrollen Sie bis zum Menüpunkt namens „Abos“.



3 Hier erscheint eine Übersicht Ihrer kostenpflichtigen Abonnements. Aktive Abos können Sie hier verlängern. Die automatische Verlängerungen deaktivieren Sie hier ebenfalls.



Bildschirm von Mac, iPhone und iPad aufzeichnen

Bilder sagen mehr als Worte – aber Filme sind bisweilen noch aussagekräftiger als Bilder. Daher lässt sich der Bildschirm Ihres Mac, iPhone und iPad auch filmen und nicht nur „fotografieren“. Wir zeigen Ihnen, wie es geht. **TEXT: UWE ALBRECHT**

Wer auch nur halbwegs mit dem Mac, dem iPad oder dem iPhone vertraut ist, kennt das Problem: Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte suchen oft um Rat nach. In vielen Fällen genügt aber eine Unterweisung per Telefon oder E-Mail, Whatsapp oder iMessage nicht und auch Screenshots sind nicht immer aussagekräftig genug – sei es, dass Sie mehrere Arbeitsschritte hintereinander verdeutlichen wollen oder ein kleines Tutorial erstellen, um jemanden über neue Funktionen des Betriebssystems oder einer App zu unterrichten. Ähnliches gilt für Fehlermeldungen, die Sie dem Hardwarehersteller oder Softwareentwickler zukommen lassen müssen. Und nicht zuletzt können Sie mittels eines kleinen



Vorteile von Screencasts

- Mehrere Arbeitsschritte zeigen
- Prozesse verdeutlichen
- Fehlermeldungen und Fehler visualisieren
- Neue Funktionen zeigen
- Spiele vorstellen
- Spieletipps geben

Films Spiele vorstellen oder Tipps geben, wie man in einem Spiel ein Level weiter kommt.

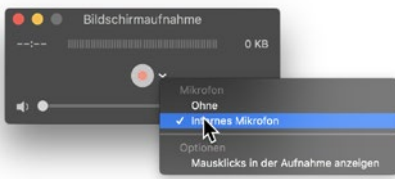
Sowohl auf dem Mac als auch auf dem iPhone und dem iPad reichen, um kleine Screencasts zu erstellen, Apples Bordmittel aus. Unter macOS können Sie mit dem QuickTime Player den Bildschirm filmen, unter iOS 11 mittels der neuen Bildschirmaufnahme. Haben Sie höhere Ansprüche, dann gibt es für den Mac zahlreiche Apps, welche nicht nur die Aufnahme, sondern auch die Weiterbearbeitung der Filme bequemer und professioneller gestalten.

Bildschirmaufnahme am Mac

Am schnellsten „filmen“ Sie den Bildschirm Ihres Mac mit dem QuickTime Player. Sie finden

die wohlbekannte App im Ordner „Programme“. Öffnen Sie diesen und wählen Sie im Menü „Ablage“ den Befehl „Neue Bildschirmaufnahme“. Starten Sie mit dem roten Aufnahmeknopf die Aufnahme. Falls Sie das Video mit Ton erstellen wollen, klicken Sie auf die weiße Pfeilspitze und dann auf den Eintrag „Internes Mikrofon“. Möchten Sie den gesamten Bildschirm filmen, genügt ein Mausklick.

Um nur einen Bildschirmausschnitt auszuwählen, ziehen Sie mit der Maus einen Rahmen über dem gewünschten Ausschnitt auf und klicken dann auf „Aufnahme starten“. Führen Sie Ihre Arbeitsschritte aus. Zum Beenden der Aufnahme klicken Sie dann auf den Aufnahmeknopf rechts oben in der Menüleiste. Spielen



Auf Wunsch nehmen Sie mit dem QuickTime Player Videos mit Ton vom internen Mikrofon auf.

Sie anschließend das Video kurz ab und speichern Sie es unter dem von Ihnen gewünschten Namen. Zudem können Sie mit dem Befehl „Exportieren als“ das Video in einem anderen Format als „Quicktime-Film“ – kodiert mit dem H.264-Codec – speichern.

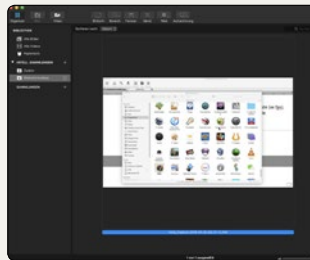
Bitte beachten Sie, dass Sie das Video mit dem QuickTime Player nicht bearbeiten oder gar schneiden können. Dazu verwenden Sie Apples iMovie-App oder nutzen eine Drittanbieter-Software für Screencasts, von denen wir Ihnen auf den folgenden Seiten eine kleine Auswahl vorstellen.

Bildschirmaufnahmen unter iOS

Mit dem QuickTime Player können Sie nicht nur Bildschirmaufnahmen vom Mac, sondern auch von einem iOS-Gerät erstellen. Besitzen Sie ein iPhone oder iPad, das unter einer früheren Version von iOS bis einschließlich Version 10 läuft, ist das auch der einzige Weg, der mit den „Bordmitteln“ Ihres Mac funktioniert. Dazu schließen Sie das iOS-Gerät mit einem Lightning-auf-USB-Kabel an den Mac an.

Starten Sie den QuickTime Player und wählen Sie im Menü „Ablage“ den Befehl „Neue Bildschirmaufnahme“. Um statt des Bildschirms Ihres Mac den Bildschirm des iOS-Geräts aufzunehmen, klicken Sie auf die weiße Pfeilspitze und dort auf den Eintrag „iPhone“ oder „iPad“. Mit einem Mausklick auf den Aufnahmebutton starten Sie die Aufnahme. Bitte entsperren Sie zuvor das iPhone oder iPad und führen Sie die entsprechenden Arbeitsschritte aus. Zum Beenden der Aufnahme verfahren Sie wie bei der Aufnahme des Bildschirms Ihres Mac.

Wenn die Bordmittel nicht reichen: ausgewählte Screencast-Apps



Capto

Capto – ehemals Voila – ist nicht nur eine Screencast-Software, sondern dient auch zum Erstellen, Bearbeiten und Präsentieren von Bildschirmfotos und -videos. Neben den umfangreichen Funktionen für Screencasts besitzt die App zahlreiche Funktionen zum Verwalten und Veröffentlichen.

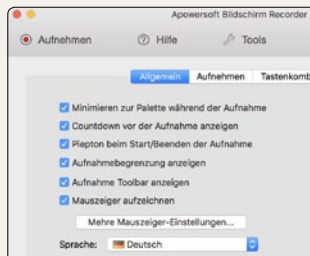
Preis: 32,99 Euro Web: globaldelight.com



Monosnap

Monosnap ist eine kostenlose und einfache Screencast-Software, die dennoch mehr Einstellungen und Möglichkeiten besitzt als das Bordmittel des Mac – der QuickTime Player. Sogar das Kürzen der Bildschirmvideos ist möglich.

Preis: kostenfrei Web: monosnap.com



Screenrekorder

Beim Mac-Screenrekorder handelt es sich um eine weitere kostenfreie und einfache Screencast-Software, die etwas mehr bietet als der QuickTime Player. Unter anderem können Sie Mausklicks animieren und die Aufnahmequalität und die Auflösung der Videos anpassen.

Preis: kostenfrei Web: www.apowersoft.de



Camtasia

Wer professionell Screencasts und Tutorials erstellt, kommt um Camtasia nicht herum. Es bietet eine Fülle von Bearbeitungsfunktionen und Präsentationsmöglichkeiten, die keine der anderen erwähnten Programme auch nur ansatzweise zur Verfügung stellt.

Preis: 229,99 Euro Web: www.techsmith.de

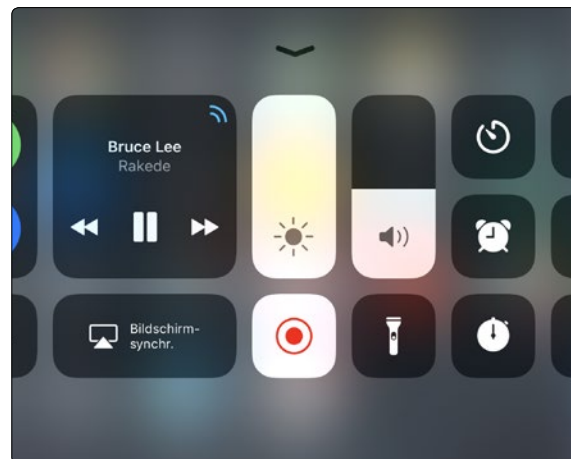
iOS 11 macht's leichter

Falls auf Ihrem iPhone und/oder iPad bereits iOS 11 als Betriebssystem installiert ist, gestaltet sich die Bildschirmaufnahme noch einfacher und ist direkt mit Bordmitteln möglich. Die entsprechende Funktion müssen Sie aber erst dem Kontrollzentrum hinzu-

fügen. Öffnen Sie dazu die „Einstellungen“ und wählen Sie dort ein Eintrag „Kontrollzentrum“. Hier tippen Sie auf „Steuerelemente anpassen“. Mithilfe des grünen Plus-Schalters neben dem Steuerelement „Bildschirmaufnahme“ nehmen Sie dieses in das Kontrollzentrum auf.

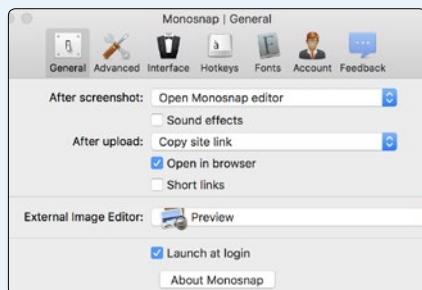
Die Bildschirmaufnahme Ihres iPhone oder iPad führen Sie auf die folgende Weise durch: Wischen Sie vom unteren Bildschirmrand nach oben, um das Kontrollzentrum anzuzeigen. Dort finden Sie rechts unten den weißen Aufnahmeschalter. Starten Sie die Aufnahme, indem Sie auf diesen tippen. Die Aufnahme beginnt nach drei Sekunden und der Aufnahmeschalter wird rot eingefärbt. Führen Sie jetzt alle Apps und Arbeitsschritte aus, die Sie zeigen möchten. Um die Aufnahme zu beenden, tippen Sie erneut auf den Aufnahmeschalter.

Das Video wird automatisch im Album „Videos“ der Fotos-App gesichert. Hier können Sie es zur Bearbeitung an iMovie weiterleiten oder versenden. Möchten Sie nur den Anfang und das Ende kürzen, dann können Sie dies auch mit der Foto-App erledigen. Wählen Sie dazu das Video aus und tippen Sie auf die weißen Pfeilspitzen links oder rechts. Es taucht ein gelber Rahmen auf, den Sie entsprechend nach rechts oder links verschieben, um das Video am Anfang oder Ende zu schneiden. Mit einem Fingertipp auf „Fertig“ können Sie es „Als neuen Clip sichern“.



Die Bildschirmaufnahme auf iPhone und iPad starten Sie über das Kontrollzentrum.

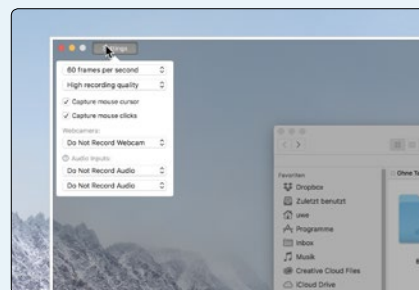
Workshop: So erstellen Sie einen Screencasts am Mac mit Monosnap



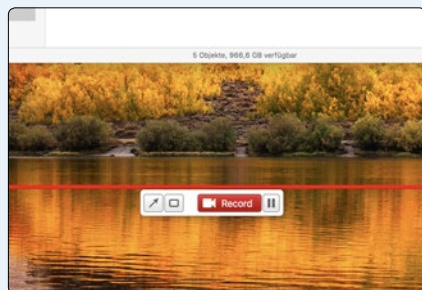
1 Laden Sie Monosnap im Mac App Store herunter und starten Sie das Programm. Es klinkt sich in die Menüleiste ein. Soll es künftig automatisch geladen werden, klicken Sie auf „Preferences“ und dann auf „Launch at login“.



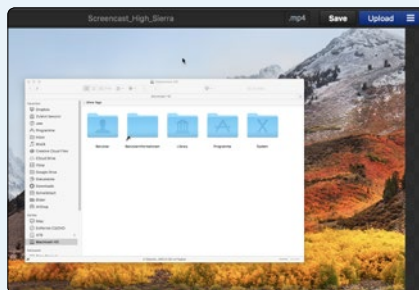
2 Möchten Sie eine Bildschirmaufnahme starten, klicken Sie auf das Monosnap-Symbol in der Menüleiste und wählen den Befehl „Record Video“. Ein weißer Rahmen erscheint. Passen Sie ihn mit der Maus an.



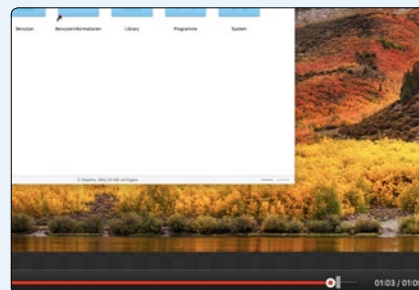
3 In den „Settings“ nehmen Sie die wichtigsten Einstellungen vor, wie Bildrate (fps), die Qualität oder ob der Mauszeiger sowie gegebenenfalls der Ton aufgezeichnet werden sollen. Starten Sie die Aufnahme über „Record“.



4 Während der Aufnahme erscheint rechts oben in der Menüleiste eine kleine Kamera. Zum Pausieren der Aufnahme klicken im Fenster mit den Steuerelementen auf den entsprechenden Schalter, zum Beenden erneut auf „Record“.



5 Im Programmfenster können Sie die Aufnahme betrachten und ihr nach einem Mausklick auf die Titelleiste einen Namen geben. Mit „Save“ sichern Sie das Video im Ordner „Monosnap“ in Ihrem Ordner „Bilder“.



6 Monosnap erlaubt das einfache Schneiden der Aufnahme. Verschieben Sie die beiden Begrenzer am Anfang und Ende des Videos. Um das Video zu sichern, klicken Sie auf „Save“ und geben der Aufnahme einen Namen.

Satt ist gut. Saatgut ist besser.

Wer sich selbst ernähren kann,
führt ein Leben in Würde.

brot-fuer-die-welt.de/saatgut

Mitglied der **actalliance**

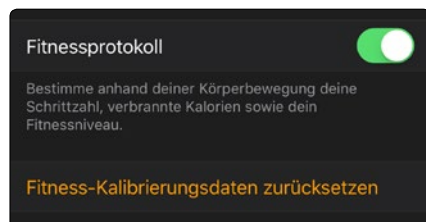


Würde für den Menschen.

Apple Watch

Mit watchOS 4 hat Apple viele Funktionsweisen der Apple Watch überarbeitet. Die Seitentaste zeigt keine Favoriten mehr an. Das Dock wurden wieder überarbeitet und das Kontrollzentrum erhielt neue Funktionen. Es gibt nicht nur neue Standardapps, sondern auch eine Reihe nützlicher Features, die Sie kennen sollten.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN



Schrittzähler kalibrieren

Sollten Sie keine Apple Watch Series 2 besitzen, dann müssen Sie Ihr iPhone wegen des GPS-Signals mitnehmen. Um dies zukünftig zu verhindern, sollten Sie einmal mit dem iPhone laufen gehen. Drücken Sie die Digital Crown an Ihrer Watch und wählen Sie die Workout-App aus. Wählen Sie als Training „Laufen outdoor“ oder „Gehen outdoor“ aus.

Legen Sie als Trainingsziel „Offen“ fest und tippen Sie dann auf „Start“. Je nach Auswahl laufen oder gehen Sie für 20 Minuten in einem normalen Tempo. Wenn Sie zukünftig für mindestens 20 Minuten laufen oder gehen, dann werden die Daten weiter verfeinert und liefern Ihnen präzisere Werte.

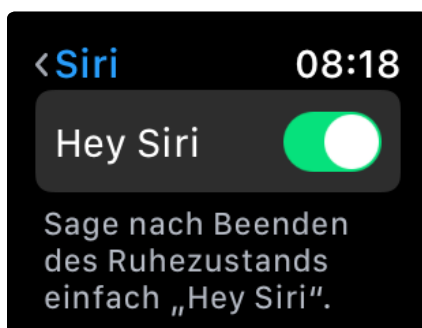
Um die Kalibrierung später zurückzusetzen, öffnen Sie die Watch-App und wählen den Reiter „Meine Uhr“ aus. Tippen Sie auf „Datenschutz“ und anschließend können Sie nun die „Kalibrierungsdaten zurücksetzen“.

Apps neu anordnen

Um Ihnen den Zugriff zu erleichtern, zeigen wir Ihnen, wie Sie Apps auf dem Home-Bildschirm neu anordnen.

Egal, wie Sie die Apple Watch drehen oder wenden, die Uhren-App stellt immer den Mittelpunkt des Home-Bildschirms dar. Alle anderen Apps können um die Mitte herum fast frei positionieren.

Wenn Sie sich auf Home-Bildschirm mit allen Apps befinden, dann halten Sie Ihren Finger auf eine der Apps, bis Ihnen die App leicht entgegen springt und die anderen beginnen zu wackeln. Um nun Apps zu verschieben, bleiben Sie mit dem Finger auf der jeweiligen App und schieben sie an die gewünschte Position. Sobald Sie alle Apps angeordnet haben, drücken Sie kurz auf die Digital Crown, um in den Normalbetrieb zurückzukehren.

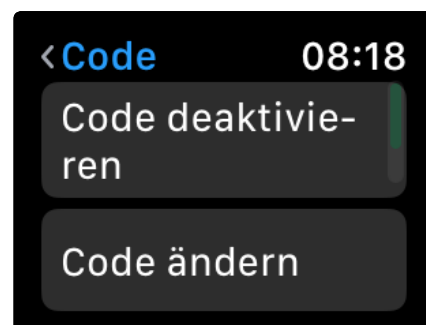


„Hey Siri“ deaktivieren

„Hey Siri“ ist standardmäßig auf der Apple Watch aktiviert, aber die Funktion kann deaktiviert werden. Dadurch können Sie Ihre Uhr nicht mehr ansprechen und müssen für Siri lange auf die Digital Crown drücken. Gehen Sie in die Einstellungs-App der Apple Watch. Öffnen Sie „Allgemein“ und dann „Siri“. Ziehen Sie den Regler nach links. Siri wird nun nicht mehr auf „Hey Siri“ reagieren. Sie können den Vorgang jederzeit rückgängig machen.

Codesperre einrichten

Über den Home-Bildschirm der Apple Watch gelangen Sie in die Einstellungs-App. Hier haben Sie die Möglichkeit, die Codesperre zu aktivieren. Diese Option befindet sich unten in den Einstellungen, zusätzlich können Sie den Code hier jederzeit ändern oder die Entsperrung an das iPhone koppeln. Allerdings fehlt in den Einstellungen die Option zum automatischen Löschen der Daten nach zehn Fehleingaben sowie das Festlegen komplexerer Codes.



Genauere Pulsmessung

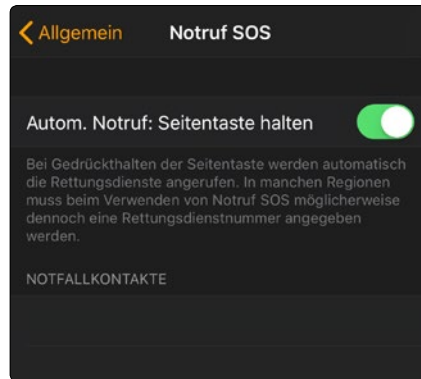
Wenn man die Herzfrequenz-App öffnet, erhält man oft einen Wert, der in den seltensten Fällen richtig erscheint. Man sollte die App nicht gleich wieder verlassen, sondern sich einen weiteren Moment gedulden, bis der Sensor der Apple Watch weitere Werte gemessen hat. Diese fallen meist deutlich präziser als der erste Messwert.

Eine größere Fehlerquote liefert das Armband, denn der Puls-Sensor benötigt den Kontakt zur Haut. Das Armband der Apple Watch sollte nicht zu locker sitzen und das Handgelenk eng umschließen. Während dies bei den Sport- und meisten Lederarmbändern leicht zu regeln ist, muss man besonders bei Armbändern mit Magnetverschluss auf den richtigen Sitz achten, da sie dazu neigen, im Tagesverlauf durch Bewegungen lockerer zu werden.



Display länger aktivieren

Öffnen Sie die Watch-App auf Ihrem iPhone. Rufen Sie „Allgemein“ auf. Scrollen Sie etwas nach unten und tippen auf „Display aktivieren“. Wählen Sie im Bereich „Per Tippen“ die gewünschte Länge der Display-Aktivierung aus. Sie können sich hierbei nur zwischen 15 Sekunden und 70 Sekunden entscheiden - andere Zeitspannen sind leider nicht möglich. Verlassen Sie die Einstellungen und schon bleibt Ihr „Apple Watch“-Display länger an.



Notfall SOS einrichten

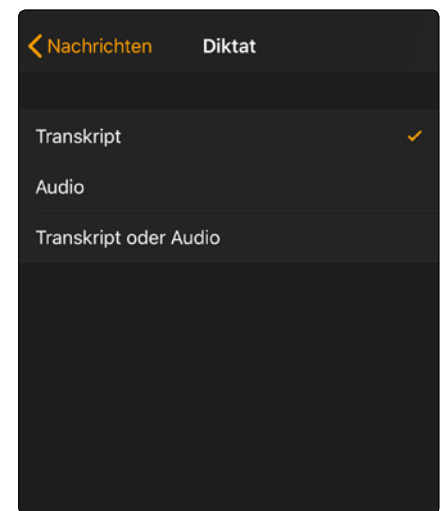
Nehmen Sie Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie die Watch-App. Wählen Sie im Reiter „Meine Uhr“ erst „Allgemein“ und dann „Notruf SOS“ aus. Schieben Sie den Regler neben „Für autom. Anrufe halten“ nach rechts, damit Sie die Seitentaste nur sehr lange gedrückt halten müssen, um einen Notruf abzusetzen.

Tippen Sie anschließend auf „SOS-Kontakt hinzufügen“. Wählen Sie aus Ihren Kontakten eine Person und dann die gewünschte Nummer aus. Sie können bis zu drei SOS-Kontakte festlegen. Sobald Sie alle Einstellungen vorgenommen und SOS-Kontakte festgelegt haben, können Sie die Watch-App verlassen.

Sprache in Text umwandeln

Nehmen Sie Ihr gekoppeltes iPhone zur Hand und öffnen Sie dann die Watch-App. Wählen Sie nun den Menüpunkt „Nachrichten“ aus und tippen Sie dann auf den Eintrag „Diktat“ aus.

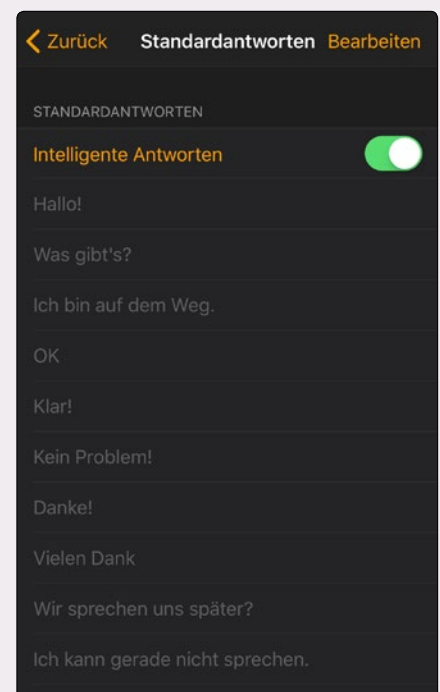
Dort können Sie festlegen, ob alle individuellen Nachrichten als Audio-datei oder als Text verschickt werden sollen. Sie können Ihre Auswahl jederzeit ändern oder die Option „Transkript oder Audio“ auswählen, um so wieder vor dem Versand gefragt zu werden.



Smarte Antworten

Nehmen Sie zunächst das mit der Apple Watch gekoppelte iPhone zur Hand und öffnen Sie dann die Watch-App. Tippen Sie nun am unteren Bildschirmrand auf den Reiter „Meine Uhr“. Scrollen Sie ein Stück nach unten, bis Sie die Option „Nachrichten“ sehen und tippen Sie darauf. Wählen Sie jetzt den Eintrag „Standardantworten“ aus. Gleich oben sehen Sie die Funktion „Intelligente Antworten“. Ziehen Sie hier den Regler nach rechts, um das Feature zu aktivieren.

Bevor Sie die Einstellungen und App wieder verlassen, können Sie jetzt noch eigene Standardantworten konfigurieren. Tippen Sie dazu einfach auf eine der unteren Antworten oder scrollen Sie an das untere Ende, um die Liste über „Antwort hinzufügen“ zu erweitern.



Mobile Musik

Apple und Musik sind seit Jahren fest miteinander verbunden. Die Kalifornier revolutionierten die Musikverkäufe mit iTunes und auch später mit Apple Music bewies man die enge Verbundenheit. Um auch wirklich das Optimum bei der Musikwiedergabe aus dem iPhone zu holen, haben wir Ihnen praktische Tipps zusammengestellt.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

BeatsX	
Hersteller	Apple Inc.
Modellnummer	A1763
Seriennummer	FT

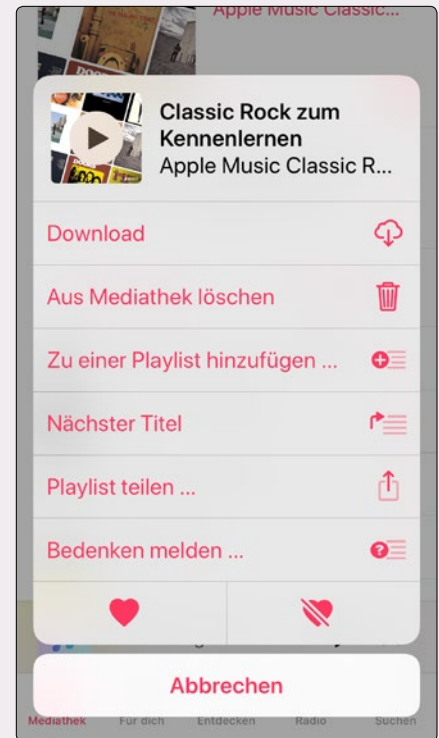
AirPods & BeatsX aktualisieren

Nehmen Sie das mit den AirPods oder BeatsX verbundene iPhone zur Hand und öffnen Sie die Einstellungs-App. Tippen Sie auf „Allgemein“ und wählen dann „Info“ aus. Öffnen Sie das Lade-case (mit den AirPods darin) beziehungsweise schalten Sie Ihre BeatsX ein. Scrollen Sie nun in den Infos zum unteren Ende. Dort sehen Sie den Eintrag „AirPods“ beziehungsweise „BeatsX“. Tippen Sie darauf. Sie erhalten nun Informationen wie Hersteller, die Modellnummer und Firmware-Version und die Hardwareversion. Gewöhnlich muss ein Firmware-Update nicht manuell angestoßen werden sondern wird automatisch installiert, wenn die Ohrhörer mit dem iPhone verbunden sind. Sollte die automatische Aktualisierung einmal nicht klappen, könnte dies zukünftig auch über dieses Menü möglich sein.

Playlists mit Freunden teilen

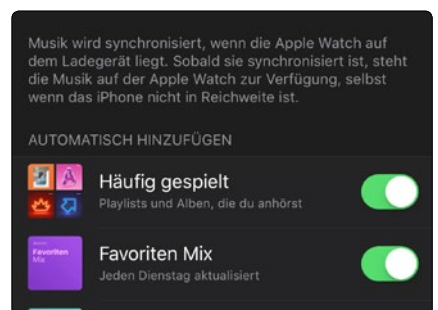
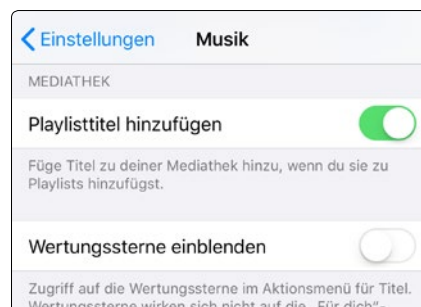
Wer eine Musik-Wiedergabeliste erstellt hat, kann diese am iPhone oder iPad mit Freunden oder seiner Familie teilen. Nehmen Sie Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie die Musik-App. Wählen Sie im Reiter „Mediathek“ > „Playlists“ aus. Tippen Sie die Playlist an, die Sie gerne teilen möchten. Hier sehen Sie einen roten Button mit drei Punkten. Tippen Sie diesen an und es erscheinen weitere Optionen, wie etwa „Playlist teilen“.

Ein Tipp darauf und Sie können den Link kopieren, per Nachrichten-App oder per E-Mail verschicken. Entscheiden Sie sich beispielsweise für die Nachricht, dann wählen Sie noch schnell einen Kontakt aus, bevor Sie die Playlist mit einem Tipp auf den blauen Button verschicken. So einfach kann teilen sein.



Playlists zur Mediathek hinzufügen

Öffnen Sie die Einstellungen. Scrollen Sie in den Einstellungen etwas nach unten, bis Sie Menüpunkt „Musik“ sehen und wählen Sie ihn an. Ziehen Sie jetzt den Schieberegler neben „Playlisttitel hinzufügen“ nach rechts, damit zukünftig sämtliche Titel zu Ihrer Mediathek hinzugefügt werden, wenn Sie eine Playlist aus Apple Music hinzufügen. Sie können die Einstellungs-App nun wieder verlassen und die neue Funktion ausprobieren.



Musik auf die Apple Watch übertragen

Stellen Sie sicher, dass die Apple Watch mit dem Ladegerät verbunden ist und geladen wird. Nun nehmen Sie Ihr iPhone und öffnen die Watch-App. Tippen Sie dort auf „Meine Uhr“ > „Musik“. Tippen nun auf „Musik hinzufügen“ und wählen Sie die gewünschte Playlist aus und schon beginnt das iPhone die Musik auf Ihre Apple Watch zu übertragen. Dieser Vorgang kann einige Zeit in Anspruch nehmen und sollte auch nicht unterbrochen werden.

AirPods mit Android-Smartphone nutzen

Lassen Sie die AirPods im LadeCase und öffnen Sie den Deckel. Halten Sie nun die Setup-Taste auf der Rückseite des LadeCases gedrückt, bis die Statusanzeige weiß leuchtet. Dies signalisiert Ihnen, dass sich die drahtlosen Ohrhörer im Pairing-Modus befinden.

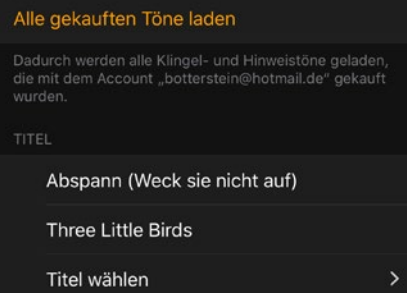
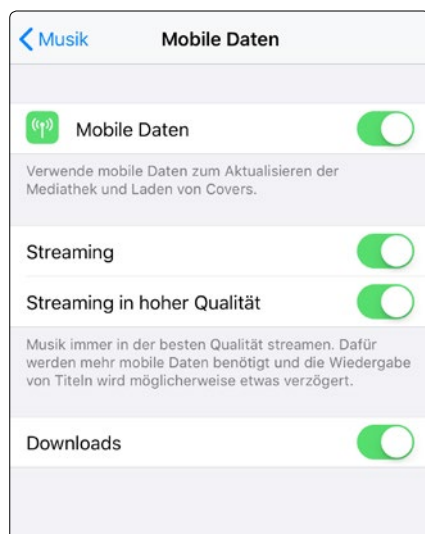
Nehmen Sie Ihr Android-Smartphone und öffnen Sie die Bluetooth-Einstellungen. Wählen Sie aus der Liste der verfügbaren Geräte die AirPods aus, um beide Geräte zu verbinden.

Apple Music in bester Qualität streamen

Nehmen Sie Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie die Einstellungs-App. Scrollen Sie nach unten, bis Sie den Menüeintrag „Musik“ sehen, und tippen Sie ihn an. Tippen Sie jetzt auf den Eintrag „Mobile Daten“. Ziehen Sie den Schieberegler neben „Mobile Daten“ nach rechts, um das Streaming auch für unterwegs zu aktivieren.

Anschließend aktivieren Sie auf gleiche Weise die Optionen „Streaming“ und „Streaming in hoher Qualität“. Sie können nun zur Musik-App Ihres iPhone wechseln und dort auch unterwegs Ihre Lieblingsmusik in höchster Qualität streamen – ohne diese herunterladen zu müssen.

Hinweis: Vergessen Sie nicht, dass durch die hohe Qualität mehr Daten geladen werden müssen und die Musik bei schlechter Netzabdeckung ins Stocken kommen kann.



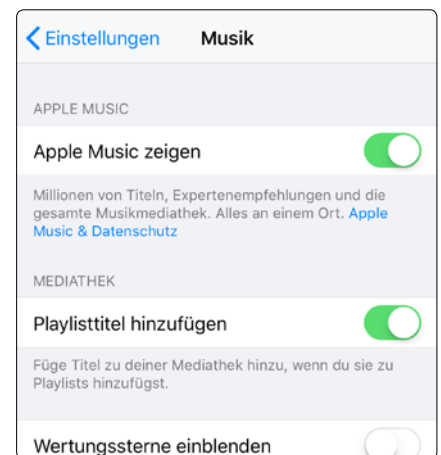
Lieblingssong als Weckton

Öffnen Sie die Uhren-App auf Ihrem iPhone. Wählen Sie den Reiter „Wecker“ am unteren Bildschirmrand aus und tippen Sie dann oben auf das Plus-Symbol. Stellen Sie Ihre Weckzeit ein. Tippen Sie auf „Ton“.

Unter „Titel“ finden Sie „Titel wählen“. Tippen Sie darauf und suchen Sie den gewünschten Song in Ihrer „Apple Music“-Mediathek. Tippen Sie auf den Titel und schon wird er als Weckton hinzugefügt. Ein orangefarbiger Haken zeigt Ihnen Ihre Auswahl an. Anschließend tippen Sie oben links auf „Zurück“ und dann rechts oben auf „Sichern“. Schon haben Sie Ihren Lieblingssong als Weckton festgelegt.

Apple Music ausblenden

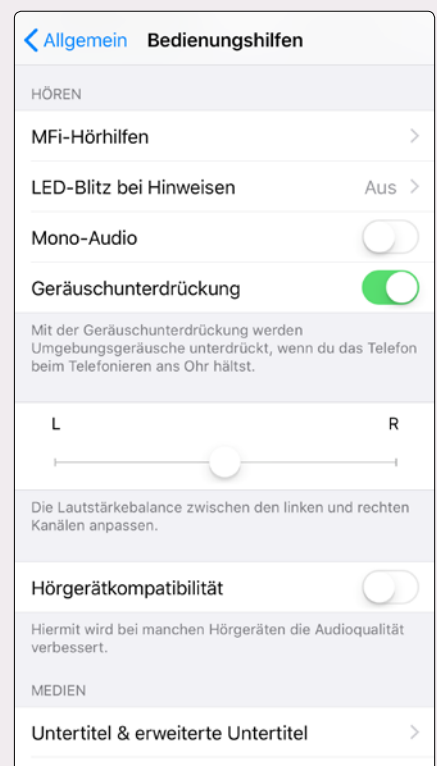
Nehmen Sie dazu zunächst Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie dann einfach die Einstellungs-App. Scrollen Sie nun etwas nach unten, bis Sie den Unterpunkt „Musik“ sehen und tippen Sie ihn an. Gleich ganz oben sehen Sie nun die neue Option „Apple Music zeigen“. Ziehen Sie hier den Schieberegler einfach nach links und schon wird Apple Music aus der Musik-App Ihres iPhone dauerhaft ausgeblendet. Eine Reaktivierung ist jederzeit möglich.



Lautstärkenbalance justieren

Öffnen Sie „Einstellung“ > „Allgemein“ > „Bedienungshilfen“. Scrollen Sie nach unten, bis Sie den Schieberegler für die Lautstärkenbalance zwischen dem rechten und linken Kanal sehen.

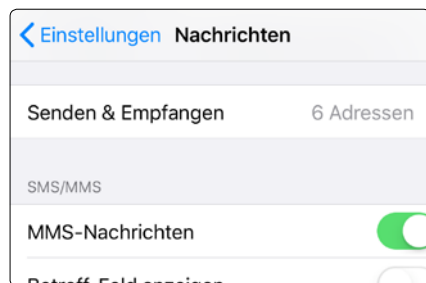
Der Schieberegler erlaubt es Ihnen die Lautstärke zwischen den beiden Kanälen anzupassen. Ziehen Sie ihn dazu nach rechts oder links, um die Balance an Ihre Wünsche anzupassen. Beachten Sie dabei, dass die Balance dann bei allen angeschlossenen Kopfhörern angepasst wird. Dies ist bei einem Hörschaden kein Problem, kann aber beim Wechsel von einem defekten Kopfhörer auf neue Ohrhörer je nach eingestellter Lautstärke kurzzeitig irritieren. Stellen Sie daher sicher, dass Sie den Balanceregler zuvor in die Mittelposition gesetzt haben.



Nachrichten

Das iPhone ist ein wahres Multitalent und ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Trotz zahlreicher Apps und Möglichkeiten ist das iPhone auch ein Kommunikationsgerät, welches für Telefonate oder den Nachrichtenversand genutzt werden kann. Wir haben daher einige Tipps für Sie zusammengetragen.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

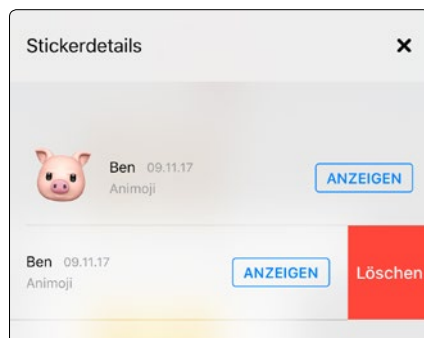


E-Mail-Adresse für iMessage registrieren

Öffnen Sie die Einstellungen und tippen Sie auf „Nachrichten“. Wählen Sie „Senden & Empfangen“ aus. Sie sehen Ihre Apple-ID und Ihre Mobilfunknummer. Tippen Sie unter der Nummer auf „Weitere E-Mail-Adresse“. Geben Sie die gewünschte E-Mail-Adresse ein. Anschließend wandert „Weitere E-Mail-Adresse“ unter den Punkt „Neue Konversationen starten von:“. Tippen Sie darauf und geben Sie die E-Mail-Adresse erneut ein. Bestätigen Sie über die „Return“-Taste. Sie werden aufgefordert, Ihr Apple-ID-Passwort einzugeben. Tippen Sie auf „Einstellungen“. Danach wird Ihnen eine E-Mail an Ihre neue E-Mail-Adresse geschickt. Öffnen Sie die E-Mail und tippen Sie auf den eingebetteten Link. Sie werden dann weitergeleitet und gebeten, Ihre Apple-ID sowie das zugehörige Passwort zu eingeben.

Sticker entfernen

Öffnen Sie die Nachrichten-App. Wählen Sie den Chat aus, aus dem Sie den Sticker entfernen möchten. Halten Sie jetzt den Finger auf den zu entfernenden Sticker gedrückt und wählen Sie aus dem Kontextmenü die Option „Stickerdetails“ aus. Wischen Sie auf dem Sticker nach links, sodass Ihnen die Löschfunktion angezeigt wird. Tippen Sie anschließend auf „Löschen“ und schon wird der Sticker wieder aus dem Nachrichten-Verlauf entfernt.



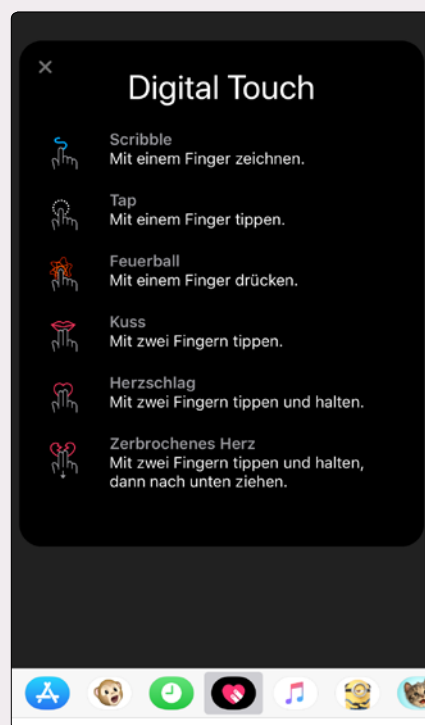
Rufnummer unterdrücken

Öffnen Sie dazu die Einstellungen und tippen Sie auf den Menüpunkt „Telefon“. Wählen Sie danach den Eintrag „Meine Anrufer-ID senden“ aus dem Menü aus. Bei entsprechenden Mobilfunkempfang wird Ihnen nun binnen weniger Sekunden ein Schieberegler angezeigt. Ziehen Sie diesen nach links, um Ihre Rufnummer bei allen zukünftigen Telefonaten zu unterdrücken. Sie können die Funktion jedoch jederzeit auf selbe Weise wieder aktivieren.

Digital Touch nutzen

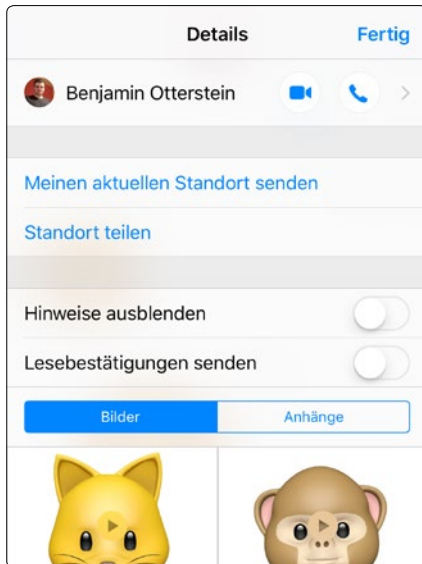
Dazu öffnen Sie die Nachrichten-App und wählen Sie einen Kontakt aus. Unten links tippen Sie dann auf das App-Store-Symbol, bevor Sie dann das Symbol mit dem Herz und den zwei Fingern auswählen.

Links neben dem schwarzem Eingabefeld tippen Sie nun auf die Kamera. Sie sehen sich selbst und können den Ausschnitt bereits mit einer Zeichnung versehen. Rechts unten kann die Kamera gewechselt werden. Sobald Sie auf den roten Punkt am unteren Bildschirmrand drücken, wird ein maximal zehnsekündiges Video von Ihnen aufgenommen. Hier können Sie mit sämtlichen „Digital Touch“-Funktionen spielen und Küsse sowie Herzschläge einfügen. Um das Video dann zu senden, drücken Sie rechts unten auf das blaue Symbol mit dem Pfeil.



Gruppennachrichten in iMessage

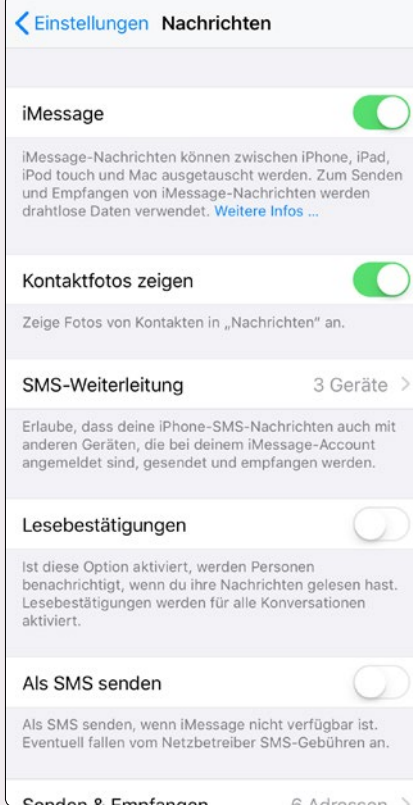
Nehmen Sie zunächst Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie anschließend die Nachrichten-App. Suchen Sie nun in der Konversationsübersicht nach der Gruppe und streichen Sie dann darauf nach links. Tippen Sie dann auf „Löschen“. Tippen Sie jetzt auf Icon oben rechts, um eine neue Gruppe zu erstellen. Wählen Sie danach die Rufnummer oder E-Mail-Adressen der Gruppenmitglieder aus und schreiben Sie einfach eine neue Nachricht.



Einzelne Lesebestätigungen

Öffnen Sie „Einstellungen“ > „Nachrichten“. Unter den vielen Einstellungen finden Sie auch die Lesebestätigung für iMessage-Nachrichten. Diese deaktivieren Sie zunächst mit einem Tipp auf den Schieberegler dahinter, sodass dieser nun links ist. Jetzt tippen Sie auf die Home-Taste, um zum Home-Bildschirm zurückzukehren.

Öffnen Sie danach die Nachrichten-App und wählen anschließend einen Nachrichten-Verlauf aus. Oben rechts sehen Sie ein kleines Symbol mit einem „i“. Tippen Sie dann darauf. Auch hier sehen Sie die Option „Lesebestätigung senden“. Hier ziehen Sie den Regler allerdings nach rechts, um die Bestätigung für diesen einzelnen Kontakt zu aktivieren. Damit erfährt der Kontakt immer, wann Sie zum ersten Mal die Nachricht gelesen haben.



Anrufe weiterleiten

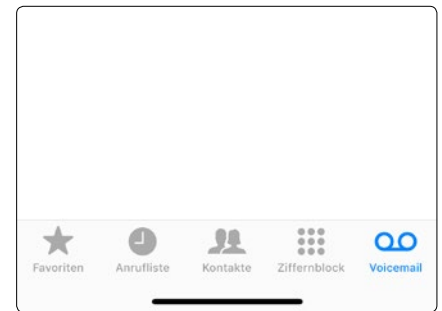
Nehmen Sie zunächst die Einstellungen. Wählen Sie nun den Menüpunkt „Telefon“ aus. Tippen Sie auf „Rufweiterleitung“. Ziehen Sie den Schieberegler neben „Rufweiterleitung“ nach rechts und geben Sie die Telefonnummer ein, an die eingehende Anrufe weitergeleitet werden sollen. Nach Ihrer Eingabe tippen Sie schließlich oben links auf „< Rufweiterleitung“, um die Nummer festzulegen. Danach können Sie die Einstellungs-App wieder verlassen.



Kontaktfotos in Nachrichten ausblenden

Nehmen Sie Ihr iPhone zur Hand und öffnen Sie dann die Einstellungs-App. Scrollen nach unten und wählen nun den Eintrag „Nachrichten“ aus dem Menü aus. Schieben Sie den Regler neben „Kontaktfotos zeigen“ nach links, um diese zu deaktivieren. Die Kontaktfotos werden nun in der Nachrichten-App nicht mehr angezeigt und Sie können die Einstellungs-App wieder verlassen.

Wenn Sie die Kontaktfotos deaktivieren, wird Ihnen in der Nachrichten-App eine längere Vorschau eingeblendet. Dies sind zwar nicht viele zusätzliche Zeichen, dennoch können sie den Unterschied machen. Für Geräte mit 3D Touch ist dies ohnehin nicht weiter wichtig, da über einen festen Druck eine sehr umfassende Vorschau aufgerufen werden kann.



Voicemails speichern

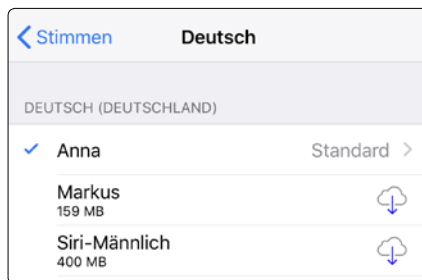
Öffnen Sie die Telefon-App. Wählen Sie den Reiter „Voicemail“ aus. Tippen Sie auf die gewünschte Sprachnachricht. In diesem haben Sie die Möglichkeit zur Wiedergabe, zum Rückruf und zum Löschen. Neben den Optionen wird Ihnen zusätzlich das Teilen-Symbol angezeigt. Tippen Sie darauf.

Je nach dem, ob Sie die Sprachnachricht teilen oder für sich speichern möchten, können Sie entweder eine Mail beziehungsweise eine Nachricht verfassen oder die Sprachmitteilung in den Notizen oder Sprachmemos ablegen. Der Vorteil liegt bei den Notizen, da sie via iCloud auf mehrere Geräte synchronisiert wird.

Rund um Siri

Seit dem iPhone 4s begleitet uns Siri als Sprachassistent und dennoch kennen viele Nutzer nur wenige Standardfunktionen oder fragen den Assistenten nur nach dem Wetter. Siri kann aber deutlich mehr als das und erlaubt Ihnen eine Fülle an Features und Abfragen, die Ihnen den Alltag vereinfachen.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN



Siri mit natürlicherer Stimme

Öffnen Sie die Einstellungen und wählen Sie „Allgemein“ aus. Tippen Sie auf den Eintrag „Bedienungshilfen“. Nun tippen Sie auf „Sprachausgabe“ und wählen danach die Einstellung „Stimmen“ aus. Gleich oben sehen Sie die Option „Deutsch“. Tippen Sie darauf. Dort ist als Standard-Stimme „Anna“ ausgewählt. Tippen Sie jedoch auf „Siri-Weiblich“ oder „Siri-Männlich“, je nach dem welche Stimme Sie bevorzugen.

In dem nun geöffneten Untermenü finden Sie weitere zwei Optionen. Wählen Sie hier die Erweiterte-Fassung. Tippen Sie für den Download auf das Wolken-Symbol, achten Sie aber darauf, dass Sie sich in einem WLAN-Netzwerk befinden, da der Download mit rund 406 MB zu Buche schlagen wird. Nach dem Download kann die erweiterte Sprachfassung mit einem Fingertipp darauf aktiviert werden. Sie können die Einstellungs-App nun wieder verlassen.

Apps für Siri aktivieren

Apps werden nicht automatisch für Siri aktiviert, wenn der Entwickler die Funktion via Update nachgereicht hat. Überprüfen Sie daher, ob die App für Siri in den Einstellungen aktiviert wurde. Öffnen Sie dazu „Einstellungen“ > „Siri & Suchen“ und scrollen Sie nun nach unten, bis Sie den Eintrag die gewünschte App sehen. Tippen Sie sie diese an und aktivieren Sie nun „Mit Siri verwenden“, indem Sie den Regler nach rechts ziehen.



Hey Siri ist Night Shift aktiviert

Zum Bearbeiten tippen >

Nein, „Night Shift“ ist deaktiviert.

Einstellungen überprüfen

Dies geht auf Zuruf, wenn Sie Ihr iPhone nicht vor sich haben. Hier reicht bei neueren Geräten (ab iPhone 6s) der Ausruf „Hey Siri“ und dann einer der folgenden Kurzbefehle: „Ist das WLAN eingeschaltet?“, „Ist Bluetooth eingeschaltet?“, „Ist AirDrop aktiviert?“, „Ist VoiceOver aktiviert?“, „Ist Night Shift aktiviert?“, „Ist der Flugmodus eingeschaltet?“. Bei den Befehlen lassen sich „eingeschaltet“ und „aktiviert“ problemlos austauschen.



Siri am Mac deaktivieren

Um Siri zu deaktivieren, klicken Sie zunächst am oberen Bildschirmrand das Apple-Logo in der Menüleiste an. Wählen Sie aus dem Menü den Punkt „Systemeinstellungen“ aus. Sie sehen nun eine Übersicht mit unzähligen Einstellungs-menüs. Klicken Sie jedoch auf „Siri“ und entfernen dann den Haken vor „Siri fragen“ aktivieren“. Damit wird steht Ihnen der Sprachassistent nicht mehr zur Verfügung. Entfernen Sie jetzt den Haken vor „Siri in der Menüleiste anzeigen“, um das Icon zu entfernen. Sie können die Systemeinstellungen wieder verlassen und das Icon wird aus Ihrer Menüleiste ausgeblendet. Klicken Sie nun mit der rechten Maustaste auf das Siri-Symbol im Dock und wählen aus dem Menü „Aus dem Dock entfernen“ aus.

Längere Befehle

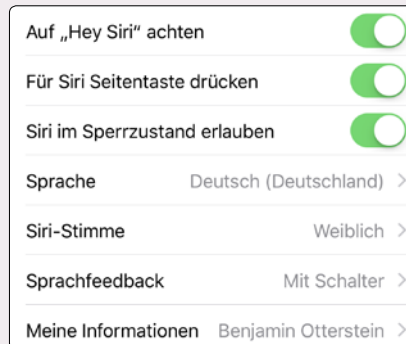
Wenn Sie mit Siri sprechen und ins stocken gerade, bricht der Assistent üblicherweise ab. Um dies zu verhindern, halten Sie die Home-Taste Ihres iPhone (bzw. die Seitentaste am iPhone X) gedrückt, lassen Sie die Taste aber nicht los und warten Sie, bis Sie die typische Siri-Animation sehen und den Signalton hören, bevor Sie mit sprechen beginnen. Sobald Sie Ihren Befehl gegeben haben, können Sie die Home-Taste wieder loslassen.



Mit Siri schreiben

Um mit Siri schreiben zu können, öffnen Sie ebenfalls die Einstellungs-App und rufen „Allgemein“ > „Bedienungshilfen“ > „Siri“ auf. Ziehen Sie hier den Regler neben „Siri schreiben“ nach rechts, um das Feature zu aktivieren. Wenn Sie nun die Seitentaste gedrückt halten, um Apples Assistenten zu starten, können Sie nun mit ihm schreiben anstatt zu sprechen.

Wenn Sie mit dem Assistenten schreiben, drücken Sie stets auf „Fertig“, um Ihren Befehl abzuschicken. Alternativ zum Schreiben können Sie entweder wieder die Sprachbefehle aktivieren oder Sie nutzen die Diktierfunktion, sodass „Siri schreiben“ weiter aktiviert bleiben kann. Tippen Sie dazu einfach auf das Mikrofon-Symbol, diktieren Sie Ihren Befehl und schicken ihn dann auf gewohnte Weise ab.



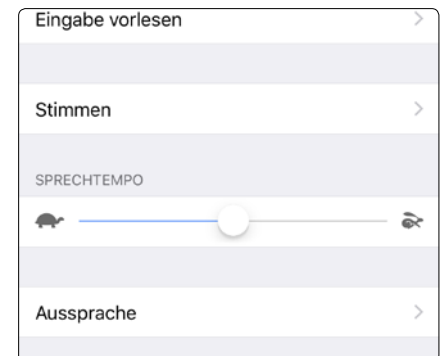
Siri zum Schweigen bringen

Öffnen Sie zunächst die Einstellungs-App und rufen dann „Siri & Suchen“ auf. Tippen Sie nun auf „Sprachfeedback“. Sie haben nun die Auswahl zwischen „Immer eingeschaltet“, „Mit Schalter „Klingelton“ steuern“ und „Nur Freisprecheinrichtung“.

Sie sollten sich für „Mit Schalter „Klingelton“ steuern“ entscheiden, wenn Sie im Ruhemodus keine Sprachantwort erhalten möchten. Konkret bedeutet dies, dass Siris Sprachausgabe deaktiviert wird, wenn Sie den Schalter an der linken Geräteseite nach hinten schieben und damit Ihr iPhone auf „lautlos“ stellen. Dann wird Ihnen Siri per Text antworten. Das Sprachfeedback ist jedoch weiter aktiv, wenn Sie den Sprachassistenten mit „Hey Siri“ ansprechen, Kopfhörer oder andere Bluetooth-Audio-Geräte verbunden sind.

Anrufe via Lautsprecher

Sagen Sie „Hey Siri, rufe (Name) auf (Privatnummer, iPhone usw.) über Lautsprecher an“. In der Theorie klappt dies natürlich toll. Es empfiehlt sich den vollen Namen, beispielsweise „John Appleseed“ anstatt nur „John“, zu verwenden. Spitznamen oder Verwandtschaftsverhältnisse wie Mama oder Papa funktionieren ebenfalls. Sollte nur eine Nummer für den Kontakt hinterlegt sein, dann kann man auf „Ruf (Name) über Lautsprecher an“ verkürzen.



Aussprache anpassen

Die Aussprache bestimmter Wörter lässt sich einfach verändern. Tippen Sie dazu im oben genannten Menü „Sprachausgabe“ am unteren Ende auf „Aussprache“ und anschließend auf das Plus-Symbol oben rechts.

Geben Sie in das Textfeld ein Wort/ Namen ein, für das/den Sie eine gesonderte Aussprache wünschen. Tippen Sie im Feld „Ersetzung“ auf das Mikrofon-Symbol und sprechen Sie das Wort/den Namen auf die gewünschte Weise aus. Im Anschluss können Sie die korrekte Aussprache aus einer kleinen Liste auswählen. Bei Antippen hören Sie die Sprechweise. Sobald Sie sich entschieden haben, Tippen Sie auf „Fertig“.

Die Zukunft von App

Von Verzögerungen,
Produkten und der Zukunft.

TEXT: SEBASTIAN SCHACK, DAN GRABHAM

Es ist immer aufregend, echte Größen aus der Branche zu interviewen. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass sie genau wissen, was sie sagen werden und nicht vom Drehbuch abweichen werden. Trotzdem kann es einem gelingen, ein paar Insights zu erlangen.

Als ich eingeladen wurde, Phil Schiller, Apples Senior Vice President of Worldwide Marketing, zu treffen, begab ich mich zu dem Londoner Apartment, in dem unser Treffen stattfinden sollte. Unter anderem sprachen wir über den neuen iMac Pro, Apples Schritte in Richtung AR (Augmen-

ted Reality, erweiterte Realität), die Verzögerung beim HomePod und den Weg zum iPhone X.

Angefangen haben wir mit dem letztgenannten und einem enthusiastischen Phil Schiller. „Zurückblickend auf den Start, als die Teams mit der Arbeit begannen und Vorschläge machten, was wir mit der Technologie erreichen könnten, ist es [das iPhone X, Anm. d. Red.] wahrscheinlich das Mutigste, das wir je gemacht haben. Am Anfang schien es fast unmöglich. Nicht nur fast. Es schien unmöglich. Und etwas fertig zu bringen, was unmög-

le



lich erscheint - und nicht nur das, sondern auch noch etwas daraus zu machen, das wir gerne benutzen - das ist ein großartiger Erfolg.“

„Natürlich gab es einen Punkt in dem Prozess, an dem wir entscheiden mussten, dass die gesamte Front der Bildschirm sein wird und es keinen Home Button geben wird. Was auch bedeutet, dass man darauf zählt, dass Face ID so gut funktioniert, wie wir uns das erhofften.“

„Das ist ein spannender Moment, wenn man, wie man bei uns sagt, die Boote abfackelt, die Vergan-

Phil Schiller

Apples Senior Vice President of Worldwide Marketing über das iPhone X, iPad Pro, den Apple Pencil und viel mehr ...

genheit hinter sich lässt und sich aufmacht. Zu wissen, dass das Team bereit war, dies zu wagen, war ein Schlüsselmoment im gesamten Prozess.“

„Im Team waren wir überrascht, dass die Lernkurve für die neuen Gesten überraschend flach war. Die meisten Menschen kommen nach 30 Minuten damit zurecht. Man muss nicht erst ein, zwei Wochen damit leben, bis man sich daran gewöhnt hat. Natürlich kommt einem dabei anfangs noch das Muskelgedächtnis in die Quere und versucht, etwas zu tun und wird erinnert: ‚Oh, so funktioniert das nicht‘. [...] Für mich ist das ein Zeichen unser fortschrittlichsten und am besten durchdachten Technologien: sie sind unglaublich schnell, intuitiv und verändern, wie man über alles andere denkt, das man benutzt.“

Schiller gibt zu, dass man bei Apple durchaus weiß, was man an dem Touch-ID-Fingerabdruck-Sensor hat. Und man wusste, was über die Jahre mit dem Home Button geschaffen hatte. „Uns war klar, dass es keine Kleinigkeit ist, ihn zu ersetzen.“ Er fügt hinzu, dass Apple glaubte, man könnte etwas machen, das die Menschen genauso mögen würden und dessen Potenzial sogar noch größer wäre.“

Ich erzählte Schiller, dass es uns überraschte, wie gut Face ID mit Apple Pay funktioniert. „Ja. Das stand auf der langen Liste von Dingen, die wir abliefern mussten. Am Anfang war der Home Button für ein, zwei Dinge da. Er weckte den Bildschirm auf und brachte einen aus jeder App zurück zum Home-Bildschirm. Über die Jahre haben wir dann immer mehr Funktionen ergänzt. Multitasking, Siri, Apple Pay, Touch ID. Die Anforderungen an Face ID waren also viel größer als die an die erste Version des Home Buttons.“

Apple spricht nicht im Voraus über Produkte. Abgesehen von Ausnahmen wie dem 2018er Mac Pro. Dennoch fragte ich, ob Face ID in weiteren Apple-Produkten auftauchen wird. „Wir versu-

chen, uns nicht selbst zu überholen,“ antwortet Schiller mit dem Gesichtsausdruck eines Mannes, der diese Frage vielleicht schon einmal gehört haben mag. „obwohl wir viele Pläne für das Jahr haben, sind wir auch Realisten und wissen, was wir abliefern müssen, dass es großartig werden muss und dass wir studieren, dass wir lernen müssen, wie die Menschen auf der ganzen Welt und in jeder erdenklichen Situation es benutzen, bevor wir uns Gedanken darüber machen, was wir noch tun könnten.“

Teamgeist

Wie wechseln das Thema und sprechen über Apples größte Stärke, das Zusammenspiel von Hard- und Software - und warum dies so wichtig für Apple als Firma ist. „[...] Wir denken viel darüber nach. Das ist etwas, das wir sehr an der Kultur von Apple als Firma schätzen und etwas, das wir tatsächlich ausbauen wollen.“

„Unser Ziel ist es nicht, Vieles zu sein, sondern die Besten!“

Schiller glaubt, dass das iPhone X Apples mutigstes Produkt ist: „Es schien unmöglich.“

„Eins der großartigen Dinge die Tim [Cook] getan hat, ist die Macht der kollaborativen Arbeit bei Apple zu erkennen. Er ermutigt uns, mehr daraus zu machen. Es geht nicht nur darum, zusammen zu arbeiten, sondern Dinge zu erdenken, die ohne diese Form der Zusammenarbeit nicht möglich wären. Daraus erwächst dann diese Stärke, von der wir als Kunden alle profitieren.“

„Aus dieser sehr simplen Idee werden dann Dinge wie die das Entsperren des Macs mit der Apple Watch. Dafür bedarf es sehr komplexer, ultraschneller Berechnungen zwischen dem Internet und den Geräten, um die Nähe der Geräte zueinander zu bestimmen und zu erkennen, wem sie gehören. Das ist eine sehr fortschrittliche Technologie mit einem sehr simplen Nutzen.“

„Produkte wie AirPods und Pencil würden nicht funktionieren, wenn die Software-, Chip- und Funkteams nicht alle zusammenarbeiten würden. Und ich glaube, das jüngste Feature, das ein Resultat dieser Zusammenarbeit ist, ist Face ID.“

„Natürlich hatten auch andere Firmen die Idee, ein Gerät mit dem Gesicht zu entsperren. Aber niemand hat eine so fortschrittliche, leistungsstarke, vielseitige und benutzerfreundliche Technologie wie Face ID geliefert. Das ist ein direktes Ergebnis dieser Kollaboration und davon, dass die Teams über Jahre mit all dieser





Im Gespräch versprüht Phil Schiller einen ehrlichen Enthusiasmus für alle Apple-Produkte, egal ob Hard- oder Software.

Technologie an sehr einfachen, mächtigen Ideen arbeiten.“

Wir sprechen über diverse andere Produkte. Auf meiner Liste stehen die AirPods, aber Schiller kommt mir zuvor. „Ich spreche oft mit Kunden, die mir erzählen, dass die AirPods ihr liebstes Apple-Produkt sind. Und das ist wirklich schön zu hören. Ich liebe es, wenn Kunden antworten, dass ihr favorisiertes Produkt etwas so simples ist, in das dennoch soviel Arbeit geflossen ist.“

„Oberflächlich betrachtet ist es ein unglaublich einfaches Produkt. Aber tatsächlich ist es wirklich unglaublich komplex. Jeder AirPods ist sein eigener Computer mit eigener Software und Hardware. Und diese beiden Computer müssen einer ganz klaren Maßgabe folgen, sie müssen zusammenarbeiten, weil wir an synchrones Audio gewöhnt sind.“

„Eins unser liebsten Features ist, dass man einen AirPods aus dem Ohr zieht und die Musik stoppt. Man steckt ihn wieder rein und es geht weiter. Wieder eine sehr simple Idee, hinter der eine ganze Menge Ingenieurskunst steckt, damit es schnell, verlässlich, für jeden von uns mit unseren unterschiedlichen Ohrgrößen und in den verschiedensten Situationen funktioniert. Und sie müssen mit diesem iPhone funktionieren, das sich vielleicht in der Hose oder einer Tasche befindet. Unsere Körper sind große Wassersäcke, was sich nicht wirklich gut mit Funkwellen verträgt.“

„Eins der großartigen Dinge, die Tim [Cook] getan hat, ist die Macht der kollaborativen Arbeit bei Apple zu erkennen.“

„Als wir die AirPods desigten, taten wir es mit der Apple Watch im Hinterkopf. Das Ziel war, dass man die AirPods in Verbindung mit der Uhr und Mobilfunk verwenden kann.“

Einer der Bereiche, in denen die Apple Watch wirklich gut funktioniert, ist das Fitness-Tracking. Ich erzähle Schiller, wie beeindruckt wir vom sicheren Sitz der AirPods beim Laufen sind, obwohl es sich bei ihnen nicht per se um Sportkopfhörer handelt.

„Wir haben alle dieselbe Lernkurve mitgemacht. Man erwartet nicht, dass sie so gut im Ohr sitzen. Man ist überrascht und realisiert, Ich hatte keine Ahnung, dass Kabel so einen großen Ein-

Sich von den Kabeln der EarPods zu trennen, hat einige Lernprozesse bei Apple losgetreten.

fluss darauf haben, wie gut [Kopfhörer] in den Ohren bleiben!“ Wenn man dann die Kabel weglässt, hat das einen größeren Effekt, als man gedacht hätte. Da erging es unserem Design-Team nicht anders als unseren Kunden.“

Kein Ersatz?

Ich lenke das Gespräch auf die Beziehung von Mac und iPad Pro. Ist das iPad Pro wirklich der PC-Ersatz, als der es angekündigt wurde? Oder ist es nicht vielmehr eine Ergänzung zum Mac?

„Was wir ehrlicherweise gelernt haben ist, dass es beides ist und dass es vom Anwender abhängt,“ sagt Schiller. „Für einige Menschen ist das iPad Pro ein Ersatz für ihren Computer. Nicht so, dass man seinen Computer wegwerfen würde – das machen Menschen nicht. Aber es wird zum primär genutzten Computer. Was man am meisten hört, sind Leute, die sagen, Ich nutze einen Computer auf meinem Schreibtisch oder Ich nutze ein Notebook an meinem Arbeitsplatz, aber wenn ich unterwegs bin, dann bin nur mit meinem iPad Pro unterwegs. Weil es in der Situation so großartig ist. Es gibt also Kunden, für die das iPad das primäre Gerät geworden ist. Selbst wenn sie es gar nicht als Konkurrenz zum Computer wahrnehmen. Es ist einfach der Computer, mit dem sie die meiste Zeit verbringen.“

„Und dann gibt es die Kunden, die ihre Computer-Nutzung erweitern. Sie nutzen vor allem ihren Computer und zusätzlich ein iPad für die Aufgaben, für die es ganz klar besser geeignet ist. Ich glaube, das die Leute Filme lieber auf ihrem iPad schauen als auf ihrem Computer. Menschen lesen lieber auf einem iPad als an einem Computer. [...] Wir versuchen unseren Kunden nicht zu erzählen, dass irgendetwas davon falsch oder richtig wäre. [...] Interessant ist, dass die Wortwahl wichtig ist. Die Leute mögen tendenziell das Wort „ersetzen“ nicht, wenn sie diese Wahl treffen. Aber tatsächlich verbringen sie mehr Zeit mit [dem iPad].“





iPad Pro und Apple Pencil ermöglichen neue Einsatzzwecke für Designer, aber auch für Studenten.

Schiller möchte unbedingt über ein verwandtes Produkt sprechen, auf das er besonders stolz ist: den Apple Pencil. Und er kommt mehrfach darauf zurück. „Der Pencil, nach den AirPods, ist vielleicht das zweite Produkt, über das ich von Kunden höre, dass es ihr liebstes Apple-Produkt sei. Und wieder: es ist so ein einfaches Gerät. Ein einfacher, klarer, eindeutiger, fokussierter Zweck – und doch ist die Technologie dahinter unglaublich fortschrittlich und wir sehen enorme Reaktion darauf von Designern. Ich sehe mehr und mehr Professionals und Universitätsstudenten, die damit ihre Notizen machen, an Dokumenten arbeiten und Spaß daran haben. Macht [dieses das iPad] zu einem Ersatz für einen Computer? Ergänzt es ihn? Ich weiß es nicht. Soll jeder es nennen, wie er möchte. Aber sie lieben es, den Pencil zu benutzen und ich glaube, es reicht nicht, über das iPad Pro zu sprechen, wenn man nicht auch über den Pencil spricht.“

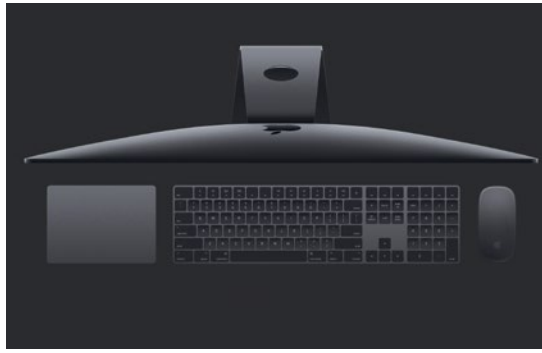
Profis jeglicher Couleur

Wir wechseln das Thema und sprechen über den Mac. Ich frage, weshalb Apple entschieden hat, dass jetzt der richtige Zeitpunkt für den iMac Pro ist. Nach Jahren, in denen es kein Update für den 2013er Mac Pro gab. Ein neuer Mac Pro ist für 2018 angekündigt, aber der iMac Pro bietet in der Zwischenzeit eine neue, andere Option für High-End-Nutzer.

„Unsere Pro-Kunden sind uns enorm wichtig. Das war immer so, das wird immer so sein.“



„Zu allererst: unsere Pro-Kunden sind uns enorm wichtig. Das war immer so, das wird immer so sein. Wir lieben es, dass so viel auf Macs entsteht. Was wir in den vergangenen Jahren gelernt haben, ist, wie sehr unsere Pro-Kunden macOS lieben und wie loyal sie sind. ‚Pro‘ ist dabei ein großer Begriff. Er umfasst viele verschiedene Leute mit vielen verschiedenen Anforderungen. Wir sehen, dass wir viele Pros haben, die ein MacBook Pro verwenden. Wir haben viele Pros an iMacs. Und wir haben Pros mit einem Mac Pro. Als wir vor einigen Jahren darüber sprachen, dass wir unsere Produkte für Pros voranbringen müssen, wussten wir, dass das nicht nur für das MacBook Pro und einen neuen Mac Pro, sondern auch den iMac gilt. Es war an der Zeit. Wir fragten unsere Teams ‚Könnt ihr einen iMac Pro bauen, der sich wirklich an Pros richtet?‘ Warum jetzt? Weil es solange gedauert hat.



Es war ein großes, großes Projekt und so ist das manchmal. Es dauert. [...] Und wie mit all unseren Produkten haben wir jede Menge Gedanken dazu. Wirklich wichtig ist aber: was sagen die Kunden dazu? Ich kann es kaum erwarten! Das ist immer der spannendste Moment in dem Prozess. Es ist ein wirklich völlig neues Produkt. Niemand da draußen hat es benutzt. Aber sie werden es – was werden wir alle daraus lernen? Das ist vermutlich der inte-

Nur in dunklem Grau, dafür aber mit bis zu 18 CPU-Kernen und 128 Giga-byte Arbeitsspeicher verfügbar: Der iMac Pro ist ein echtes Profi-Gerät.

ressanteste Moment bei jedem Produkt-Launch, den wir haben.“

Wenn wir schon bei kommenden Produkten sind (der iMac Pro gelangte kurz nach diesem Interview in den Verkauf), frage ich nach dem HomePod und der Verzögerung des Verkaufsstarts. Ursprünglich hätte er im Dezember erscheinen sollen.

„Das ist wirklich ganz einfach: es ist ein brandneues Produkt. Es bedarf einer Menge Ingenieursleistung, um es zu dem Produkt zu machen, das wir beschrieben haben und das wir hoffen, dass es sein wird. Tatsächlich bin ich stolz darauf, dass wir eine Firma sind, die sich die Zeit nimmt, um etwas richtig zu machen. Unser Ziel ist es immer nicht das Meiste, sondern das Beste anzubieten und wir setzen hohe Standards. Oft übertreffen wir diese, aber nicht immer. Wir müssen ehrlich zu uns selbst sein, wenn etwas noch nicht fertig ist und weiter daran



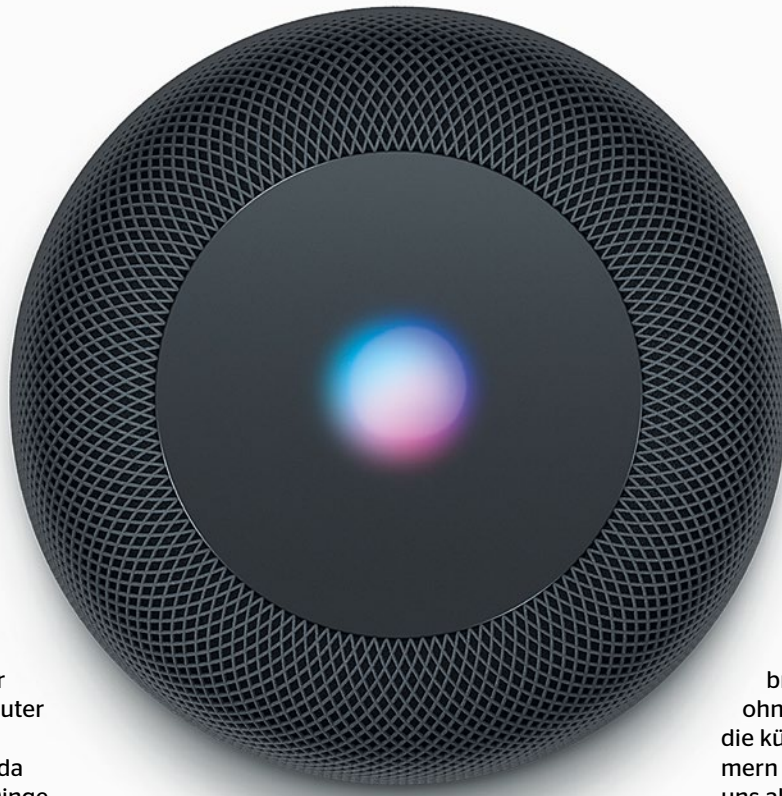
Viele Designer bearbeiten Fotos und Videos an einem normalen Mac. Der Schritt zu VR-Produktionen rechtfertigt und erfordert den Schritt zum iMac Pro.

arbeiten, bis es fertig ist.“ Schiller macht deutlich, dass smarte Lautsprecher noch relativ neu und noch in der Entwicklungsphase sind. „Niemand weiß wirklich, wie wir alle diese Produkte benutzen wollen. Unser Fokus liegt darauf, großartig klingende Musik zu haben, egal, wo man den HomePod im Raum platziert. Oder eine großartig funktionierende Interaktion mit Siri im Musik-Kontext zu haben. Wir glauben, dass das ein sehr guter Anfang ist.“

„Ich glaube, dass andere da andere Blickwinkel auf die Dinge, die sie machen, haben. Wir alle werden gemeinsamen lernen, was davon zu halten ist.“

Wir springen zu Augmented Reality und ich frage, wohin sie uns führen mag. „Wir haben eine ganze Weile über Augmented Reality gesprochen – etwa ein Jahr. Wir haben eine Menge Arbeit darein gesteckt, VR und AR zu verstehen. Wir wissen, dass es einen Platz in dieser Welt für beide Technologien gibt. Aber von diesen beiden bietet AR vielleicht die größten Möglichkeiten, zu verändern, wie wir Technologie nutzen und wie wir Dinge in unserem Leben erledigen. Wir glauben, dass es die vielseitigste Technologie ist, die wir derzeit vor uns haben. Wir stehen am Anfang einer gigantischen Entwicklung. Das ist verdammt aufregend! Wir könnten vermutlich stundenlang darüber reden, was AR sein könnte. Aber die Wahrheit ist: niemand weiß es. Und darin liegt der Spaß.“

„[...] AR hilft dabei, Dinge zu visualisieren und mit Produkten und Technologien zu arbeiten. [Die IKEA Place App] ist ein großartiges erstes Beispiel, wie man Möbel in seinem Wohnzimmer visualisieren kann, statt sie nur im Möbelhaus zu betrachten. Das ist Science Fiction! Wir haben so etwas in Filmen gesehen und jetzt haben wir es wirklich in unseren Händen! Wahr ist



aber auch, dass es schon [AR-Spiele] gab, bevor wir ARKit veröffentlichten: Pokémon Go. Das war eine erste Form von Augmented Reality, die eine große Masse ansprach. Mit ARKit können sie jetzt eine viel bessere Version davon anbieten und sie arbeiten hart daran. Es gibt eine endlos lange Liste von Dingen, aber die Wahrheit ist, dass [AR] mehr Dinge verändern wird, als wir uns heute vorstellen können.

Intelligentes Zuhause

Weiter mit HomeKit, Apples Ansatz zur Steuerung von Smart-Home-Geräten, von dem wir mehr und mehr hören, nun, da der Smart-Home-Markt immer weiter wächst. Über Hausautomation wird schon eine ganze Weile gesprochen und viele Lösungen waren nicht sehr elegant. Warum ist jetzt die richtige Zeit für HomeKit? „So etwas umzusetzen braucht Zeit. Es ist unausweichlich, dass wir unser Haus betreten, etwas sagen und die Lichter angehen, ohne dass wir erst einen Lichtschalter suchen müssen. Oder dass die Heizung abgedreht wird, wenn es zu warm wird; oder dass der Fernseher eingeschaltet wird. Das ist nicht die Frage. Ich glaube, jeder sieht ein, dass wir uns alle auf diesem Pfad befinden.“

In Sachen HomePod-Verzögerung macht Schiller klar, dass man eben so lange an einem Produkt arbeite, bis es fertig ist.

„Wir glauben, der korrekte Weg, Sprachsteuerung umzusetzen, ist zu verstehen, was der Nutzer möchte und nicht ihn darauf zu trainieren, sich Kommandos zu merken. Für uns bedeutet das, dass wir Siri so entwickeln müssen, dass Entwickler alle möglichen Produkte – Lichtschalter, Heizungssysteme, Überwachungskameras und was man sonst noch so braucht – entwerfen können, ohne dass sie sich selbst um die künstliche Intelligenz kümmern müssen. Darum müssen wir uns als Plattformanbieter kümmern. Die Arbeit an den Grundlagen dafür wird schon seit über einem Jahr gemacht und langsam kommen mehr und mehr Produkte auf den Markt. In Europa bauen die ersten Baufirmen Häuser, die von Anfang an darauf ausgelegt sind. Das ist, denke ich, ein großartiges Zeichen für die Fortschritte, die wir in Richtung unseres Ziels machen. Wir glauben an HomeKit. Wir glauben daran, ein intelligentes Zuhause zu bauen. Das ist Teil unseres Ökosystems und es funktioniert einer intuitiven und sicheren Weise.“

Ich habe noch eine Menge weitere Fragen, aber damit endet unser Interview. Schiller lässt mich mit vielen Dingen zum Nachdenken und Spekulieren zurück. Aber er lässt mich auch mit dem Gefühl zurück, dass er wirklich unglaublich für die Hardware und Software, die bei Apple entsteht, brennt.

„Wir glauben, dass Augmented Reality die vielseitigste neue Technologie ist.“

Das sind die Megatrends 2030

Viele sehen im Hier und Jetzt schon eine echte Herausforderungen. Unternehmen müssen gleichwohl deutlich mehr Weitblick beweisen und Trends im Idealfall aufgreifen, bevor sie wirklich populär werden.

Megatrends – für Unternehmen ist es schon heute wichtig, sich mit diesen Umwälzungsprozessen auseinanderzusetzen. So finden sie Antworten auf Fragen, die erst morgen gestellt werden. Die frühzeitige Entwicklung einer langfristigen Strategie kann schon bald den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg bedeuten – oder gänzlich neue Geschäftsfelder erschließen. Was wird wichtig? Was bedeuten die Transformationsprozesse für uns und unsere Gesellschaft? 5 Megatrends lassen erahnen, wo wir in ein paar Jahren stehen.

Algorithmisierung

Algorithmen beeinflussen unser Leben. Sie reduzieren für uns digitale Informationsvielfalt und Komplexität. Anhand von Likes, Klicks und Bewertungen schneiden sie Angebote auf uns zu. Und zwar immer besser und zielgerichteter. Algorithmen steuern, was wir im Facebook-Stream sehen, welche Ergebnisse uns Google zeigt und welche Produkte bei Amazon vermeintlich am besten zu uns passen.

Intelligente Systeme durchdringen zunehmend unsere physische Umgebung – in Form von Wearables, digitalen Assistenten und Smarthome-Lösungen. Künstliche Intelligenzen (Artificial Intelligence = AI) lernen, Ergebnisse zu interpretieren. Sie reagieren auf uns und setzen auf Basis unseres Inputs die mathematisch besten Maßnahmen um. Dieser Trend wird vermutlich die größten Auswirkungen auf unser Leben haben.

Gestaltung

Dank Wissenschaft und Technik werden immer mehr Lebensbereiche messbar. Die Folge: Wir werden vergleichbarer. Das steigert den Druck, auch in Zukunft zu den Top-Performern zu gehören. So

erhöht zum Beispiel der Fitnessboom die gesellschaftliche Bedeutung unserer körperlichen Leistungsfähigkeit.

Doch auch unsere Psyche rückt immer mehr in den Fokus. Die „Lösung“ ist manchmal zum Greifen nah: Gehirndoping verbessert die Konzentration, vertreibt Müdigkeit und besiegt Lampenfieber. Zum Beispiel vor dem wichtigen Job-Interview oder der nächsten Projekt-Präsentation.

In Zukunft werden wir noch vielfältiger eingreifen können. Designerbabys sind zwar noch Zukunftsmusik. Das CRISPR/CAS9-Verfahren ermöglicht aber schon jetzt, einzelne Abschnitte des Erbguts zu optimieren oder zu löschen. Das Korrigieren von krankmachenden Gen-Abschnitten rückt in greifbare Nähe. Und von dort ist es nur ein kleiner Schritt, nicht nur Negatives auszuschließen, sondern aktiv einem gesellschaftlichen Ideal nachzueifern. Spätestens dann müssen wir uns die Frage stellen: Sollten wir alles tun, was wir tun können?

Mandy Stegmann



... ist Online-Beraterin und Spezialistin für digitale Strategien bei New Communication. Die studierte Betriebswirtin

und Online-Marketing-Fachwirtin ist extrem flexibel. Kein Wunder bei 13 Jahren Kunstturn-Erfahrung. Auch den Spagat zwischen Strategie, Beratung und treffsicherer Soforthilfe bei Kundenwünschen meistert sie ganz entspannt. Sportlich, sportlich.



stegmann@new-communication.de
www.new-communication.de



Fragmentierung

Mithilfe des Internets entdecken wir täglich, wie vielfältig und pluralistisch unsere Gesellschaft ist. Für jedes noch so spezielle Interesse entdecken wir Gleichgesinnte. Dadurch entstehen viele neue Teil-Gesellschaften, in denen jeder Topf seinen Deckel findet.

Eine solche Fragmentierung birgt jedoch die Gefahr von Filterblasen. Denn wenn wir nur noch mit Gleichgesinnten sprechen, verlieren wir schnell den Blick für andere Ansichten. Informationen, die nicht unserem eigenen Weltbild entsprechen, erreichen uns mitunter nur schwer. Dabei brauchen wir die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. Nur so funktioniert eine pluralistische Gemeinschaft.

Die Aufgliederung in unzählige Teil-Gesellschaften birgt ein weiteres Risiko:



Foto: iStock/da-kuk

Wir fühlen uns nicht mehr so leicht zugehörig, weil wir vom Angebot überfordert sind. Wer sich im Dschungel der multiplen Identitäten nicht zurechtfindet, wendet sich daher womöglich dogmatischeren Ideologien zu.

Doch dann ist er für andere unerreichbar. Die Lösung: Wir müssen ein übergeordnetes Gemeinschafts-Gefühl schaffen, um das Abdriften in Extreme zu verhindern.

Re-Lokalisierung

Je virtueller unsere Welt ist, desto stärker wächst die Sehnsucht nach Greifbarem. Nach etwas Echtem zum Anfassen. Musikfans kaufen sich ihre Lieblingsstücke wieder auf Vinyl. Denn eine MP3 lässt sich schlecht ins Regal stellen. Auch Produkte aus der eigenen Region bleiben gefragt.

Als Antwort auf die Anonymität des Internets und die Globalisierung rücken wir wieder dichter zusammen. Ein Beispiel dafür sind Co-Working-Büros. Wir greifen gestaltend in unsere Umgebung ein und wollen uns physisch selbstwirksam erfahren. Phänomene wie Urban Gardening entwickeln sich zu Maker Communities. Dort erarbeiten wir in Do-it-yourself-Projekten Lösungen zum Anfassen für unsere Umgebung.

Verwertung

Selbstvermarktung heißt das neue Zauberwort. Denn zukünftig werden wir unsere eigenen Ressourcen stärker instrumentalisieren. Unser Erscheinungsbild, unser Know-how, unsere persönlichen Fitnessdaten – alles wird präsentiert und verwertet. Mit unseren Fitnessdaten senken wir unsere Kran-

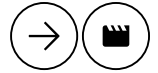


Richtungswechsel

Trends beschreiben nachhaltige Veränderungen und Strömungen in allen Bereichen der Gesellschaft.

kenkassen-Beiträge. Influencer versuchen, mit ihren Themen eine Geld bringende Bekanntheit zu erreichen. Soziale Medien bieten uns die ideale Plattform und nötige Reichweite zur Darstellung, Optimierung und Verwertung unserer Persönlichkeit und unseres Alltags. Dabei muss sich jeder selbst fragen: Was bin ich bereit, von mir preiszugeben?

Filme und Serien



Neue Highlights bei iTunes, Netflix und Co.



Foto: David Giesbrecht/Netflix

Marvel's Jessica Jones (Krysten Ritter) ist keine typische Superheldin.

Jessica Jones

Marvel-Fans aufgepasst: Jessica Jones kehrt zurück. Ab dem 8. März können Serienfreunde die gesamte zweite Staffel der Netflix-Serie streamen. In dreizehn neuen Folgen arbeitet die ehemalige Superheldin aus dem Marvel-Universum weiterhin als Privatdetektivin in New York.

Nachdem Jessica Jones (Krysten Ritter) den Bösewicht Kilgrave (David Tennant) aufgespürt und getötet hat, versucht die Superheldin ein normales Leben im Big Apple zu führen. Doch lange währt Jessicas Seelenfrieden nicht, denn ein kaltblütiger Killer treibt sein Unwesen in New York. Doch Jessica muss sich erst noch ihren eigenen Dämonen stellen, bereits in der ersten Staffel gab es deutliche Hinweise auf ihre traumatische Vergangenheit. Jessica hatte auch vor der

entsetzlichen Gehirnwäsche durch Kilgrave kein besonders schönes Leben. Im Kampf gegen ihre Kräfte verlor sie sich in einer Welt von Alkohol und Selbstzerstörung. Doch ist sie nicht die einzige, die durch das dubiose Programm von IGH Superkräfte erhalten hat. Einer ihrer Mitüberlebenden läuft in New York Amok.

Jessica deckt allmählich die Wahrheit hinter ihrer Vergangenheit auf und auch in der zweiten Staffel verliert die tragische Superheldin nichts von ihrer Anziehungskraft. Wieder mit dabei sind Carrie-Anne Moss als Anwältin Jeri Hogarth und Rachel Taylor als Jessicas Adoptivschwester Trish Walker. Neu im Cast ist J.R. Ramirez als Hausmeister, der seinen kleinen Sohn vor den Superkräften beschützen will.

Fazit: Der Überraschungshit aus dem Jahr 2015 ist endlich zurück. Grandioses Serienvergnügen mit der Killer-Superheldin.



Marseille

Macht, Korruption, Verschwörung: In der zweiten Staffel der Netflix-Produktion wird aus der französischen Hafenstadt eine tickende Zeitbombe. Viel zu tun für den ehemaligen Bürgermeister Robert Taro (Gerard Depardieu).



Everything Sucks!

Unglaublich lustig (oder langweilig)! Die 90er sind zurück: Es ist 1996 in Boring, Oregon und die Video-AG und die Schauspiel-AG sind die Außenseiter auf der Highschool. Nostalgische Netflix-Eigenproduktion.



Seven Seconds

Der Tod des 15-jährigen Afroamerikaners Brenton in New Jersey bringt die Spannungen zwischen der Polizei und der schwarzen Bevölkerung zum Kochen. Mutter Latrice (Regina King) will nur eins: Gerechtigkeit.

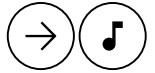


One Day at a Time

Die kubanische Familie rund um Veteranin Penelope ist wieder da. Auch die zweite Staffel der Sitcom thematisiert mit viel Herz und Humor die Probleme, die durch das aktuelle politische Klima in den USA hochkochen.



Musik



Neue Highlights bei Apple Music, Spotify und Co.



Foto: Alexander Schneider

Liefert eigentlich drei Alben in einem ab: Neo-Klassik-Wunderkind Nils Frahm.

Nils Frahm: All Melody



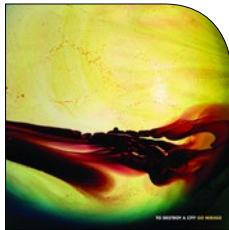
Zwei Jahre hat sich das Neo-Klassik-Wunderkind Nils Frahm im alten Funkhaus der DDR im Berliner Ortsteil Oberschöne-weide für sein neues Album Zeit genommen. Das schwere Nussbaum-Holz des ganz auf akustische Perfektion ausgerichteten Inneren hat sich auf das Werk des gebürtigen Hamburgers niedergelassen: Träge und spröde entwickeln sich die Klänge einer selbstgebauten Orgel auf dem Opener, begleitet von sehnsüchtigen Chören, bevor sie in die Leichtigkeit analoger Synthesizer-Arpeggios münden. Tatsächlich, „The Whole Universe Wants to Be Touched“ fasst in Verbindung mit dem Nachfolgestück „Sunson“ die Ausrichtung des derzeitigen Frahm'schen Klangkosmos gut zusammen, bevor der Meister sich an die detailverliebte Ausarbeitungen der Themen irgendwo zwischen Klassik, Soul und Berliner Club macht. Will man Frahm einen Vorwurf machen, dann den, dass „All Melody“ eigentlich zu lang geraten ist. Ermüdung nicht ausgeschlossen.

Fazit: Eigentlich will „All Melody“ zu viel - und verkrampt daher etwas. Trotzdem: Nils Frahm ist derzeit Deutschlands wichtigster Musiker.



Hilary Hahn: Retrospective

Rückschau betreibt die US-amerikanische Star-Violonistin Hilary Hahn und offenbart dabei ein unglaubliches Spektrum zwischen Klassik, Neo-Klassik und Experimentellem. Vinyl-Fans aufgepasst: Eine LP des Doppelalbums ist Direct-to-Disc aufgenommen.



To Destroy a City: Go Mirage

Auf ihrem nunmehr dritten Studioalbum bewegen sich die drei Chicagoer Musiker scheinbar schwerelos zwischen euphorischen Post-Rock, grooviger Elektronik und sphärischem Ambient. Hammock-Fans sollten unbedingt aufmerken!



Poppy Ackroyd: Resolve

Erstmals hat die britische Piano-Tüftlerin Poppy Ackroyd Gastmusiker im Studio zugelassen - und transformiert zum Beispiel die Griffgeräusche einer Klarinette zum Rhythmusinstrument. Ein ganz großartiges Album für das eigene Kopfhörer-Universum.



Brönnert & Ilg: Nightfall

Weiter kann man eine Mischung aus Jazz, Soul und Pop wohl nicht herunterbrechen: Trompeter Till Brönnert und Bassist Dieter Ilg entlocken ihren Instrumenten im akustischen Dialog beachtlichen Raum für Experimente - Zeit nehmen ist Pflicht!

Ein großer Verlust

Jóhann Jóhannsson starb im Alter von nur 48 Jahren in Berlin.

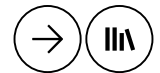
von Thomas Raukamp



Die isländische Musikszene hat in den vergangenen Jahren immer wieder fast bestürzend schöne Klangwelten erschaffen. Vielen davon hat Jóhann Jóhannsson Leben eingehaucht. Viel zu früh ging er im Februar von uns. Der Pianist und

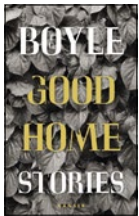
Posaunist erhielt 2015 den Golden-Globe-Award für seinen Soundtrack zu der Filmbiografie „Die Entdeckung der Unendlichkeit“. Anspieltipp für ein spätes Erkunden: das 2016er-Album „Orphée“, erschienen bei Deutsche Grammophon.

Belletristik



Neue Highlights bei iBooks, Kindle und Co.

T.C. Boyle: Good Home



Thomas Coraghessan Boyles Erzählkunst enttäuscht nie. So auch in seinem neuesten Werk, einer

Ansammlung von zwanzig kurzen Erzählungen, übersetzt von Anette Grube und Dirk van Gunsteren, die sich mit der dunklen Seite der amerikanischen Seele befassen.

Da ist das zwölfjährige Mädchen, das von dem schmierigen Anwalt ihres alkoholkranken Vaters zu einer Falschaussage überredet werden soll, ein Witwer, dem die vielen Ratten, die als Futter für seine Schlange gedacht waren, zu sehr ans Herz wachsen oder der Vogelfreund, der Unterschriften gegen die vermeintlichen Killer-Katzen sammelt.

Der amerikanische Bestsellerautor blickt in seinen Erzählungen tief in Seelen der Amerikaner und deckt messerscharf die Lügen, Motive und Probleme der Menschen auf. Die zwanzig Kurzgeschichten wurden in den letzten Jahren in verschiedenen US-Magazinen publiziert und sind mit

„Good Home: Stories“ erstmals als Erzählband zusammengefasst worden.

So dominieren in Boyles Geschichten die Themen Natur- und Umweltschutz, die zunehmende Vereinsamung von Menschen, fragile, zwischenmenschliche Beziehungen und natürlich auch Tiere.

Good Home: Stories von T.C. Boyle. Erschienen bei Hanser

Fazit: Eine wunderbare Geschichtensammlung, die die Erzählkunst von T.C. Boyle unterstreicht. Ein kurzweiliges Lesevergnügen, das nachklingt. ★★★★★



Die neuen Kurzgeschichten des amerikanischen Bestsellerautors T.C. Boyle.

Ein mögliches Leben

Es ist ein Wunsch, den Martin seinem Großvater Franz nicht abschlagen kann. Denn der will noch einmal nach Amerika. Dorthin, wo er in Kriegsgefangenschaft war. Mit jedem Gespräch kommt Martin seinem Großvater näher. **Hannes Köhler, Ullstein**



Gustav Klimt - Die Biografie

Die neue Biografie über den österreichischen Maler erscheint pünktlich zum 100. Todestag und will mit allen Halbwahrheiten rund um das Leben des Malers aufräumen.

Mona Horncastle, Alefred Weidinger, Brandstätter



Geisterschiffe

Meeres-Mythen und mehr: Gibt es Geisterschiffe, Monsterwellen und Riesenkraken wirklich? In seinem neuen Buch gibt Wissenschaftsjournalist Olaf Fritsche fundiert Antworten auf das vermeintliche Seemannsgarn. **Olaf Fritsche, Rowohlt Taschenbuch Verlag**

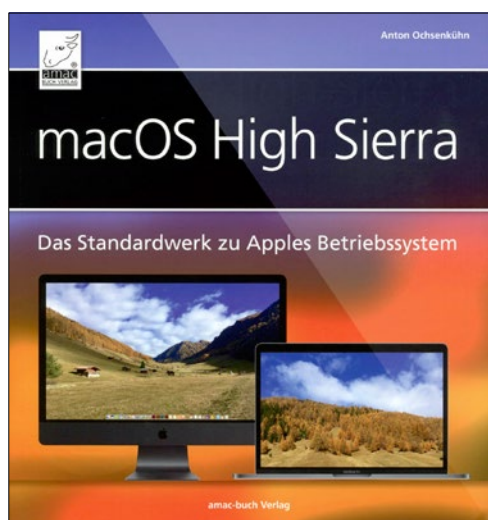
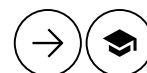


How to take over Earth

Ist die Erde es wert, erobert zu werden? Offizier Zinfluu vom lila-grünen Planeten Splorta wurde beauftragt, die Erde zu beobachten. Seine Mission: herauszufinden, ob eine Invasion und Kolonisierung sich lohnen. **Paul Hawkins, Ullstein**

Fachbücher

Neue Highlights bei iBooks, Kindle und Co.



Die bewährte Einführung in das neue Betriebssystem von Apple.

macOS High Sierra Das Standardwerk zu Apples Betriebssystem

Der amac-Verlag zeichnet sich durch extreme Geschwindigkeit aus, in der neue Bücher erscheinen. Das dies nicht auf Kosten der Qualität geht, beweist auch dieses Mammutbuch aus der Feder des Verlagsinhabers: Die Texte sind leicht verständlich und klar strukturiert, die farbigen Abbildungen zahlreich. Die Umschlagseiten kann man ausklappen und hat so schnellen Zugriff auf alltägliche Dinge wie die Schnittstellen und Tastaturen am Mac. Der alphabetische Index dieses Wälzers könnte wegen der Menge an Material durchaus umfangreicher sein.

macOS High Sierra - Das Standardwerk zu Apples Betriebssystem von Anton Ochsenkühn. Amac Buch Verlag, Preis: 34,95 Euro, E-Book: 9,99 Euro

Fazit: Ein empfehlenswertes Ein- und Umsteigerbuch, der Autor ist langjähriger und intimer Kenner der Mac-Computer, was man auf jeder Seite spürt.



iPhone 8, 8 Plus und X: Einfach alles können

Ein pralles und üppig bebildertes Begleitbuch für alle Anwender von Apples aktuellen Mobiltelefonen, die iOS 11 benutzen.

Philip Kiefer, Markt + Technik Verlag

Photoshop CC: Der professionelle Einstieg

Ein rundum gelungener Band für alle Anwender, die sich mit der aktuellen Photoshop-Version anfreunden und einarbeiten möchten. Die Bildbeispiele gibt es online.

Robert Kläßen, Rheinwerk

Malbuch 404 not found

Nun hat die Malbuchwelle im Buchhandel auch die IT-Literatur erreicht: Hier kann man ausmalen, rumkritzeln und ein paar visuelle Rätsel lösen.

Linda Bunge, mitp

iPad & iPad Pro: Die verständliche Anleitung

Wer praktische Hilfe zu den aktuellen iPads sucht, wird in diesem tollen Buch fündig, bei dem der Zusatztitel ganz Programm ist.

Giesbert Damaschke, Vierfarben

Kommentar

Anteile von E-Books in den Verlagsprogrammen, Teil 2

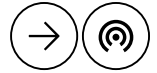
Von Gerd M. Hofmann

Der zweite Teil meiner jährlichen Umfrage nach dem aktuellen E-Book-Anteil bei verschiedenen Verlagen war nicht so ergiebig wie in den letzten Jahren, da diverse Häuser leider nicht geantwortet haben. Beim Urgestein SmartBooks, das seit

knapp 10 Jahren zum Heidelberger dpunkt-Verlag gehört, hat man 10 Prozent digitale Bücher verkauft. Ebenso bei O'Reilly, die deutschsprachigen Bücher dieser Marke gehören seit 2015 auch zu dpunkt.

Podcasts

Neue Highlights aus der Podcast-Welt



Philosophisch: Was denkst du denn? Der Mit- und Nachdenkpodcast



Bei diesem Podcast ist vor allem Mit- und Nachdenken angesagt. Statt einer einfachen Berieselung verspricht dieser philosophische Gesprächs-Podcast ein tieferes Eintauchen in die wichtigen Themen,

die die Gesellschaft zurzeit beschäftigt.

Die Philosophin Rita Molzenberger und die Journalistin Nora Hespers beschäftigen sich ausführlich mit Moral, Philosophie, Hoffnung, Digitalisierung und Glück. Dabei gibt es zu jeder Folge in den Folgenotizen eine ausführliche Literaturliste von Rita Molzenberger, für alle, die tiefer in die Materie einsteigen möchten und Literaturtipps von Nora Hespers. Dabei reicht die Auswahl von Douglas Adams, zu Jean-Jacques Rousseau bis hin zu Friedrich Nietzsche und Hannah Arendt.

In den Diskussionen gibt es keine Denkverbote oder Tabus. Es geht darum, nachzudenken und etwas Neues im Gespräch zu lernen. Und so fragen sich Rita Molzenberger und Nora Hespers gegenseitig zu einem vorher festgelegten Thema über die großen und kleinen Fragen des Lebens, aber wohin das Gespräch sie führt, das ist völlig offen.

Zweimal im Monat wird also ganz unbefangen und unvoreingenommen diskutiert, erklärt und philosophiert. Die bereits erschienen 28 Folgen drehen sich um die #MeToo-Diskussion, Gehorsam und die Hoffnung.

Mit dabei sind interessante Gesprächsgäste wie Fatih Çevikkollu oder Dr. Matthias Burchardt, die mit Hespers und Molzenberger zusammen diskutieren, Thesen aufstellen und Denkanstöße geben.

Fazit: Ein Podcast für alle, die nicht nur zuhören wollen, sondern auch mit über aktuelle Themen nachdenken und mit diskutieren wollen.



Overcast gibt es derzeit leider nur auf Englisch.

Episoden mit anderen aus Overcast heraus teilen.

Vielleicht geht es Ihnen so wie uns: Sie hören viele Podcasts und noch mehr Episoden und stolpern dabei immer wieder über Passagen, die man eigentlich gerne mit anderen teilen würde. Entweder, weil die entsprechende Sequenz besonders unterhaltsam ist, oder weil sie für Interesse der jeweiligen Person sein könnte. Mit den meisten Podcast-Playern muss man sich die entsprechende Stelle merken und befreundeten Personen einen Link zur ganzen Folge, versehen mit einem Kommentar, wo man denn bitte hinspulen möge, senden. Anders löst das Overcast. Hier kann man via „Share at Current Time“ oder „Share at Chapter Start“ direkt die richtige Spielzeit teilen. Der Empfänger gelangt nach dem Klick auf den geteilten Link auf eine Website mit einem rudimentären Player, der die gewünschte Episode ab der richtigen Stelle abspielt. Ziemlich genial!



Durch die Gegend

Spaziergehen und dabei ein Gespräch führen – das macht Christian Möller in seinem Podcast „Durch die Gegend“. Besonders hörenswert ist zum Beispiel der Spaziergang am Rhein mit der Schweizer Komikerin Hazel Brugger.

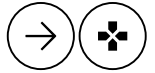


Here's the Thing

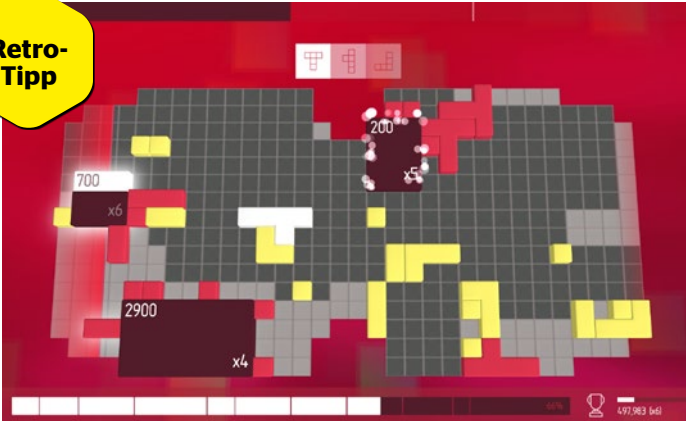
Bereits seit 2011 interviewt der US-amerikanische Schauspieler und Saturday-Night-Live-Star (als US-Präsident Donald Trump) Alec Baldwin in seinem Podcast Künstler, Politiker und Sportler zu allen relevanten Themen. Zuletzt u.a. Trump-Autor Michael Wolff.

Spiele

Neue Highlights im App Store, bei Steam und Co.



Retro-Tipp



Chime Sharp verbindet den Spaß an Musik mit Puzzles

Chime Sharp

Puzzle-Spiele sind zeitlos. Zwar bedient sich auch Chime Sharp des aus der Klötzchenstaperei Tetris beliebten und unverwundlichen Spielprinzips des Sortierens geometrischer Figuren, setzt dabei aber auch eigene Akzente: Nur derjenige, der die Spielsteine schnell und fehlerlos in Form ineinandergreifender Blöcke auf dem Raster platziert, tilgt diese vom Spielfeld, um dieses dadurch einzufärben – eine möglichst hohe prozentuale Einfärbung des Felds ist dabei das Ziel einer jeden Partie. Wie schnell die Blöcke vom Spielfeld verschwinden, um die-

ses zu färben, wird durch das Tempo der Musik vorgegeben. Jeder der insgesamt 15 Songs, etwa von Chrches und Steve Reich, versteht sich als eigener Level, die sich durch unterschiedlich geformte Puzzleteile und das vorzulegende Tempo voneinander unterscheiden und so für Abwechslung sorgen.

Fazit: Chime Sharp ist das richtige Spiel für langweilige Stunden im Büro. Durch diverse Spielmodi und High-Score-Listen ist für langen Spaß gesorgt.



Standpunkt

Die unfreundliche Welt der „World of Warcraft“

Von Stefan Molz

Der Autor dieser Zeilen hat inzwischen seinen 40. Geburtstag gefeiert, ist aber noch lange kein komischer Kauz, der laufend ungefragt mahnende Worte ob eines vermeintlich drohenden Untergangs des Abendlandes, der guten Sitten oder sonst irgendwas zum Besten geben muss. Ob die Sitten verfallen, sollen andere debattieren, doch auf jeden Fall in Not scheint das freundliche Miteinander – auch und insbesondere in virtuellen Welten wie etwa in der „World of Warcraft“. Die nämlich war lange Zeit ihres martialischen Namens zum Trotz ein Ort, in dem sich Spieler mit Achtung voreinander gegenseitig unterstützten. Doch inzwischen ist die Atmosphäre in diesem Online-Rollenspiel vergiftet, es wird gemeckert, geflucht und gestritten. Schade, denn das kann man auch Offline haben – ohne 12,99 Euro monatlich zu zahlen. Es ist an Blizzard als Betreiber, die Spielverderber in Schranken zu weisen.



Final Fantasy XV: Royal Edition

Final Fantasy gehört zu den Rollenspiel-Urgesteinen. In einer Geschichte um Lug, Macht und Betrug schickt sich Thronfolger Lucis an, das geknechtete Königreich Lucis von seinen Invasoren zu befreien – beschützt von einer Truppe junger Kerle, die auf den ersten Blick wie eine japanische Boyband anmutet, im weiteren Spielverlauf aber eine Gruppendynamik entwickelt, die das

actionlastige Open-World-Spiel über weite Teile trägt und sympathisch macht. Mit Teil 15 der Serie gelingt Entwickler Square Enix dabei das Kunststück, die altherwürdige Serie technisch und spielerisch zu erneuern, ohne deren Herz und Seele zu verraten. Die Royal Edition enthält alle bislang veröffentlichten Zusatzinhalte und ist für PlayStation 4 und Xbox One erhältlich.

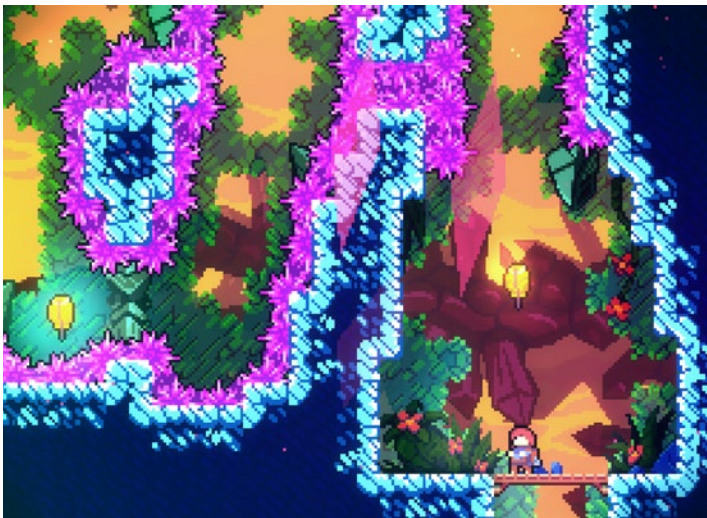
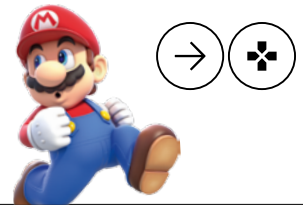
Konsolen-Tipp



Final Fantasy XV modernisiert das Genre der japanischen Rollenspiele, ohne dabei deren Herz und Seele zu verkaufen

Spiele

Neue Highlights im App Store, bei Steam und Co.



Celeste ist mehr als das neue „Super Meat Boy“, denn es hat Herz und Seele

Celeste

Bloß ein weiteres Jump 'n' Run in Pixeloptik? Mitnichten, denn schon nach den ersten Minuten wird klar, dass Celeste mehr ist als nur ein weiteres einfaches „Hüpfspiel“ in den schier endlosen virtuellen Regalreihen von Steam. Das fängt mit der in vielen kleinen Zwischensequenzen erzählten Geschichte mit Verweisen auf die Ängste und die Depression der Protagonistin an und findet im nahezu perfekten Gameplay seine Krönung – mit seiner Grafik und der wirklich tollen musikalischen Untermalung irgendwo zwischen zarten Tönen aus dem Klavier, Drumcomputer-Grooves und Chiptunes stimmt dabei auch die Präsentation. Doch um was geht es eigentlich? Madeleine will den namensgebenden Berg Celeste besteigen. Die Herausforderung für den Spieler ist es hierbei, die Spielfigur durch die immer komplexer werdenden Levelstrukturen voller todbringender Gefahren zu steuern. Eine zuschaltbare

und weitreichend anpassbare Hilfsfunktion unterstützt dabei diejenigen Spieler, denen die hierbei gefragte Pixelakrobatik nicht leicht genug vom Finger geht. Wo andere Spiele ähnlicher Machart meist frustrieren, motiviert Celeste hingegen immer und immer wieder zu einem weiteren Versuch: Die Steuerung der Spielfigur ist dermaßen direkt und auf den Punkt, dass jeder Bildschirmtod dem eigenen Versagen zuzuschreiben ist. Diverse Sammelobjekte und einiges an Überraschungen machen Celeste dabei zu einer für jeden Spieler spannenden Herausforderung – und so wird das Besteigen des Bergs im Spiel zur Metapher für das Spielerlebnis an sich.

Fazit: Celeste beweist sich dank des herausfordernden Gameplays, cleveren Puzzles und seiner außergewöhnlichen Geschichte als mehr als nur ebenbürtig zu den Genre-Perlen. ★★★★★



Neues in Civilization VI

Mit der Erweiterung „Civilization VI: Rise and Fall“ wird die aktuelle Ausgabe des Strategiespiel-Hits mit neuen Mechaniken versorgt, im Fokus stehen der namensgebende Aufstieg und Niedergang ganzer Zivilisationen. Vorerst ist „Rise and Fall“ nur für Windows-PCs verfügbar, dem Gesetz der Serie folgend wird das Add-on aber auch zeitnah für den Mac veröffentlicht.



Subnautica veröffentlicht

Wem ein echter Tauchurlaub zu teuer ist, investiert einfach in Subnautica. Hier gilt es, tauchend eine außerirdischen Wasserwelt zu erkunden und in ihr zu überleben. Dazu sind unter anderem Materialien zu sammeln, Ausrüstungsteile herzustellen und das tiefe Blau immer wieder zu erforschen. Subnautica ist via Steam zum Preis von 22,99 Euro erhältlich.



Aus für Homefront

Anfang 2016 als für den Mac in Arbeit angekündigt, blieb es lange still um „Homefront: The Revolution“. Nun aber scheint klar, dass die Umsetzung nicht länger in Entwicklung ist. Gerüchten zufolge trägt Crytek die Schuld, welche die Engine-seitige Unterstützung der Betriebssysteme macOS und Linux eingestellt haben.

Jetzt Freude verschenken!

Das Jahres-Abo der NaturApotheke macht glücklich und gesund.

Sichern Sie sich als Verschenkender Ihre Prämie:



50 ML
PFLEGENDES
HAARÖL
„HAARGLÜCK“



ZUM BEISPIEL:
JAHRES-ABO
„LANDGENUSS“
Festmenüs



10 EURO
BESTCHOICE-
GUTSCHEIN



Machen Sie einem lieben Menschen eine Freude und bestellen Sie das Geschenk-Abo noch heute:

naturapotheke-magazin.de/geschenkabo

Leserbriefe

Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir an dieser Stelle Fragen von allgemeinem Interesse beantworten. Leider können wir nicht alle Briefe individuell beantworten.



Juchhu! Die News-App der Mac Life für die wichtigsten Apple-News ist jetzt auch für das iPhone X optimiert.

ChatMate

Lieber Herr Schack, in ihrer Märzausgabe berichten Sie über ChatMate als Alternative zu WhatsApp. Ich habe darüber hinaus versucht, im Internet zusätzliche Informationen bzgl. dieser App zu bekommen. Was ich nicht gefunden habe, ist u.a. eine Information darüber, ob bei der Installation dieser Software auch der Anwender seine Einwilligung geben muss, dass Zugriffe auf Telefonbuch, Fotos, etc. stattfinden dürfen. Oder pauschal ausgedrückt: Welche Unterschiede bestehen zu WhatsApp bzgl. Datensicherheit? Sollte es wirklich so sein, dass hier im Vergleich zu WhatsApp eine wesentlich höhere Datensicherheit gewährleistet ist, wäre das eine lohnenswerte Alternative, für die man gerne auch einmal 3.50 Euro spendieren könnte.

Karl-Gerd, per E-Mail

Lieber Karl-Gerd, Tatsächlich handelt es sich bei „ChatMate for WhatsApp“ nicht um eine Alternative, sondern um eine Ergänzung. ChatMate auf Ihrem Mac alleine bringt Ihnen leider gar nichts. Sie müssen die Anwendung mit WhatsApp auf Ihrem iPhone verwenden. ChatMate zeigt dann die Daten, Chats, etc. aus WhatsApp auf Ihrem iPhone auf Ihrem Mac an und lässt Sie von dort aus komfortabel auf Nachrichten antworten oder neue Konversationen beginnen. Außerdem können Sie Fotos und Dokumente bequem per Drag & Drop versenden. An Datenschutz und Datensicherheit ändert die Verwendung von ChatMate erstmal überhaupt nichts, weil alles weiterhin über die eigentliche

WhatsApp-App auf Ihrem iPhone versendet wird. Letztlich können Sie natürlich auch WhatsApp die Zugriffsrechte auf Fotos, Kontakte und mehr entziehen – dann aber kastrieren Sie den Dienst an elementaren Stellen und machen sich das Leben selbst deutlich schwerer. Gleichwohl teile ich Ihre Bedenken und versuche verzweifelt, meinen Freundeskreis auf weniger fragwürdige Chat-Dienste wie Signal oder Threema zu lotsen. Bislang, wie ich zugeben muss, allerdings mit durchwachsenem Erfolg.

Navigieren mit Karten

Liebe Redaktion, danke für die nützlichen Tipps im Artikel „Navigieren mit Karten“. Ich habe versucht, Punkt vier in der rechten Spalte nachzuvollziehen und habe unter Einstellungen > Karten > Fahrtbuchungserweiterungen die App „MyTaxi“ eingestellt. Mir wird in Karten jedoch die App „CleverShuttle“ angezeigt, obwohl ich diese App gar nicht installiert habe. Haben Sie eine Idee, woran das liegt?

Lieber Michael, Karten kann auch noch nicht installierte Apps anzeigen, die für den aktuellen Standort aber verfügbar sind. Falls man das nicht möchte, einfach unter Einstellungen -> Karten den Punkt „Fahrten v. neuen Apps zeigen“ deaktivieren.

Wir freuen uns über Fragen und Kritik. Bitte schreiben Sie uns eine Email oder besuchen Sie unsere Facebook-Seite.



redaktion@maclife.de
facebook.com/maclife



Stimmungs-Barometer

Endlich ist er da! Das meinen Mac-Life-Leser zu Apples smartem Lautsprecher HomePod:

Audiophile kaufen das Ding bestimmt nicht. Ich sehe da grad keinen Markt für. Zug verpasst! **/Frank auf Facebook**

Den ersten Tests nach zu urteilen, ist der Sound unfassbar. Freu mich riesig, wenn er endlich nach Deutschland kommt. **/mail.alternativ auf mac-life.de**

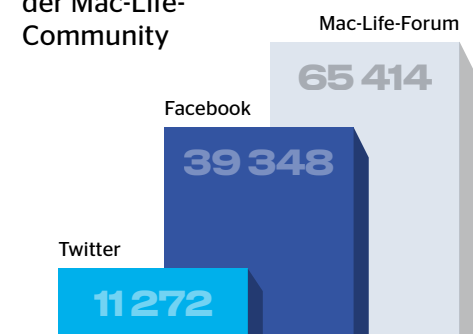
Der [HomePod] muss für diesen Preis auch gut klingen! **/Nutzer auf maclife.de**

Wenn sich die ersten Eindrücke bestätigen, hole ich mir sofort einen! Der Klang ist, was zählt. **/S. auf FB**

Kaufen werde ich ihn definitiv! **/Kathi auf Facebook**

Community-Counter

Die aktuelle Mitgliederzahlen der Mac-Life-Community



Die Kennzahlen im Community-Counter werden täglich erhoben.

Händler- Verzeichnis



Beratung. Service. Leidenschaft.



Bequem online bestellen

Bis 13:00 Uhr bestellen und wir
versenden noch am selben Tag.
www.comspot.de/shop



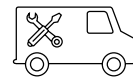
Beratung & Support: 0800 - 266 77 68

Du benötigst Kaufberatung oder
hast Fragen zu einem Produkt?
Jetzt kostenlos anrufen.



Die Apple Erlebniswelt in unseren Stores

Alles live erleben, anfassen und
ausprobieren. Wir zeigen Dir,
wie einfach alles funktioniert.



Service & Installation bei Dir vor Ort

Als Apple autorisierter Service
Provider bieten wir Dir technischen
Support auf höchstem Niveau.

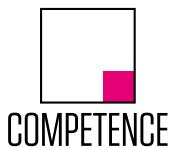
Besuche uns in einem unserer 11 Stores!

www.comspot.de/stores

Hamburg - Darmstadt - Wolfsburg - Bremen - Celle - Neuss - Bad Homburg - Berlin - Lüneburg



COMSPOT



Bahnstraße 8
65205 Wiesbaden
Tel.: 0611 / 72 40 05

www.competence.de

orgteam

Westerbachstr. 164
65936 Frankfurt
Tel.: 069 / 93 49 10

www.org-team.de



macro Computersysteme GmbH

Große Bergstraße 160, 22767 Hamburg,
Telefon 040 - 43 21 640 | Fax 040 - 43 21 64 44
www.macro-computersysteme.de



Premium
Reseller

Ich kann alles – und zwar sofort

Wenn der Dönermann um die Ecke auch italienische Pizza und Sushi kann, ist er mir suspekt. Bei einem smarten Lautsprecher erwarte ich hingegen das volle Programm.

von Frank Krug



Warum aber der Unterschied? Das, was dem einen als Qualitätsmerkmal ausgelegt wird, heftet dem anderen als Makel an. Selbst wenn hier zugegebenermaßen Äpfel mit Dönern verglichen werden, sollte es erlaubt sein, über diese unterschiedliche Wahrnehmung kurz nachzudenken. Was gegebenenfalls sogar dazu führen kann, vor schnell gefällte Urteile zu revidieren. Apples HomePod, der gerade erst einmal Teile der Welt erblickt hat, wird bereits jetzt als der „dümme aller smarten Lautsprecher“ bezeichnet. Eine Auszeichnung, die in etwa auf der gleichen Stufe rangiert wie die „Goldene Himbeere“ für die ungeschicktesten Filmschaffenden.

Was dem HomePod zur Last gelegt wird, ist unter anderem seine eingeschränkte Kompatibilität mit konkurrierenden, mehr oder weniger smart gesteuerten Systemen. Einfacher ausgedrückt: Was der HomePod nicht kennt, frisst er nicht. Sei es die Spotify-Playlist für romantische Stunden am Kamin oder die aktuelle Pastewka-Stafel. Der HomePod sucht sich seine Freunde sehr gut aus. Da wo Alexa nahezu jedem Gast erst einmal weltoffen die Tür öffnet, zickt Siri divenhaft herum und rümpft verächtlich die Nase. Aber auch hier gilt das gleiche wie beim Dönermann: Weniger kann im besten Fall auch mehr sein. Zumindest in einer Sache sind sich nämlich alle bei

ihrer Laudatio zur Verleihung der Goldenen Himbeere einig: Als Lautsprecher ist der HomePod immerhin unschlagbar. Selbst dann, wenn es eben nicht mehr darum geht, in der eigenen Urdisziplin durch herausragende Qualität zu überzeugen und die vermeintlichen Zusatzfunktionen immer mehr den Wert eines Produkts bestimmen. Manchmal kann es zumindest auch hilfreich sein, mit einem Telefon gut telefonieren, einem Auto gut fahren und einem Lautsprecher sehr gut Musik hören zu können.

Wobei der Grad zwischen exklusiver Einschränkung und restriktiver Ausgrenzung leider sehr schmal ist. Auf den Dönermann übertragen hieße das: Die italienische Pizza und das Sushi-to-go muss ich dort nicht haben. Wenn ich den Laden fortan aber nur noch mit Wasserpfeife betreten darf, dann pfeif ich auf die Exklusivität. Apple bewegt sich wie meist in der Grauzone zwischen diesen beiden Extremen.

Bis ich jedoch eines Besseren belehrt werde, halte ich mich zunächst an die Unschuldsvermutung. Was nichts anderes bedeutet als: im Zweifel für den Angeklagten. Ich freue mich also weiterhin auf den dümmsten aller smarten Lautsprecher, der ganz bestimmt besser klingen wird als alle anderen Quaselschrippen zusammen.

Frank Krug ist freier Autor, lebt in Berlin und schreibt regelmäßig für die Mac Life.



f.krug@maclife.de
www.maclife.de/forum



Impressum Mac Life

falkmedia GmbH & Co. KG

Sitz von Verlag und Redaktion

An der Halle 400 #1, 24143 Kiel,
Tel. +49 (0)431 200 766 00 (Verlag),
Tel. +49 (0)431 200 766 813 (Redaktion)
E-Mail: redaktion@maclife.de
HRA 8785 Amtsgericht Kiel
PhG: falkmedia lifestyle GmbH (HRB 12311 AG Kiel)
Geschäftsführer: Kassian Alexander Goukassian

Herausgeber

Kassian Alexander Goukassian (V.i.S.d.P.)

Chefredakteur

Sebastian Schack (s.schack@falkmedia.de)

Chef vom Dienst

Thomas Raukamp (t.raukamp@falkmedia.de)

Redaktion

Stefan von Gagern (svg) Gerd M. Hofmann (gmh),
Matthias Parthesius (mp), Stefan Molz (sm),
Sven T. Möller (stm), Stefanie Seidler (sts), Holger Sparr
(hs), Matthias Zehden (maz)

Redaktionelle Mitarbeiter

Uwe Albrecht, Tobias Friedrich, Joachim Kläschen,
Joachim Korff, Stephan Lamprecht, Peter Reelfs,
Christian Rentrop, Jörg Rieger, Stephan Wiesend

Titelgestaltung und Layout

Sven T. Möller

Lektorat

Dr. André Schwarz

Abonnementbetreuung

Mac-Life-Aboservice, Postfach 810640, 70523 Stuttgart,
Tel. +49 (0)711 725 22 92, E-Mail: abo@maclife.de

Anzeigen

Sascha Eilers, Tel. +49 (0)4340 49 93 79
E-Mail: s.eilers@falkmedia.de
Dagmar Pawlowsky, Tel. +49 (0)431 200 766 47
E-Mail: d.pawlowsky@falkmedia.de
Jasmin Pötzelsberger, Tel. +49 (0)431 200 766 804
E-Mail: j.potzelsberger@falkmedia.de

Anzeigenpreise

Mediadaten 2017

Produktionsmanagement

Impress Media

Vertrieb:

DPV Vertriebsservice GmbH, Am Sandtorkai 74,
20457 Hamburg · Tel. +49 (0)40 347 240 41,
Vertriebsleitung: Benjamin Pfloeger,
E-Mail: pfloeger.benjamin@dpv.de

Bezugsmöglichkeiten: Zeitschriftenhandel (Einzelpreis: 6,50 Euro), Abonnement (82,80 Euro inkl. E-Paper),
Print-Only-Abo: www.maclife.de/printonly
Digital: Apple App Store, www.maclife.de/pdfshop

Manuskripteinsendung: Manuskripte müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Einsendung gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck des Manuskripts auf Datenträgern der Firma falkmedia. Honorare nach Vereinbarung oder unseren AGB. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

Urheberrecht: Alle hier veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen jeglicher Art sind nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Veröffentlichungen: Sämtliche Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift erfolgen ohne Berücksichtigung eines eventuellen Patentschutzes. Warennamen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Haftungsausschluss: Für Fehler im Text, Bildern, Skizzen usw., die zum Nichtfunktionieren oder eventuellen Schäden von Bauelementen führen, wird keine Haftung übernommen.

Datenschutz: falkmedia GmbH & Co. KG, Abt. Datenschutz, An der Halle 400, 24143 Kiel, datenschutzfragen@falkmedia.de





falk media

33%
Rabatt im ABO

IMMER DAS PASSENDE ZUM LESEN ...

Besuchen Sie uns unter www.falkmedia-abo.de und sichern Sie sich jetzt 33% Rabatt auf unsere Magazine im Probe-Abo.



Vorschau

01

Das perfekte Netzwerk

Es könnte alles so einfach sein ... aber in der Welt der Netzwerktechnik gibt es mehr zu bedenken, als einem lieb ist. Wir führen Sie durch den Kabel- und Funkwellen-Dschungel.



02

Apple HomePod

Die ersten Schritte in Richtung „Smart Audio“ sind getan. Aber wie gut klingt und wie smart ist Apples HomePod wirklich? Wir haben ihn ausführlich für Sie getestet.



03

Das iPhone im Auto

Langsam, aber sicher erobert Apple mit CarPlay die Autos der Welt. Aber es gibt noch viel Luft nach oben. Wir haben uns den Stand der Dinge näher angeschaut.



Das iPad als Mac-Erweiterung

Mit einem Kabel, den richtigen Apps und wenigen Handgriffen machen Sie aus Ihrem iPad einen zusätzlichen Bildschirm für Ihren Mac.

Musik machen mit iOS-Geräten

Der iMac Pro ist derzeit auch in Musiker-Kreisen sehr beliebt. Wir werfen einen Blick auf das andere Ende der Produktpalette, auf die kleinsten Apple-Geräte. iPhone und iPad eignen sich nämlich ebenfalls hervorragend zum Musizieren.

Schnell und gut informiert mit RSS

Wir geben zu: RSS klingt 2018 etwas angestaubt. Zu Unrecht! Es gibt keinen Weg, um sich zuverlässiger mit den neuesten Informationen zu versorgen. Und wir zeigen Ihnen, wie das geht.

Neuer Termin

Zukünftig erscheint die Mac Life immer am ersten Donnerstag des Monats.



**Ausgabe
05/2018**

Erscheint am
5. April 2018

Lass dich vom Klang verführen



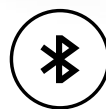
Spotify Connect®



TIDAL



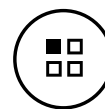
AirPlay



Bluetooth®/aptX®



Webradio



Multiroom-
Streaming

Dank zahlreicher Features und innovativer Signalverarbeitung lässt die Mu-so Qb in jedem Winkel Ihres Zuhauses Musik erklingen. Das kompakte Wireless-Musiksystem ist innerhalb von Minuten installiert, einfach zu bedienen und liefert mit 300 Watt Power einen geradezu verblüffenden Sound.

Go Deeper



www.naimaudio.com



reddot award 2016
winner



Insta360 Nano S

Fange den perfekten Augenblick auf eine ganz neue Art und Weise ein.

- > **Erlebe Videos in knackigscharfem UHD 4K** und 360-Grad-Fotos mit 20 Megapixel
- > **Neue, wegweisende Aufnahmemodi:** 360-Grad Video Chat, Multi-View und FreeCapture
- > **Instant Sharing & Live Streaming** via Facebook, Twitter, Periscope, YouTube

**JETZT
NEU!**

